Die Briefe meiner Eltern aus Waldkappel und Erfurt

November 1944 – März 1945

Von Ralf Schaper

im Sommer 2022 zusammengestellt

Vorwort

Im Nachlass meines Vaters, der 2000 fast 91-jährig starb, fanden sich wohlgeordnet u.a. zwei Sammlungen handschriftlicher Briefe von November 1944 bis März 1945: die Briefe meiner Mutter aus Waldkappel, wo ich im März 1945 geboren wurde, an meinen Vater in einer Kaserne bzw. einem Lazarett in Erfurt und seine Briefe von dort nach Waldkappel.

Die Briefe sind in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich bzw. atypisch. Zwar wurde vielfach das System der Deutschen Feldpost im Zweiten Weltkrieg und das sog. Feldpostpapier benutzt, doch wurden die Briefe oft auch der schnelleren Zustellung wegen mit der normalen Post verschickt; der letzte war schließlich drei Monate vom 30. 3. 45 bis Ende Juni 45 unterwegs[1]. Zudem wurde mein Vater „erst" Anfang November 44 nach Erfurt eingezogen und lag dort schon ab Dezember 44 im Lazarett, kam also nicht zum „Fronteinsatz". Weiterhin waren meine Eltern vor 1933 Mitglieder im Internationalen Sozialistischen Kampfbund; ihre Denk- und Lebensweisen entsprachen somit nicht den Vorbildern der Volksgemeinschaft.

Selbstverständlich enthalten diese Briefe sehr persönliche Bemerkungen, geben jedoch auch viele Einblicke in das Leben in der Endphase des Krieges. Dazu gehören insbesondere die Vorbereitungen meiner Mutter auf die Geburt des „Kleinen" und anderseits auch die Klagen über die Schikanen, die mein Vater in der Kaserne erdulden musste und weiterhin seine Berichte über die reichliche Ernährung, mit der er im Lazarett wieder „aufgepäppelt" werden sollte. „Heil Hitler" kommt in den Briefen nur einmal vor: Das hatte mein sechsjähriger Bruder Knut beim Spielen von den anderen Kindern aufgeschnappt.

Meine Eltern waren im Oktober 1943 in Kassel ausgebombt und hatten dann mit Hilfe von Verwandten in Waldkappel – 40 km von Kassel in der Nähe von Eschwege – zwei Zimmer zugewiesen bekommen.

In der umfangreichen Literatur[2] über die sog. Feldpostbriefe gibt es das Stichwort „Selbstzensur", also dass die BriefschreiberInnen vorsichtig bei ihren Formulierungen waren im Bewusstsein dessen, das die Post teilweise auch geöffnet und geschwärzt wurde und andererseits die eigenen Lebensumstände nicht so gefährlich resp. dramatisch beschrieben wurden, um Angehörige nicht zu sehr psychisch zu belasten.

So schreibt z.B. mein Vater vom Plan einer Freundin aus Erfurt, die ihn häufig in der Kaserne besuchen konnte und die zu meiner Mutter nach Walkappel kommen wollte: *Sie wird Dir dann manches von mir erzählen, was ich nicht schreiben kann.*[3] Meine Mutter schreibt wiederum meinem Vater, dass bei meiner Geburt *alles so gut gegangen ist*[4], während sie das in späteren Aufzeichnungen[5] anders schildert.

Bemerkenswert finde ich Notizen[6] meines Vaters über Berichte von Kameraden aus Russland über Vergewaltigungen von Russinnen durch deutsche Soldaten. Er schickte diese Notizen etwas „versteckt" in der Post! Meine Mutter schrieb dazu: *Eben fand ich zwischen dem Briefpapier, was Du mir schicktest, die von Dir im letzten Brief erwähnten „Notizen".*[7] Mein Vater schrieb wiederum an anderer Stelle: *Die Zeilen schicke ich gleich mit zurück, damit sie nicht in unberufene Hände fallen.*[8]

Mehrfach wir in den Briefen beschrieben, dass aus Paketen und Päckchen auf dem Postweg Sachen „entwendet" wurden.[9]

---

[1] Brief vom 30. 3. 1945

[2] Allgemein sei auch auf diese Internetseiten verwiesen: Das Feldpostarchiv bzw. Feldpost aus dem Zweiten Weltkrieg.
Lesenswert finde ich die Dissertation:
Anja Kilian: Das Medium Feldpost als Gegenstand interdisziplinärer Forschung. Berlin, 2001.
Und das aus einer Dissertation hervorgegangene Buch
Michaela Slamanig: Die latente Seite des Krieges - Feldpostbriefe aus dem 2. Weltkrieg. Klagenfurt, 2011.

[3] Brief vom 26. 12. 1944

[4] Brief vom 16. 3. 1945

[5] Aufzeichnungen vom 7. 4. 1945

[6] Notizen vom 1. 2. 1945

[7] Brief vom 2. 20. 1945

[8] Brief vom 21. 12. 1944

[9] Brief vom 4. 12. 1944

Ein Tabu betrifft auch die Plünderungen von amerikanischen Soldaten. Nachdem die Nazis beim Anrücken der amerikanischen Armee[1] Waldkappel Anfang April 1945 noch „verteidigen“ wollten und dazu die Bevölkerung in die Wälder getrieben hatten, wurden die Wohnungen im Ort von Amerikanern durchsucht. Mit dem 14 Tage alten Säugling und dem Kind Knut zurück nach zwei regenreichen Nächten im Wald, schrieb meine Mutter: *Aber wie siehts aus!! Die Amerikaner haben alles durchstöbert! Papas gut geordneter Schrank aufgebrochen, der vor Knuts Händen immer geschützt werden musste, jetzt ordnet Knut die Schriften. Alles muss in die alte Ordnung gebracht werden, aber viele Spuren sind nicht zu beseitigen.*[2]

Viele ähnliche Bemerkungen haben mich im Sommer 2022 endlich bewogen die gut lesbaren Briefe doch zu „transkribieren“, d.h. „abzutippen“. Frau Spitzinger hat mir dabei sehr geholfen und wir waren erstaunt, wie wenig Schreibfehler insbesondere in den Briefen meiner Mutter zu finden sind. Diese Fehler wurden in der Abschrift nicht korrigiert! Bis auf ganz wenige Stellen konnte Alles entziffert werden. Die Texte wurden mit den vorgefundenen Zeilenumbrüchen abgeschrieben; die unterschiedlichen Papierformate, insbesondere das oft benutze Feldpostpapier werden dadurch erkennbar.

Diverse formale Briefe – etwa z.B. bzgl. Krankenkasse – oder in Päckchen beigelegte Briefe fehlen, doch sonst scheinen die Briefe vollständig zu sein. Nicht mehr vorhanden sind fast alle Briefe von Verwandten und Bekannten.

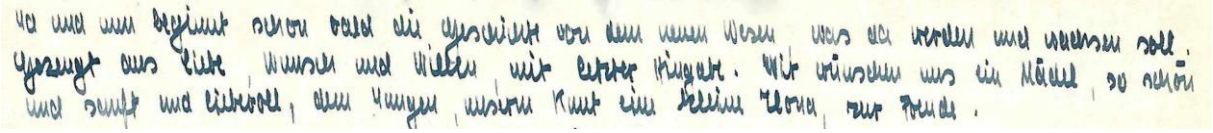
Herzlicher Dank gilt meinen Eltern nicht nur für die liebevollen Bemerkungen zur Erziehung meines Bruders, sondern auch für die Hinweise auf mein vorgeburtliches Leben: *Das Kindchen bewegt sich so stark, dass ich manchmal die einzelnen Glieder zu fühlen meine.*[3] Mögen die Texte Anlass zum Nachdenken geben, aber manchmal auch Freude bereiten etwa wie die Gedichte von Tagore[4].

---

[1] Siehe Nr. 53 auf dieser Karte unten rechts.
[2] Aufzeichnungen vom 7. 4. 1945
[3] Brief vom 5. 2. 1945
[4] Brief vom 15. 11. 1944

Zur Vorgeschichte der Briefe

Ja und nun beginnt schon bald die Geschichte von dem neuen Wesen, was da werden und wachsen soll. Gezeugt aus Liebe, Wunsch und Willen, mit letzter Hingabe. Wir wünschen uns ein Mädel, so schön und sanft und liebevoll, dem Jungen, unserm Knut eine kleine Ilona, zur Freude.



So der Beginn der Geschichte meines Lebens, die immer wieder in den ausführlichen, hier dokumentierten Briefen meiner Eltern erwähnt wird.

Meine Mutter hatte regelmäßig wichtige Passagen aus jener Zeit notiert.[1] Am 31. Oktober 1944 schreibt sie zum Ende eines langen, schönen Spaziergangs in der Nähe von Waldkappel:

An den schönen Birken vorbei geht es heimwärts. Froh sind wir. Zu Hause ist Knut [mein 5 ½ jähriger Bruder] *müde und kann keinen Schritt mehr gehen. Er ißt auch Pilze mit, und sie munden ihm. Und dann kommt das Unerwartete, Bedrückende. Einen Stellungsbefehl für den Papa. Und der Mutsch kommen die Tränen und Knut fragt: „Warum?“*
[…]
Heut früh bringen wir Dich [gemeint ist mein Vater] *an die Bahn. Lange müssen wir warten, es ist grau und mieselig. Der Knut ist unbeschwert und munter und winkt seinem Papa noch lange. „Aufwiedersehn, Papa, Aufwiedersehn!“*
„Nun ist der Papa fort zu den Panzern“, stellt Knut fest. Zur Tante Diegel [der Vermieterin] *sagt er: „Nicht davon reden, sonst wird die Mama traurig.“*

1992 hat mein Vater seine Lebenserinnerungen diktiert und abschreiben lassen. Dort finden sich zusätzliche Hinweise zu der Einberufung im Herbst 1944.

Doch erst noch kurze Bemerkungen zum Verständnis: Mein Vater arbeitete währen des Krieges in Kassel bei den Fieseler Flugzeugwerken. Am 3. Oktober 1943 wurden meine Eltern und mein Bruder bei einem Bombenangriff auf Kassel Am Fasanenhof 8 ausgebombt. Dort wohnten sie im Dachgeschoss. Eine Luftmine hatte das Haus zerstört, doch meine Mutter und mein Bruder überlebten unverletzt im Luftschutzkeller des Hauses.

[1] Die Geschichte unseres Kindes. Kassel, 1940-1973, handschriftliche, unveröffentlichte Aufzeichnungen.

In Waldkappel fanden meine Eltern mit Hilfe von Verwandten zwei kleine Zimmer als Wohnung.

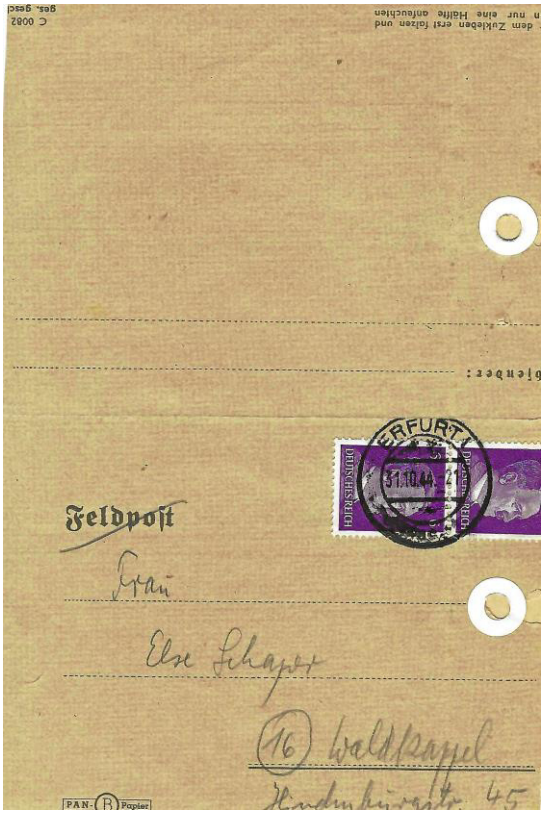
Nun zu den Aufzeichnungen meines Vaters:

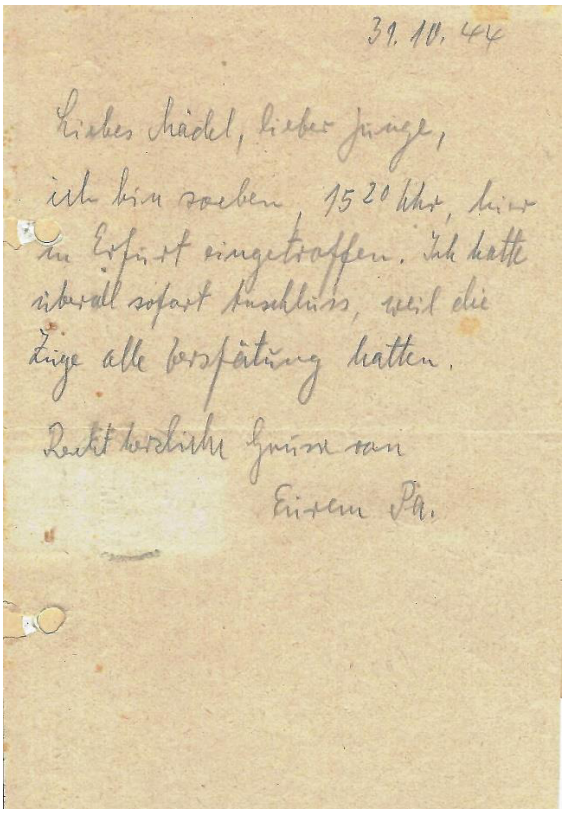
Am 3. Oktober 1943, als rings um Kassel alle Orte und besonders die Flakstellungen bombardiert wurden, wurden wir ausgebombt […] *Wir haben dann also noch 6 Nächte im Keller unseres Hauses zugebracht, mit den Karnickeln unseres Hauswirts zusammen. Ich hatte vorher schon in einem großen Holzkoffer etliche Sachen nach Waldkappel gebracht, in der Hauptsache Bettwäsche, einige Kleidung und Leibwäsche und vor allen Dingen auch einen Teil unserer Bücher und Spielzeug für Knut. Wir hatten Glück, daß wir irgendwann einen LKW bekamen, der unsere Trümmer nach Waldkappel brachte zu Möllers* [unseren Verwandten].
[…]
Im Juni oder Juli 1944 erlitt ich einen völligen Zusammenbruch. Ich mußte morgens um 5.00 Uhr in Waldkappel, wohin wir evakuiert waren, aufstehen; 5.49 Uhr fuhr mein Zug, so daß ich um 7.00 Uhr in Kassel sein konnte. Mit Unterstützung meines Abteilungsleiters stellte ich dann den Antrag, eine Viertelstunde später zu kommen, ich hätte dann ungefähr 45 Minuten oder 1 Stunde später aus Waldkappel wegfahren können. Dieser Antrag wurde abgelehnt und mir bedeutet, ich hätte pünktlich am Arbeitsplatz zu sein; ich hatte mich dazu bereiterklärt, dafür abends eine Dreiviertelstunde länger dazubleiben, weil das mit den Verkehrsverbindungen hätte in Einklang gebracht werden können. Auf Grund meines Zusammenbruchs war ich einige Wochen krank und bekam sogar noch eine Kur in Bad Salzschlirf.

Von einem Disput mit seinem Vorgesetzten berichtet mein Vater:

Da ist mir dann der Kragen geplatzt und ich weiß nicht mehr, was ich gesagt habe, aber er [der Vorgesetzte] *sagte daraufhin: „Wir wissen ja, daß Sie zu den Meckerern und Miesmachern gehören, ich werde Sie der MOB-Abteilung (Mobilmachungsabteilung) zur Verfügung stellen.“ Das geschah dann auch und ich wurde Ende Oktober 1944 noch zum Militär eingezogen, zu den Panzern nach Erfurt.*

Der erste Brief auf Feldpostpapier, aber als „normale“ Post verschickt:





Die Briefe meiner Eltern aus Waldkappel und Erfurt

November 1944

[W 10.31.1]

31. 10. 44[1]

Liebes Mädel, lieber Junge,

ich bin soeben, 15^{20} Uhr, hier
in Erfurt eingetroffen. Ich hatte
überall sofort Anschluss, weil die
Züge alle Verspätung hatten.

Recht herzliche Grüsse von

Eurem Pa.

[W 11.1.1]

1. 11. 44[2]

Meine Lieben,
die erste Nacht ist vorbei und ein halber Tag.
Soviel Zeit wie hier habe ich wohl noch nie ver-
plempert. Aber was nützt das. ─

Mir ist inzwischen aufgegangen, dass mir vieles fehlt.
Mein Essbesteck hatte ich vergessen, habe aber inzwischen
von einem Feldwebel gegen Zigaretten eines bekommen,
ebenfalls eine Thermosflasche, die ich Euch mit-
schicke. Der Betreffende ist auch in Leipzig total ausge-
bombt u. hat Verständnis. Übrigens fast die gleiche
Berufsausbild, wie ich. – Feiner Kerl ─
Ich benötige dringend Bürsten. Mindestens eine
alte schwarze Schuhbürste u. wenn es geht, eine Bürste
f. Kleidung. Marie soll sich mal was merken lassen
in dieser Richtung. Eine neue oder gewaschene Schuhbürste
geht f. Kleider auch. Schuhkreme.

Meine Sachen schicke ich in den nächsten Tagen zurück.

2. 11. 44

Ein kleines Glas m. Schraubdeckel benötige ich f. Marmelade
dringend. – Handschuhe, Pullover, 2 Paar Strümpfe, Schal
u. 10 Taschentücher behalte ich hier.

Viele Grüße Euer Pa

Schreibt bitte bald!

[1] Brief auf Feldpostpapier (Din A5)

Schreibt bitte bald! 5. 11. 44 21^{30} Uhr

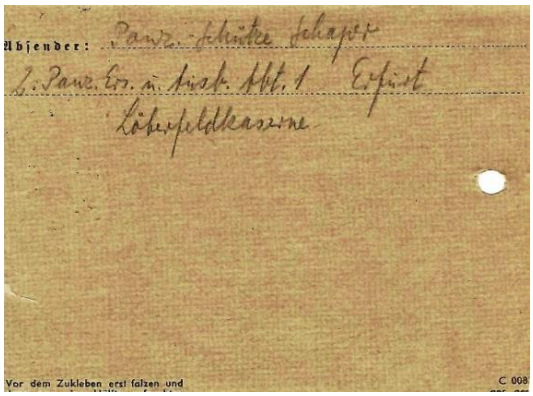
Mein liebes Herz u. mein lieber Bub,
ich sitze allein auf unserer Stube. Die Kameraden liegen schon im Bett und schnarchen. Ich habe heute Stubendienst und muss bis 22 Uhr aufbleiben. Wir hatten auch heute Dienst bis 14 Uhr und dann ist ja für einen Rekruten auch noch kein frei. Bis nach 17 Uhr haben wir noch in der Küche helfen müssen damit morgen mittag die Steckrüben und Kartoffeln für mehrere Kompanien vorbereitet sind. Dafür haben wir aber auch dem Koch den übriggebliebenen Pudding und den dazugehörigen Saft weggeputzt. Das Essen ist für mich mehr als ausreichend und das Mittagessen auch wirklich schmackhaft u. gut. Es gab bis jetzt z.B. jeden Tag Fleisch. Macht Euch also deswegen keine Sorgen u. spart Euch nichts ab. —

Der Dienst ist zu ertragen. Die technischen Dinge sind für mich sehr interessant u. lehrreich. – Die Zeit eilt. —

Ein Marmeladenglas brauche ich nicht! Das Kartenspiel brauche ich dringend. Schuhbürsten habe ich jetzt, kann aber noch eine Kleiderbürste gebrauchen. Meinen Koffer hab ich noch nicht abgeschickt. Vielleicht bekomme ich noch ein elektr. Bügeleisen, dass Du dann vielleicht vertauschen kannst.

Lebt wohl und nehmt viele Küsschen von Eurem Pa.
Grüsse an Möllers u. Sundheims u. Dreschers

Ich gebrauche die Adressen von Drescher u. Biedermann.



[1] [2]

[1] 2. Panzer Ersatz- und Ausbildungsabteilung 1
[2] Löberfeldkaserne

[E 11.6.1]

Waldkappel, den 6. Nov. 44

Liebster,

heut‘ erreicht mich Dein Brief vom 1. Am Sonnabend erhielt ich Deine ersten Zeilen. Weißt Du, wie sehr ich darauf gewartet habe?

Da ich nun Deine Anschrift weiss, will ich Dir gleich schreiben. Also recht vielen Dank. Zu Deinem Brief Folgendes. An das Essbesteck habe ich gleich gedacht, als ich nach Hause kam. Soll ich Dir noch eins mitschicken? Und wie soll ich Dir die Bürsten schicken, kann ich ein richtiges Paket an Dich senden oder wie? Ich muss Bürsten für Dich auf dem Wirtschaftsamt in Eschwege beantragen, den Weg kennst Du ja. Ich denke ich schicke Dir von unseren und sehe zu, dass ich nachher auf die Scheine neue kriege. Was brauchst Du denn noch?

An Hildegard habe ich gleich wegen der Adresse geschrieben, habe überhaupt sehr viel geschrieben die letzten Tage. Weist Du schon, wo ihre Eltern wohnen?
Heute schicke ich Dir die Karten vom Bürgermeisteramt mit und zwei Briefe, die heute ins Haus kamen. Ich denke ich schicke Dir die wichtigsten Briefe mit, die Du mir ja wieder zurücksenden kannst, wenn Du sie gelesen, es ist besser, als wenn ich , den Inhalt der Briefe wiederhole. Hanna lässt herzlich grüssen, 4 Angriffe haben sie überstanden, und Hanna musste den einen Tag von Seelze zu Fuss nach Haus laufen. Von Deinen Eltern haben wir noch keine Post, ich habe an Sie jetzt geschrieben.

Von Fieseler habe ich das Gehalt für August erhalten, die Verdienstbescheinigung noch nicht. Ich habe nochmals an Frau Menge geschrieben. Einen Antrag auf Familienunterhalt habe ich daher noch nicht gestellt. Soweit der „Wochenbericht“.

Die Nachricht vom Tode von Grete Schäfer rührt mich an, ich hatte an Schäfer noch nicht geschrieben, ob Du mal einige Zeilen an Sie richtest? Über Kehls Briefe freue ich mich, der Mann hat einen fabelhaften Stil, grüss ihn bitte von uns.

Aber, geliebter Papa, wie geht es Dir? Wenn Du viel Zeit zum „Verplempern“ hast schreib bitte viel. Weißt Du, dass keine Stunde vergeht, in der ich nicht an Dich denke? Und es kommen so viele Gedanken, und ich kann mich ihrer nicht erwehren.

Wie sieht Dein Leben jetzt aus? Hast Du schon Dienst gemacht? Wie siehts in der Kaserne aus? Wie bekommst Du zu essen? Mit was für Leuten bist Du zusammen? Dass Du in dem Feldwebel einen feinen Kerl kennen gelernt hast, freut mich für Dich besonders. Wohin schwirren Deine Gedanken? Du siehst lauter Fragen.

Seit gestern schneidet Knut Uhren aus Pappe aus, er ist ganz allein darauf gekommen, 6 eckige Uhren, runde Uhren, an denen er die beiden Zeiger mit eine Stecknadel auf einem Korken befestigt, und eine Taschenuhr für sich und eine Armbanduhr hat er gemacht. 2 hat er jetzt über seinem Bett befestigt. Die mit dem Korken soll der Papa haben, damit er sich freut, und ich soll die grossen haben und für den Teddy hat er eine gemacht. Vorhin meint er: „Du bist meine Mutti und Pappa seine Mutti und dem braunen seine Mutti (damit meint er den Teddy!) und nächstes Jahr hast Du noch ein kleines Kindchen!“

Ja, Liebster!

Gestern sind wir bis hinter Harmutsachsen gelaufen, es blies ein kalter Wind, aber Knut war munter und wäre am liebsten in jeden Splittergraben gelaufen, die sie seitlich der Landstrasse ausgehoben haben. Einige letzte Äpfel haben wir noch gefunden. Draussen atme ich immer auf, die Luft tut einem gut, auch wenn sie kalt um die Wangen bläst. Ein Junge kam uns mit einem Drachen entgegen, und dadurch gab es unzählige Fragen für Knut. Ich sagte ihm dem Vers vom Drachen[1]:

Gemäht sind die Felder …
Und ich denke, so drauf liegen im sonnigen
Strahl, ach wer doch das könnte, nur
ein einziges Mal.

Das gefiel ihm so gut, dass ich ihm gestern abend den Vers nicht 10 mal sondern noch öfters vorsagen musste. Heute morgen war das sein erster Gedanke und er hätte am liebsten, dass ich ihm einen Drachen gemacht hätte. Ich vertröstete ihn auf den Papa.

Einmal sind wir im Wald gewesen, und da wir keine Tannenzapfen fanden, haben wir die beiden Taschen voller Holz gepackt, mit den Briketts muss ich noch sparen und ich lege nur das allernötigste auf, solange es noch nicht so kalt ist, mags gehen.

Knut seinen Anzug habe ich bald fertig, er ist immer stolz, wenn ich ihm etwas Neues mache, die Bluse wird auch ganz drollig. ─

Am Abend, wenn Knut eingeschlafen ist, lese ich. Habe immer noch die 30 Erzähler [2]zur Hand genommen, ich will es durchlesen und lege es dann wieder fort. Eine Erbauung ist es nicht, oft sind die Dinge zu brutal in ihrer Echtheit, das Leben ist ja oft so, obgleich unser Leben niemals so sein würde. ─

Dann sehe ich mir die Alben[3] an, ich kann die Bilder gar nicht oft genug betrachten, auch die von der Alpenreise und sonst den vielen Fahrten, die wir gemacht haben.

Und in den ersten Briefen habe ich wieder gelesen, die Du an mich gerichtet, ach Liebster. Das Kleine tickt in mir ganz leise noch, aber doch schon deutlich vernehmbar, und ich denke nur an Dich.

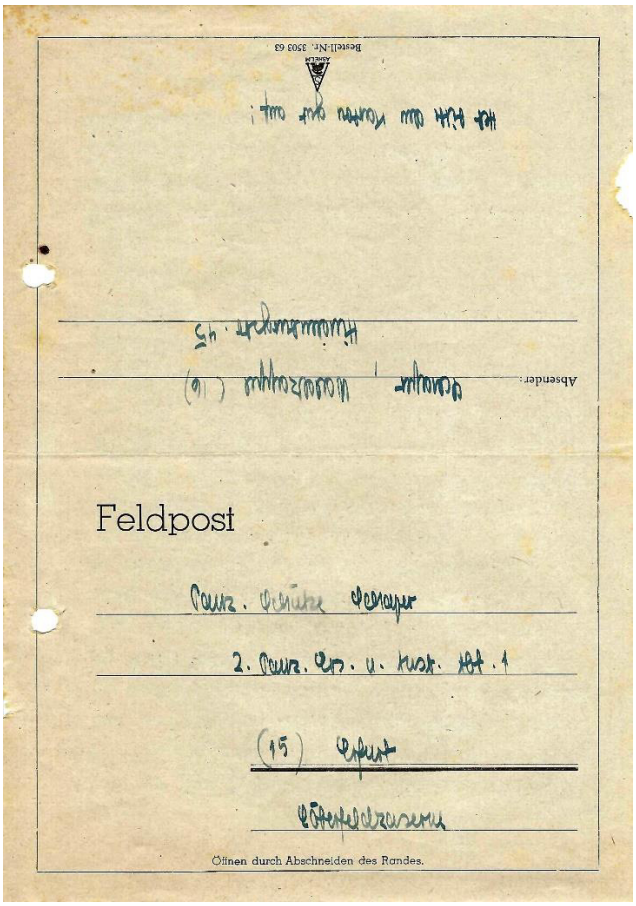
Leb wohl, geliebter Papa, ich werde jetzt viel an Dich schreiben.
Sei herzlich gegrüßt von Deinem Buben und Deiner Liebsten.

Schreib bitte wegen des Pakets, wie ich es am besten schicke.

---

[1] Victor Blüthgen 1844-1920, deutscher Dichter und Schriftsteller: Ach, wer das könnte, nur ein einziges Mal
[2] Wieland Herzfelde 1896-1988, deutscher Verleger: Dreissig neue Erzähler des neuen Deutschland
[3] eigene Fotoalben

[Außenseite des Briefes: E 11.6.3]



Feldpost

Panz. Schütze Schaper

2. Panz. Ers. u. Ausb. Abt.1

(15) Erfurt

Löberfeldkaserne

[Obere Hälfte des Umschlages]

Absender: Schaper, Waldkappel (16)

Hindenburgstr. 45

Heb bitte den Karton gut auf!

6. Nov. abends

Liebster,
es ist jetzt gleich halb ½10 Uhr und ich möchte das Paket für Dich noch fertig machen, da Knut jetzt schläft. Ich habe ihm dem „Drachenvers“ noch oft sagen müssen und dann die Geschichte erzählen müssen, wie wir in die Alpen gefahren sind. Davon habe ich ihm öfters erzählt, und er kann sie gar nicht oft genug hören. Jede Einzelheit merkt Knut sich dabei. Heut abend meint er: „das hast du letztes Mal aber nicht erzählt!“ als ich erwähnte das wir in Nürnberg zum Mittagessen schöne Bohnen und Salat gegessen hätten. Den Salat hatte ich bisher nicht erwähnt! Je ausführlicher ich alles erzähle, desto lieber hört Knut zu.

Von seinen Uhren hat er einen feinen Laden und Schaufenster gemacht und, ich wundere mich oft, was für einen Feinsinn er dabei entwickelt. Ganz symmetrisch hatte er die Uhren aufgebaut, ich musste dann bei ihm einkaufen. Am liebsten würde ich Dir eine von den Uhren mitschicken. ─

Lieber Willi, heut nachmittag habe ich einen Brief für Dich abgeschickt und Herrn Diegel wegen des Pakets gefragt. Hoffentlich bleibt es nicht zu lange unterwegs. Lass Dir die Dinge ein bisschen die Stunden versüssen.

Und dann Gute Nacht, „brauner Junge“
Dein Bub und die Mutsch

Waldkappel, den 8. Nov.
abends

Geliebter Pa,
jetzt möchte ich mit Dir noch ein wenig plaudern, da unser Bub schläft. So fein ist er eingeschlafen heut abend, noch ohne ein Wort zu plappern. Vorher hatte ich ihn tüchtig gewässert in der großen Schale, und er wäre am liebsten noch länger im Wasser geblieben, er meinte: „Ich kann auch im Wasser schlafen. Mama, wenn ich im Wasser einen Pumps lasse, dann riecht es doch nicht!“ (die Pumpse haben sein besonderes Interesse!) Und dann habe ich ihn ordentlich gerubbelt, er wird so groß und breit, wenn er nackend vor mir steht, merke ich es besonders und ist auch nicht mehr mager wie einige Wochen im Sommer. Er futtert gut, nachmittags manchmal 4 Scheiben auf einmal. Heute habe ich den letzten Nadelstich an seinem Anzug getan, als ich ihm die Jacke überzog, wäre er am liebsten gleich mit losgelaufen. Wieder ein Stück fertig! Ich habe schon sämtliche Kartons durchgesehen, um zu suchen was ich weiterhin arbeite, immer ordne ich die Dinge und, die Windeln für's Kleine habe ich zusammengelegt (Du lachst doch nicht etwa darüber?) Ein Lächeln darfst Du zeigen, ach ich wünschte, ich könnte es Dir und uns allen noch mal ganz ganz schön einrichten.

Gestern Abend überrascht uns Herr Diegel mit einem Paket, die Tür war schon verriegelt und abgeschlossen, das macht Knut. Heut fragt er wieder: „Mama gehst du heute abend noch runter?“ „Nein Knut!“ Und dann schließt er ab und zieht sogar den Schlüssel raus. Alles weil der Papa nicht da ist.
Das Paket hat Knut noch gar nicht gesehen, es kam von Emmi aus H.[annover] So nett hat sie alles eingepackt, Birnen, Äpfel, Kirschmarmelade und sogar eine Schachtel Schuhcreme. Für Knut ein Malbuch zu Weihnachten. Ich habe mich sehr gefreut. Um das Buch von Tagore[1] hatte ich sie gebeten und gestern abend habe ich die wunderbaren Verse alle durchgelesen. Ich werde die besten abschreiben, wir können unendlich viel daraus lernen. „Die Akten des Vogelsangs“[2] hat sie mir noch mitgeschickt von Wilhelm Raabe, von dem kenne ich eigentlich gar nichts, ich werde es mal lesen.

So vergehen die vielen einsamen Abende. Es wird meistens 22-23 Uhr bis ich mich hinlege und die vielen Gedanken! Morgens richte ich mich oft nach Knut‘ Erwachen, heut kam er gleich nach 6 Uhr, musste einen Bach und kam dann zu mir ins Bett gekrochen. Morgens sind meistens nur 10˚ hier, da ich das Fenster nachts aufmache. Knut wickelt sich übrigens fein in eine Wolldecke ein mitsamt dem Teddy, und dann kommt das Bettchen drauf. Auf die Idee ist er von selber gekommen, so strampelt

[1] Rabindranath Tagore 1861-1941, indischer Philosoph und Dichter
[2] Wilhelm Raabe 1931-1910, deutscher Erzähler: Die Akten des Vogelsangs

er sich nicht so leicht los. Heute war es so grau, dass ich bereits um 16 Uhr Licht machen musste. Richtige Novembertage grau und regnerisch. Da lockt nichts nach draussen. Gestern als wir Dein Päckchen zur Post brachten, hat uns der Regen gepeitscht, aber was macht das uns aus?

Hoffentlich bleibt es nicht zu lange unterwegs, ich habe Bürsten für Dich eingepackt. Hast du wohl den Brief von Montag inzwischen erhalten?

Heute habe ich den Antrag auf Familienunterhalt gestellt. Die Bescheinigung von F [Fieseler-Zeichen[1]] erhielt ich gestern, allerdings haben sie nur die letzten 3 Monate angeführt, aber es ist ja auch so gut. 511 M für August habe ich erhalten und heute 64 M von der Krankenkasse. Ich denke, Du erledigst die Austrittserklärung, brauchst ja nur zu schreiben.

Die Anschrift ist Warnke, Laudenbach am Meissner, Post Grossalmerode.

Schreib mir bitte, ob Du es erledigen magst, die Marken sind bis Ende Dezember geklebt. ─

Bei unserer sparsamen Lebenshaltung werden wir bestimmt noch reich, glaubst du? Ich würde allerdings Knut lieber mal ordentlich Schokolade oder sonst was kaufen. Hoffentlich gibts wenigstens etwas zu Weihnachten.

Aber Liebster, wie geht es Dir? Diese Frage muss ich immer von neuem an Dich richten. Hoffentlich wird Dir dieser ganze Dreh nicht zu beschwerlich, vor allem wappne Dich mit einer dicken Schutzhülle, damit man Dein Inneres nicht verletzen kann. Oder hast Du trotz allem ein wenig Glück?

Georg haben sie für 8 Tage nach Eschwege in die Kaserne gesteckt, damit er nachher den Volkssturm[2] ausbilden kann.

Von Hildegard habe ich leider noch keine Antwort.

Wann kriegst Du den Heimaturlaub? Manchmal wünsch ich, Du würdest in der Türe stehen. „Aber was sind Hoffnungen“, Du kennst doch Schiller. ─

Ich hab das eine Bild von Dir aufgestellt, wo Du auf dem Baum sitzt, erinnerst Du dich an den Frühlingstag oben auf der Hessenschanze?[3] So blickst Du immer auf uns herab, und ich kann Dich jederzeit ansehen.

Leb wohl, Liebster, und lass Dich grüssen und küssen von Knut und

Deinem Wesen.

[Quer am Rand:]
L.[ieber] W.[illi], kannst du wohl einige Briefumschläge auftreiben?

[Auf dem freien Rand oben:]
Der Koffer ist noch nicht angekommen.

---

[1] Fieseler-Zeichen
[2] Volkssturm
[3] Kassel Hessenschanze

8.11.44 Erfurt

Mein liebes Mädel, mein lieber Junge,

ich höre immer noch nichts von Euch und habe immer neue Wünsche. Wenn Ihr mir ein Paket schickt, so müsst Ihr es nicht als Feldpost schicken, sondern als normales Paket an untenstehende Adresse und das Porto bezahlen. Herr Diegel wird da vielleicht etwas helfen. Ich gebrauche noch dringend meine Turnhose u. eine Trainingshose. Ausserdem ca 80 Zigaretten. Ich mache hier Tauschgeschäfte, von denen Ihr bald etwas hören werdet, brauche aber unbedingt dafür Zigaretten. ─

Wie geht es Euch? Seid nicht traurig und macht Euch keine Sorgen um mich. Die Kameraden auf der Stube sind 5 im gleichen Alter wie ich und 4 Jungen von 16-19 Jahren. Bis jetzt haben wir noch keinen richtigen Dienst, machen nur die Kaserne sauber und drücken uns hier herum. Aber ich lasse es kommen wie es kommt und lasse mich nicht verblüffen.

Lebt wohl und seid recht herzlich gegrüsst
von Eurem Pa.

Verbraucht die Raucherkarte!

Waldkappel, den 10.
Nov. 44

Liebster,
Knut schickt Dir Deinen ersten Brief, die Linien hat er selber gezogen und alle Buchstaben allein geschrieben. Einen Gruss hält er nicht für wichtig, er meint: „Dafür habe ich ja Lieber Papa geschrieben“. Und als ich einwendete, dann weiß er ja gar nicht, wer den Brief geschrieben hat, sagte er: „Das sieht er doch“. Also da ist nichts zu machen.

Hast Du wohl meine Briefe inzwischen erhalten und das Päckchen? Gestern kam Dein Brief mit den Marken. In Eile geschrieben!

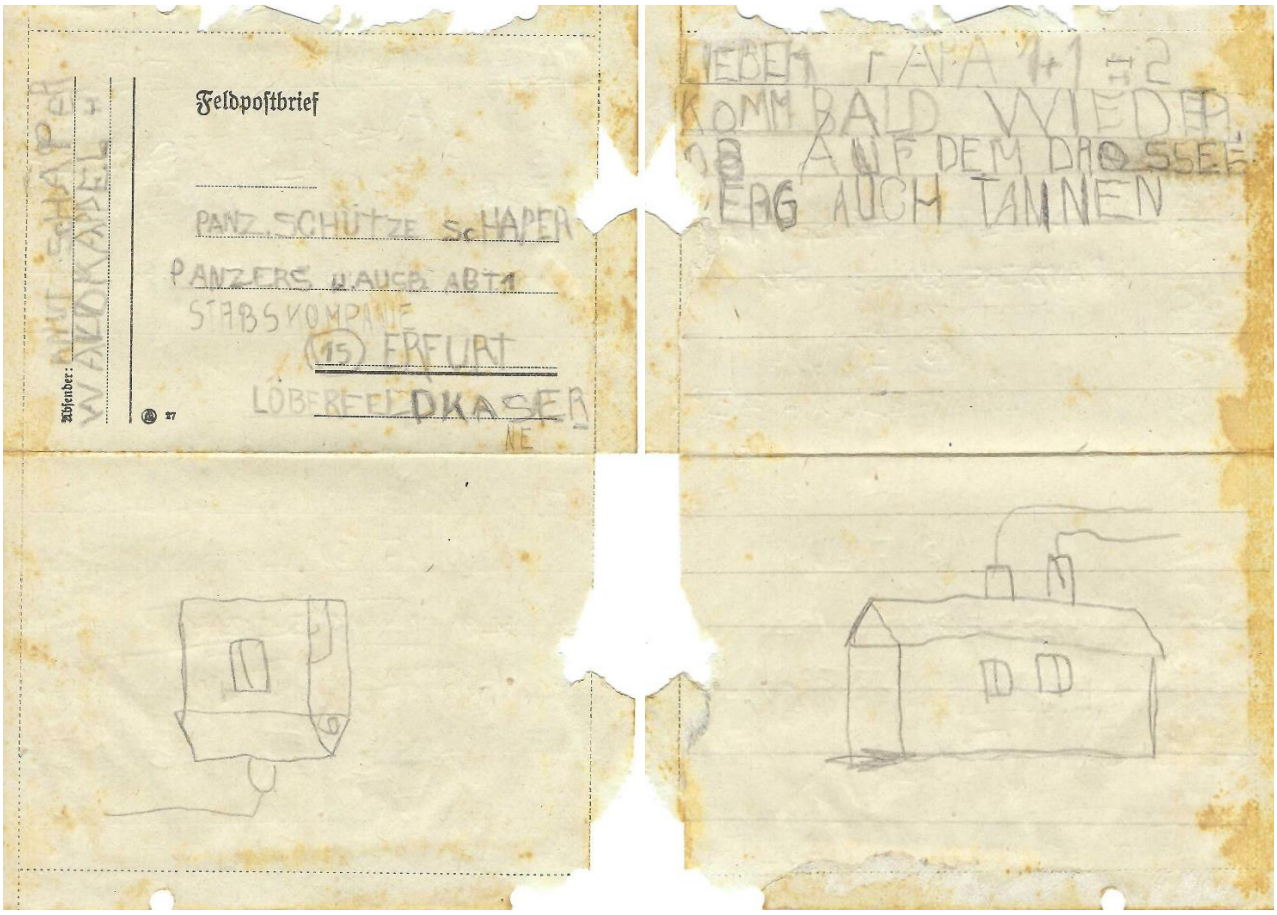
Und ich wäre so froh, einmal von Dir zu wissen. Was machst Du am Sonntag? Musst Du schon Dienst machen? Du bist doch nicht schreibfaul etwa, oder?

Froh bin ich ja über jeden Gruss, der ins Haus flattert. ─

Habt Ihr viel Alarm dort, und was macht Ihr dann? Gestern abend brummten die Flieger wieder hierrüber weg. Leb wohl und sei herzlichst gegrüsst

von Deiner Else und Deinem Buben.

[Auf der Rückseite:] Das Bild schickt dir Knut.

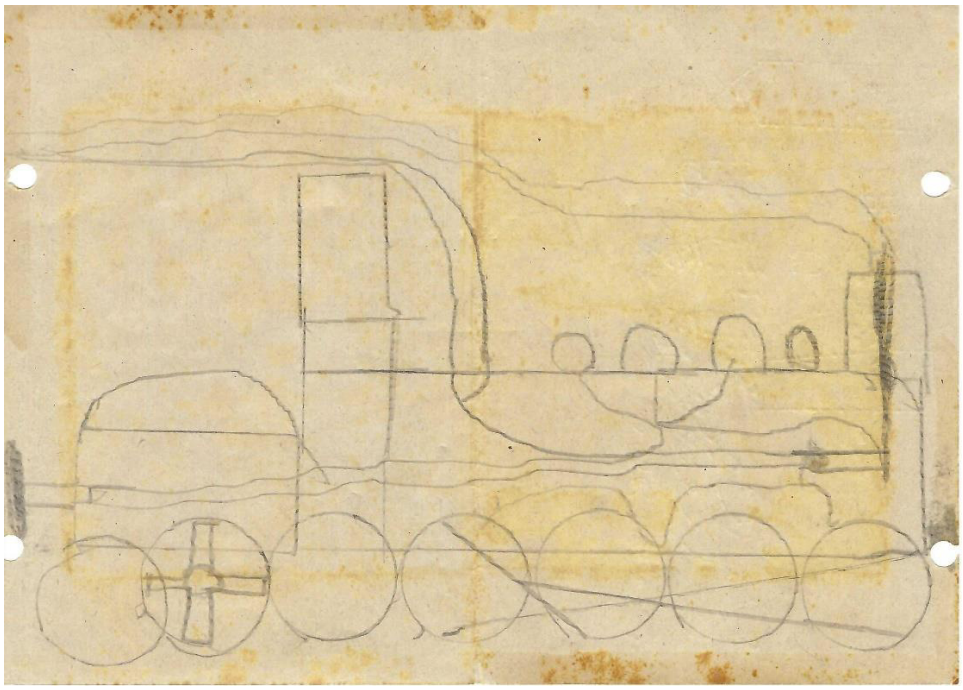


Feldpostbrief

PANZ. SCHÜTZE SC HAPER
PANZERS. U. AUSB. ABT 1
STABSKOMPANIE
(15) ERFURT
LÖBERFELDKASERNE

Absender: PANZ. SCHÜTZE HAPER
WALDKAMPFEL

LIEBER TATA 1+1 =2
KOMM BALD WIEDER
AUF DEM DRESSEER
BERG AUCH TANNEN



Waldkappel, den 12. Nov. 44
abends.

Mein Liebster,
gestern kam Dein Brief vom 5., und wir beiden haben uns mächtig gefreut. Hab recht vielen Dank. Hoffentlich hat Dich inzwischen Post von uns erreicht. Genau vor einer Woche ist Dein Brief geschrieben, und was machst Du jetzt? Dass Ihr des Sonntags Dienst machen müsst, wundert mich. Habt Ihr Ausgehzeit oder wie Du das nennen magst auch schon gehabt? Dass Du genügend zu Essen bekommst, ist ja gut, hoffentlich bleibt es dabei. Das Kartenspiel werde ich Dir schicken.

Nun, geliebter Papa, schicke ich Dir etwas von unserem Knut. Er ist wieder schnell eingeschlafen, hat sich aber auch so ausgetobt heut in jeder Hinsicht, obgleich wir gar nicht draussen waren. Die Karte hat Knut an Dich auf eigenen Wunsch geschrieben. Die Striche haben wir gemeinschaftlich gemacht, ich halte eine Leiste und Knut zieht die Striche (Er sagt Ritzen!) Als er nun anfangen wollte, war es ihm doch zu viel, (die Adresse ist ja auch lang genug!) Knut meinte dann: „Was kann ich denn dem Papa mitschicken!“ Und da man bei einer Karte schlecht etwas mitschicken kann, malte er Dir das Herz auf und die Eisenbahn und das Haus und die Lokomotive. Er fragte mich öfters, ob das der Briefträger sehen dürfte.

Mehrmals habe ich ihm abends die Gedichte von Tagore vorgelesen und ich fragte ihn heute, ob er sie gern hört: „Ja hundert Mal!“

Der erste Schnee ist bereits gefallen, heut früh waren die Dächer etwas bedeckt, es schneite und regnete den ganzen Tag, allerdings mehr Regen als Schnee. Gestern, da der Himmel mal etwas heiter war, und blau, bot der Meißner[1] ein wunderbares Bild. Glitzern weiß lag er im Sonnenlicht. Solch ein Anblick erfreut mich ungeheuer, und Knut meinte, da könnte er sicher schön Schlitten fahren, ob wir nicht hinwollten.

Die Abende habe ich viel gelesen, am Tage gucke ich höchstens mal in die Zeitung, aber die ist schnell durchgeblättert. Die 30 Erzählungen[2] habe ich fertig gelesen, die letzten finde ich wieder sehr gut und stark „Eine Beichte“ und andere, Ob sich heute wohl junge Menschen auch derartige Gedanken machen, wenn sie ein Gewehr in der Hand haben?

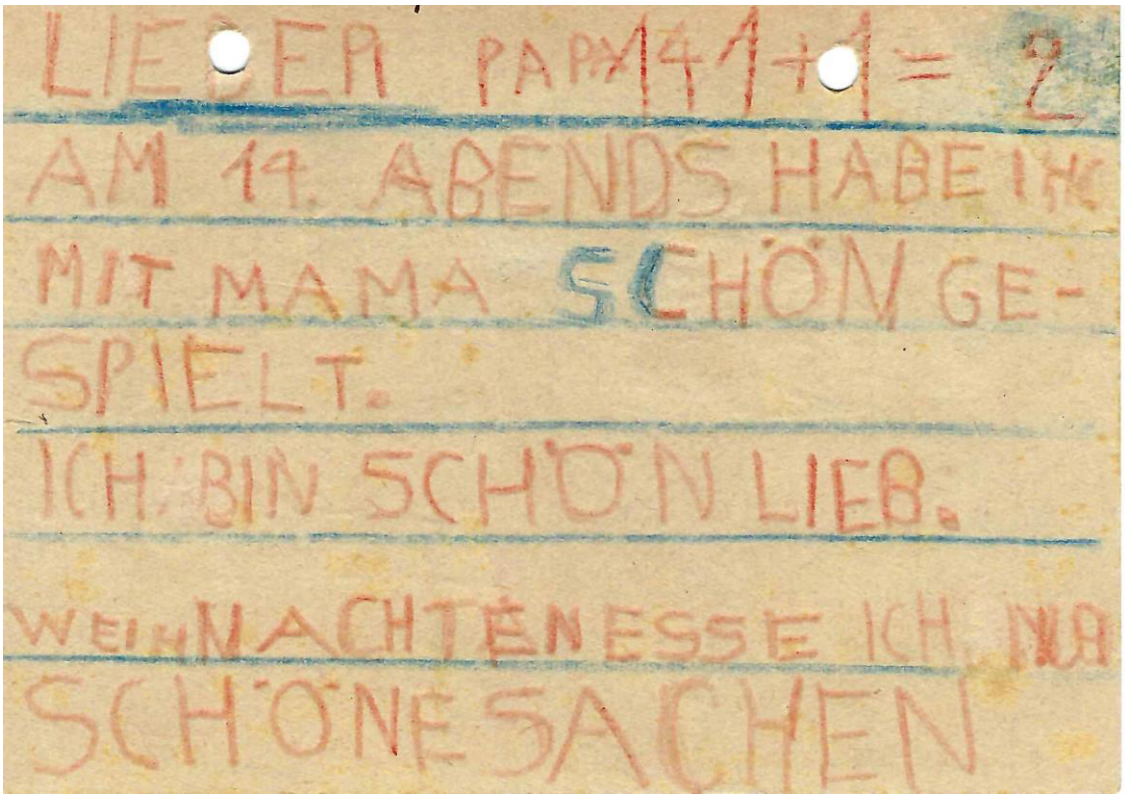
Dann habe ich sämtliche Bücher in der Couch neu geordnet und durchgeblättert. (Manchmal ist das notwendig, um sich daran zu erinnern, welche Schätze einem heute noch zur Verfügung stehen. Ausserdem hatten sich 2 winzige Spinnen eingenistet, sodass es notwendig war, das Staubtuch zu nehmen.)

[1] Hoher Meißner, 753 m, höchster Berg Nordhessens, ca. 10 km von Waldkappel entfernt
[2] Wieland Herzfelde 1896-1988, deutscher Verleger: Dreissig neue Erzähler des neuen Deutschland

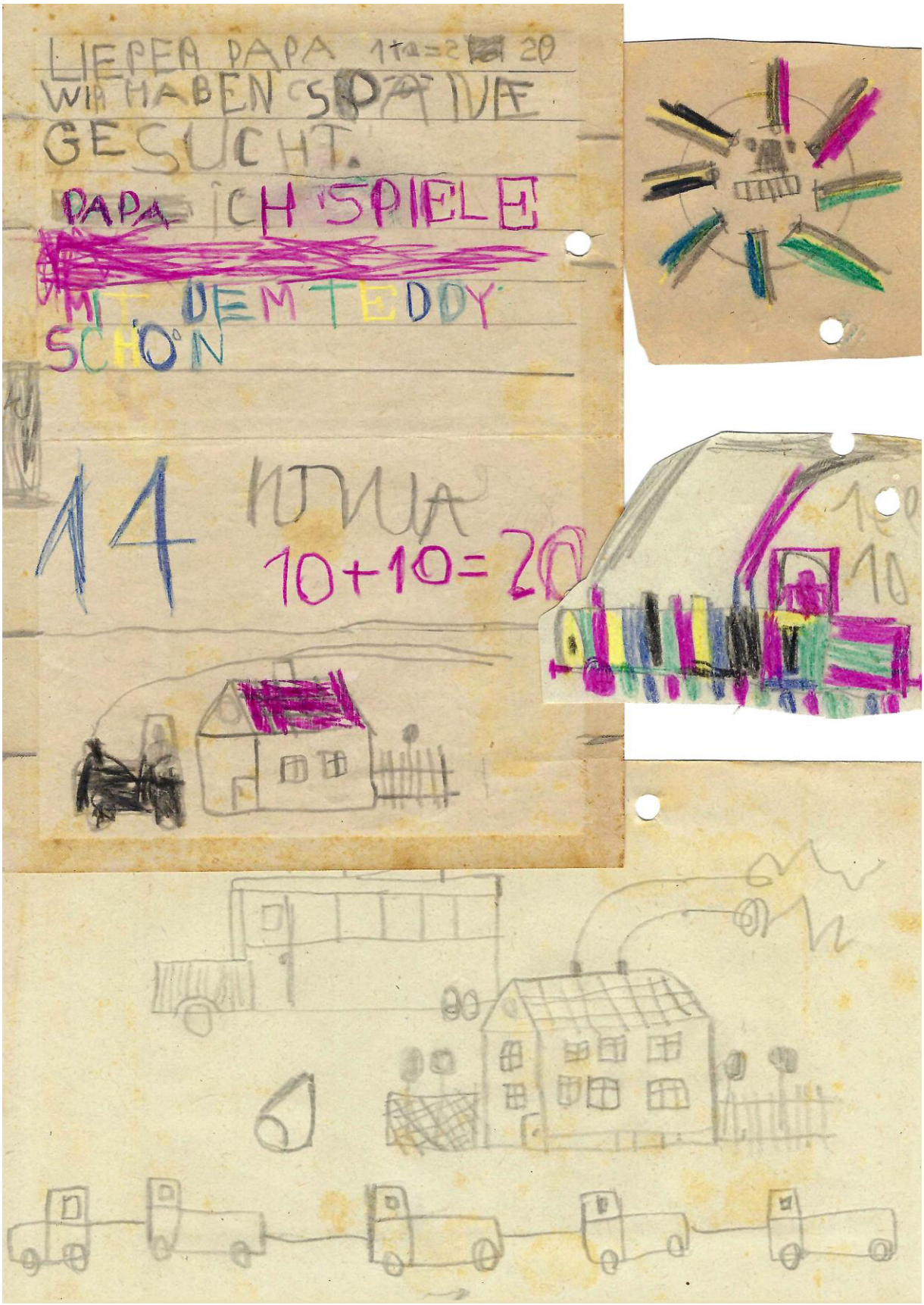
Absf.: KNUT SCHAPER
WALDKAPPEL

FELDPOSTKARTE

PANZ. STH. SCHAPER
USB
PANZ. E PS. U. AT
ABT. STABSKOMPANIE
(15) ERFURT
LÖBERFELDKASERNE



LIEBER PAPA 1+1 = 2
AM 14. ABENDS HABE ICH
MIT MAMA SCHÖN GE-
SPIELT.
ICH BIN SCHÖN LIEB.
WEIHNACHTENESSE ICH NA
SCHÖNE SACHEN


LIEBER PAPA 1+1=2 20
WIR HABEN SPIVE
GESUCHT.
PAPA ICH SPIELE
MIT DEM TEDDY
SCHÖN
14
10+10=20

Hans Thoma[1], ein Malerpoet, habe ich durchgeblättert. Dieses kleine Büchlein, das mir eine Lehrerin 32 ins Krankenhaus[2] brachte, ist wirklich köstlich. So innig wie seine Bilder (Der Kinderreigen[3] und die schönen Landschaften) war wohl das Verhältnis zwischen ihm und seiner Mutter. Er sagte an einer Stelle, dass er sich immer noch als Bub seiner Mutter gefühlt, schon als sein Bart grau geworden, und die Mutter immer liebevoll zu ihm gewesen ist. Sie ist 93 Jahre alt geworden. ─

Dann Kolbe[4] wieder angesehen. Diese Gestalten sind ja wohl wirklich einmalig. Ich kann sie immer nur bewundern und mich daran erfreuen. Es muss wunderbar sein, so etwas zu schaffen. Aber solche Gaben sind ja wohl Geschenke des Himmels.

Mit Knut heute das Defnerbuch[5] angesehen. Das sieht sich Knut sehr gern an, und ich muss ihm viel dabei erzählen. Es ist auch sehr schön, und ich möchte noch viele gute Fotos machen, das würde mir Befriedigung und viel Freude uns allen geben. Kannst du vielleicht mal Filme auftreiben? (Für Cigaretten oder was weiß ich?)
Ich muss doch vorsorgen (das tue ich ja immer), fürs Kleine. Dann ist es wieder Frühling, und da möchte ich viele Aufnahmen machen.
Übrigens habe ich die ersten Windeln genäht, jetzt warte ich so sehr auf die Kleiderkarte[6] für mich und's Kindchen, damit ich einkaufen kann.
Knuts Anzug ist fertig und fein geworden. Was meinst Du, was ich heute gemacht? Die erste Seppelhose für Knut eingerichtet, die wird fein! Aus weißem Leinen, Knut freut sich schon darauf.
Ich bin rastlos tätig und dadurch vergehen die Tage schnell und ich denke, wenn Du da bist, wollen wir nur füreinander da sein.
Jetzt steht schon bald Weihnachten vor der Türe, wenn ich nur wüsste, womit ich Dich erfreuen könnte. Im übrigen wird es im grossen Ganzen mau genug sein, da sie sogar die Käseration und die Nährmittelration[7] ab morgen wieder gekürzt haben.
Es ist ja nur gut, das Knut und ich trotz allem so gesund sind, nicht wahr, Du, mein geliebter Freund. Lass Dich grüssen und küssen von Deinem wilden Buben und der Mutsch.

Knut kann nicht sehen, wenn ich traurig bin.

[Links quer am Rand]

Die Adressen: Obergefr. K. Biedermann
L.S. 2. 308/XI.
M.Kr. Hambühren/Celle (20)
Soldat M. Drescher Heeres Sanitätsstaffel Stargard
Standortarzt und Chefarzt – Geschäftszimmer
Stargard – Pommern, Friedrichsstrasse

---

[1] Hans Thoma 1839-1924, deutscher Maler und Grafiker
[2] Damals lag meine Mutter wegen eines schweren Fahrradunfalls mehrere Monate in Krankenhäusern.
[3] Kinderreigen
[4] Georg Kolbe 1877-1947, deutscher Bildhauer
[5] Alfred Defner 1884-1969, österreichischer Landschaftsfotograf
[6] Kleiderkarte
[7] Lebensmittelmarke

Erfurt, den 12. Nov. 1944.

Mein liebes Mädel u. mein lieber Junge,[1]

zunächst recht herzlichen Dank für die 3 Briefe und das Päckchen. Es ist doch etwas Eigenartiges, wenn zum ersten Male die Post von Zuhause kommt. Aber darauf will ich zunächst nicht eingehen, sondern Euch erst mal schreiben wie es hier bei uns aussieht und zugeht.

Sonntag ist heute. 5^{30} Uhr wecken. 6^{30} antreten in Ausgeh-Anzug u. Stahlhelm. Teilnahme an der Vereidigung des Volksturms[2] in Erfurt. Um 11 Uhr Mittagessen dann Wäsche umtauschen. Anschliessend wurde die ganze Kaserne gesäubert. Um 15 Uhr Appell, dabei wurden die Mäntel nachgesehen. Zum Glück bin ich dabei nicht aufgefallen, was mir gestern beim Appell der Arbeitsanzüge passierte. Ich hatte meine Hose nicht gestopft, weil ich kein Stopfzeug hatte. Aber darauf wird keine Rücksicht genommen. Ja, dann haben wir heute noch unsere Stube in Ordnung gebracht, und jetzt sitze ich hier in unserem warmen, gemütlichen Unterhaltungsraum an einem kleinen Tisch bei einer Tischlampe und schreibe Euch. Vier Jungen sitzen auch am Tisch. Sie sind ca 17 - 20 Jahre und müssen z.T. unbeschreibliches leisten. Sie sind halbe Kinder und halbe Männer. Wir hören eine Opernübertragung vom Rundfunk, aber ich weiss nicht, welche Oper es ist. Manchmal möchte ich die Augen schliessen und mich der Musik hingeben. Aber das geht hier nicht. Hier ist man wie ein Wild, das im Moment noch friedlich äst, aber im nächsten schon seinem Feinde gegenübersteht und immer auf der Hut sein muss. Immer ist man unsicher, weil man schon im nächsten Augenblick ein Vorgesetzter kommen kann, dem irgendetwas nicht passt und der dafür schnauzt, oder der einen dreckigen Anzug, ein paar Miststiebel oder sonst was zu reinigen hat, was einem Rekruten den schönen Sonntagabend versalzen kann. Da wir gerade dabei sind, folgendes Erlebnis. An einem Abend werde ich zu einem Vorgesetzten gerufen und musste dessen 2 Paar Schuhe reinigen. 1 Paar auf Hochglanz bringen. Das war nicht so schlimm, überhaupt das Ganze war nicht schlimm, sondern ich will Dir etwas anderes dabei zeigen. Ich lernte die vielgepriesene Ordnung in Sauberkeit beim Militär kennen. Ich reinigte u.a. eine Hose, weisst Du so eine Art Knickerbocker[3], eine Überfallhose, wie man hier sagt, die über die Schuhe überfällt. Wenn ich zuhause in meiner Hose so viele Wollfusseln u. Wollflocken gehabt hätte, hätten wir beide mal wieder mit dem Kopf geschüttelt. Jedenfalls war die Hose wahrscheinlich sehr lange nicht gereinigt. Das war Punkt 1. Punkt 2 war Folgendes. Das zweite Paar Schuhe mit vielleicht 1 kg Lehm u. Dreck dran, musste ich in einer Wanne mit lauwarmem Wasser reinigen. Darin hatte sich der betreffende Herr schon gewaschen. Anschliessend kam dann noch das warme Rasier- und dann noch das Zahnputzwasser in die Wanne. Und in dieser Lehm- Rasier- und Zahnputzbrühe wurden dann anschliessend die Füsse gewaschen. Kommentar überflüssig. Diese Herren kontrollieren dann unsere Sachen beim Appell! Aber das alles regt mich nicht auf. Ich glaube, dass ich wirklich mit dem 1. Nov. 1944 einen Strich unter das vorherige Leben gemacht habe und mir Vieles heute nichts mehr ausmacht, was mich früher verrückt machen konnte. Z.B. lässt mich das Rauchen vollkommen kalt, obwohl in unserer Stube genauso viel und so schlechtes Zeug geraucht wird, wie in der Bahn. Ich glaube, meine Nerven sind dagegen tatsächlich abgestumpft in den wenigen Tagen.

Der Dienst, d.h. das Lernen der militärisch-technischen Dinge, die für einen Soldaten notwendig sind, damit er seine Waffen kennen und gebrauchen lernt, dieser Dienst macht mir Freude, Freude deshalb, weil ich etwas Neues kennen lerne und besonders, weil er mir viele Dinge zeigt, die mich als Konstrukteur interessieren u. anregen können. All das schlägt doch so sehr in mein Fach. Und ich liebe doch meinen Beruf. Leider nimmt dieser Dienst den allergeringsten Teil unserer Zeit in Anspruch. Manchmal komme ich mir vor wie ein Strassenfeger oder Lokusreiniger vor, denn die meiste Zeit haben wir einen Besen in der Hand. Es ist kaum ein Tag bis jetzt vergangen, an dem ich nicht ein Klo gereinigt habe. Das ist allerdings manchmal sehr einträglich. Besonders dann, wenn es für die Küche oder Kantine ist. Vor einigen Tagen haben wir dabei ein Frühstück, bestehend aus einem zünftigen Ranken Brot mit dickem Schmalz u. Gehacktem bekommen; ausserdem gab es mittags doppelte Fleischportionen. Mama, Du darfst Dir nicht vorstellen, dass ich das alles mit einer Leichenbittermiene mache. Nein, im Gegenteil geht alles mit viel Humor, wenn auch mit Flüchen vor sich.

---

[1] Um zusätzliche Zeilenumbrüche zu vermeiden, diese Zeilen mit kleinerer Schriftgröße.

[2] Volkssturm

[3] Knickerbocker

Und damit komme ich zu dem, was Dich ja auch sicher brennend interessiert, nämlich zu den Kameraden. Zwei Berliner haben wir auf unserer Stube. Beide sind in meinem Alter und sehr vernünftige Kerle. Der eine sorgt freiwillig und unfreiwillig für die Bewegung unseres Zwerchfells, dass manchmal die Bude dröhnt. Das ist besonders der Fall, wenn er sich mit einem Kameraden unterhält, der auch in unserem Alter ist und einen schweren Sprachfehler hat, also ganz stark stottert, der Panzerschütze Ludwig Briehl aus Nesselröt[1] Krs. Eschwege, der aber auch ein guter Kerl ist. Folgender Vorfall trug dem Ludwig den Spitznamen „Pastor“ ein. Wenn ein Vorgesetzter die Stube betritt, muss „Achtung“ gerufen werden und der ganze „Klub“ muss Haltung annehmen. Bei einem solchen Zwischenfall waren wir alle zu langsam. Der betreffende Vorgesetzte fragte u.a. nach unserem Namen. Darauf muss die Antwort lauten: „Panzerschütze sowieso“. Unser Freund Ludwig sagte aber nur auf die Frage: „Wie heissen Sie?“ „Briehl!“ Darauf der Frager: „Pastor Briehl?“ Antwort, weil Ludwig wohl nicht verstanden hatte: „Jawohl!“. Also haben wir jetzt einen „Pastor“ bei uns. – Die anderen Kameraden sind inzwischen 17 u. 20 Jahre alt. 3 von den Jungen sind Freiwillige, die sich natürlich wie alle Freiwilligen etwas anderes vorgestellt haben, von dem, was sie hier erwartet u. z. T. schon die Nase voll haben. Ein Kamerad, ein junger, war schon 1½ Jahre beim RAD[2] in Holland und hat vieles mitgemacht, u.a die Kämpfe bei Arnheim[3]. Er ist Werkzeugmacher von Beruf. Das merkt man auch an seinem ganzen Verhalten. Wir beide haben einen Spind gemeinsam und verstehen uns trotz des Altersunterschiedes sehr gut. Seine Eltern haben durch Bombenangriffe in Giessen ihren Bauernhof verloren (Kleinbauern wie Sundheims.) – Einer von den Jungen ist aus Hann.-Münden und kennt mich aus der Lehrwerkstatt von Fieseler[4] her. Ein frischer und hübscher Bursche. – Soweit die Kameraden.

Nun kurz zu Deinen Briefen das was erledigt werden muss. Später vielleicht noch Gedanken dazu. – Den Brief von Maria schicke ich Dir mit zurück. An Luise Schäfer werde ich schreiben. Der Tod von Grete ist wirklich sehr zu bedauern, schade, dass ich sie nicht noch ein mal gesehen habe. – Ich habe bis jetzt nur an Kehl geschrieben, aber schon bevor ich den Brief über Dich von ihm erhielt. Auch diesen Brief werde ich bald beantworten u. ihn fragen, ob er etwas für mich tun kann. Bist Du damit einverstanden? Antworte bitte unbedingt hierauf. – Die Bescheinigung von Fieseler musst Du beanstanden, dafür den Familienunterhalt[5] die letzten 6 Monate massgebend sind. Und gerade in den letzten 3 Monaten war ja das Gehalt sehr gering. Überprüf das bitte u. regele das u.U. mit Frau Menge. – Aus der Krankenkasse trete ich aus. Erinnere mich bitte an die Austrittserklärung, die ich Dir zuschicke. Du musst dann das Mitgliedsbuch wieder mit hinschicken. – Ist die ärztliche Bescheinigung wieder mit zurückgekommen? —
Hast Du von Herrn Herbst von Fieseler schon etwas über das Elektrokardiagramm gehört? – Meine Eltern bekommen zu Weihnachten 100.- M. Einverstanden? Wenn ja, überweise sie bitte. – Grüsse an Möllers u. alle anderen, auch an Diegels! —
An Urlaub ist nicht zu denken. Sei nicht traurig darüber. Vorläufig dürfen wir noch gar nicht aus der Kaserne. Ausserdem möchte ich nicht, dass Ihr beiden die Gefahren einer Bahnfahrt nach hier auf Euch nehmt, damit wir uns vielleicht 1 Stunde hier in der stinkenden Kaserne aufhalten können. Es ist bitter, aber ich denke Du bist auch meiner Meinung!? —
Ein Essbesteck brauche ich nicht mehr. – Dank für die Grüsse von Hanna. Sie könnte mir ja auch mal schreiben. Willst Du ihr das mitteilen? – Meinen Koffer habe ich noch hier. Er wird erst abgeschickt, wenn wir dazu aufgefordert werden. Das Marmeladenglas kommt dann mit zurück, da ich inzwischen eins „organisiert“ habe. (Obwohl ich den Ausdruck nicht liebe – …) – Denk bitte an die Zigaretten.
Ja, nun aber Schluss für heute. Ich sitze wieder in unserer Stube am Tisch. Auch die anderen Kameraden schreiben oder liegen auf dem Bett. Heute abend haben wir noch Spindrevision durch unseren Leutnant. Wenn das man gut geht! Am zweiten Abend haben sie uns den gefüllten Mülleimer in die Bude geschüttet. Aber das kann uns garnicht erschüttern. Wenn die pampig werden, werden wir stur. Stur Heil! Wenn das heute abend schief geht, „scheissen sie uns vor den Koffer“, wie unser Kamerad Kurt, der Berliner sagt. Deswegen haben wir eben erst mal wieder eine Lachpause gehabt. „Man könnte Träume pupen vor Freude“ sagt Kurt, der Panz.-Schütze Piep-Arsch!

Nun lebt wohl meine beiden Lieben und seid froh, trotz allem was ist.

Euer Pa.

---

[1] Nesselröden
[2] Reichsarbeitsdienst
[3] Schlacht um Arnheim
[4] Fieseler
[5] Familienunterhalt *Die eingezogenen Soldaten erhielten zwar einen Wehrsold, der in der Regel deutlich unter dem bisherigen Verdienst lag, dafür wurde aber zusätzlich ein Familienunterhalt bezahlt, der sich an den "bisherigen Lebensverhältnissen“ orientieren sollte, damit durch den Militärdienst das Haushaltseinkommen der Familie nicht gemindert würde.*

13. 11. 44 20 Uhr

So eben erhielt ich Eure lieben Briefe vom 10. 11. 44
Schönen Dank dafür. Mein lieber Junge schreibt mir
doch bald wieder? Bald bekommt er auch einen Brief
von mir. Ich schiebe diesen Zettel noch in den
Brief ein, den ich heute vergass einzuwerfen.
Ich hatte heute eine große Freude. Wir waren
zum Photographen und bei der Gelegenheit
hab ich etwas Schönes gekauft für uns alle.
Für Knut hab ich übrigens ein Paar Schistöcke
hier im Bau aufgetrieben, weiss aber noch nicht,
ob ich sie bekomme – Seit 13 Jahren hab ich
zum ersten Male wieder Tischtennis gespielt.
Das bringt die alten Knochen wieder in Schwung.
Heute abend hab ich 4 Teller voll Milchsuppe mit
Flocken und Nudeln verdrückt. Das wärmt u. stärkt.
Wann bekomme ich das Paket mit Trainingsanzug u.
Zigaretten? Schickt noch Binden mit.

[Rückseite]

Lebt wohl und nehmt viele
Grüsse und Küsschen von

Eurem Pa.

Waldkappel, den 15.Nov. 44

Liebster,
wieder sind Tage vergangen, und ich möchte so gern von Dir hören. Hast Du überhaupt schon Post von uns erhalten?

Im Augenblick kommen die Flieger wieder, und es ist doch ein eigenartiges Gefühl, ich überleg so oft, was ich machen soll dann, aber Knut schläft so friedlich, dass ich ihn nicht stören möchte. Heute morgen war aber alles weiß, und da war unser Junge nicht zu halten. Angezogen und ab! Sogar die erste Schlittenpartie wurde gemacht, aber leider dauerte der Spaß nicht lange, da sich alles in Wasser auflöste, sodaß wir Knut drei Mal die Strümpfe getrocknet haben, da er stets mit nassen Füssen heraufkam. ─

Gestern abend habe ich gelesen „Die Akten des Vogelsang" von Wilhelm Rabe,[1] das Buch, das Emmi mir mitgeschickt hat, es war 24 Uhr als ich durchgelesen hatte. „In einem Zuge genossen", obgleich es sehr tragisch endet, ist es doch köstlich erzählt, sodaß ich nicht wieder aufgehört habe, von Raabe kannte ich gar nichts. Kennst Du etwas von seinen Erzählungen?

Emmi hat mir wirklich eine große Freude damit bereitet.

Heute mal kurz Frau Dr.[escher] und Luise gesprochen, es ist ja schon so, wenn ich nicht mal hingehe… denn zu mir kommt ja keiner. Frau Dr. erzählte mir, Du möchtest Deine eigene Wäsche auf keinen Fall abgeben, da Du sie nicht wieder bekommst.

Wie machst du es überhaupt mit deiner Wäsche, den Binden und Strümpfen?

Leider weiß ich im Grunde so sehr wenig, wie Du augenblicklich lebst und es liegt mir doch alles so am Herzen. Ich zähle beinahe die Tage, die Du fort bist. Wenn doch dieses Grauen mal ein Ende hätte! Wie geht es Dir? Mit was für Menschen bist Du zusammen, und wie vergehen Deine Tage?

Hast du Hildes Eltern schon mal aufgesucht?
Frau Gellersen schrieb mir, dass mir 10 [Pfund] Obst besorgt hätte für uns, ich werde bald mal hinfahren.─
Du, mein Geliebter, ich schreibe Dir noch einige Gedichte von Tagore[2] ab, im Grunde bin ich müde jetzt, aber heute war ich ganz gelassen.

<u>Der Ursprung</u>
Der Schlaf, der auf des Kindleins Augen sich senkt – weiss jemand, woher der kommt?
Ja es geht ein Gerücht, daß er in dem Märchendorfe wohnt. Dort hängen unter Waldesschatten, von Glühwürmchen trüb erhellt, zwei Zauberknospen. Von dort kommt er, des Kindleins Augen zu küssen.
Das Lächeln, das auf des Kindlein Lippen flackert, wenn es schläft – weiß jemand, wo das geboren ward? Ja, es geht es Gerücht, daß ein junger, blasser Strahl des zunehmenden Mondes den Saum einer schwindenden Herbstwolke berührte, und da wurde das Lächeln zuerst geboren in dem Traum eines taugebadeten Morgens. – Das Lächeln, das auf des Kindlein Lippen spielt, wenn es schläft.
Die süße sanfte Frische, die des Kindleins Glieder hold umblüht – weiß jemand, wo die so lange verborgen war? Ja, sie lag, als Mutter noch ein junges Mädchen war, ihr Herz durchdringend, im zarten und schweigenden Geheimnis der Liebe, – die süße holde Frische, die auf des Kindleins Gliedern erblüht ist.

---

[1] Wilhelm Raabe 1931-1910, Die Akten des Vogelsangs
[2] Rabindranath Tagore 1861-1941, Der zunehmende Mond. Gedichte
Beim Project Gutenberg gibt es eine Ausgabe von 1915.
Die hier abgeschriebenen Texte weichen nur selten von denen in dieser Ausgabe ab.

Der Richter
Sag von ihm, was ihr wollt, ich kenne doch meines Kindes Fehler.
Ich lieb‘ ihn nicht, weil er artig ist, sondern weil er mein kleines Kind ist.
Woher wollt Ihr wissen, wie lieb er sein kann, wenn ihr versucht seine Tugenden gegen seine Schwächen abzuwägen?
Wenn ich ihn strafen muss, wird er umso mehr ein Teil meines Seins.
Wenn ich ihn weinen mache, weint mein Herz mit ihm. Ich allein habe ein Recht, zu tadeln und zu strafen, denn der nur darf züchtigen, der liebt.

Spielzeug
Kind, wie glücklich bist Du, wenn du da sitzest und den ganzen Morgen mit einem zerbrochenen Zweiglein spielst.
Ich lächle über dein Spiel mit diesem zerbrochenen Zweiglein.
Ich bin eifrig bei meinen Rechnungen, stundenlang Zahlen zusammenzählend.
Vielleicht schaust du auf mich und denkst: „Was für ein dummes Spiel, damit deinen Morgen zu verderben?“
Kind, ich habe die Kunst vergessen, in Stöcke und Sandhügel vertieft zu sein.
Ich suche nach teurem Spielzeug und sammle Klumpen von Gold und Silber.
Was immer du findest, du schaffst dir damit deine frohen Spiele; ich verschwende meine Zeit und Kraft an Dinge, die ich niemals erlangen werde.
In meinem schwanken Boot kämpf ich, der Sehnsucht Meere zu durchkreuzen und vergesse, dass auch ich ein Spiel spiele.

Der erste Jasmin.
Ah, dieser Jasmin, dieser weisse Jasmin! Ich denke noch des ersten Tages, da ich meine Hände fühlte mit diesem Jasmin, diesem weißen Jasmin.
Ich habe die Sonne geliebt, den Himmel und die grüne Erde.
Ich habe das rieselnde Rauschen des Flusses gehört durch das Dunkel der Mitternacht;
Herbstsonnenuntergänge sind zu mir gekommen an eines Weges Biegung in einsamer Öde wie eine Braut, die den Schleier hebt zum Empfang des Geliebten.
Und doch überkommt mich noch süßes Erinnern an den ersten weißen Jasmin, den ich in meiner Hand hielt, als ich ein Kind war.
Manch froher Tag ist in mein Leben gekommen, und ich habe mit lustigen Brüdern gelacht in festlichen Nächten.
An grauen Regenmorgen hab‘ ich manch müssig Lied gesummt.
Ich habe um meinen Nacken getragen den Abendkranz aus Bakulablüten[1] von Händen der Liebe geflochten.
Und doch lebt in meinem Herzen ein süsses Erinnern an den ersten frischen Jasmin, der meine Hände füllte, als ich ein Kind war. ─

Magst Du sie wohl, diese Gedichte aus einer fernen Welt? Musst sie oft lesen. Wieviel Kultur muss dieser Mann besitzen, um solche Verse zu formen? Leb wohl „mein brauner Junge“,

Dein Kind und Dein Mädel grüssen herzlichst.

[1] Bakula indischer Fruchtbaum

Erfurt, den 17. Nov. 1944

Liebes Mädel,
schon einige Stunden nachdem ich den innenliegenden Brief schrieb, schreibe ich diesen. Ich sitze in unserer Nachbarstube auf einem Bett. In dem Raum sind ca 16 Kameraden und schnitzen die erwähnten Attrappen und Spielzeuge. Der Mief ist hier etwas wärmer als in unserer Stube, in der ich mich jetzt nicht aufhalten darf, da Dienstzeit ist. So bin ich jetzt etwas getarnt und falle nicht auf. Wir haben auf der Waffenkammer „gearbeitet“ und sind schon nach kurzer Zeit entlassen. Aber auch wenn man keine Arbeit hat, darf man sich auf der Stube nicht aufhalten. Deshalb ist man gezwungen Deckung zu nehmen. Der Hauptgrund, weshalb ich diesen zweiten Brief schreibe, ist der: Ich hörte, dass wir morgen einer anderen Kompanie zugeteilt werden. Man weiss hier nie, was ist und was morgen wird. Nach Empfang dieser Zeilen warte also mit dem Schreiben, bis ich Dir die neue Anschrift mitteile.

Nach dem innenliegenden „Fegebrief“ wirst Du nach und nach noch einige ähnliche Exemplare mit anderen Themen erhalten, die ich Dich bitte aufzuheben. Ich habe als Schreibunterlage ein Brett, das gegen den Rücken des „Pastors“ Briehl liegt, der auch schreibt.

Leb wohl und grüss meinen Buben.

Dein Boy

Erfurt, den 17. Nov. 1944

Meine Lieben,
gestern abend erhielt ich Euren Brief vom 12. Nov.
Recht herzlichen Dank dafür, besonders für Knuts Karte und
die Zeichnungen. Trotzdem war ich heute in gedrückter
Stimmung. Das Leben wird hier langweilig. Gestern morgen
habe ich wieder, wie fast jeden Tag, gefegt von 7 - 11 Uhr.
Das hängt einem zum Halse raus. Die Fegerei geht so von
statten: Morgens nach dem Aufstehen müssen von jeder
Stube 2 Mann Flurdienst machen, das heisst, sie müssen
das Treppenhaus, die Flure, Waschräume u. Aborte sauber
machen. Dabei ist es an den meisten Stellen so dunkel,
dass man garnichts sehen kann. Um 6^{45} Uhr ist Antreten
~~auf~~ vor der Kaserne. Dann stehen wir ca ½ Stunde bis wir
eingeteilt werden. Und dann müssen die neuen Rekruten
wieder dasselbe sauber machen, was der Flurdienst schon
gemacht hat. Nur mit dem Unterschied, dass wir dann
bis 11 Uhr dazu Zeit haben. Wie das auf normale Menschen
wirkt, könnt Ihr Euch denken. Einige Tage waren wir in
einem Keller und haben Atrappen zu Schiessübungen ge-
macht. Es war hundekalt dort. Aber das war noch besser als
das Fegen. Eine ganze Kolonne von Kameraden schnitzt kleine
Panzermodelle zu Lehrzwecken für den Sandkasten und ausser-
dem Spielzeuge für die Kinder der unteren Offiziere. So wird
für die Rüstung so kostbare Zeit verplempert. Aus der schlechten
Stimmung bin ich dadurch wieder herausgekommen, dass der
„Spiess“ mir erlaubt hat zwei Skistöcke für Knut mitzunehmen,
die ich erst noch in Ordnung bringen muss.

In Eile viele
Grüsse euer Pa

Habt Ihr meinen Brief vom Sonntag erhalten.

I. Waldkappel, den 18. Nov. 44
abends

Geliebter Papa,
gestern abend kam Dein Brief, datiert vom 12. Nov., auf den ich so lange gewartet. Davor habe ich den vom 5. Nov. erhalten. Hast Du dazwischen noch einen abgeschickt? Ich bin nämlich erstaunt über die Frage: „Wann bekomme ich Trainingsanzug und Zigaretten?“ Davon weiß ich doch gar nichts! Möchtest Du Deine Trainingshose haben? Ein Päckchen mit Cigaretten habe ich heute an Dich abgeschickt, Kartenspiel und Taschenlampe. Bekommt Ihr dort nicht zu viel Cigaretten? Ich meine nur aus folgendem Grunde, da hier die Cigaretten ja abnehmen mit der Zeit, da ich doch meine Raucherkarte für immer an Thea geschickt habe. Sei also nicht zu spendabel zuerst mit den Zigaretten. Die Trainingshose und Binden habe ich heute gewaschen, ich schicke sie Dir, sobald es möglich ist, einverstanden.

Dann folgenden Vorschlag, lass uns auch die Briefe nummerieren, siehe oben I, damit wir genau wissen, ob wir alle Briefe erhalten, dann fortlaufend II, III, usw. und wir können genau auf die Briefe eingehen, schreib bitte, ob Du es magst.

Nun hab erst mal recht vielen Dank für Dein Schreiben, das ja wirklich sehr aufschlussreich ist. So ist das Kasernenleben! Ich bin froh, dass Du mit Humor und Fluchen die Sache aufnimmst. Ich arbeite in der Beurteilung viel mit dem Verstande, das Ganze spricht doch jeder Vernunft Hohn. Da bist Du so quasi zum Lokusreiniger degradiert. Ja ja, und das mein penibler Willi!

Dass Du noch annehmbare Kameraden hast, ist ja nur gut. Ich musste über Deine Schilderung direkt lachen, (rauh aber herzlicher Ton) ich glaub ja, das wir empfindlichen Seelen nie den Ton annehmen werden, selbst wenn wir ihn dauernd hörten, oder?? Dass es für die Jungen wirklich schwer ist, glaube ich, da man in dem Alter doch einfach viele Lebenserfahrung nicht hat (Wie weise, was?)

Nun zu Deinen Fragen: Ich bin schon einverstanden, dass Du an Kehl schreibst, ob er etwas tun kann. Dann musst Du ja erst die Antwort abwarten. Ob Du Dich dann irgendwie entscheiden wirst, müssen wir auch sehr überlegen, da augenblicklich ja gerade Zone [??] direktes Kampfgebiet ist. Also erst mal abwarten! ─

Lieber Willi, Du schreibst die Bescheinigung von F [ieseler] müsste ich beanstanden, nun habe ich doch bereits den Antrag auf Familienunterhalt[1] gestellt. Meinst Du ich soll alles rückgängig machen? Ich möchte erst einmal das Ergebnis abwarten, was sie berechnen werden. Die Austrittserklärung schick mir bitte zu. Die ärztliche Bescheinigung ist wieder zurück. Über Dein Elektrokardiagramm[2] habe ich noch nichts gehört.

Eben ist hier irgendwo (Die Leute reden von Eschwege eine Bombe oder was gefallen), wenig-

[Am Rand] Frau Menge lässt grüssen!

---

[1] Familienunterhalt *Die eingezogenen Soldaten erhielten zwar einen Wehrsold, der in der Regel deutlich unter dem bisherigen Verdienst lag, dafür wurde aber zusätzlich ein Familienunterhalt bezahlt, der sich an den "bisherigen Lebensverhältnissen“ orientieren sollte, damit durch den Militärdienst das Haushaltseinkommen der Familie nicht gemindert würde.*

[2] Elektrokardiogramm, die Streifen mit den Aufzeichnungen existieren noch.

stens gab es eine sehr starke Detonation, sodass ich einen Heidenschreck bekommen habe! Es ist jetzt 21 Uhr! Habt Ihr wohl auch Alarm? ─

Das Schreiben von der Landesbausparkasse füge ich bei.

Zu dem Weihnachtsgeschenk für Deine Eltern kann ich nur sagen, dass Du sehr spendabel bist. Aber wenn Du meinst? Ich finde ja 50 Mark würden es auch tun. Ich runzele nicht die Stirn, es ist ja augenblicklich dieser verheerende Zustand, aber leichter verdient hast Du das Geld ja auch nicht. Ich muss nämlich oft daran denken, dass wir, Knut, Du und ich uns noch nicht einige Brötchen gekauft, in Kassel vor ein paar Jahren, weil ich den Groschen noch umgedreht habe (von wegen Bauabsichten![1]) So bitter mir die Erinnerung ist. Aber sprich Du bitte, was Du denkst ─

Dass es vorläufig mit dem Urlaub nichts gibt, ist sehr, sehr schade. Heute Nacht habe ich geträumt, Du wärst zu mir gekommen, leider nur ein Traum.

Ich habe Knut den „kleinen Brief" vorgelesen, da ist er vor Freude in die Höhe gesprungen und mir um den Hals gefallen. Morgens kommt er immer zu mir ins Bett gekrochen, und bringt sich um vor Zärtlichkeiten.

An seinen Skiern habe ich bis jetzt noch nichts gemacht, wenn Du ein paar Stöcke auftreiben könntest, wäre das sehr fein. ─

Dass Du Tischtennis gespielt, freut mich mächtig, so etwas möchte ich mit Dir auch mal!!

Wie ist denn die Spindrevision ausgefallen?

Das zu Deinem Brief. Leider hast Du Gedanken zu meinen Briefen doch nicht mehr geäußert! Darf ich damit noch rechnen? ─

Heute erhielten wir einen Kartengruss von Karl, als glücklichen Vater der seinen Spross zum ersten Mal sieht und das als freudestrahlender Urlauber! Ich habe mich sehr gefreut, Karl hat ja glücklich dem Schlamassel 5 Jahre bis jetzt überstanden, hoffentlich ist ihm die Glücksgöttin weiterhin hold. Er lässt herzlich grüssen. ─

Von Mutter eine sehr traurige Nachricht, sie ist krank gewesen und fühlt sich gar nicht wohl. Ich bedauere es so sehr, dass ich so wenig für sie tun kann. Ich verdanke ihr doch ungeheuer viel ─

Jetzt sind es 5 Wochen vor Weihnachten und ich habe so gar nichts in den Händen, noch nicht für unseren Buben. Ein Herz voll Liebe; ist nur gut, daß Knut es fühlt!

Gute Nacht, Du Liebster, wir grüßen Dich herzlichst und denken an Dich.

Dein Kind und Deine Else

---

[1] Es war geplant, einen Bausparvertrag abzuschließen.

[W 11.18.1]

18. Nov. 1944

Meine Lieben
ich bin versetzt und Ihr erhaltet umstehend
meine neue Adresse. Unsere ganze Stube
ist auseinandergerissen, zu unserem Leid-
wesen. Jetzt liegen wir allerdings in einer
Kaserne, die etwas geheizt ist. Wo wir bis
jetzt waren, war die Temperatur im Durch-
schnitt 10˚C. Ihr könnt Euch vorstellen,
wie wir gefroren haben. In den nächsten
Tagen erhaltet Ihr wahrscheinlich keine
Post. Wir beginnen mit der Funkerausbil-
dung, die mich stark in Anspruch nehmen
wird. Morgen ist Sonntag und ich werde
am Nachmittag waschen, wenn ich warmes
Wasser bekomme. Auf der Stube, wo ich jetzt bin,
sind wir nur geduldet und es ist sehr unge-
mütlich. Wir müssen mit 3 Mann in einem
Spind unsere Sachen unterbringen. Nächste
Woche sollen wir wieder mit 12 Mann auf
eine Bude kommen.

Lebt wohl und nehmt viele Grüsse u. Küsschen

von Eurem Papa.

19. Nov. 1944

Mein liebes Wesen,

ich erhielt heute Deinen Brief vom 15. Nov. und bin erstaunt, dass Du so wenig Post von mir erhalten hast. Ich bat Dich in einem der Briefe um Zigaretten und meine Trainingshose. Hast Du diese Briefe nicht erhalten? Hast Du meinen langen Brief vom vorigen Sonntag nicht bekommen? Das wäre sehr schade. Ausserdem hab ich heute wieder 3 Briefe mit meiner neuen Anschrift an Dich abgeschickt. Du fragst, ob ich schon bei Hildegards Eltern war. Liebes Kind, wir dürfen die Kaserne überhaupt noch nicht verlassen. Erst wenn wir vereidigt sind uns ein Soldbuch haben, ist das erlaubt.

Heute ist der schlechteste Tag des ganzen bisherigen Kasernenlebens. Um 14 Uhr ist Dienstschluss gewesen und wir sitzen hier eingesperrt, können nicht raus und sehen, wie die anderen Kameraden die Kaserne verlassen. Man konnte vor Wut sonst was machen. Das sie unsere Stubengemeinschaft so auseinander gerissen haben, hat mich schwer getroffen, denn auf dieser Stube liegt eine Sorte Menschen, die mir äußerst unsympatisch ist. Ausserdem müssen wir zu dritt einen Spind belegen. Wie es darin aussieht, das ist scheusslich. Morgen sollen wir aber wieder in eine andere Stube, und ich hoffe, dass es dann wieder besser wird.

Nun noch zu Deinem Brief. Meine Sachen gebe ich selbstverständlich nicht ab. Meine Strümpfe u. Taschentücher hab ich heute gewaschen. Kannst Du mir noch einen Waschlappen mitschicken? ─

Vorläufig lese ich die Gedichte von Tagore nicht. Du wirst auch merken, dass ich auf manches in Deinen Briefen nicht eingehe. Das hat seinen Grund in den Verhältnissen in denen ich hier bin. Es ist alles zu roh und zu gemein. Die Erinnerung an das Privatleben erschweren das Dasein hier.

Leb wohl mein Kind und grüss den Buben

Dein Freund.

II Waldkappel, den 21. Nov. 44

Mein liebster Freund,
so ist das, heut kommt dein Brief vom 8., in dem Du um Cigaretten und um die Trainingshose bittest. Heut habe ich die Hose und Binden abgeschickt, die Cigaretten bereits am Sonntag, ob es 80 sind, weiß ich jedoch nicht genau. Die Raucherkarte lasse ich natürlich nicht verfallen.

Hast Du inzwischen die vielen anderen Briefe von uns erhalten? Du siehst ja, wie lange die Post unterwegs ist. Vom 8.-21. ein Brief!

Heute schreibt mir Emmi [Heidorn] von Deinen Eltern. Den Brief schicke ich Dir mit, Du kannst ihn bitte zurückschicken. Adolf H.[eidorn] ist im höchsten Norden von Norwegen. Emmi schreibt sehr mitfühlend. ─

Du, am Sonntag habe ich ein scheußliches Erlebnis gehabt. Der Tag war sonnig, und Knut und ich waren 1 Stunde draußen, die Strasse nach Bischhausen[1] runter. Dann musste ich an unseren Spaziergang vor 3 Wochen denken. Aber der Sonntag war goldiger.
Sonntag abend nun als Knut schon im Bett lag, machte ich noch Mal das Fenster auf und freute mich, mal wieder Sterne zu sehen, wenn auch nur vom Fenster aus. Als ich wieder verdunkelt und mich hingesetzt hatte und Strümpfe stopfte, raschelte es so intensiv, und ich denke, na heute sind die Mäuse ja wieder besonders eifrig. Manchmal ist es nämlich direkt unheimlich abends, ich bin fast immer allein im Hause, da Frau Diegel schon mehrere Wochen in Göttingen ist und Herr D.[iegel] viel aus dem Hause. Wenn Knut dann schläft, ist es so still, und dann höre ich oft das Knacken und Knistern der Mäuse, das es grauenhaft ist. Am Sonntag nun huscht auf ein Mal eine Maus vom Ofen unters Bett. Du kannst Dir mein Entsetzen vorstellen! Ich sagte dann Herrn D. Bescheid, der kam mit ins Zimmer und nun raschelte dieses Tier unterm Bett und im ganzen Zimmer umher. Auf einmal an der Wand hoch wo ich schlafe, ekelhaft! Her D. stellte dann eine Falle auf, und erzählte zu allem Überfluss Erlebnisse mit Ratten, worüber ich natürlich nicht erbaut war. Er wollte um 22 Uhr noch mal reinkommen. Das Tier machte dann immer hin und her und an der Tür rum, und dann öffnete ich schließlich die Tür und weg war's. Nun lächelst Du wohl, aber wir leben jetzt immer in der Mäusepsychose. In der Treppe ist jetzt nämlich ein so großes Loch, dass mein ganzer Fuss darin verschwinden könnte. Das Grässlichste war der Traum, den ich dann in der Nacht hatte. Ich träumte, wir hätten sehr viele Mäuse gefangen,' die wir nachher im Topf hatten und gegessen haben. Ist das nicht schau-

[1] Nachbardorf

derhaft? Hoffentlich hat dieser ganze Schreck dem Kindchen nicht geschadet. Knut hat jetzt oft ein Grauen, die Treppe herunterzugehen, da ich ihm besonders eingeschärft habe, die Türe hinter sich zuzumachen.

Siehst‘ Du, wenn Du hier gewesen wärst, wäre das bestimmt nicht passiert, ich glaube nämlich, ich habe die Türe aufgelassen, als ich in der Dunkelheit noch schnell mal auf das bewusste Häuschen musste. ─

Gestern waren wir in Eschwege und haben im strömenden Regen den ganzen Morgen eingekauft, Knut einen sehr schönen Anzug, Hausschuhe und etwas Werkzeug, das soll er zu Weihnachten haben. Für das Kindchen, 4 Hemdchen, Strampelhöschen und Jäckchen und Windeln. Inzwischen habe ich nämlich die Kleiderkarte erhalten. So hat es sich etwas gelohnt, sich mal ordentlich nass regnen zu lassen. Zum Glück war kein Alarm während jetzt beim Schreiben die Flieger drüber weggebraust sind. Es ist 17 Uhr.

Während ich schreibe, schreibt Knut eine Karte an seinen Opa, fragt hinter jedem Buchstaben und wie er geschrieben wird. Da kommt es denn, dass ich mich verschreibe. Im Moment will er sich ein bisschen ausruhen, worüber ich froh bin. Ruhiger schreibe ich ja, wenn er abends im Bett liegt.
Aber dieser Brief soll heute noch fort. Vorhin meint Knut: „Wenn ich Schläge in der Schule kriege, laufe ich schnell nach Hause und geh den anderen Tag nicht wieder hin!“ Ich glaube es ihm. ─

Lieber Junge, wie geht es Dir nun? Musst Du immer noch putzen und Klos säubern? Übrigens sagte mir der Soldat bei Möllers, dass Ihr es nicht nötig hättet, für Vorgesetzte Stiefel zu putzen, die müssten sich einen bestimmten Burschen halten, und den dafür bezahlen. Also, lasst euch bloss nicht allen Dreck in die Hand drücken. Ich finde es ja auch unter aller Kritik. Dafür bist Du doch kein Konstrukteur!
Georg lässt grüssen und meint Du solltest bis Weihnachten Unteroffizier werden! Ich hätte ganz andere Wünsche. Du weißt doch „Wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leide.“[1] ─

Hast Du schon mal eine ruhige Stunde gehabt? Oder bist Du immer im Dreh? Wie steht’s mit dem Ausgang? Ich mache mir so viele Gedanken.
Du, Liebster, lass Dich grüssen und küssen von Knut und Deinem zweiten ich.

Wann hören wir von Dir!

[1] Goethe, Gedicht aus Wilhelm Meister

22. Nov. 1944 I

Liebe Mutsch und mein lieber Junge,
gestern erhielt ich den Brief Nr. 1 vom 18. 11. Ich freue mich über jeden Brief der von Euch kommt, wenn mir auch manchmal etwas wehmütig wird, wenn ich dann nachher an die Dinge denke. Also zunächst die Antworten auf den Brief. – Soviel ich weiss, habe ich zwischen dem 5. u. 12. 11. zwei oder drei Briefe an Euch abgeschickt. Wer weiss, wo die wieder verlorengegangen sind.

Meine Trainingshose möchte ich haben und wenn es geht noch 2 Paar von den alten grauen Socken. Mein liebes Mädel, ich bekomme hier auch genau so viel Tabakwaren wie dort. Aber ich handele, und davon wirst Du noch erfahren. Jedenfalls werde ich keine schlechten Geschäfte machen, darauf kannst Du Dich verlassen. – Die Nummerierung der Briefe wird eingeführt. – Über den Ton kannst Du unbesorgt sein, mein liebes Kind. Ich hab ja zwar noch nie einen sehr gewählten Ton gehabt und vielleicht werde auch ich, so lange ich unter einer solchen Meute bin, etwas rauher. Aber das dringt nicht ein. Vor Jahren wäre ich noch wild geworden, wenn ich täglich solche Reden, besonders über Frauen gehört hätte. Ich habe gelernt, mir das zu verkneifen, denn sonst gehe ich kaputt. Andere Menschen scheinen nicht so zu empfinden wie wir. Oft denke ich dann an Knut. Wie wird er wohl reagieren, wenn er später unter solche Horden kommt? Soll man ihn unbedingt davor bewahren? – Den Antrag auf Unterstützung lass zunächst laufen, aber erkundige Dich bitte, wie die Sache ist, wenn anstatt 3 Monate 6 Monate angerechnet werden, die ja gerade Aug., Sept. u. Okt. sehr ungünstig für die Berechnung wären. – Die ärztliche Bescheinigung schick bitte per Einschreiben zu. – 50.- M reichen auch für unsere Eltern, wenn ich auch oft denke, dass meinem Vater etwas fehlt und uns geht es doch einmal verloren. – Alarm haben wir hier auch, aber auch gute Keller. Gestern waren wir draussen und haben zahlreiche Luftkämpfe und abstürzende Maschinen gesehen. Direkt über unseren Köpfen, in ca 40 m Höhe wurde eine deutsche Jagdmaschine abgeschossen, die ca 300 m entfernt von uns im Walde abstürzte und verbrannte. Vom Piloten wurde nur ein Häufchen verkohlter Knochen gefunden. – Die Spindrevision ist gut ausgefallen. Auch eben hab ich Glück gehabt. Gerade war ich in ein Spind eingezogen, als unser Kompaniechef in die Stube kam, sich nach der Verpflegung erkundigte und von 2 Spinden, die er ansah ausgerechnet auch meines beäugte.
Na, da brauch ich keine Sorge zu haben. Ordnung hab ich ja nicht erst hier gelernt, nicht wahr, Mama! – Lebt wohl meine beiden Liebsten und seid froh und lieb zueinander.

Euer Papa.

Ich hoffe der nächste Brief wird besser!

[am Rand:] Adresse beachten!

III

Waldkappel, den 23. Nov. 44
abends

Geliebter Freund,
auch den heutigen Tag möchte ich nicht verstreichen lassen, ohne ein Wort mit Dir zu wechseln. Gestern erreichte mich Dein Brief vom 19. Nov. Hab recht vielen Dank. Ich atme immer auf, wenn ein Gruss von Dir ins Haus kommt, selbst wenn er mich sehr bedenklich stimmt wie Deine gestrigen Zeilen.

Ich habe mich gefragt, ob meine Briefe nicht den richtigen Ton finden und wie ich denn schreiben soll. Andererseits ist es mir einfach Notwendigkeit und Bedürfnis, Dir meine Gefühle und Gedanken mitzuteilen, wie ich sie empfinde. Oder meinst Du nicht auch? Das war es ja, was ich fürchtete, dass alles zu roh und niedrig sein würde.
Liebster, lass alles an Dir ablaufen. Ich weiß ja ein wenig, wie schwer es ist, (wenn ich an das Betriebsleben denke!), aber umwerfen kann uns das ja nicht.

Bist Du nun in eine bessere Stubengemeinschaft gekommen? Hoffentlich! Ich wünsche es Dir. Weshalb wird denn das gemacht?
Hoffentlich hast Du den Antwortsbrief auf Deinen ausführlichen Brief inzwischen erhalten und die beiden Päckchen, gib‘ bitte doch gleich Antwort, wenn sie eingetroffen sind.
Den Waschlappen werde ich Dir schicken.

Eben brachte Herr Diegel mir noch einen Einschreibebrief von Hanna, sie lässt vielmals grüssen. In H.[annover] haben sie jetzt dauernd Angriffe. Weisst Du was Hanna mitschickt? Einen feinen Pelikanfüllfederhalter[1] mit vergoldeter Feder im Lederetui, eine Stabtaschenlampe mit 2 neuen Batterien und Briefumschläge. Ist doch fein, nicht war, ich habe ihr Raucherpunkte dafür hingeschickt.
Filme hätte sie auch für uns schreibt sie mir, worüber ich mich sehr freuen werde. In Eschwege habe ich nämlich am Montag beim Fotoonkel wieder nichts erreicht, ebenfalls hier nichts, wo ich gestern bei dem Fotographen wegen Vergrösserungen fragte. Da muss ich eben weiter warten.

Heute war ich bei Frau Gellersen trotz des schlechten Wetters, sie lässt vielmals grüssen. Ich hatte ihr geschrieben, und deshalb bin ich gefahren, besonders da Knut sich unbändig darauf freute. Die Kinder entwickeln sich wirklich gut und sind beide aufgeweckte Burschen. Frau Gellersen ist sehr nett, wenn ich komme und hat sogar dafür gesorgt, dass ich 10 Pfund Obst (Birnen und Äpfel) mit nach Hause gebracht habe. Ich habe 40 Zigaretten mitgenommen. Sie arbeitet jetzt an 3 Tagen von 7 - 7 bei F [ieseler] in Eschwege, sitzt in der Kontrolle, arbeitet aber mit Leeren und Schieblehren. (Stimmen die Worte??) Die Arbeit macht ihr Spass.

[1] Siehe Bild

Ihr Mann ist jetzt in Graz zur Brandbekämpfung eingesetzt. In Graz, verstehst Du?

Gestern kam ein Brief von Hildegard, den ich mitschicke, beantworten muss ich ihn noch. Soll ich Dir Briefumschläge mitschicken? ─

Liebster, wie geht es Dir nun? Soll ich Dir schreiben, dass ich vorgestern angefangen habe „Three men in a boat“[1] zu lesen und dass ich festgestellt habe, dass Englisch zu lesen mir leichter fällt, als Englisch sprechen, obgleich ich den Aufbau der Sprache doch noch sehr gut kenne und leicht wieder viele Worte in Erinnerung bringe?

Soll ich schreiben, dass ich gestern abend nochmals Viktoria[2] zur Hand genommen (ich sollte Knut vor einigen Tagen den Anfang daraus vorlesen.) und die Schönheit des Ausdrucks gar nicht genug in mir aufnehmen kann? Der Ausdruck, so stark, dass einem die Tränen kommen. Und dann denke ich immer an Dich, an unsere Liebe. Darf ich Dir das schreiben? ─

Die Tage sind augenblicklich so grau und regnerisch, und ich bin froh wenn wir erst über den Berg sind. Heut‘ abend brummten die Flieger wieder, draussen schnarrt immer noch der Lautsprecher, und gibt Luftlagenmeldung, es ist bereits ½ 22 Uhr.
Abends bin ich jetzt gar nicht so sehr müde, dafür schlafe ich morgens bis 7 Uhr und länger, wenn Knut nicht vorher aufwacht.

Leb wohl, geliebter Papa, hast Du Tagore inzwischen gelesen, und schreib mir alles, was Du auf dem Herzen hast.

Herzlich grüssen Dich Dein Junge
und die Mutsch.

Und das Kleine tickt dazu!

---

[1] Jerome K. Jerome 1859-1927, englischer Schriftsteller: Three Men in a Boat

[2] Der Titel konnte nicht eindeutig identifiziert werden.

Erfurt, am 23.11.1944

Mein lieber Junge,
heute hab ich viel an Dich gedacht. Schon die ganze Woche bin ich jeden Tag im Walde gewesen. Von unserer Kaserne ist es nur eine halbe Stunde zu laufen. Wir gehen einen steilen Berg hinauf und oben ist der Wald. Der Berg heisst der Drosselberg, wahrscheinlich, weil im Frühling und Sommer dort oben die Drosseln und Amseln so schön singen. Hoch ist der Berg nicht so sehr, ungefähr wie der Wehrberg.[1]
Dort oben haben wir gearbeitet und arbeiten auch noch einige Tage dort. Wehrbunker haben wir gebaut für Soldaten, die dort üben sollen. Heut war ein grauer Tag. Aus schönen weissen Birkenstämmen zimmerten wir Hocker. Auch die Eingänge von den Erdhöhlen sind von Birkenstämmen eingezäunt, weisst Du, so wie oben auf dem Friedhof in Waldkappel. Mit einem Kameraden hab ich gemeinsam die Birkenstämmchen zersägt. Und als wir dort standen, hörten wir etwas rascheln. Unter einem Busch hervor kam ein braunes Waldmäuschen und sah uns einige Zeit zu. Vielleicht hatten wir es im Schlaf gestört. Aber husch war es wieder in seinem Häuschen verschwunden, als wir ihm zu nahe kamen. Schon ganz früh am Morgen hörte ich einige Dompfaffen pfeifen und kleine Meisen sind auch manchmal dort. Nachmittags um 16 Uhr sind wir dann wieder Kaserne und haben alle tüchtigen Hunger. Und die Schuhe und Gamaschen und Hosen sind so schmutzig, wie sie bei uns zu Hause niemals waren und müssen dann tüchtig sauber gemacht werden. – Mein lieber Bub, über Deine Zeichnungen und den Brief habe ich mich sehr gefreut. Schreibst Du mir noch öfter?

Nimm liebe viele Grüsse für Dich und die Mama.

Dein Papa

[1] Wehrberg: Berg bei Waldkappel

III 25. Nov. früh. 6^{30} Uhr

Meine lieben kleinen Mäusepsychologen,
ich musste wirklich lächeln. Und
nun hab ich gerade etwas von
einem Mäuschen an Knut geschrieben.
Ein Mäuschen tut Euch doch nichts.
Ihr Dummerchen! Seid deswegen nicht
so in Aufregung.

Gestern abend erhielt ich auch das Päckchen
in den 30 Zigaretten, Äpfel, Kartenspiel,
die Taschenlampe und Holzwolle waren.

Du schriebst von 80 Zigaretten. Wie ist
das? Schreib mir bitte deswegen, u.
schicke solche Dinge als Einschreiben. —

Knuts Brief war der Nr. II.

Ich hoffe am Sonntag auf den Brief zu
antworten. Es ist möglich, dass ich dann
einige Zeit nicht schreibe, weil wir auswärts
sind. Aber das ist noch unbestimmt.
Seid also nicht in Sorge. Recht herzlichen Dank
für das Päckchen. Die Äpfel hab ich gleich mit
Heißhunger vertilgt. In Eile!

Viele Küsschen für Euch

Euer Pa.

26. November 44

Geliebter Papa
Gestern erreichte mich Dein Brief vom 22. Nov. Recht vielen Dank. Ich schicke Dir heute 2 Paar Socken mit etwas Garn und möchte gleich darauf aufmerksam machen dass die Socken kurz sind im Fuss.(Noch von Magdeburg her!)[1], einen Waschlappen und Deine Turnhose. Die Birnen lass Dir recht gut schmecken, hoffentlich bleibt das Paket nicht solange unterwegs, dass sie nicht erst faulen. Diesen Brief numeriere ich nicht, da ich heute noch einen an Dich schreiben werde~~n~~.
Hast Du die beiden anderen Päckchen erhalten?
Schreib bitte gleich, wenn sie ankommen.

Einige Briefumschläge schicke ich Dir mit, hast Du wohl mal welche bekommen, damit Du mal einen längeren Brief als den Feldpostb.[rief] schreiben kannst.

Leb wohl, mein boy. Wir grüssen Dich herzlichst
und denken an Dich. Dein Mädel und Dein Bub.

[1] Meine Eltern hatten zeitweise in Magdeburg gewohnt.

IV

26. November 44
nachmittags

Du Liebster,
gestern abend brachte mir Herr Diegel Deinen Brief I. Dann ist der Abend um vieles schöner, und ich danke Dir sehr für jeden Gruss. Natürlich freue ich mich sehr über jeden Brief, selbst wenn er nachdenklich stimmt.
In Deinem Brief vom 18. schreibst Du, Du hättest 3 Briefe an mich abgeschickt, da bin ich gespannt, ob die ankommen. Hast Du denn den Brief mit Knut's Bildern erhalten? Ich bedaure es natürlich doch, dass Du im Grunde so wenig auf meine Briefe eingehst. Fehlt Dir die Zeit oder die Ruhe? Du bist ja wohl nie allein, und das ist gerade beim Briefe Schreiben ein Übel.
Daher unterbreche ich jetzt mit Schreiben, Knut sieht sich nämlich die Fotobücher von Wolff[1] an, und da steht sein Mund berechtigterweise nicht still. Also bis heut abend!

Jetzt schläft Knut, er war ja so müde, fast 2 Stunden haben wir uns durchpusten lassen auf der Strasse nach Friemen[2] zu. Knut wäre gern nach Rechtebach gelaufen, aber das wäre dann doch zu weit geworden. Längs der Strasse und an vielen Stellen flossen viele muntere Bäche, wahrscheinlich von dem vielen Regen, das war für Knut besonders munter, und er ließ „Schiffe" fahren und das Wasser aufspritzen von den Steinen. Der Himmel war zerrissen in graue, weiße und blaue Fetzen. Manchmal strahlte die Sonne mit ganzer Kraft und das Blau ward herrlich klar. Ich liebe dieses Wolkenspiel und wünsche dann ganz besonders, dass wir beide wieder solche Erlebnisse teilen können. Die frische Luft hat uns gutgetan, und ich seh' viel besser aus, wenn ich draussen war. Darüber bin ich ja froh, dass ich die Kraft habe, mit Knut loszugehen. Für Knut ist es nämlich immer anregend.

Als wir eine Viertelstunde etwa zu Hause sind, heißt es: „Sie kriegen Kohlen, Frau Schaper!" Auf einem hellen Sonntagnachmittag. Aber dennoch bin ich heilsfroh, denn gerade wegen der Feuerung habe ich mir viel Gedanken gemacht, und oft genug abends bei 12-14° hier gesessen. (Ich zieh mich allerdings sehr warm an dann, lieber Papa!) Ein Italiener fuhr die Kohlen, und ich gab ihm zu verstehen, dass sie am besten gleich in die Scheune müssten. Er meinte: „für 5 M ein „Badoglio-Anhänger"[3] würde sie schaufeln." Ich sagte dann: „Ich würde auch Zigaretten haben!" O, dafür war er zu haben, mehr als für Geld! Das Scheunentor wurde dann weit aufgemacht und der IMI[4] und der „Zivilitaliener" schaufelten mir die Kohlen, sodass ich mich nicht schmutzig zu machen und nicht anzustrengen brauchte. Als ich dem „Zivilitaliener" 10 Zigaretten gab, fragte er gleich, ob ich sonntags nichts zu arbeiten hätte, er wäre schon 6 Jahre hier, ob ich ihn noch nicht gesehen hätte. (Aufgefallen ist er mir noch nicht!)
Der andere bekam 20 Zigaretten, er trug mir sogar einen Kasten ins Zimmer! Ist doch in Ordnung, nicht wahr? Die ganze Chose war dann in ½ Stunde er-

---

[1] Paul Wolff 1887-1951 deutscher Fotograf
[2] Friemen und Rechtebach sind Nachbardörfer von Waldkappel
[3] Pietro Badoglio 1871-1956, nach dem Sturz Mussolinis von 1943 bis 1944 der erste postfaschistische Ministerpräsident Italiens.
[4] IMI: italienischer Militärinternierter

ledigt. Ich habe etliche Zentner Eierkohlen in der Scheune (Wieviel Zentner, 10 sind es bestimmt, werde ich aus der Rechnung ersehen!) Wenn Frau Diegel aus Göttingen zurück kommt wird sie vielleicht die Nase rümpfen, aber jetzt sind sie erstmal drin in der Scheune, direkt auf die Briketts habe ich sie schaufeln lassen. ─

Morgen früh geht ein Päckchen mit Socken, Turnhose, Waschlappen für Dich ab. Hast Du die beiden anderen inzwischen erhalten. (Mit Trainingshose – Cigaretten?) Schreib bitte gleich, wenn Du Päckchen erhältst, damit ich die Gewissheit habe.

Auf Dein „Handeln“ bin ich gespannt, ich werde in Zukunft für meine Raucherkarte Tabakwaren kaufen, da uns das Brot jetzt reicht, (Mir wäre es umgekehrt allerdings lieber, verstehst Du mich? Wenn Du hier wärst, und ich das Brot mehr einteilen müsste!) Frau Gellersen erzählte mir, dass Cigaretten ungeheuer hoch im Kurs ständen, und damit etwas zu tauschen wäre. Für uns ja nur günstig, aber was ist doch die Menschheit verrannt, nicht wahr?

Die ärztliche Bescheinigung erhältst Du anbei.
Dass die Spindrevision gut ausgefallen ist für Dich, freut mich, aber Dir braucht ja wirklich keine Ordnung mehr beigebracht zu werden. ─

Grüssen soll ich Dich von Frau Dr.[escher], Luise und Deiner Tante Therese „Was macht Ihr denn für Possen?“ fragte sie mich gestern. „Possen?“ Ich war erstaunt! Und ob ich keine Angst hätte? Liebster, Angst? Zwar mache ich mir sehr viele Gedanken, wie ich die Tage, wo ich wirklich auf Hilfe angewiesen bin, am besten einrichte. Aber Angst ist wohl nicht der passende Begriff dafür. Ich habe schon überlegt, ob ich Thea eventuell bitten werde, in der Zeit nach hier zu kommen, was meinst Du dazu?
Bis jetzt habe ich noch nichts geschrieben. Müssen ja noch eine Weile warten, obgleich dieses Ersehnte viel Leben zeigt. Es klopft an. Es lebt also schon. Ist das ganze nicht stets ein neues Wunder? Denkst Du auch an die vielen „blauen“ Stunden?
Knut ist ganz mächtig interessiert an dem „kleinen Kindchen“. Heute fragt er: „Wem willst willst Du denn das Kindchen schenken?“ „Dem Papa und Dir“, aber er wollte es am liebsten ganz allein haben.

Letzte Nacht träumte ich, ich hätte einen Jungen geboren und ihn „Ralf“ genannt, siehst Du, so arbeiten die Gedanken selbst im Schlafe noch, wahrscheinlich weil Deine Tante gestern davon gesprochen.

Aber, Liebster, ich rede nur von uns, und wie geht es Dir? Könnte ich Dir doch die Schwere Deines augenblicklichen Lebens ein wenig tragen helfen! Freu Dich an allem Schönen, und denk an uns, so wie wir an Dich denken. Lass Dich grüssen und küssen, Geliebter,

von Deinem wilden Buben und der Mutsch

IV

Waldkappel, den 28. Nov. 44
abends

Geliebter Papa,
heute erhielten wir 4 Briefe von Dir an einem Tage, das war eine Freude! Besonders Knut's Brief machte ihn glücklich, fünfmal musste ich ihm den Brief vorlesen, und dann hat Knut ihn selber „gelesen", und er kannte die Sätze fast auswendig. „Der ist zu schön!" meinte Knut. Und heut mittag, als ich beim Aufwaschen war, sagte er: „Mama, wenn ich groß bin und in die höhere Schule gehe und in Erfurt zur Schule gehe, dann gehe ich nach dem Drosselberg, und dann arbeitet da der Papa, dann werfe ich den Ranzen dahin und helfe ihm." Dabei springt er mir vor Freude an den Hals. „Das kann ich doch, Mama!"

Nun, Liebster, hab recht vielen Dank für Deine lieben Briefe. Euch wird ja viel zugemutet, bist Du denn jetzt auf einer annehmbaren Stube und „die Menschen?" Dass Dir die Fegerei zuwider ist, kann ich Dir lebhaft nachfühlen, da ist es doch noch besser draussen im Walde, da hörst Du noch mal einen Vogelruf und siehst die Sonne, wenn Dir das Glück hold. Die Tage sind augenblicklich schon empfindlich kalt, und nur mittags blinzelt die Sonne mal ein wenig.

Wie steht's denn mit Eurer Funkerausbildung? Besteht die darin, daß Ihr aus Birkenstämmen Hocker zimmert? Kannst Du Dich denn ordentlich warmhalten, Papa, wenn Ihr draussen arbeitet und die Räume so schlecht geheizt sind? Und kriegt Ihr noch genügend zu essen?

Leider ist Knut erkältet, Husten und Schnupfen, was ja kein Wunder ist. Er hat mich schon angesteckt. Bis es morgens bei uns etwas warm wird, dauert sehr lange, da die Briketts so schlecht anbrennen, und die Eierkohlen brennen nur an, wenn bereits sehr große Hitze im Herd ist. Es fehlt uns einfach das Holz. Aber mach Dir keine Sorgen deswegen, unsere Erkältungen werden ja vorübergehen.

Lieber Papa, dass Du für Knut Skistöcke kriegen kannst, ist ja fein. Bis jetzt habe ich an den Skiern noch nichts gemacht. ─

Heute habe ich für Knut ein Nachthemd genäht, gestern hatte ich es noch an, aber ich werde wohl zu „dick", wie Knut sich ausdrückt, denn ich hatte den ganzen Rücken aufgeschlitzt. Nun reicht es noch für Knut, und er hat ja nur zwei von der Sorte. So gibt's jeden Tag zu stopfen und zu flicken. Alle paar Tage wasche ich, damit sich die Wäsche nicht häuft, nur die große Wäsche lasse ich liegen und dann um das warme Wasser auszunutzen. ─

Dieses wird wieder ein sehr bunter Brief, stelle ich fest, aber das Leben ist so. Heut las ich, dass wiederum Hannover einen „schweren" Angriff gehabt hat, nun warte ich wieder auf Nachricht. Für Deine Eltern ist es ja bitter genug schon

durch die letzten Angriffe geworden. Wenn ich an die herrlichen Rosenstöcke in Deines Vaters Garten denke! Für Deinen Vater ein schmerzlicher Verlust.

Hast Du den Brief von Deinen Eltern bereits gelesen? Ich habe noch nicht hingeschrieben. Liest Du überhaupt eine Zeitung? Sonstiges Lesen vermute ich schon gar nicht. An den Fronten geht es heiß her. Man wünscht sich ja wirklich nichts sehnlicher, als dass dieses Grauen mal aufhört. Aber es sieht noch immer nicht nach dem Schluss aus ─

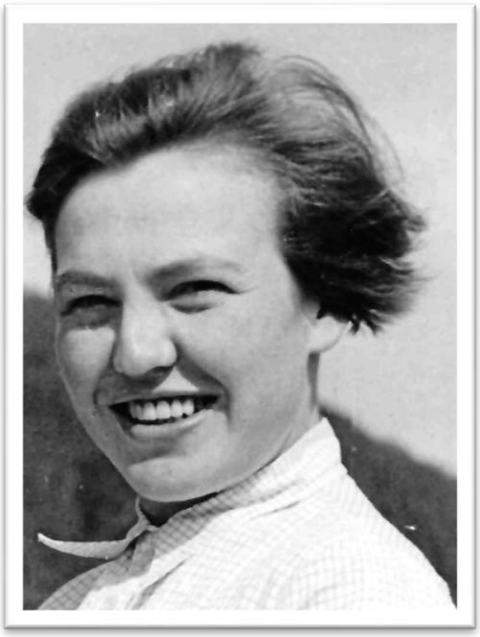
Lieber Papa, ein Brief von Knut schicke ich Dir mit, der schon mehrere Tage fällig war. Daher die beiden verschiedenen Sätze. Ich lege Knut noch nicht die Worte in den Mund. Daher unterbleibt heut der Gruss. Knut malte dann das Haus hin, und sagte: „Wenn ich keine Lust mehr habe, dann brauch ich nicht zu schreiben!“ Er hat ja noch recht. „Pflichten“ gibt es im späteren Leben immer zu, und wir wollen ihm noch nicht zu viel aufbürden. Er erzählt meist sehr viel, was er Dir schreiben möchte, aber dazu fehlt dann die Ausdauer. Heute sagte er z.B.: „Dann schreibe ich dem Papa, daß ich an Oma und Opa und an Tante Thea geschrieben habe.“ An Opa und Tante Thea sind die Karten bereits abgeschickt. So gehts auch mit dem Einkaufen. Am Sonntag holte er Milch und brachte freudestrahlend Dein Päckchen fort. Ein anderes Mal holt er Marken von der Post und steckt häufig Deine Briefe in den Kasten. Und andere Tage ist er durch nichts zu bewegen. Jetzt sagte er öfters. „Ich schenke Dir mein Herz, Mama!“ Ja, mein Bube, unser Bube! Nicht wahr, Papa? ─

Gestern abend habe ich Istrati[1] gelesen. „Freundschaft oder ein Tabakladen“. Erinnerst Du Dich an die herrlichen Erzählungen? Gestern abend ist mir der Titel erst richtig aufgegangen, nämlich dass Adrian zwischen dem Freunde wählen sollte und dem Tabaksladen, der ihn zu einem „rechtschaffenden“ Menschen machen sollte. Er zog jedoch die Freundschaft zu Michael vor und verzichtete auf den Laden. Die letzte Erzählung gefällt mir ganz besonders gut, ich werde das Buch nochmals lesen. Ein Loblied auf die Freundschaft. „Wohin Du den Fuss setztest, wirst Du die Spuren des Freundes finden! Überall werden Deine Gedanken zu ihm zurückkehren, denn die Dinge an sich haben ohne seine Liebe nur eine kalte Schönheit. Was sind die schönen Sonnaufgänge, die wundervollen Abendstunden, die silbrigen Nächte und das endlose, einsame Streifen durch Feld und Wald im Mai ohne die grosse Liebe, die unsere Sinne befruchtet? Schönheit liegt in unserem Innern, von der Liebe genährt. Draussen ist die grosse Gleichgültigkeit.“

Ja, geliebter Freund, es ist so.
Leb wohl, wir denken an Dich und senden viele liebe Grüsse. Dein Junge und Dein Wesen.

---

[1] Panait Istrati 1884-1935, französisch- und rumänischsprachiger Schriftsteller.
Das Buch *Freundschaft oder ein Tabakladen* existiert noch im Nachlass meiner Eltern.



Die Briefe meiner Eltern aus Waldkappel und Erfurt

Dezember 1944

V Waldkappel, am 1. Dez. 44

Du Liebster,
dies ist der 5. Brief, den ich heute schreibe. An manchen Tagen nehme ich „Massenabfertigung“ vor, damit wird dann der halbe Tag ausgefüllt. Wenn von Dir drei Tage kein Brief ins Haus schneit, dann stimmt es für mich nicht recht, obgleich ich genau weiß, wie sehr verschieden lange die Briefe unterwegs sind, und dann auf einem Tage vier aus Deinen geliebten Händen zu uns gelangen.

Wie geht es Dir? Ich hoffe, dass Du inzwischen Briefe und Päckchen von uns erhalten. Nimmst Du nun an der Funkerausbildung teil? Und worin besteht dabei Euer Lehrplan? Wann hast Du Deinen ersten Ausgang?

Unsere Erkältungen sind nicht zu arg geworden, es kratzt nur ein wenig im Halse. Vorgestern war Knut ein wenig matt, sodass er sogar mittags auf der Chaise eingeschlafen ist. Nachmittags habe ich dann zum ersten Mal, seitdem Du fort bist, Musik gehört. Die Pastorale[1] und das Gassenhauertrio[2]. Knut hat während der ganzen Zeit fein still gelegen, sodass es ein wirklicher Genuss war. Wie schade, dass Du nicht dabei warst. Am ergreifendsten finde ich stets den Schluss der 6. „Frohe und dankbare Gefühle der Hirten nach dem Sturm“[3]. Es ist wie ein Gebet, wenn wir mal beten würden. So überirdisch schön.

Ich bin ja auch so froh, dass wir diese Schätze wie unsern gesamten Bücherschatz noch gerettet haben. Hoffentlich bleiben sie uns erhalten. Dann denke ich so oft an Dich und bin Dir für vieles so dankbar. Liebster, denk doch bitte an all das Schöne, wenn düstere und bittere Stunden an Dich rantreten. Wenn der Trennungsschmerz für mich manchmal groß wird, muss ich noch denken, der Papa hat noch nicht den Knut bei sich, der ihm um den Hals fallen und ihm Küsschen geben kann. Übrigens, das möchte ich Dir heute nochmal schreiben, hast Du mit Deinen Brief[4] an Knut ihm eine ganz große Freude bereitet. „Der ist zu schön!“ das ist sein Urteil und wenn Du eine freie Minute erhaschen kannst, so beglücke Dein Kind mit einigen Zeilen.

Heut früh kam Knut bereits um 6 Uhr, ich hätte so gern noch geschlafen. Als er nach 7 Uhr die Lampe angedreht hatte, stellte er den „Teddy“ auf meine Knie und sagte: „Der Teddy ist auf ~~auf~~ die Alpen gestiegen.“ Ich habe herzlich

---

[1] Ludwig van Beethoven 1770-1827, 6. Sinfonie Pastorale
[2] Ludwig van Beethoven 1770-1827, Gassenhauertrio
[3] Frohe und dankbare Gefühle
[4] [W 11.23.1]

lachen müssen. „Ja“, meint Knut, der kann jetzt an den Himmel fassen.“ Für ihn besteht die Vorstellung, dass die Berge in den Himmel reichen. Hoch hinauf geht’s ja, aber das „Dort“ ist niemals hier, nicht wahr? ─

Gestern war Knut fast den ganzen Tag unten bei Diegels, hat dort Kaffee getrunken und Torte und Kuchen gegessen, der Wolfgang hatte Geburtstag. Heute ist Frau Diegel aus Göttingen zurückgeholt mit einem Auto. Ich habe direkt einen Schreck bekommen, wie weiß und fahl sie geworden ist. Es hat ihr gar nicht mehr gefallen, sie hat dort Radiumbestrahlung gekriegt.

Heut‘ habe ich an Deine Eltern geschrieben und das Geld an sie geschickt. Hast Du den Brief von ihnen inzwischen gelesen?

Hast Du mal an Biedermann geschrieben? Einen sehr netten Brief schickte Liselotte. Karl ist nach Warschau zurückgekehrt oder besser bei Warschau liegt er. Seine Nummer lautet: 48499.[1] ─

In H.[annover] ist es gegenwärtig ganz schlimm mit den Angriffen, gestern wieder und letzte Nacht. Nun warte ich auf Nachricht, hoffentlich sind sie in H. verschont geblieben. ─

Jetzt noch etwas, lieber Papa, ich lege abends zwei Briketts aufs Feuer, und wenn Knut in der Nacht „bullern“ muss, lege ich ein Brikett auf, so spare ich mir das Holz und brauch des Morgens nicht so lange zu warten, bis es warm wird. In Ordnung, nicht wahr?

Im Augenblick brummen die Flieger so laut, dass einem angst werden kann. Es ist erst 18½ Uhr. Sie fliegen jetzt täglich früher ein. Knut baut so seelenruhig mit seinen Klötzen.

Der Himmel möge uns bewahren. ─

Das Kleine lebt immer stärker in mir, ganz besonders fühle ich es abends, wenn ich mich hinlege, dabei geht es mir gut gesundheitlich, nur den Rücken fühle ich manchmal sehr.

Jetzt gehen wir der Sonnenwende entgegen, ich bin froh, wenn es erst wieder bergauf geht. In jeder Beziehung!

Ob uns das kommende Jahr wohl den Abschluss dieses grausamen Krieges bringen wird?

Leb wohl, Du Geliebter. Nimm viele liebe Grüsse von Deinem Wesen
und Deinem Buben.

[1] Feldpostnummer

VI. 1. Dez. 44

Liebes Mädel,
nach einem schweren Tage nur die Bestätigung
für Deinen Brief Nr. IV vom 28. 11., den
ich heute erhielt. Dank auch meinem
lieben Knut für seinen Brief.

Das Paket und den Einschreibebrief erhielt ich
gestern, aber die Trainingshose ist noch
nicht da. Wie war es nun mit den
Zigaretten, hast Du 30 oder 80 Stück
abgeschickt? In nächster Zeit werde ich
wenig schreiben können, da ich ein
schlechter Funker bin und sehr viel
üben muss. Ich hoffe bald mehr zu
schreiben.

Lebt wohl meine Lieben, ich grüsse
Euch in der Ferne.

Euer Pa

VI. Erfurt, am 3. Dez. 1944

Mein liebes Mädel u. mein lieber Junge,
endlich sind jetzt alle Pakete hier angekommen, und ich danke Euch sehr dafür. Ich selbst habe eben ein Paket mit verschiedenen Sachen an Euch gepackt, das aber erst in den nächsten Tagen hier abgehen wird. Die 6 Taschentücher wasch mir bitte, liebe Mutsch und schick sie mir bitte bei Gelegenheit zurück. Alles andere behalte dort. In nächster Zeit werde ich dann so langsam meine Sachen in Paketen zurückschicken. Den Koffer will ich hier behalten. Diesem Brief füge ich ein Verzeichnis[1] des Paketinhalts bei.

Dass die Kohlen da sind ist ja sehr gut, denn auch ich hatte deswegen schon Sorge. Wie aber steht es mit dem Holz? Mit den Kohlen hast Du das richtig gemacht, mein Kind. Aber seid trotzdem vorsichtig mit den Zigaretten, denn es gibt in Zukunft weniger und sie steigen noch sehr im Kurs. Natürlich musst Du sehr vorsichtig sein im Umgang mit den Ausländern. Manchmal werden die Menschen nämlich aufdringlich und Du könntest dann unangenehme Dinge erleben. ~~Dafür~~ Sei nicht bös, wenn ich Dich darauf aufmerksam mache. Hoffentlich hast Du Glück mit den Eierkohlen, denn die brennen doch sehr schwer.

Dass Du an Thea gedacht hast für die Zeit, ~~daß~~ wenn der Putz kommt, ist sehr gut. Überlege nur, wo Du sie unterbringen kannst, vielleicht geht es bei Möllers? Ralf könnte der Bursche übrigens heissen, das wäre mir recht. Lieber wäre mir natürlich Ilona, nicht wahr, Mama?

Nun zu dem Brief vom 28.11. Da danke ich vor allem meinem lieben Jungen für den Brief. Auf dem Drosselberg stehen auch Tannen, Knut. Weisst Du, so eine Tannenkinderstube ist dort oben, wie auf dem Wehrberg, in der Nähe von dem Himbeerfeld. Diese Tage waren wir einige Male zu Übungen dort oben. Man hat uns etwas im Dreck geschliffen, aber so wie bei der Infanterie ist es lange nicht und wir alten Knaben mit Gebrechen machen nicht mit, wenn es zu viel wird. Eine Woche Ausbildung haben wir hinter uns. Es wird viel verlangt und ich komme im Morsen[2] nicht mit. Das hab ich auch schon gemeldet, aber ich glaube man will uns nicht fallen lassen. Weisst Du, mir fehlt das Gehör für die Töne. Ich denke bei diesen Dingen, wie ja fast immer, und das ist hierbei unangebracht. Wie Musik muss das dem Ohr vertraut werden, und das ist für mich schwierig.

Draussen frieren wir nur, wenn wir lange stehen müssen. „Die Hälfte seines Lebens steht der Soldat vergebens“. Wie oft haben wir nur Drillichzeug an. Allerdings ziehen wir alle unsere „gute“ Hose drunter. Das unangenehmste ist die Kälte in den Räumen. Du weisst ja, wie nass immer meine Strümpfe sind. Am nächsten Morgen sind sie dann noch klamm. Meistens hab ich immer 2 Paar in Gebrauch. Für 10 Zigaretten und 2,50 M hab ich ein paar gute, dicke Socken getauscht, die mir von Nutzen sein werden. Geheizt wird in den Kasernen vorläufig nicht. Es gibt keinen Koks. Bei einem Vortrag eines Leutnants kamen diese Dinge zur Sprache. Die älteren Landser haben ordentlich ausgepackt.

---

[1] Das Verzeichnis ist nicht mehr vorhanden.

[2] Morsen

Heute haben wir geduscht. Das dritte Mal, dass das Wasser kalt war. Ich dusche nicht wieder unter diesen Umständen. Das kalte Wasser, heute war es lauwarm, macht mir weniger aus. Nur der Fliesenboden ist eiskalt, und das ist nichts für meine Füsse. Meinen Kopf hab ich seit ich hier bin, noch nicht gewaschen. Ich will mich nicht unnütz erkälten. Das Waschen ist überhaupt ein Kapitel für sich. Die meisten waschen sich, ohne den Pullover, geschweige denn das Hemd auszuziehen. Ich mache das so: Wenn ich morgens aufstehe, wird sofort der Oberkörper frei gemacht, die Hände und Gesicht mit Wasser und Seife gewaschen und ~~sich~~ alles andere freie kalt abgerieben. Das tut mir gut. Aber das kann ich nur machen, wenn ich warm bin. Genauso mache ich es mit den Füssen, die alle 2 bis 3 Tage meistens Abends, wenn es warmes Essen gegeben hat, an die Reihe kommen. Strümpfe u. Taschentücher werden in kaltem Wasser gewaschen. Strümpfe trocknen dann in ca 6 Tagen.

Die Verpflegung wird schlechter, und auch das bekommen die Offiziere zu hören. Neulich war unser Oberleutnant u. Kompaniechef bei uns auf der Stube u. erkundigte sich nach verschiedenen Dingen. Wir bekommen abends die Verpflegung. Ein älterer Gefreiter hat ihm dann glatt gesagt, dass das Essen wohl für den Abend reichte, am anderen Morgen aber nichts mehr da sei. Gestern abend hab ich auch meine Verpflegung für den ganzen Tag auf einmal verdrückt, obwohl ich Mittags 4 Teller voll guter Nudelsuppe gegessen hatte. Ich werde versuchen Lebensmittel gegen Tabakwaren zu tauschen. Macht Euch also keine Sorge. Man merkt hier auch am Essen, dass alles fehlt. Es gibt täglich Pellkartoffeln und da darf nicht nachgeholt werden.

Liebes Kind, eine Zeitung lese ich selten. In der Kompaniebelehrung erfährt man einiges von dem was draussen vor sich geht. An anderes Lesen ist nicht zu denken. Es ist immer „Betrieb“ hier. Die Kameraden sitzen und rauchen, unterhalten sich, spielen Skat und schreiben. Das ist der Sonntagnachmittag. Dann muss man immer noch damit rechnen, dass jemand noch etwas sauber gemacht haben will. Uns Älteren gegenüber ist man ja etwas vorsichtig. Zum Glück, sonst hätte ich doch schon mal aufgemuckt, und das geht schief.

Mit Knut sei vorsichtig, Du hast recht, wir dürfen ihm nicht Zuviel zumuten. Es wird schon werden. Und wenn er nicht zu lange in die heutige Schule muss, wird er es schaffen, vielleicht sogar besser als wir und mit unserer Hilfe. Aber von der „höheren“ Schule erzähl ihm man noch nichts, das hat seine Nachteile.

Dass Du Istrati[1] liest, freut mich, das wird später etwas für Knut sein. Da ist wenigstens Leben und Empörung gegen das Unrecht und Feuer und Geist und Liebe zu den Menschen.

Die Austrittserklärung f. die Kasse[2] füge ich bei. Schick sie bitte in den nächsten Tagen mit dem Mitgliedsbuch per Einschreiben ab – Jetzt will ich noch an Hildegard Pf.[eiffer] schreiben.
Lebt wohl und lasst Euch grüssen von Eurem Pa.
Einige Briefe schicke ich mit zurück.

---

[1] Panait Istrati 1884-1935, französisch- und rumänischsprachiger Schriftsteller
[2] Krankenkasse

VI Waldkappel, den 4. Dez. 44

Geliebter Papa,
herzlich danken die „Mäusepsychologen“ für Deine beiden Briefe vom 25 und 27. Na, jetzt hast Du aber einen Spitznamen gefunden, und ausserdem haben wir uns über das Mäuschen im Walde nur gefreut. Aber abends im Zimmer ist es doch unbehaglich. Lass die Sache ruhen. Hoffentlich passiert es nicht wieder.

Nun wegen des Päckchens, das stimmt aber nicht mit 30 Zigaretten. 60 habe ich mindestens eingepackt, da ich ausser Zehnerpackung allein mehrere 20 Packungen eingelegt hatte. Fr. Müller nebenan erzählte mir neulich auch, dass ihr viele Cigaretten aus einem Päckchen gestohlen seien, sie hat die leeren Schachteln erhalten. Fr. Sundheim nebenan sagte mir heute, dass sie an ihren Mann ein Päckchen u.a. mit ½ Pfund Butter geschickt, und das nur noch der Kuchen drin war. Einen andern Fall erzählte sie mir, wo ein Arbeitsmann im Koffer seinen Anzug und schmutzige Wäsche geschickt hat, und wo nur der leere Koffer angekommen ist.

Diese Fälle könnte man noch häufen, aber es ist doch sehr unangenehm. Sind denn die beiden anderen Päckchen inzwischen angekommen? Eines mit 6 Binden und Trainingshose und eins mit Waschlappen, Turnhose und Birnen? Ich schreibe deshalb im Päckchen stets genau, was ich Dir schicke.

Schick bitte den Koffer auf keinen Fall, das wird sich wohl mal die Gelegenheit bieten, und solange Du die Dinge behalten kannst, ist es ja gut. Einige Raucherpunkte habe ich ja noch, wahrscheinlich ist es besser, die an Dich zu senden als Zigaretten, die unterwegs gestohlen werden.

Nimmst Du denn an dem Funkerlehrgang teil? Leider schreibst Du im Grunde so herzlich wenig über Deine Gedanken. Hast Du am Tage so wenig Zeit oder was ist der Grund? Es ist natürlich viel besser, sich mal auszusprechen, aber zu einem Besuch räts Du ab. Es ist ja an einem Tage auch schlecht zu schaffen, besonders da Du noch nicht raus darfst. Wirst Du wohl Weihnachten Urlaub erhalten oder ..? Morgen will ich Honigkuchen backen, leider fehlen die Eier dazu. Zwei soll es zu Weihnachten geben. Und dann als Sonderzuteilung, wo wir seit dem Sommer kein Ei erhalten haben. Ob wir die überhaupt erhalten? Auf das uns nicht zu wohl wird.

[Links am Rand:]
Wie ist denn bei Euch das Essen? ─ Augenscheinlich sind so graue Tage voll Hagelschauer, Regen und Wind, dass es gar nicht richtig hell wird im Zimmer. ─ Leb wohl, Liebster, wie geht es Dir? Ich lese „Vom Winde verweht“[1] und ich sitze abends lange auf. Denke viel an Dich.
Nimm herzliche Grüsse und lass Dich küssen von Deinem Mädel und Deinem geliebten Jungen.

[1] Margaret Mitchell 1900-1949, US-amerikanische Schriftstellerin: Vom Winde verweht

Waldkappel, 6 Dez. 44
abends

Du Geliebter,
jetzt möchte ich Dir eine kleine Freude machen zu dem Tage an dem der Verkünder der Nächstenliebe geboren sein soll. Ja, wäre doch etwas mehr Verständnis und Liebe unter den Menschen!

Glaubst Du, dass es mir im Augenblick furchtbar schwer wird, Dir das Richtige zu schreiben. (Was ist denn das Richtige?)

In mir ist alles so gespannt, ich sitze im Mantel, da die Flieger wieder gebrummt haben. Und unser Knut schläft so sanft.

Ich habe unendliche Sehnsucht nach Dir. Ja, wenn Du hier wärst und ich könnte Deine Hände streicheln, und wir würden sehr, sehr lieb zueinander sein, dann wäre alles gut. Ganz möchte ich mich Dir schenken, mit jeder Faser meines Seins.

Das Kleine tickt in mir, das will ich Dir und unserem Buben schenken, Euch beiden Liebsten mit dem manchmal so starren Kopf und dem so empfindlichen und liebebedürftigen Herzen.

Papa, sei froh an diesen Tagen, wenn Du kannst. Wir denken an Dich.

Dein Wesen, was Dich unendlich liebt und Dein Bub

VII Waldkappel, den 7. Dez. 44

Lieber Willi,
nun wird der Tag heute wohl auch vergehen, ohne das ein Gruss von Dir ins Haus kommt.

Gestern erhielt ich allerhand Bezugscheine[1] für verschiedene Bürsten und für Bettwäsche für das Kleine, sie haben ganz gut bewilligt, ich wünschte, ich hätte die Dinge erstmal im Hause. Unter andern auch 4 Pfund Federn und Inlett für Kissen. Wusstest Du nicht eine Adresse, wo man Federn auf Fliegerscheinen kaufen konnte? Heute hatte ich vor, nach Eschwege zu fahren, aber die Flieger sind augenblicklich so aktiv und das Wetter so hundsmiserabel, dass ich die Fahrt verschoben habe. Fahren muss ich ja doch, denn in diesem Nest ist ja nichts zu haben. Hast Du denn schon Ausgang, dass ich Dir eventuell mal Scheine schicken kann? Wie sind denn die Geschäfte und die Stadt? Oder hast Du so gut wie nichts davon gesehen bislang?

Ausserdem habe ich gestern zum ersten Mal Familienunterhalt[2] abgeholt. 233,30 Mark erhalte ich monatlich, das Nettoeinkommen war mit 470,86 M ausgerechnet. Ich glaube es ist so ganz gut berechnet. Oder? Nun zahlt doch die Firma noch Zuschuss monatlich, nicht wahr? Wie und wo beantrage ich den denn am besten? Schreib mir bitte umgehend deswegen und denk auch an die Austrittserklärung für die Krankenkasse, schick sie bitte gleich mit, damit ich es erledigen kann.

[1] Bezugsschein
[2] Darüber handschriftlicher Einschub vom Papa: *Unterstützung f. Oma, Bausparvertrag*

Übrigens haben wir 22 Centner Nusskohlen oder Eierbriketts wie sie richtig heissen erhalten, ich habe die Rechnung beglichen. Zwar brennen sie allein im Herd überhaupt nicht, aber mit Brikett zusammen streckt es doch eine lange Zeit.

Heute geht ein schönes Päckchen für Dich ab, hoffentlich erhältst Du es unversehrt.
Seit letzten Sonnabend erscheint heute zum ersten Mal wieder die Zeitung, Kassel[1] ist wieder mal Angriffsziel gewesen. Als sie am Dienstagabend Soest bombardiert haben, hat man hier so deutlich das Wummern gehört, dass mir ungemütlich wurde. So oft sitze ich jetzt abends im Mantel, Schuhe habe ich den ganzen Tag an, und die Flieger fliegen oft niedrig abends. Dann überlege ich, was am besten zu tun. Viele Menschen sind auf der Strasse, aber Knut möchte ich nicht im Schlafe stören.

Wenn doch dieses Grauen mal enden würde! Dass wir mal ganz froh sein könnten und nicht in dieser dauernden Spannung leben müssten. Heut muss man beinahe über jeden Tag froh sein, an dem wir morgens gesund aufwachen. Manchmal habe ich seltsame Gedanken, ich lese: „Vom Winde verweht“[2]. Bis spät in die Nacht, einmal war es diese Woche 0^{15} Uhr geworden, dieses Buch ist so fesselnd geschrieben und zeigt die ganze Sinnlosigkeit jedes Krieges überhaupt. Und das ganze Elend! Obgleich heute das Bombenwerfen viel entsetzlicher noch ist. Manchmal denke ich, dass ich gar nicht genug lesen kann, denn wenn uns die Bücher mal verloren gehen sollten!! Dass man von dem Erinnern zehren

[1] Kassel ist Angriffsziel
[2] Siehe [E 12.4.1]

müsste! Aber dann wünsche ich von ganzem Herzen, dass wir doch noch mal schöne Tage zusammen verleben könnten, wir alle zusammen! ─

Aus H.[annover] erhalte ich keine Nachricht. Schick doch bitte den Brief Deiner Eltern und Hildegard zurück. Oder hast Du die noch gar nicht? ─

Liebster, wie gehen Deine Tage dahin? Nimmst Du an dem Funkerlehrgang teil? Wann sehen wir uns mal?

Knut hat seine beiden oberen Zähnchen verloren, ist mal wieder zu hoch geklettert und dann gefallen. Lose sassen sie bereits, und heute morgen hat er den zweiten rausgerissen. Gestern war er dann sehr traurig und fragte: „Mama, kann ich denn noch leben?“ und ob die Zähne wieder fest würden und wieder wachsen würden.

Heute in der Nacht fragte er nachdem er einen Bach gemacht „Mama, warum gibt es denn die Nacht?“ „Zum Schlafen, mein Kind!“ Und zum Küssen, nicht wahr boy?“

Ja, Deine Küsse vermisse ich so sehr!!!

Aber jetzt ich will ruhig sein, am Tage geht es ja, da ist der Knut mit seinen vielen Fragen und Toben auf der Chaise. Wie ein Gummiball federt er dann und die Matratze von Diegels muss herhalten. Aber seinen Augen strahlen, und es ist ihm ein Heidenspaß, darum

lasse ich ihn oft gewähren. ─

So jetzt wollen wir unsere Steckrüben verzehren, kannst Du Dir vorstellen, dass ich seit einer Woche Steckrüben im Topf habe? Knut geht nicht ran und ich nippe dran rum! Aber sie werden wohl noch mal alle werden.

Erhältst Du denn geniessbares Essen und jeden Tag Fleisch noch? Und was erhaltet Ihr sonst zum essen?
Ich könnte so viele Fragen an Dich richten.

Wir haben unseren Teller voll Essen verzehrt und Knut will Kaufmann spielen. „Mama, warum stirbt der Himmel denn nicht?!“ fragt Dein Sohn. Er stellt Fragen, die die Weisen schwer beantworten würden. Ich sage: „Weil er ewig ist!“ „Was ist denn ewig?“ fragt Knut. „Er ist immer da!“

Ja, der Himmel! Wenn die Menschen doch etwas mehr Achtung vor dem Ewigen hätten, vor dem Großen und Schönen in der Natur! Dann würden sie vielleicht mal dazu kommen, freier zu denken und nicht in jedem Quark versinken. Aber leider gibt es ja so wenig Menschen, die so denken. Du lernst doch wieder so viele Menschen kennen und was für Erfahrungen machst Du?

Leb wohl, geliebter Junge, Dein Hasenschatz und die

Mutsch grüssen herzlichst.

VII Erfurt, am 10. Dez. 1944

Mein liebes Herz und mein lieber Junge,
recht vielen Dank für Eure beiden Briefe, die ich im Moment leider nicht bei mir habe. Seit einer Woche habe ich Euch nun nicht geschrieben, was mir selbst garnicht recht ist. Aber leider ging so anders schlecht. Wie geht es Euch? Seid Ihr gesund? Geht Ihr auch viel an die frische Luft?

Liebe Mama, mir fällt alles so kunterbunt ein, sei nicht bös deswegen. Hast Du eigentlich noch Wurzeln im Hause? Wenn es irgend geht, besorg dir noch welche und mach auch alle Gläser voll Gemüse und Wurzeln, wenn welche leer sind und Du noch einmachen kannst. ─

Am 8.12. hab ich das Paket abgeschickt. Das ist alles so umständlich, weil ich die Kaserne noch immer nicht verlassen darf. – An Hildegard hab ich geschrieben und zwar hier an ihre Eltern. Antwort hab ich aber noch nicht.

Diese Woche hab ich eine Pleite erlebt, wie mir das bis jetzt noch nicht passiert ist.
Du weißt doch, dass ich bis jetzt alle Dinge, die ich angefasst habe, nicht nur durchgeführt habe, sondern auch immer den Ehrgeiz hatte, gut abzuschneiden. Ich hatte mich hier zu den Tastfunkern gemeldet. Das sind Funker, die morsen und sprechen müssen. Das Sprechen ist nicht so schwer. Aber im Morsen hab ich mich doch versehen. Ich weiss nicht, ob Du von diesen Dingen etwas kennst. Es werden dabei Buchstaben durch Zeichen ersetzt. Z.B. ist l = •, a =•- usw. Die schwierigeren Buchstaben[1] bestehen aus 5 Zeichen, Punkten und Strichen, die verschieden zusammengesetzt sind. Diese Zeichen sind kurze und lange Töne. Und davon muss ein Funker bis 80 Zeichen in der Minute hören und dann als Buchstaben aufschreiben können. Wenn das klappt, muss man auch selbst diese Zeichen mit der Morsetaste geben können. Bei genügender Zeit und anderen Umständen würde ich das auch wohl noch lernen, wenn auch mein Gehör sehr schwer darauf reagiert. Wir haben die Buchstaben in Gruppen eingeteilt und die leichten zuerst gelernt. Die Reihenfolge ist aber nicht das ABC, sondern ungefähr *e i s h 5* usw. Dabei verwechsele ich die Buchstaben, weil ich nicht erst überlegen kann, in welche Gruppe sie gehören. Manche Tongruppen prägen sich auch dem Gehör einfach nicht ein, vielleicht nicht so schnell ein. Die Jüngeren, die schon bei der HJ[2] entsprechend vorgebildet sind, sind uns Alten dabei überlegen. Natürlich gibt es auch Jungen, die noch schlechter mitkommen als wir. Nun hat man die, die nicht mitkommen abgeschoben, und wir werden, wenn es gut geht, nur noch Sprechfunker[3].
Das ist insofern bedauerlich für mich, weil es das erste Mal ist, dass ich eine angefangene Sache nicht durchführen kann und mich geschlagen geben muss. Ich hab einen regelrechten Knacks gehabt, eine Depression, die einige Tage andauerte. Es ist doch unangenehm als „alter Knabe“ dazustehen, von dem nun alle wissen, dass er nicht mehr mitkommt. In der Geländeausbildung kommen wir „Alten“ alle nicht mit, trotz erheblicher Anstrengung. Was mich beim Unterricht besonders stört, sind 2 Dinge. Zunächst die elende Kälte. Mit blauen Fingern und Zähneklappern ist man eben doch nicht so aufnahmefähig, als in einem mässig geheiztem Raum. Das Weitere ist dieser Ton, in dem geschrien wird, ganz abgesehen noch von dem Sinn der Worte, die gebraucht werden. Das regt mich auf, und ich kann mich dann nicht konzentrieren, so dass es vorkommt, dass man nicht die einfachsten Sätze wiederholen kann. Das scheint aber vielen anderen Kameraden auch so zu gehen. Denn ich wundere mich trotz allem, welcher Mist bei den Wiederholungen verzapft wird. Der Hunger ist ausserdem ein nicht unbeachtlicher Faktor bei diesen Dingen. Von Pädagogik kann hier überhaupt keine ~~Rolle~~ Rede sein, ebensowenig von einem Lehrsystem, das auch nur auf einige Eigenarten den Lernenden eingeht. Du brauchst über alles nicht entsetzt zu sein, denn die Ausbilder sind fast alle Menschen, die ebenso gern wie wir, wieder in Zivil leben würden, was offen gesagt wird. Je nachdem es gerade passt, wird natürlich auch von dem „Idealismus“ geredet, den sie aufbringen. Was sie damit meinen, ist mir schleierhaft. Sie wissen es auch wahrscheinlich selbst nicht. Und das scheint bis in die höchsten Stellen so zu sein, dass man etwas vortäuscht, was garnicht da ist, oder dessen Sinn man~~n~~ innerlich garnicht verarbeitet hat. Also Betrug und Selbstbetrug auf der ganzen Linie. Denn sonst könnte es nicht sein, dass „der Führer das Vertrauen zur Wehrmacht völlig verloren hat und dass ihm das erst langsam wieder nahegebracht werden muss“, wie uns das im politischen Unterricht gesagt wurde.

---

[1] Morsezeichen
[2] HJ Hitlerjugend
[3] Funker

Gestern abend war ich unfreiwilliger Zuhörer eines Gespräches zwischen einigen Unteroffizieren und einem Feldwebel. Natürlich das Thema: Stellung zur Frau. Was mich daran unbedingt interessierte war folgender Extrakt der einen Gesprächsrichtung. Es ist doch unanständig, wie wir uns den Frauen gegenüber benehmen. Im Zivilleben würden wir das überhaupt nicht wagen. Wer beim Kommiss nicht zum Schweinehund wird, kommt auf den Hund und geht kaputt. Es wird Zeit, dass wir wieder in geregelte Verhältnisse kommen. ─

Soll ich Dir so etwas überhaupt schreiben?

Ich glaube, Du kannst Dir garnicht vorstellen, wie das Leben hier auf mich wirkt. Nicht so, wie ich mir manches gedacht hatte. Aber die grosse Linie ist doch die: Dein eigenes „Ich“ verschliesse vor allen anderen, denke nicht an das, was war, denn das macht einem das Leben schwer. Und Kameradschaft ist eine seltene Pflanze. Aus vielen Mündern hört man: Kameraden sind Lumpen. Das trifft in manchen Fällen zu. In den meisten Fällen ist es aber wohl so, wenigstens scheint es mir so, dass die Menschen zu wenig dazu erzogen worden sind, auf die berechtigten Interessen des Mitmenschen einzugehen. Also überall das selbe.

Liebes Mädel, eben bekomme ich einen Brief von Hildegard Pf.[eiffer] Sie ist seit einigen Tagen hier in E.[rfurt] // Hoffentlich kann ich sie bald mal sprechen. Seit die Berliner nicht mehr hier sind, hab ich kaum jemand, mit dem ich sprechen kann.

Inzwischen hab ich gut zu Mittag gegessen, Kartoffeln, Kohlgemüse, Sosse und eines schönes Stück vom Schweinebauch. (Aber davon sind nicht die Fettflecken oben. Hier ist alles eine Sauerei, Du weisst // ja, wie mich das ärgert. Sei nicht bös deswegen, bitte.) Eine schöne Portion Pudding aus Quark und Marmelade gab es auch. Es schmeckte sehr gut.

Schade, dass ich jetzt nicht auf Deine Briefe eingehen kann. Eins hat besonderen Eindruck auf mich gemacht, nämlich das, was Du von Frau Diegel schreibst. Grüss Diegels bitte von mir. Wenn da etwas passieren sollte, sieh bitte zu, dass wir uns dort etwas breiter machen können. Vielleicht ist es roh von mir, so zu denken. Na, Du weisst ja!

Hier in meiner Nähe wird schon seit einigen Stunden ein Junge von 21 Jahren zurecht gemacht, der heiraten will. Er scheint aber auch ein bisschen bekloppt zu sein. Oh, es ist zum Kotzen! Und dem kann man nun nicht entgehen.

Wie ist es eigentlich mit der Unterstützung? Ist das schon klar? Wenn es zu wenig ist, müssen wir unbedingt darauf dringen, dass nicht 3, sondern 6 Monate angerechnet werden.

Hier war eben die Mutter eines Soldaten, die aus Nürnberg zu Besuch kam. Die Frau hat die Nacht keine Unterkunft bekommen, nicht mal auf dem Bahnhof bei der NSV[1]. Ich schreibe das jetzt, weil ich auch schon gedacht hatte, dass Ihr doch mal kommen solltet. Aber es hat keinen Zweck, denn die Umstände sind zu schlecht.

So, jetzt ist sogar Hildegard einige Stunden bei mir gewesen. Das war wenigstens ein schöner Sonntag. Recht herzliche Grüsse an Euch beide
Euer Pa

[Schrift von Hildegard:]

Bin eben bei Willy zu Besuch. Viel herzliche
Grüße an Dich und Knut von
Eurer Hildegard

[1] NSV Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

VII

Waldkappel, den 11. Dez. 44
abends

Geliebter Papa,
wie geht es Dir? Vorgestern kam dein Brief VI, der vorhergehende Brief fehlt noch. Hast Du denn die Trainingshose inzwischen erhalten? Welches Päckchen hast Du denn bekommen, das mit den Birnen? Schreib mir doch bitte genau, was Du erhalten hast. Für Deine Zeilen noch recht herzlichen Dank. Dass Du nun voraussichtlich noch weniger schreiben wirst, bedauere ich natürlich ausserordentlich, besonders da ich gern viel öfters und ausführlicher berichtet hätte.

Nun schreibst Du, Du wärst ein schlechter Funker, woraus ich annehme, dass Du an dem Lehrgang teilnimmst. Ich könnte dauernd Fragen stellen, aber es ist schon besser, Du berichtest von selber.

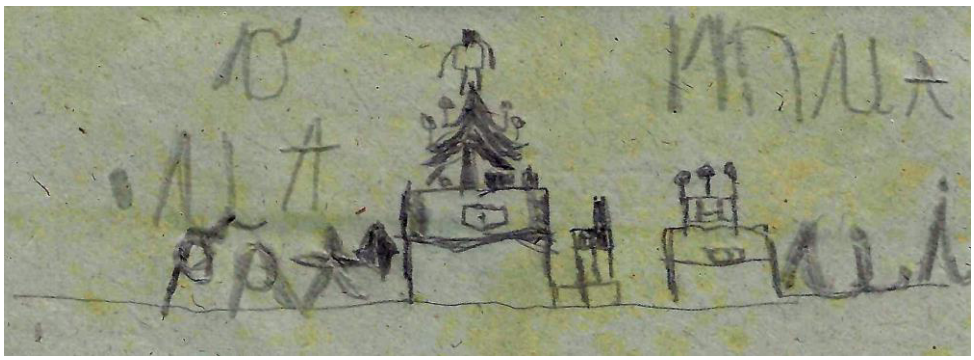
Wieviel Stunden habt Ihr denn Unterricht? Seid Ihr schon vereidigt? Hast Du meine andern Briefe erhalten? Wegen der Cigaretten habe ich bereits im letzten Brief geschrieben.

Heute waren wir in Eschwege, am frühen Morgen war alles herrlich weiß, und Knut war nicht zu halten. Leider haben wir heute nicht viel ausgerichtet, eine Matratze für das Kleine und ein Kleid für mich, es wird immer schwieriger zu kaufen, dann gab's Alarm als wir im Zuge sassen, der Zug stand noch auf dem Bahnhof. Zum Glück fuhrt er bald ab, sodaß wir vor 1 Uhr wieder in Waldk.[appel] waren. Hier habe ich dann tatsächlich reines Leinen für die „Babyaussteuer" kaufen können, über 5 m daraus kann allerhand gearbeitet werden!

Jetzt habe ich noch Inlett zu kriegen, ob Du mal Dein Heil damit versuchst?

Liebster, jetzt mache ich mir so viele Gedanken, wie es mit des Kindchens Geburt werden soll. Was rätst Du mir denn eigentlich? Ich muß nämlich bald Vorbereitungen treffen, denn die paar Monate laufen bald hin. Hanna und Mutter habe ich übrigens gestern davon mitgeteilt, mir wäre beinahe das liebste, ich würde zu Hause bleiben können, damit ich mit dem Neugeborenen nicht gleich eine Bahnfahrt im Alarm machen müsste. –

Zwei Bilder vom Knutjungen schicke ich Dir mit, eigens für Dich gemalt. Siehst Du wohl den „Engel" auf dem Weihnachtsbaum? Die Buchstaben malt er dabei, damit Du siehst, dass er lateinisch schreiben kann. Er versucht es öfters. Mehrmals habe ich ihm Weihnachtslieder vorsingen müssen, Knut ist so ganz erfüllt davon. „Warum kommt denn der Weihnachtsmann nicht im



Sommer?“ so etwas fragt Knut. Obgleich ich mich über Knut sehr freue, will bei mir gar keine Festtagsstimmung wach werden, ich bin froh, wenn die Tage erst vorüber sind. ─

„Vom Winde verweht“[1] habe ich durchgelesen. Bis tief in die Nacht habe ich letzte Woche abends gesessen, trotz mancher Längen ist es ungemein packend geschrieben, es ist ja ein dicker Wälzer von 1000 Seiten. So manche Begriffe sind mir klargeworden und es ist gut, wenn wir die Bücher zum zweiten Mal lesen.

Nun will ich mal ein wenig aussetzen. Für wie lange wohl?

Die Abende sind sehr lang und da fehlst Du mir am meisten. Dieses Aussprechen und Plaudern miteinander, vor allem, das Gefühl, dem andern alles erzählen zu können, das ist eine große Wohltat.

Beim Schreiben ist es doch schon wieder anders, da schreibe ich meistens so viel und es wird so wenig auf die Gedanken und das Gesagte eingegangen, was für mich nur bitter ist.

Heute kam eine Karte, die ich Dir mitschicke, so erfährst Du die neue Anschrift. Hast Du an Hildegard schon geschrieben?

Hoffentlich erhältst Du das Weihnachtspäckchen rechtzeitig.

Frohe Festtage wünsche ich Dir jetzt auch. Nimm viele liebe Grüsse
von Deinem Buben und der Mutsch.

[1] Margaret Mitchell 1900-1949, US-amerikanische Schriftstellerin: Vom Winde verweht

VIII

Erfurt, am 12. Dezember 1944
10 Uhr

Meine lieben Freunde, liebes Mädel und mein lieber Junge,
eben erhalte ich das Paket von Euch, von dem ich annehme, dass es ein verfrühtes Weihnachtspaket ist. Was Ihr da eingepackt habt, das ist ja für einen Soldaten geradezu eine Augen- Nasen- und Gaumenweide. Und sowenig materialistisch ich ja sonst eingestellt bin, in diesen Verhältnissen ist dieser Gruss aus einer anderen Welt wie ein Geschenk des Himmels. Ich habe das Paket nicht ausgepackt; von oben nach unten werde ich es geniessen und dabei an Euch denken. Ihr habt mir damit eine grosse Freude bereitet und ich danke Euch dafür. Aber Ihr müsst mir auch versprechen, dass Ihr Euch deswegen nicht so sehr einschränken müsst. Denn dann ist für mich die Freude vorbei. Nur einen Brief vermisste ich. Oder liegt er sogar noch unter den anderen Schätzen? Vielleicht kommt er auch extra.
Nun zu den anderen Briefen!

Einiges habe ich ja schon beantwortet. Mit Ausgang ist vorläufig nichts.
Wir sind noch nicht vereidigt und ich glaube wir werden es auch so bald noch nicht.
Ich vermute aus folgendem Grunde. Hier laufen so viele Soldaten in der Stadt rum, dass sich die örtlichen Behörden darüber beschwert haben, die Soldaten essen den Zivilisten in den Wirtschaften das Essen weg. So wurde uns gesagt. Und ausserdem mache es auf die schwer arbeitenden Rüstungsarbeiter einen schlechten Eindruck, wenn die Soldaten noch so viel Zeit hätten.
Der wahre Grund ist aber wahrscheinlich der, dass die Frauen in Erfurt derartig mit Geschlechtskrankheiten verseucht sind, dass Erfurt in dieser Hinsicht in reich an dritt-ungünstigster Stelle steht. – Im Moment ziehen gerade Jungen vorbei und singen: „Es ist so schön, Soldat zu sein…![1]“ Was über dieses Wort an Ironie in den Kasernen umgeht, beweist die ~~wirkliche~~ Verlogenheit all der Lieder über das schöne Soldatenleben.

Ich lese gerade von Knuts Vorstellung von den Alpen und dem Teddy, der dort oben den Himmel fassen kann. Hildegard hat mir auch erzählt, dass sie im Sommer dort war. Sie ist viel allein losgegangen. In der Steiermark haben sie die Bewohner damals schon immer vor den Banden gewarnt, die dort tätig sind und deren Ausrottung kaum möglich sein soll, da sie auf dem Luftwege immer wieder mit Waffen und Munition versorgt werden. – Über Hildegards Besuch hab ich mich sehr gefreut, wenn die Unterhaltung unter den Augen und Ohren der Kameraden auch nicht so ist, wie man es wünscht. Vielleicht besucht sie mich heute schon wieder. Sie scheint übrigens aus einer einflussreichen Familie zu stammen, denn die Leute haben Telefon und wenn ich nicht irre eine Limonadenfabrik oder etwas ähnliches. Als erstes sah ich nämlich ⌜hier in E.[rfurt]⌝ eine auf den Namen ihrer Eltern lautende Reklame.

An Biedermann hab ich noch nicht geschrieben, weiss auch nicht, ob und an wen ich noch schreiben werde, da ich viel Ruhe brauche und leider nicht habe. ─

Mit dem Feuer ist das in Ordnung, Mama; nur musst Du vorsichtig sein und immer hinter die Klappe offen lassen, damit Ihr euch nicht mit Kohlenoxydgasen vergiftet. Wer macht überhaupt den Ofen sauber? Kannst Du nicht Schmerfelds noch mal drücken, dass Du den Elektroherd angeschlossen bekommst? Wenn das Kleine da ist, müsstest Du ihn unbedingt haben. Sprich doch mal mit Gertrud darüber. Wenn sie weiss, in welcher Lage Du bist, wird sie vielleicht bei ihrem Mann etwas nachhelfen. – Soweit zu dem Brief Nr. V.

Liebe Else, schicke mir vorläufig keine Raucherpakete. Ich werde in den nächsten Tagen noch einmal versuchen, etwas über meine Herzuntersuchung zu erfahren. Wenn mir das gelingt, bekommt der Betreffende einige Punkte, die Du ihm dann schicken müsstest. Ich gebe Dir dann noch Bescheid.

Du fragst nach dem Essen, Mädel. Ich hab Dir ja schon einiges geschrieben, weiss aber schon nicht mehr recht, was.

---

[1] Es ist so schön Soldat zu sein, Rosemarie

Es gibt täglich ⅓ Kommissbrot, dazu Butter oder Margarine, ein Stück Wurst oder Käse und dreimal wöchentlich Marmelade oder Kunsthonig. Honig oder Marmelade reichen für 2 mal zum Frühstück. Man muss allerdings hier ganz andere Massstäbe anlegen, wie zu Haus. Hier friert man immer, und in der Kaserne ist immer schlechte Luft. Dadurch verbraucht man viel mehr Nahrungsmittel. Das Mittagessen ist meist sehr schmackhaft zubereitet, und ich esse sogar ein gebratenes Hammelfleisch mit Appetit, das ich früher nicht angerührt hätte. Als Gemüse gibt es fast nur Kohl und Steckrüben. Wir bekommen überhaupt keine Hülsenfrüchhte. ─

Vollalarm! Nach 1¾ Stunden geht es weiter. Dass wir keine Hülsenfrüchte bekommen, ist sehr bedauerlich. Denn beim Nachholen gibt es mittags wohl Sosse und Gemüse, aber keine Kartoffeln. Dreimal pro Woche gibt es auch abends warmes Essen. Oft sind das Milchsuppen in denen wenig Flocken schwimmen. Manchmal sind sie aber auch „rund“ und süss. Davon werden dann 3-4 Teller voll gegessen. 6 Teller war meine Höchstleistung. Dann ist man wenigstens innerlich warm. Trotzdem geht es dann noch zu den Brotknust. Eine kaum gekannte Gier hat mich befallen. Ich kann dann essen, bis für den nächsten Morgen nur noch ein kümmerliches Stück Brot da ist. Bis zum Abend herrscht dann Ebbe und mit einer Unterbrechung von einer Stunde nach dem Mittagessen. Kannst Du Dir vorstellen, dass ich so geworden bin? ─

Über das Waschen hatte ich Dir wohl schon geschrieben, aber vergessen, Dir zu sagen, dass es nur alle 14 Tage ein Handtuch gibt, in der Grösse eines halben normalen Handtuchs. Da~~ss~~ dieser Fetzen für den ganzen Körper genommen werden muss, ist er natürlich fast immer nass, wie ein Waschlappen. Natürlich hatte ich dann noch das Pech, mit dem Fourier[1], der die Handtücher ausgibt, zu streiten. Dafür bekam ich ein Handtuch, in welchem wahrscheinlich Gehacktes mit Zwiebeln gelegen hatte. Aber ich merkte es erst am anderen Morgen. So etwas ersetzt dann die Parfümierung. Aber darüber geht man mit lächeln hinweg und ist das nächste Mal still und hadert nicht mit den Göttern.!

„Ein Mensch erblickt das Licht der Welt. Doch oft hat sich herausgestellt, nach manchem trüb verbrachten Jahr, dass dies der einzige Lichtblick war“[2] das stand in wunderbarer gotischer Schrift mit Tusche auf einem Blatt Pergament geschrieben an einer unserer Stubentüren. Sprüche stehen hier überhaupt überall, passende und unpassende.

Liebes Mädel, Du beklagst Dich, dass ich Dir so wenig über meine Gedanken schreibe. Das ist so: Man~~n~~ wird immer abgelenkt hier, und ich selbst lenke mich auch noch ab. Aber es gibt kaum Stunden, in denen ich nicht an Euch denke. Im Luftschutzkeller war eben ein Junge, der auch im Februar 6 Jahre alt wird, ein grosser, kräftiger Bursche mit flachsblonden Haaren und blauen Augen. Lebhaft und munter war das Kerlchen. Das erinnert natürlich gleich an Knut. Und etwas Eigenartiges erzählte die Mutter. Der Junge malt die Buchstaben aus der Zeitung nach und kann auch schon sehr weit zählen. Leider hat der Junge eine Hand und einen Arm steif. Durch die Impfung als Kleinkind ist das gekommen. Das linke Ellenbogengelenk[3] und das rechte Handgelenk sind im rechten Winkel steif. Schade um das Kind.

Dann möchte ich Dir sagen, dass ich mich auch jetzt noch über jene schöne Wolke, den strahlenden und purpurnen Himmel, über jeden Baum und viele Kleinigkeiten freue. Zuweilen sehe ich auch die Sterne und ihre Erhabenheit, Schönheit, und Klarheit bewegen das Innere. Aber niemand in der Nähe fühlt mit mir. Hoffentlich erleben wir alle, Du und Knut, unser Kleines und ich alles noch einmal in einer besseren Zeit.

Lebt wohl meine Lieben

Euer Pa grüsst Euch.

18 Uhr eben finde ich noch den vermissten Brief. Deine Gedanken und Gefühle sind auch die meinen. Küss meinen Buben an meiner Stelle, und freu Dich mit ihm in schönen Stunden.

Dein Boy

Die Zeilen schicke ich gleich mit zurück,
damit sie nicht in unberufene Hände fallen.

---

[1] Fourier

[2] Zitat von Eugen Roth

[3] Auch meine Mutter hatte nach ihrem Fahrradunfall 1932 einen linken steifen Ellenbogen; siehe das Foto zu Anfang dieses Textes.

[E 12.13.1]

Waldkappel, den 13. Dez. 44
abends.

Du Liebster,
jetzt möchte ich Dir noch mal einige Weihnachtsplätzchen schicken, zwar werden sie wohl später eintreffen, aber das macht nichts, sie werden Dir dennoch munden. Also lass sie Dir recht gut schmecken.

Wie geht es Dir, geliebter Freund? Und womit verbringst Du Deine Tage? Wenn Du doch erstmal wieder zu uns heimkehren könntest, was wäre das eine Freude. Ich sehne mich unbeschreiblich nach diesem Tage und möchte Dich nie wieder lassen. Oder sollen es nur Wünsche bleiben? Leben möchte ich mit Dir und unseren Kindern. Es gibt so viele schöne Dinge im Leben und ich möchte gar nicht genug tun, um unser Leben noch schöner zu gestalten.

Oder sollen wir nur von Erinnerungen zehren?

Leb wohl, Geliebter! Lass bitte von Dir hören.
Wir grüssen herzlichst und schicken unzählige Küsschen.

Dein wilder Bub und Dein Wesen.

IX Erfurt, am 13. Dez. 1944

Oh, Ihr kleinen Mäusepsychologen, Ihr Sünder, seid Ihr etwa auch noch triebentröstig, weil Euch der Pa 7 Tage nicht geschrieben hat? Kinder, es geht nicht immer so, wie ich will. Aber jetzt möchte ich bei Euch sein und Euch den Po klopfen. Schade, dass Ihr mein Gesicht nicht sehen könnt! Während ich schreibe, und schade, dass ich die Töne nicht zu Papier bringen kann, in denen ich es sagen würde. – Gestern abend erhielt ich den Brief Nr. 7 vom 7. 12. Schon die Anrede zeigte mir, dass die Mutsch nur ein bissel bös war. Oder irre ich? Na, das meiste hab ich ja schon in den Briefen Nr. 7 u. 8. beantwortet. Mama, frag nur, wenn Du so viele Fragen hast, ich beantworte sie doch gern, sogar ohne dass ich um sie weiss, wie Du aus den beiden vorhergehenden Briefen ersehen hast.

Ja, mein Kind, wenn ich nicht irre hatte ich Dir sogar die Bettfedern-Adresse gegeben, aber Du warst damals so kontra eingestellt und wolltest sie gar nicht aufschreiben, wenn ich nicht irre. Jedenfalls weiss ich noch, dass ich mich damals deswegen geärgert habe. Aber lass gut sein. Diese Nacht fiel mir dann ein, dass Frau Menge durch ihren Vater evtl. noch Beziehungen zu Betten-Voepel[1] hat. Ich hab ihr deswegen sofort geschrieben, sie auch wissen lassen, dass wir den Putz erwarten. Natürlich hab ich auch das Inlett u. die Bettwäsche erwähnt u. sie gebeten, Dir Nachricht zu geben. Wenn das klappt, bekommt ihr Mann dafür Zigaretten, was ich angedeutet habe. Auch wegen der Unterstützung von Fieseler wird sie Dir Nachricht geben und ausserdem habe ich sie gebeten, noch einmal nachzuforschen, wegen der Verdienstbescheinigung über 6 Monate.

[1] Bettenfachgeschäft in Kassel

Nach Eschwege fahrt so wenig wie möglich. Die Fahrerei ist wirklich gefährlich. – Ausgang hab ich noch nicht, es ist auch noch garkein Gedanke daran. Von der Stadt kenne ich nichts, ausser einem Buch- und Kunstgeschäft, in dem ich war, als wir photographiert wurden. Ein Bild des dort aufgenommenen Sträflings, der den sich dem Wahnsinn nahenden van Gogh ähnelt, schicke ich Euch mit.[1] Unterschrift: „Langenhagen[2] hat Ausgang“ oder „Unrasiert und fern der Heimat.“. Oh, was muss ich lachen.

233.- RM gehen in Ordnung. Bekommst Du noch die Miete von Eschwege? Und hast Du angegeben, dass wir Deine Mutter unterstützen und den Bausparvertrag? Soviel ich weiss, spielt das alles eine Rolle. Leider kann ich mich nicht darum kümmern. – Die Austrittserklärung hab ich längst abgeschickt. Es geht verflucht langsam mit der Post, obwohl sie von Euch verhältnismässig schnell kommt. – Bei Fliegergebrumm dort auf die Strasse zu gehen, halte ich für sinnlos. Bleib nur ruhig oben und reg Dich nicht auf. Lass auch den Buben schlafen. Sollte mal etwas passieren, dann lauft in Richtung Harmuthsachsen[3], dem Wehrberg zu. Für alle Fälle: Wenn etwas passiert, muss ich sofort ein Telegramm bekommen, und jetzt das von der Ortsgruppe oder dem Bürgermeister genehmigt ist und den Vermerk Bombenschaden C trägt, sonst bekomme ich leider keinen Urlaub.

[1] Siehe das Foto auf der Eingangsseite zu November 1944.
[2] In Langenhagen, bei Hannover, gab es eine Heil- und Pflegeanstalt für „geistesschwache und blödsinnige Kinder“.
[3] Nachbardorf

Ich will nicht hoffen, dass ich deswegen Urlaub nehmen muss. ─

An meine Eltern schreibe ich diese Tage. – Ihr müsst tüchtig essen, so, wie ich, und wenn die Steckrüben nicht schmecken, geht an die frische Luft, damit der Appetit kommt. Da soll übrigens auch ein Kochbuch sein. Vielleicht stehen darin einfache u. schmackhafte Gerichte. Neulich habe ich hier Steckrüben halb roh als Salat mit Zwiebeln und Kümmel gegessen, fabelhaft. Trotzdem würde ich für eine Pfanne voll Bratkartoffeln etwas geben!

Ja, mein Sohn stellt Fragen! Das sind wenigstens Fragen; ich freue mich über Knut.

Euer Pa grüsst Euch nach diesem etwas gemischten Brief.

„Und so reist ich froh in allen Fernen, über meiner Mütze nur die Sterne!“[1]

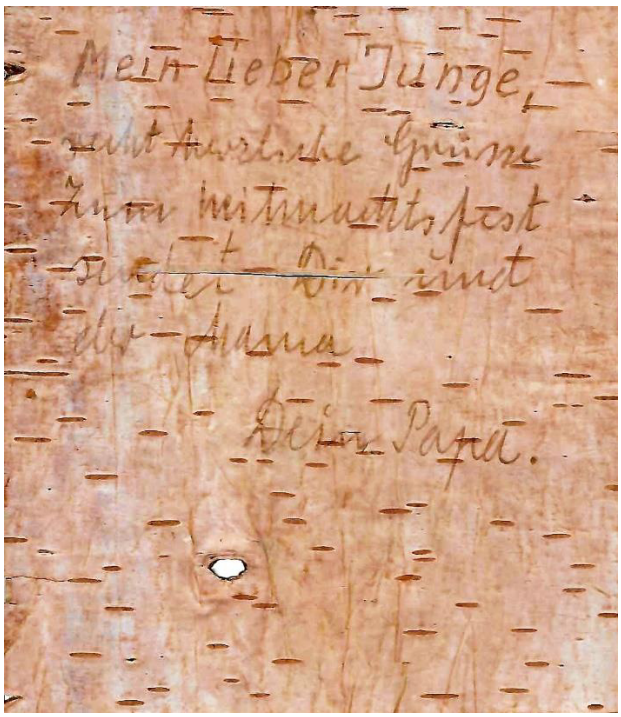
Neulich sah ich hier in der Kaserne ein grosses, buntes Bild des Jungen Goethe mit dem flotten Hut. Das werde ich später bestimmt anschaffen.

[1] Zitat von Goethe

13. 12. 44

Mein lieber Knut,
ich hab Deinen Brief erhalten und freue mich,
dass Du schon so viel rechnen kannst. Aber sitz
nicht zu viel im Zimmer. Wenn die Sonne scheint
oder es trocken draussen ist, geh tüchtig an die
frische Luft, damit Du gesund bleibst. Und sei
bitte recht lieb zur Mama und gib ihr viele Küsschen,
weil ich doch nicht da bin. Manchmal kann ich
nicht so oft schreiben. Dann müsst Ihr nicht traurig
sein. Vielleicht kommen dann in den nächsten
Tagen umso mehr Briefe. Dass Du Deine Zähne verloren
hast, ist aber schade. Wo bist Du denn runtergefallen?

Weisst Du auch, dass diese Zähne die Mäuse-
zähne heissen? Und putzt Du sie auch schön,
damit sie gesund bleiben?
Auf Wiedersehen mein Junge, ich grüsse Dich sehr.

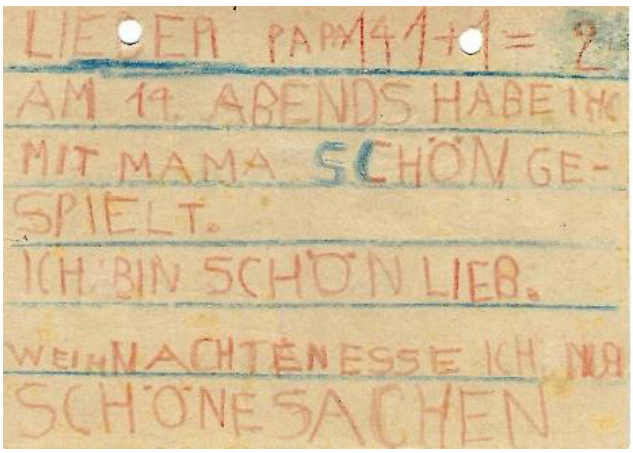


VIII Waldkappel, den 14. Dez. 44
nachmittags

Geliebter Papa,
heute erreichte uns Dein Sonntagsbrief, worüber ich mich sehr freue, deshalb möchte ich Dir gleich schreiben. Zunächst ist dieser Brief viel schneller angekommen, wie lange Zeit sind denn meine Briefe unterwegs? Deine andern fast alle 7 Tage und länger. Wirfst Du sie selber in den Kasten oder wie funktioniert die Beförderung? Das nur als „Einleitung“. Nun zu Deinen Zeilen. Ich gehe Deine Fragen der Reihe nach durch.

Liebster, uns geht es gut gesundheitlich, Knut tummelt sich im Augenblick auf der Strasse, das Wetter lockt ja gar nicht zum Spazierengehen, aber ich habe den ganzen Tag fast das Fenster auf, so das ich die frische Luft nicht vermisse. Ich bin direkt froh, dass es mir körperlich so gut geht, obgleich der Putz viel Leben zeigt und wächst und tüchtig strampelt. So kann ich alles essen, ohne das ich bisher die geringsten Beschwerden hatte, noch nicht einmal brauchte ich zu brechen. Wir essen viel Gekochtes fast morgens, mittags und abends. Es schmeckt mir besser, da man zum Brot nicht das Richtige dazu hat. So habe ich heute erst wieder 15 Pfund Lauch gekauft und Wurzeln[1] habe ich noch im Keller, die verwende ich viel (trotzdem ich so scheussliche Hände dadurch kriege!) Du hast recht, ich kann doch welche einkochen, 9 leere Weckgläser habe ich noch stehen. Knut hat eine Zeitlang treu und brav jeden Morgen eine Möhre roh gegessen, er hat eine Wurmkur gemacht, Dr. Wepler hatte mir allerdings andere Wurmtabletten verordnet, als Du seinerzeit genommen, die Knut sehr gern ass, ich glaube die Kur hat genützt. Nun müsste der Hustensaft Knuts Husten noch so schnell beseitigen, damit alles ganz einwandfrei wäre. Aber der geht auch vorüber, Papa, genau wie meine Erkältung, die gar nicht richtig zum Ausbruch gekommen ist. Da mir Dein körperliches Wohl nun besonders am Herzen liegt, möchte ich noch folgendes mitteilen. Wir kommen mit den Brotmarken so aus, dass ich Dir gern welche schicken möchte, Du mußt nur schreiben wie, denn das Du bei allem „Schweren“ noch Hunger leiden sollst, sehe ich ja wirklich nicht ein. Gestern habe ich ein zweites Weihnachtspäckchen für Dich fertig gemacht, was Herr Diegel heut‘ früh mitgenommen hat. Hoffentlich kommen die Pakete unversehrt an. Mutter schrieb mir wieder, dass ein Päckchen offen angekommen ist, und der Zwieback, den ich in ½ Pfund für sie gesammelt, fast alle raus war. Das ist ja doch unter aller Kritik! Obst kann ich leider nicht mehr schicken, 2 Äpfel sind unser ganzer Reichtum, die ich noch bis Weihnachten aufheben will, aber von dem Eingemachten habe ich noch nichts verbraucht. Hoffentlich kommt Dein Paket unversehrt hier an. Hanna hat mir ein sehr „inhaltreiches“ versprochen, ich wünschte es wäre erst hier. Hast Du deine Trainingshose erhalten inzwischen?

Nun, Liebster zu dem, was Dich ja so sehr in Anspruch nimmt. Hoffentlich deprimiert Dich die Angelegenheit nicht mehr. (Jetzt muss ich mal unterbrechen, Knut schreibt jetzt nämlich die Karte für Dich fertig, die ich beifüge. Er fragt bei jedem Wort und Buchstaben. Soeben hat er das H bei „Ich“ selber hingeschrieben. „Das hab ich mir aus dem Koppe gedacht!“ sagt Knut und ist stolz und wir beide lachen herzlich. Vorhin musste er einen Bach und hatte die Trainingshose noch an.



[1] Es scheinen Schwarzwurzeln gemeint zu sein.

„Wie soll ich denn das machen, der Pipitz ist doch nicht so lang?“ fragt Knut. Nun sag Du etwas!“) ─

Von dem Morsen habe ich nur ganz wenig gehört durch Adolf, glaube ich. Zu dessen Beruf gehörte es ja wohl. Vielleicht ist bedauerlich, aber nur das Gefühl einer Niederlage, lass Dich bitte nicht zu sehr unterdrückcken. Wenn Du Sprechfunker wirst, ist es ja wohl auch noch gut. Andererseits Euch in einem Raume zu unterrichten, wo es noch nicht richtig warm ist, ist ja wüst. Und dann noch Hunger dabei! Freund, ich hatte mir das beinahe gedacht. Wenn ich Dir nur noch mehr schicken könnte!

Worin besteht denn die Geländeausbildung? Und wie sieht Euer „Stundenplan“ in der Woche aus? Die Feststellungen im politischen Unterricht sind sehr aufschlussreich.

Papa und das Thema: Stellung zur Frau ist wohl eines der meist erörterten, wahrscheinlich um den Drill und Dreck vergessen zu lassen. Aber daraus den Schluss zu ziehen, ein Schweinehund zu werden, ist einfach für mich nicht einzusehen. Ich frage mich nur manchmal: wie diese Männer ihren Frauen gegenübertreten? Allerdings so wie wir zusammenstehen und -leben, findest Du wohl wirklich wenige Fälle, ich muss stets von neuem die Feststellung machen. Wir passen ja zusammen, nicht wahr? Heute abend bin ich sehr standhaft und mache Dir noch nicht eine Liebeserklärung. ─

Wegen der Unterstützung habe ich Dir ja in vorhergehenden Briefen geschrieben, geh bitte darauf ein, ebenfalls wegen der Austrittserklärung!! Denk bitte daran!!

Heute kriege ich ein Schreiben an Dich gerichtet von der Krankenkasse, wir wären mit den Beiträgen für Sept. u. Okt. im Rückstand, dabei habe ich die längst überwiesen, für Okt. habe ich allerdings noch nicht den Beleg vom Postscheckamt, da klappt es augenblicklich gar nicht, so hat Hanna das Geld für Mutter nicht richtig erhalten, ich habe schon zwei Mal reklamiert, aber keine Antwort erhalten. Ich werde an die Krankenkasse schreiben.

Ausserdem folgendes Schreiben vom Wirtschaftsamt: „Bevor ich Ihren Antrag auf Bewilligung eines Kinderwagens nähertreten kann, ersuche ich die Geburtsurkunde des Kindes vorzulegen. Nach Vorlage desselben werde ich auf Ihren Antrag unerinnert zurückkommen.“ – Die haben Nerven! Ich werde auch dem Herrn Degenhard meine Meinung hinschreiben oder nicht? Wie die sich das wohl vorstellen! ─

Liebster, dass Du wenigstens einen schönen Sonntag verlebt hast, hat mich sehr gefreut, besonders das Hildegard Dich besucht hast. Vielleicht besucht sie Dich noch öfters, ich wünsche es Dir herzlichst, dass Du dich mal gut unterhalten kannst, ich weiß ja, dass es einfach notwendig ist. Vielleicht lässt es sich mal einrichten, dass wir bei ihren Eltern übernachten? Aber nur wenn es geht.

Nun noch einiges zur Karte von Knut. Deine Anschrift ist für ihn sehr schwierig, finde ich ja auch, Du siehst ja, wie er sich abgemüht, hat die Buchstaben in die Reihen zu schreiben, erkennst ja wohl, was ich geschrieben habe, ich wollte es ihm ein wenig erleichtern. Das Malen macht er von sich aus. Die Zahlen schiebt er immer ein. 14. ist der heutige Tag, er fragte mich nämlich heute, warum wir die Zahlen in die Ecke machen. Die Sätze bildet er selber, erst wollte er noch schreiben, dass wir schon Plätzchen gebacken hätten, aber das wurde zu viel. Beim Waschen heut abend krault er mir in den Haaren: „Die Stippe[1] stört mich so auf deinem Kopf, da können wir ne Bohnenstange aufstellen. Wieviel Haare hat denn ne Glatze, Mama?“ Was die Mama alles wissen muss, nicht wahr? Ich habe nur lachen müssen. ─

So, Liebster, nun ist schon wieder Schlafenszeit. Leb wohl und lass Dich herzlichst grüssen Grüss bitte Hildegard! Falls dieser Brief vor Weihnachten eintrifft, wünsche ich frohe Tage. Was wirst Du beginnen. Knut möchte so gern ein Bäumchen haben, bis jetzt sind gar keine verkauft, die Leute holen sich alle selber einen aus dem Walde. Und wir?

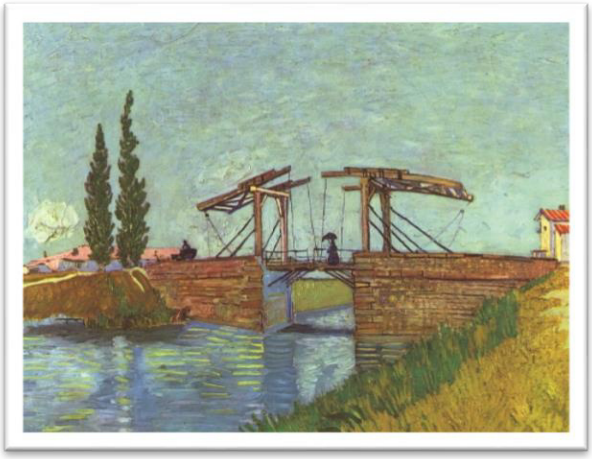
Mutter lässt Dich sehr lieb grüssen, sie denkt viel an Dich. So wie Dein Bub und Deine Dich liebende Mutsch.

---

[1] Stippe: norddeutsch für Pickel

X Erfurt, den 16. Dezember 1944.

Mein liebes Herz,
in acht Tagen ist der Tag zu dem schon seit Wochen immer wieder meine Gedanken hinführen, Dein Geburtstag.[1] Hoffentlich hast Du inzwischen meinen Brief bekommen, in dem ich Dir schon über das Missgeschick zu diesem Tage schrieb. Aber eine kleine, wenn auch verspätete Freude hoffe ich Dir doch bereiten zu können. Bei unserem ersten Gang in die Stadt, der zum Photografen führte, hatte ich eine Viertelstunde Zeit, die ich benutzte, um in einem Buch- und Kunstgeschäft zu stöbern. Dort hab ich noch Schätze entdeckt. Anfänglich sah man mich in meiner mich vollkommen entstellenden Uniform etwas von der Seite an. Aber als ich Namen wie Hodler[2], van Gogh[3] und andere aussprach und betonte, dass ich bombengeschädigt sei, zeigte man mir einige dicke Mappen voller Kunstdrucke, aus denen ich leider nur ein Blatt auswählen durfte und ich nahm die Brücke von Arles[4], von van Gogh.
Dies Blatt schenke ich Dir zu Deinem Geburtstage und hoffe, dass wir uns noch oft dran gemeinsam erfreuen können.
Es waren auch noch Kolbe-Photos[5] dort und u.a. auch die Boote[6] von van Gogh. Schon längst hatte ich die Absicht öfter von den Schätzen einige zu erwerben. (Welch unmöglicher Satz!) Aber wir sind immer noch Gefangene der Kaserne. Ausserdem ist seit gestern sämtlicher Urlaub gesperrt. Nun sprach ich mit Hildegard über die Fundgrube, und es stellte sich heraus, dass das Geschäft den Schwiegereltern ihrer Schwester gehört. Auf diese Weise werde ich vielleicht noch etwas bekommen. Aber das ist noch unsicher, denn Hildegard hat wenig Beziehungen zu ihrer Schwester. Nun ist noch eine Schwierigkeit da; ich weiss nicht recht, wie ich den Druck nach dort bekommen soll. Aber ich hoffe, dass auch das noch klappt.
Mein liebes Wesen, lass Dir dies Bild als ein Symbol erscheinen, als eine Brücke an der Schwelle Deines neuen Lebensjahres, eine Brücke nach deren überschreiten wir trotz allem noch besseres Land betreten und Hoffnungen auf Schönes und Gutes haben können. Ich grüsse und küsse Dich.



[1] Meine Mutter hatte am 24. 12. Geburtstag.
[2] Ferinand Hodler 1853-1918, Schweizer Maler
[3] Vincent van Gogh 1853-1890 Brücke von Arles
[4] Die Zugbrücke Meine Eltern haben 1958 das Blatt rahmen lassen.
[5] Georg Kolbe 1877-1947, Deutscher Bildhauer
[6] Fischerboote

Eine Sorge habe ich, und das ist Knut. Für ihn habe ich leider garnichts, und das macht mir das Herz schwer. Bilderbücher waren damals noch nicht da, und jetzt komme ich nicht raus. Kannst Du den Jungen trösten, oder hast Du wenigstens etwas für ihn? Hast Du noch einmal versucht bei Stück einen Schlitten für ihn zu bekommen? Kannst Du es vielleicht über Geistars Frau erreichen? Versuch es doch bitte! Habt Ihr denn ein schönes Weihnachtsbäumchen mit einigen Kerzen?

Mit meinen Gedanken bin ich bei Euch und wünsche Euch ein frohes Weihnachtsfest.

Euer Pa.

Die Schätze meines Weihnachtspaketes nehmen rapide ab. Morgen ist Sonntag, dann wird der Rest verspeist. Muss ich mich deswegen schämen? Geh bitte nicht zu hart mit mir zu Gericht.

Ein kleiner Teufel.

[W 12.16.3]

16. 12. 44.[1]

Liebe Else,
ich sprach eben hier mit einem Unteroffizier dessen Schwiegereltern eine kleine Bürstenfabrik haben. Er will mir Bürsten besorgen. Behalt also die Bezugscheine zurück. Es kann aber auch sein, dass ich die Bürsten so bekomme, gegen Zigaretten. Also Abwarten. Der Betreffende kommt wahrscheinlich in den nächsten Tagen fort von hier, und seine Frau wird dann an Dich die B.[ürsten] schicken und mit Dir alles andere erledigen.

Sei bitte im allgemeinen zurückhaltend mit den Rauchwaren, da sie noch enorm im Kurse steigen werden. Nimm auf Deine Punkte keine Zigarren, sondern nur Zigaretten u. Tabak. Meine Rauchwaren gehen im Augenblick kleckerweise weg. Leider bin ich auf kleine Gefälligkeiten

[Rückseite der Postkarte] [W 12.16.4]

der Kameraden im Augenblick angewiesen, die dafür gern eine Zigarette nehmen.

Gib mir bitte noch einmal die Anschriften von Drescher u. Biedermann an, da ich sie nicht mehr habe, oder nicht finde.

Willi.

Streichhölzer sind hier knapp kann ich bei Gelegenheit welche bekommen?

[1] Auf einer Postkarte; deshalb auch die Formatierung auf der Rückseite

IX Waldkappel, den 17. Dez 44

Geliebter Papa,
auch diesen Sonntag möchte ich nicht beenden, ohne nicht noch einige Zeilen an Dich zu richten. Es ist bereits 21 Uhr vorbei! Inzwischen erhielt ich Deinen Brief V. nachdem ich die beiden nachfolgenden bereits in Besitz hatte. Hab recht vielen Dank! Hast Du von Kehl bereits Antwort erhalten? Die Sache geht mir so oft durch den Kopf, und ich weiß wirklich nicht, was ich für besser erachten sollte. Es gibt so viele Für und Wider. Schreib mir bitte, sobald Du Nachricht hast. ─

Dass die Kasernen nicht geheizt, ist ja direkt katastrophal. Jetzt friert's in den Nächten, wie kannst Du denn das aushalten? Wieviel Nervenkräfte kostet allein dieser Kampf gegen die Kälte, vor allem bist Du doch nicht richtig ausgeruht, wenn Du in den Brocken schläfst, aber Frieren ist ja noch schlimmer.

Und dann die Untersuchung! Was machst Du denn mit Deinen Füssen, wickelst Du sie und hast Du immer noch Schmerzen daran? Hast Du wohl über die Notizen des Arztes etwas erfahren? Und wie geht es sonst? War heute Hildegard bei Dir?

Was macht die Funkerausbildung?

Heute waren wir draussen eine gute Stunde, an vielen Stellen war der Boden gefroren. Von weitem hörten wir eine Sirene und bald das Wummern der Geschütze, südlich von hier. Knut wollte gleich umkehren, aber ich beruhigte ihn. „Ja, wenn der Papa bei uns wäre, dann könnten wir im Walde bleiben", meinte er. In dem Walde hinter Hitzeroths[1] Häuschen sind viele Kiefern geschlagen, und wir wollen morgen dort Späne holen. Einige Kieferzweige habe ich in den braunen Krug gestellt, der kommt viel mehr zur Wirkung, wenn er mit Zweigen oder Blüten gefüllt ist. Die Zweige werden uns das Bäumchen ersetzen, ich mache Knut bereits damit vertraut, ich glaube, er wird so nicht so enttäuscht sein. Im Walde meinte er: „Ich tarne mich!" und steckte in jedes Knopfloch einen kleinen Tannenzweig. Ein herrliches Licht brach zeitweise durch die Wolken, selbst an solchen Wintertagen kann die Natur erfreuen. Diese frostigen Tage mag ich viel lieber als die regenreichen grauen Novembertage. Heute habe ich schon gedacht. Noch 2 Monate, dann geht' hoffentlich bergauf!

Zu Hause habe ich Knut vorgelesen vom „Gamsbartkaktus!"[2] Seine Augen strahlten. Auch die Schachfiguren hat er aufgestellt und Mühle wollte er gern spielen. Dann hat er mir ein schönes Päckchen gemacht, und ich musste Geburtstag haben. Seine Augen leuchten dann nur so!

Du, mein boy, das mit dem Füller ist doch nicht schlimm, Du kannst ihn mir doch schenken, den von Hanna habe ich bisher nur verwahrt!

Nun, gute Nacht, mein Liebster. Nun lass Dich grüssen und küssen von Deinem Mädel und Deinem stürmischen Jungen.

Knut sagte heute: „Der Papa hat doch geschrieben, ich soll Dir viele Küsschen geben". Er besorgt es eifrig, und kann ganz zarte geben. Manchmal allerdings so wild, dass ich bremsen muss.

[Am Rand quer:]
Von Deinen Eltern habe ich einen Brief erhalten!

---

[1] Ortsgruppenleiter der NSDAP in Waldkappel
[2] Paul Georg Münch 1877-1956, deutscher Schriftsteller: Gamsbartkaktus

[W 12.18.1

Erfurt, am 18. Dez. 1944

XI 1)

Liebes Mädel,
gestern schon erhielt ich Deinen Brief vom 14. Dez. Hoffentlich erreicht Dich dieser Briefen noch vor Weihnachten. Ich hab nämlich noch einmal an Knut gedacht und denke, dass er noch den Zollstock (1 m), die kleine vernickelte Schieblehre und die Blechschachtel [siehe unten] mit den Buntstiften bekommen kann. Was meinst Du dazu? Von mir aus kann er die Dinge gern haben. Ich hab noch mal versucht über Hildegard etwas zu bekommen, aber es ist nicht möglich. – Recht herzlichen Dank für die Karte von meinem Jungen. Er soll sich nicht zu sehr abmühen. Nun zu Deinem Brief.

Das mein Brief schneller ankam als sonst, lag vielleicht daran, dass ihn nicht durch die Feldpost geschickt habe. Ausserdem hat Hildegard ihn wohl an der Post eingesteckt. Ich schicke jetzt nichts mehr als Feldpost an Dich. Kommen denn die Briefe der Reihe nach an? Oft ist es nicht anders möglich, als dass man die Post einem Kameraden mitgeben muss. Das ist natürlich ein Nachteil.

Dass Du nicht die Beschwerden hast, wie damals als Knut kam, ist ja herrlich. Vielleicht haben wir damals zu gut gelebt, haha. (choketten!)

Mit dem Wurmkuren seid vorsichtig. Ich selbst leide auch wieder unter den Viechern und bitte Dich, mir einige Knollen Knoblauch mitzuschicken, (bei Gelegenheit.) Und einige gewaschene Wurzeln! Mit dem Schicken der Brotmarken warte vorläufig und ab. Ich schreibe Dir noch deswegen. Dass Du noch ein Weihnachtspaket an mich abgeschickt hast, freut mich sehr. Aber beachte bitte das schon früher Geschriebene! Gestern zum Sonntagnachmittag hab ich den Rest des herrlichen Honigkuchens gegessen. Welcher Herkunft war denn dieses edle Gebäck? – Die Trainingshose hab ich doch längst quittiert. Sind denn Briefe nicht angekommen? – Grüss Mutter bitte recht herzlich von mir.

Über die Pleite mit der Funkerei bin ich hinweg, das geht zu den Akten. Und die Geländeausbildung ist die normale Infanterieausbildung. Da muss man sich u.a. in jeden Dreck oder Schlamm hinwerfen, ganz gleich wie hoch er ist, wenn z.B. das Kommando kommt: „Tiefflieger von rechts, links oder einer anderen Richtung.“ Aber das ist wirklich notwendig, denn das hab ich praktisch erfahren, als in ca 40 m Höhe über uns einmal eine deutsche Maschine abgeschossen wurde. Wer das beim ersten Fronteinsatz nicht kann und da Hemmungen hat, der kann damit rechnen, dass er in der ersten Stunde an der Front schon einen „kalten Ar…“ kriegt, wie der Landser sagt.

Mit dem Postscheckamt, das ist jetzt natürlich alles schwierig. Da muss der Empfänger etwas Geduld haben.

Auch wegen des Kinderwagens keine Aufregung. Du musst bedenken, dass die Beamten Vorschriften haben, gegen die sie selbst nichts machen können. Leute, von denen man etwas will, darf man nicht vor den Kopf stossen. Schreib ihnen aber trotzdem diplomatisch, dass Du die Angelegenheit vor der Geburt erledigen musst, da Du nachher mit dem Kindchen nicht reisen kannst. Hast Du denn schon ein Bett beantragt?

Hildegard war auch gestern bei mir und lässt Euch grüssen. Ich hab ihr vorgeschlagen Euch zu besuchen, und sie will es machen, vielleicht im Januar. Freust Du dich dann? Unter keinen Umständen darfst Du dagegen Einwände erheben, dafür habe ich besondere Gründe. Bei Hildegards Eltern werdet Ihr nicht schlafen können. Der Vater ist Direktor verschiedener Malzfabriken. Sie haben ihre Wohnung ausserdem voll mit Bombengeschädigten belegt!

Die Bohnenstange auf Deinem Kopf kommt natürlich nicht in Frage, so ein Schlingel. Aber ein Bäumchen müsst Ihr doch haben, das wünsche ich Euch sehr zu Weihnachten.

Ich schicke Dir einen Brief von Herrn Kehl mit, der sehr aufschlussreich ist und auf den ich gestern geantwortet hab. U.a. hab ich ihm mitgeteilt, dass ich hoffe, ihn bald in Dornbirn[1] persönlich zu sprechen. Im Geiste sehe ich uns alle schon dort unten in den Alpen. Na, manchmal bin ich eben ein Phantast! Das erleichtert das Leben.

---

[1] Dornbirn

Die Sonne strahlt vom blauen Himmel und ich hoffe, dass Ihr bei solch schönem Wetter draussen seid und die frische Luft geniesst.
Ich denke oft an das letzte Wort im „Tabu“:
„Über die fernen Meere hin will ich bei Dir sein in Deinen Träumen!“[1]

Lebt wohl, meine Lieben.

Euer Papa.

Es ist 18 Uhr. Eben kommt das zweite Weihnachtspäckchen und der Brief vom 11. 12. Ich hab jetzt alle Briefe u. Päckchen erhalten. Wisst Ihr beide, wie dankbar ich Euch bin? Nun wird es aber einige Tage dauern, bis ich Euch wieder schreiben kann.

[1] Es konnte keine Quellenangabe dazu gefunden werden.

IX Waldkappel, den 20. Dez. 44
abends

Mein Liebster,
für Deinen letzten Brief vielen herzlichen Dank. Ich habe mich mächtig gefreut, da Du noch Briefe schreiben kannst, wie ich es von früher von Dir gewohnt bin. Besonders dass Dich das Paket in gutem Zustand erreicht hat, freut mich, und Papa lass Dir die Dinge nur von Herzen schmecken, für uns findet sich immer noch etwas. Deshalb schicke ich Dir heute auch einige Brotmarken mit, falls Du die Kaserne noch nicht verlassen darfst, kann Dir sicher ein anderer Landser Brot besorgen dafür. Aber bitte tue es, und lass die Marken nicht verfallen.

Heute habe ich für 5,10 M Sellerie besorgt, und wenn ich nochmals welchen auftreiben kann, kaufe ich. Ausserdem 12 Eier heute erhalten, wovon Dir 4 von rechts wegen zustehen, da dieses immer noch die Zuteilung ist, die vor 4-5 Monaten fällig war. Knut hat heut‘ abend gleich seinen lang gewünschten Pfannkuchen erhalten, wobei er mir vor Freude um den Hals fällt, und seine Augen strahlen.

Außerdem hab ich kurz entschlossen noch Plätzchen gebacken, kurz vor 18 Uhr kamen wir erst beim Bäcker an, und da ich Dir die Eier schlecht per Post schicken kann, wirst Du die nötige Kostprobe von den Plätzchen erhalten.

Außerdem habe ich heute den Ofen sauber gemacht, auf Deinen Wink. Es ging besser, als ich dachte, es war allerdings wenig Russ im Rohr, aber so weiss ich, dass er wieder brennt. Mit dem Feueranhalten funktioniert es tadellos, so habe ich bald 2 Wochen kein Feuer anzumachen brauchen. Gestern und vorgestern haben wir fleißig Späne gesammelt, wobei Knut so eifrig war, dass er jeden Tag eine Tasche voll gelesen und ganz allein wollte er die Tasche nach Hause tragen, (weil ich mich nicht mehr so anstrengen dürfte!!) Die meiste Strecke hat er sie auch getragen. Es sind noch ganz saubere Späne von den frisch geschlagenen Kiefern.

Gestern stand eine kurze Bekanntmachung angeschlagen, dass eine kleine Anzahl Weihnachtsbäume verkauft würde. Knut hatte wohl davon gehört und gestern abend erzählte er mir mehrere Male: „Mama, ich möchte aber ein Tannenbäumchen haben.“ Ich sagte ihm, dass wir doch die Kiefernzweige hätten, aber er beharrte bei seinem Wunsche. Ich fragte noch nach dem Warum „Weil ich doch den so liebe!“ Im Innern tat es mir doch bitter leid, dass er nun keinen haben sollte, besonders, da er heute früh gleich anfing „Mama, ich möchte ein Tannenbäumchen haben!“ und sogar Tränen weinte. Daran kannst Du erkennen, was ihm das kleine Bäumchen all die Jahre gewesen ist. Nun habe ich mich heut eintragen lassen, sodass Knut sein Weihnachtsbäumchen erhält. Die paar Kerzenreste werden erstrahlen und der Tannenduft wird an schönere Weihnachten erinnern.

[Quer am Rand:]
Papa, meine Briefumschläge gehen schon wieder zur Neige.
Kannst Du wohl einige auftreiben?

Gestern mittag empfing Knut den Onkel Diegel gleich auf der Strasse, um ihm das vorher vom Postboten angekündigte Paket abzunehmen. Und er wollte es gleich auspacken. Was meinst Du, was Tante Hanna geschickt hat? Einen Schulranzen für unseren Buben und viele schöne Farbstifte, die Knut alle gleich ausprobieren musste. Seine Freude ist groß. Die Schiefertafel war leider zerbrochen, was ich besonders bedauere, da ich Klausels Schreiben so nicht mehr entziffern konnte. Für uns beide hat Hanna den „Hungerpastor“ von Raabe[1] als Geschenk erwählt, ich freue mich bereits auf die köstlichen Stunden ihn zu lesen. Und dann 15 neue Filme! Fünfzehn! Freund Geliebter, das ist doch herrlich, nicht wahr, ich freue mich schon auf die wunderbaren Aufnahmen, die ich von unserem Kleinen und von unserem Buben und sonst noch machen werde. ─

Am Montagabend „Mein frohes Völkchen“[2] gelesen. Wenn ich mich abends hinsetze, (der Abend beginnt meistens für mich, wenn Knut im Bettchen liegt!) und ein Buch zu lesen, höre ich erst auf, wenn ich es durchgelesen habe. So ist es häufig der Fall gewesen in der letzten Zeit. Langsam wird es kalt um Dich, aber innerlich lebt und vibriert alles. Münchs Buch hat mich herzlich lachen lassen, solche Bücher sollte man direkt öfters lesen, damit man selbst in dieser Zeit das Lachen nicht verlernt. Knut meint gestern: „Herr Münch, Herr Münch, noch ein Kaktus!“ Der Gamsbart[3] wollte ihm noch nicht über die Zunge, und heute erinnerte er wieder an das Buch. Ich wundere mich, wie wörtlich Knut manche Dinge behält. ─

Lieber Papa, nun zu Deinem Brief einige Bemerkungen. Die Gründe Eurer Nichtvereidigung (ein schlechtes Wortgebilde!) sind ja mehr als interessant, für Dich nur umso bedauerlicher, da Deine Freiheit noch mehr beschnitten wird dadurch.

Und dieser Teil vom Handtuch! Papa, Du hast wohl recht, das Beste ist mit einem Lächeln, darüber wegzugehen. Aber ein Hohn auf die vielgepriesene Ordnung, nicht wahr?

Hat Dich Hildegard nochmals besucht, ich musste heute an sie denken, da U. [?] ja abermals Angriffsziel gewesen ist. Grüß sie bitte!

Wie weit sind die Funkerversuche? Und wie geht’s sonst?

Grüssen soll ich von Frau Dr.[escher] und Georg, den ich heute auf dem Wege nach „Pappschachtelshausen“ traf. Der Ausdruck für die Behelfsheime[4] ist jedoch nicht von ihm geprägt. Er meint aber, sie wären danach! ─

Frau Diegel liegt schon die dritte Woche hier oben auf der Kammer und muß gepflegt werden, was für mich umso peinlicher ist, da ich Knut dazu anhalten muss, besonders ruhig zu sein. Bronchialkartharr![5] Ich war erst einmal in der Zeit bei ihr im Zimmer. Ich habe gar nicht den Schneid anzuklopfen, da sie

[Quer am Rand:]
so furchtbar apathisch ist, was sie selber sagt. Und dann weißt Du doch, schlechte Luft können wir beide nicht vertragen. Lieber kalten Ozon, als warmen Mief!! – Meine Mutter lässt Dich vielmals grüssen. Leb wohl mein Liebster! Dein Wesen und Dein Bub denken an Dich!

---

[1] Wilhelm Raabe 1931-1910, deutscher Schriftsteller: Der Hungerpastor
[2] Paul Georg Münch 1877-1956, deutscher Schriftsteller: Mein frohes Völkchen
[3] Paul Georg Münch 1877-1956, deutscher Schriftsteller: Gamsbartkaktus
[4] Behelfsheim
[5] Bronchialkatarr: Veraltete Bezeichnung für akute Bronchitis.

22. Dez. 44
abends

Du Liebster,
heute erreichte mich Dein schöner Geburtstagsbrief, wofür ich Dir sehr herzlichen Dank sagen möchte. Ich werde in einem Briefe noch darauf eingehen.

Hoffentlich hat Dich inzwischen das ‚zweite Weihnachtspäckchen' erreicht. Aber Pa, Du brauchst Dich doch nichts zu schämen, futtere nur ordentlich drauf los; dafür schicke ich Dir heute eine Probe von „Mamas Geburtstagskuchen", da es uns ja dieses Jahr leider nicht möglich ist ihn an einem Tisch zu essen. Damit er möglichst schnell zu Dir kommt, wird Herr Diegel das Paket versiegeln. Du erhältst also ein „Wertpaket!" Die Äpfel stammen teilweise von Deinen Eltern und von Hanna, von der ich heute wunderbare Dinge zum Anziehen für ein Kindchen erhalten habe. Für Knut sind die Dinge zwar zu klein, ob sie dabei schon an unser Kleines gedacht hat? Ist schon möglich! ─

Die Kekse fürchte ich, werden in der Tüte zerbröckelt sein, dann ißt Du die Krumen mit einem Löffel, der Inhalt bleibt ja derselbe. Leider verfüge ich auch nicht mehr über so schönes Papier. Pack dieses Paket bitte gleich ganz aus, da ich fürchte, dass sich die Äpfel nicht mehr so gut halten. Und lass Dirs schmecken, Papa!

Vielleicht kannst Du Dir das Jahresende damit versüssen.

Lass Dich vielmals grüssen von Deinem Buben mit den „Apfelbäckchen", heute in der frostigen Luft glühen sie ganz besonders, und Deinem Wesen.

XII Erfurt, am 22. Dezember 1944

Liebes Mädel,
dass ich Deinen Brief Nr. 8 vom 14.12. erhalten hab, teilte ich Dir bereits mit. Gestern kam Dein Brief vom 17. Dez. Normal geht also der Brief 3 Tage bis nach hier. Nun zu den Briefen selbst.

Ich sehe eben, dass ich den Brief Nr. 8 schon beantwortet habe. Und ach einige Fragen des letzten Briefes sind schon erledigt. Ich gehe also nicht noch einmal darauf ein.

Über die Untersuchung brauchst Du weiter keine Sorgen zu haben. Inzwischen hab ich mich einer sehr eingehenden Untersuchung unterziehen müssen, die den Leuten hier wohl die Augen geöffnet hat über meinen wirklichen Gesundheitszustand. In den nächsten Tagen werde ich wieder untersucht. Später werde ich Dir dann mitteilen, was die Untersuchungen ergeben haben, wenn ich überhaupt etwas darüber erfahre. Mit meinen Füssen geht es wie immer, nur dass ich sie nicht mehr jeden Tag baden kann. Ich wasche sie nur, wenn es Abends warmes Essen gegeben hat und der Körper richtig warm ist. Anders halte ich es nicht aus; sonst hab ich am nächsten Tag ein regelrechtes Reissen in den Beinen. Hast Du übrigens das Paket inzwischen erhalten, oder besser gesagt das Paket und die Bilder.

Dass Ihr kein Weihnachtsbäumchen habt, will mir aber garnicht in den Kopf. Da will ich nun schon sagen, dass das nächstes Jahr auf keinen Fall so sein kann. Erinnerst Du Dich noch an Knuts Augen, als er das erste Weihnachtsbäumchen erlebte? Und erst das Zweite, als wir die herrlichen Aufnahmen gemacht haben. – Dass Ihr rausgeht in den Wald, freut mich. Wie sehne ich mich danach auch wieder einmal etwas freier in die Natur gehen zu können, in die Wälder, wo keine Gewehre knallen, wo es still und einsam ist. Wann werden wir wieder einmal wandern? So wandern, wie an jenem herrlichen Wintertag im Deister[1], oder wann werden wir wieder einmal zum roten See[2] oder zum Meissner[3] gehen? Es freut mich auch, dass Du Knut etwas vorliest. Ich hoffe, dass das gute Früchte tragen wird. Ich selbst hab gestern hier eine Bärengeschichte aus den Karpathen[4] gekauft, ein Heft mit einigen Federzeichnungen darin. Ich hab es zwar noch nicht gelesen, glaube aber, dass auch darin Stellen sind, die man Knut vorlesen kann. Bei Gelegenheit schicke ich es mit. – Den Brief von meinen Eltern schick mir bitte mit.

Manchmal bin ich jetzt des Nachts wach und denke. Erinnerst Du Dich an das Gedicht über N.[elson]? Es fiel mir diese Tage ein. Nur konnte ich mich auf zwei Zeilen absolut nicht besinnen. In dieser Nacht nun waren sie mir plötzlich ganz geläufig. Dies ist das Gedicht[5]:

Zu Nelsons Tod
Von Kaspar Greb

Warum deckt Dich so früh die Erde?
Warum steht nicht die Erde still?
Gilt auch Dir dies „Stirb und Werde“?
Du warst doch an der Menschheit Ziel.

Du schufest keine Mona Lisa
aus Schein und leerer Reflexion.
Doch jede valet konsequentia
lag in Dir a priori schon.

Nun wirkst Du fort in höheren Sphären
mit Newton, Schiller, Kant und Fries.
Trotz Obskuranz: Aus Euren Lehren
blüht doch der Menschheit Paradies!

---

[1] Deister
[2] Roter See
[3] Meissner
[4] Karpaten
[5] Hinweise und Erklärungen zu dem Gedicht finden sich hier.

Fortsetzung der Seite [W 12.22.1]

Und dann hab ich an die herrlichen Dinge denken müssen, die in der „Ethik“[1] stehen. Ich hab versucht, mit dem Gedankengang über die Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Ethik wieder klar zu machen, die Einwände Poincarés[2] dagegen einwende, die durch die Besonderheit der französischen Sprache zunächst als gerecht fertigt erscheint. Ich hab versucht, mir den Unterschied zwischen Indikativem und Imperativem klar zu machen, was mir auch leidlich gelang. An viele andere Begriffe hab ich mich erinnert; dunkel ist mir jetzt ihr Sinn. Vieles hatte ich mir damals mit Hilfe des Fremdwörterbuches mühsam angeeignet. Dahin muss ich auch wieder kommen. An die „Kritik der praktischen Vernunft“[3] musste ich denken, die einen Versuch darstellt, „dem Herrschaftsbereich der strengen Wissenschaft eine neue Provinz zu erschliessen.“

Am vorigen Sonntag sprach ich mit Hildegard über diese Dinge, und sie äusserte auch den Wunsch, all‘ das näher kennen zu lernen, da sie sich wohl gefühlsmässig sicher sei, aber bei Unterhaltungen

Ende der Seite [W 12.22.1]

[1] Leonard Nelson 1882-1927, deutscher Philosoph: System der philosophischen Ethik und Pädagogik
[2] Henri Poincaré 1854-1912, französischer Mathematiker und Philosoph
[3] Leonard Nelson 1882-1927, deutscher Philosoph: Kritik der praktischen Vernunft

doch merke, das Begründungen notwendig seien, um diese Dinge zu verteidigen. Dann dachte ich an die „Grundlagen der Geometrie“ aus der „Reformation der Philosophie“[1].

Wenn ich das nur einmal ins Deutsche übersetzt bekäme! Wieviel seid Ihr „höheren Töchter“[2] mit der guten Sprachbildung uns doch voraus! Würdest Du mir einen Gefallen tun? Im Fries’s „Wissen, Glaube und Ahndung“[3] habe ich vieles rot angestrichen. U.a. einen Satz über den gesetzmässigen Ablauf der Dinge im Weltgeschehen, der ungefähr so endet: „…Wenn ein einziger Wassertropfen anders fiele, als er fällt, oder ein einziges Sandkorn anders läge, als es liegt, so wäre das in einer anderen Welt.“ Würdest Du mir das raussuchen und mir schicken?

Dann hab ich Pläne. Wenn ich erst rauskomme, will ich nach Weimar fahren, das garnicht weit von hier entfernt liegt, und versuchen, „Goethes Spuren“[4] zu entdecken. Leider soll ja Vieles durch Bomben zerstört sein.

Eben sehe ich, dass ich auf den Brief Nr. 7 geantwortet habe. Da sind zunächst die Bilder von meinem lieben Jungen. Ja, darüber freue ich mich. Auch das Engelchen hab ich gesehen. Das Engelchen ist zwar ein kleines Dickerchen geworden, aber der Weihnachtsbaum ist dafür umso schöner.[5] Nun zu unserem kommenden Engel. Setz Dich doch bitte mal mit Frauen in Verbindung, die schon zu Hause entbunden haben. Wenn sie Dir Wepler oder die Hebamme empfehlen können, bin ich garnicht dagegen, dass du zu Hause entbindest.

Du hast recht, nachher gleich mit dem Kleinen eine Bahnfahrt zu machen in dem Zustand ist viel zu gefährlich. Du solltest doch an Thea deswegen schreiben. Hast Du es schon getan? Wenn man privat irgendeine Hilfe bekommen könnte, wäre ja alles nicht so schlimm, so aber geht alles durch die NSV, und daran wollen wir uns doch nicht wenden. Wenn nicht alle so schwerfällig wären, würde ich Möllers fragen, ob Du dort oben in Hanses Zimmer entbinden könntest. Wenn dann Luise oder Frau Drescher die Tage abwechselnd für Dich und Knut mit kochen würden, wäre das garnicht so schlimm. Willst Du es mal so versuchen? Kind, ich kann Dir ja auch nur mangelhafte Vorschläge machen. Aber was soll ich tun? Am besten wäre es ja, wenn ich selbst 14 Tage zu Hause wäre. Nur bekomme ich dafür keinen Urlaub. Um eins hab ich die grösste Sorge: nämlich, dass Du zu früh aufstehst. Mach das bitte unter keinen Umständen. Denn dann können grosse Gefahren auftreten. Lass lieber das Zimmer einige Male ungeputzt und beginne erst ganz langsam wieder. Liebes Kind, schlag diese Ratschläge bitte nicht in den Wind. Mute Dir dann lieber etwas weniger, als zuviel zu.

So, nun muss ich schliessen. Bei mir sitzt ein Kamerad, der den Brief noch in den Kasten stecken soll. Er ist so müde, dass er sich kaum auf dem Stuhl halten kann.

Lebt wohl, meine Lieben, und beginnt ein hoffnungsvolles neues Jahr 1945.
Das wünscht Euch in unendlicher Liebe und Sehnsucht zu Euch

Euer Papa.

---

[1] Leonard Nelson, Die Reformation der Philosophie durch die Kritik der Vernunft, Leipzig 1918, S. 87–118. darin: Über die Grundlagen der Geometrie, Gesammelte Werke Bd. III, S. 157–85. (Vortrag, gehalten am 8. April 1914.)

[2] Meine Mutter ging mit einem Begabtenstipendium in Hannover auf eine sog. Höhere Töchterschule.

[3] Jakob Friedrich Fries 1773-1845, deutscher Philosoph: Wissen, Glaube und Ahndung

[4] Goethes Spuren in Weimar

[5] Siehe [E 12.11.1].

Am 31. Geburtstagsabend[1]

Mein Geliebter,
nun möchte ich diesen Abend mit Dir beschliessen, wie ich es sonst getan hätte, wärest Du, jetzt bei mir. Es ist bald 22 Uhr und so viele Dinge leben in mir, die ich mitteilen möchte, auf daß sie Dein werden. Weißt Du, wie an so manchen Abenden, da wir ganz offen zueinander waren, wo Du so viel erzählen konntest und unsere Seelen zusammenschmolzen.

Ich habe das kleine Bäumchen geschmückt mit 5 Kerzenresten. Aber allerhand Kekskringel habe ich aufgebaumelt, sodaß es sich dennoch gut macht. Das Bäumchen habe ich auf den Schrank gestellt, in dem Deine Bücher liegen, und darunter habe ich die paar Kleinigkeiten für unser „Wunschkind“ ausgebreitet, etwas Werkzeug, die Malstifte, ein Zeichenblock und ein Malbuch und eine große Schale mit Keksen und Äpfel. Papa, es ist ja nicht viel, aber Knut wird trotzdem strahlen, wenn die Kerzen brennen. Es ist nur so schade, dass Du nicht dabei bist. Vorhin befiel mich eine leise Wehmut, als ich an unsere Weihnachten zu Hause dachte, aber jetzt liegt doch etwas von dem Zauber im Raume, den solch kleines Bäumchen ausstrahlt. Kinder können sich ja über so geringe Dinge so freuen, am 22. konnten wir schon 2 Malbücher für Knut kaufen, die er bereits mit Eifer angemalt hat. Es sind wirklich hübsche Bilder drin, und das farblose Gegenstück kann buntgemacht werden. Diese Kunst, sich über Kleinigkeiten so zu freuen, möchte ich mir auch bewahren, es ist die Innigkeit mit der geschenkt wird, macht ja ein Geschenk besonders wertvoll.

Darum vielen, vielen Dank, Liebster, für Deinen Geburtstagswunsch und die wunderbaren Bilder,[2] die gestern in sehr gutem Zustande hier eintrafen. Sehr schön sind sie und nun gar die schönen Schiffe[3] von van Gogh dazu! Sehr oft möchte ich sie mir mit Dir betrachten und mich mit Dir daran erfreuen, der Wunsch ist so mächtig, Liebster, dass Du zu uns zurückkommst. Heut morgen klirrte etwas an der Scheibe, vielleicht war’s nur der Frost, aber ich dachte wirklich einen Augenblick, Du wärest gekommen. Heute wanderten meine Gedanken immer wieder zu Dir. Wie wirst Du den heutigen Abend verleben? Ich erinnere mich so vieler gemeinsamer schöner Erlebnisse, die vielen Sätze, die mit „Weißt Du noch ?“ anfingen. Davon könnte uns niemals ein anderer Mensch so verstehen wie wir beide uns verstehen, da das gemeinsame Frohsein und der geteilte Schmerz uns geformt hat. Oh, ich möchte mit Dir noch viel erleben, Höhen und Tiefen des Daseins kosten an Deiner Seite, da ich mich auf Dich ganz verlassen kann und Du mein Freund bist.

Weißt Du noch, wie wir eng aneinander gekauert in Polle[4] unter einem Baum sassen und dem Eichhörnchen zuguckten, wie ich genesen Weihnachten zu Dir kam und noch so sehr auf Dich wartete, dass Du nach H.[5] ziehen mögest? Weißt Du noch, der schöne Spaziergang in Haste[6], die vielen schönen Fahrten, der grosse Schritt für mich ins Leben, Dir nach Magdeburg zu folgen, der erste Anfang zu unserem Heim, das Wandern Seite an Seite im Sauerland, und das wunderbare Erleben der Alpen, das Betrachten, wie unser Putzel[7] wurde und dann das Staunen über das erste Lächeln und jeden weiteren Schritt der Menschwerdung. Liebster, ich bin dir so sehr dankbar das Du mich alles hast kennenlernen. Und jetzt pocht das neue Wesen in mir, ganz aus unserer Liebe gezeugt. Jetzt beginnt die lange Zeit des Wartens, ich wünschte, Du könntest bei mir sein, wenn es geboren würde, das wäre mir ein großer Trost, aber leider wird es

---

[1] Meine Mutter wurde am 24.12.1913 geboren.
[2] Vincent van Gogh 1853-1890, Brücke von Arles
[3] Vincent van Gogh 1853-1890, Fischerboote
[4] Polle, Ort in Niedersachsen
[5] Hannover
[6] Haste, Ort in Niedersachsen
[7] gemeint ist Knut

wohl ein Wunsch bleiben müssen.

Hoffentlich wird alles gut, da Du diesen Brief vielleicht erst zum neuen Jahr erhältst, möchte ich Dir meine Wünsche aussprechen. Für mich hat das neue Lebensjahr begonnen, und es doch etwas eigenartiges, wieder ein Jahr abgeschlossen zu haben, und das neue zu beginnen. Man hält Rückschau und ich habe mir vorgenommen, dem Tag etwas Freude abzugewinnen, soweit ich dazu beitragen kann. Der stärkste Wunsch ist der den wir wohl alle auf dem Herzen haben, der dieser grauenvolle Krieg beendet würde. Ob wohl das neue Jahr eine Entscheidung bringt? Und dass Du für immer bei uns bleiben kannst, geliebter Papa. Dir wünsche ich vor allem Gesundheit und dass Dir das augenblickliche Leben nicht zu schwer wird. Die Gewissheit möchte ich Dir geben, das ich Dir abnehmen möchte, was ich kann, damit Du froh sein kannst. ─

Liselotte schreibt mir heute, dass nach dieser Zeit eine andere käme. Es liegt ein Hoffnungsschimmer in dem Satz und sie war so aufmerksam, für Knut den Malblock und die Stifte zu schicken, die Buntstifte hab ich Paula für Lottchen und Traudel geschenkt, da Knut ja von Dir und Tante Hanna die Buntstifte erhält.

Von Thea und Lisbeth soll ich sehr grüssen.

Hermanns Brief schicke ich mit, er kam heute an und ich habe ihm einen kurzen Antwortbrief bereits geschrieben.

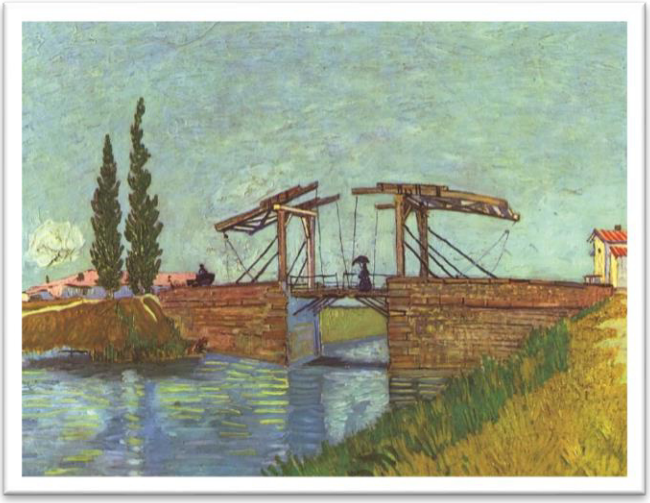
Von Willi - Maria soll ich grüssen, sie leben unter Verhältnissen, dass Maria manchmal verzweifelt ist. Kein Licht und kein Wasser und das jetzt!

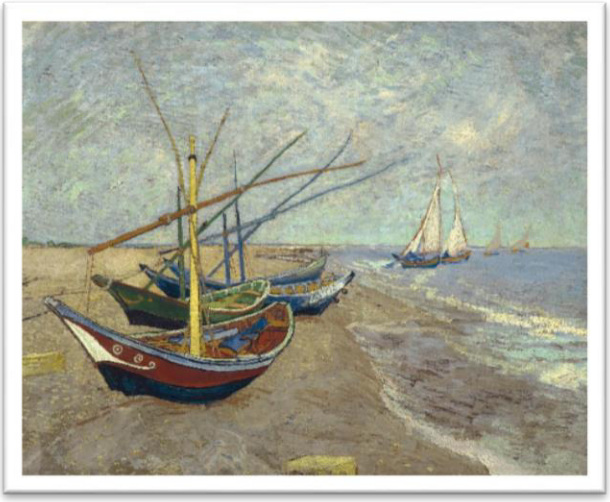
Von Biedermann hast Du hoffentlich die Karte mit seiner neuen Anschrift erhalten.

Papa und so unangenehm es mir ist, ich möchte doch noch mal an die Austrittserklärung erinnern! Du weißt ja, Ordnung muß sein! Jetzt ist der letzte Teil des Briefes der Wochenbericht geworden; und „mein kleiner Teufel!“ futtere nur drauflos, deshalb schicke ich doch die Dinge. Wir haben noch wirklich nicht zu hungern brauchen.

> Nun leb wohl, Geliebter, Dir nur Gutes wünschend begleiten Dich unsere Gedanken.
> Herzlichst grüssend verbleiben wir dein Bub und dein Wesen.

Sag Hildegard herzlichen Dank für die gute Verpackung[1] und grüsse bitte sehr von uns.





[1] gemeint ist die Verpackung für die Drucke der van Gogh Bilder.

XIV. Erfurt, am 26. Dezember 1944, abends

Geliebtes Herz,

das Weihnachtsfest geht zu Ende. In unserem Zimmer stehen nur 2 Betten. Der Kamerad, der die Lungenoperation hatte, ist schon in den Keller gebracht worden. Alle nicht gehfähigen Insassen müssen nachts im Keller schlafen. Unsere Lampe ist gelöscht. Auf meinem Bett steht ein Lichtkasten, der Licht und Wärmespender gleichzeitig ist. Auf dem Weihnachtstisch steht unser Lichterbaum. Die Kerzen verbreiten ein wunderbares Licht. Kerzen und Baum strahlen einen anheimelnden Weihnachtsduft aus. Auf meinem Nachtisch steht ein Radioapparat. Ich hörte die „Unvollendete" von Schubert[1]. Jetzt gibt es Volkslieder, schöne Lieder. Am Fussende meines Bettes sitzt in einem Sessel, für mich nicht zu sehen, mein Stubenkamerad Raschke, von dem ich Dir schon schrieb. Er tut mir leid. Ein doppelter Lungendurchschuss, der ausserdem den rechten Arm durchbohrte, hat seine Lunge zerfetzt. 72 Pfund hat er in der Krisenzeit gewogen. Jetzt sieht man ihm äusserlich nichts an. Aber erleidet seelisch. Heute nachmittag lag er auf dem Bett und schluchzte. Ich glaube seinen Schmerz zu kennen und würdige ihn. Mir selbst geht das alles nahe und weckt Erinnerungen – Eben wurde im Rundfunk von einem Kinde das Gedicht aufgesagt vom ersten Schnee, das in Knuts Bilderbuch steht, worin|das Müllerjöppchen und der Schlot vom Nachbahrhaus drin vorkommt. Erzähl das doch bitte meinem lieben Knut.

Gestern war Hildegard hier. Wir haben uns einige Stunden über viele Dinge unterhalten. Hildegard wird Dir wahrscheinlich in den nächsten Tagen schreiben ob und wann sie Dich besuchen wird. Sie wird Dir dann manches von mir erzählen, was ich nicht schreiben kann. Aber, bitte, liebes Kind, warte diesen Besuch ab, ehe Du Dir ein Urteil über meine Lage machst, und sei bis dahin ohne Sorgen um mich.

Ich habe unterbrechen müssen. Jetzt bin ich allein, es ist 21^{30} Uhr und völlige Stille hier im Raum. Einige Kostbarkeiten aus dem letzten Weihnachtspäckchen haben mir gemundet, und zwei Becher Apfelmost, den mir Hildegard mitbrachte, taten auch ihr Gutes. Mein Kamerad bringt wohl eine Krankenschwester nach Haus, die er gern hat. Diese beiden Menschen machen sich wahrscheinlich das Leben schwer, oder es wird ihnen von anderen schwer gemacht, Muss es wohl immer so sein, dass Liebe erst Schmerzen bringt, ehe sie das spendet, was Menschen sich von ihr erhoffen und ersehnen? Ich denke an unsere eigene Liebe und an Victoria [?] und an all die vielen jungen Menschen, denen die Liebe erst Schmerzen bereitete. – Jetzt bin ich so müde, dass ich schlafen muss. Hoffentlich kann ich morgen weiterschreiben.

27. 12.

Wieder ist ein Tag vergangen, ein herrlicher Sonnentag. Über dem Drosselberg am blauen Himmel stand die Sonne und strahlte. Der Horizont war in Dunst gehüllt. Leichter Rauhreif lag auf Bäumen und Büschen. Aber ich kann ja diese Pracht nur vom Fenster aus geniessen. Nun liege ich hier und warte auf einige Zeilen von Dir. Ob sie wohl bald kommen? Sicher sind sie schon in der Löberfeldkaserne. Doch der Weg von dort nach hier ist ja so weit!

Kennst Du Adalbert Stifter[2]? Hildegard brachte mir ein Buch mit von ihm. „Bunte Steine" nennt es sich. Einiges davon habe ich gelesen; es ist eigenartig. Kleine Begebenheiten sind dort sehr zergliedert, bis in alle Einzelheiten. Dabei sind schöne Naturschilderungen. Am besten hat mir das Vorwort[3] gefallen, in dem er auch von einem für alle gültigen und für alle Menschen verbindlichen Sittengesetz spricht. Diese Vorwort zeugt davon, dass Stifter auf einem sehr hohen sittlichen Niveau gestanden haben muss.

Nun gute Nacht, meine Lieben, und lasst Euch grüssen von Eurem

Papa.

---

[1] Franz Schubert 1797-1828: Sinfonie h-Moll; die „Unvollendete"

[2] Adalbert Stifter 1805-1868, österreichischer Schriftsteller: Bunte Steine

[3] Vorrede

Waldkappel, den 27. 12. 44

Mein lieber boy,
jetzt möchte ich Dir den letzten Rest der Weihnachtsplätzchen schicken, und hoffe, dass sie Dir im neuen Jahr noch schmecken werden. Die Zwiebäcke habe ich so zerbrochen gekauft und da ich die „Lücken“ gut ausfüllen will, packe ich sie lose ein. Pack bitte das Päckchen erst ganz aus. Die Wurst wird Dir Dein Brot etwas schmackhafter machen, sie stammt aus unserem „Weihnachtseinkauf“, leider hab ich selten die Möglichkeit eine „ganze Wurst“ zu kaufen und ein Stückchen lässt sich schwer schicken. Also guten Hunger! Brotmarken schicke ich Dir in der neuen Zuteilungsperiode.

Wie hast Du die Festtage verlebt? Herrlicher Sonnenschein strahlt augenblicklich, sodass wir gestern in der Sonne gesessen haben am Waldesrand. Obgleich es mächtig friert und das Eis an unseren Fenstern nie ganz abschmilzt am Tage, war es in der Sonne so wunderbar, dass uns auch gar nicht gefroren hat. Den Weg, an dem die schönen großen Kirschbäume stehen, sind wir gegangen so weit, bis der Wald dicht wird. Eichelhäher sahen wir, und Knut fragte nach dem Grunde ihres Schreies.[1]

Um 15 Uhr waren wir wieder „zu Hause“, die schönste Sonne haben wir gekostet und ich habe so viel an Dich gedacht.

[1] Eichelhähergeschrei

Wie geht es Dir, mein Liebster? Hast Du wohl die beiden anderen Päckchen inzwischen erhalten?

Knut hat viel gemalt an den Tagen und ich habe „den Hungerpastor“[1] gelesen, bis in die Nacht. Trotz mancher Längen ist es gut zu lesen, dem Hunger ist das Buch gewidmet, nicht nur dem leiblichen, sondern vor allem dem Hunger nach Wissen und Weite, nach Licht und Schönheit und nach Liebe. Wir kennen ja diesen Hunger, und die Mutter hungert sich das Geld zusammen, damit der Sohn, der Hungerpastor, seinen geistigen Hunger stillen kann, das erreicht, wonach sein Vater auf dem Schusterbock[2] sich ein Leben lang gesehnt hat. Das Buch zeigt dann, wie wenig die vielen Schulweisheiten das Leben können lehren und das alle Gelehrsamkeit einen Menschen nicht froh und glücklich macht, wenn nicht ein Herz schlägt, das mitfühlt und das mitempfindet. Feine Stellen sind in dem Buch, wenngleich auch wüste, die sich auf das Militärerleben beziehen, aber das füllt die Seiten zum Glück weniger. So lerne ich den „Wilhelm Raabe“ auch noch kennen. Manchmal überlege ich, was ich eigentlich in der Schule an Literatur kennengelernt habe?

Papa, hoffentlich langweile ich Dich nicht. Schreib mir bitte sobald Du das Päckchen erhalten, und nimm nochmals alle guten Wünsche für das neue Jahr.

[Quer am linken Rand:]
Lebe wohl, herzlichst grüssen
Dein Bub und Dein Wesen.

---

[1] Wilhelm Raabe 1931-1910, Der Hungerpastor
[2] Schusterbock

[Auf dem oberen Rand auf dem Kopf:]
Für die gelben Marken gibt es 4 Brötchen oder Gebäck wenn
Du etwas auftreiben kannst!

11. Waldkappel, den 28. 12. 44
abends

Mein liebster Freund,

heut konnte ich Dein Paket vom Rade des Postboten befreien, und Brief VI erreichte uns endlich also nach 23 Tagen. Hab herzlichen Dank für beides, besonders für den schönen Füller, den hast Du fein ausgesucht für mich. Knut hat den Bleistift gleich gespitzt und angefangen, einen Brief an Dich zu schreiben, ist aber nicht fertig damit geworden. Die Numerierung der Briefe ist doch gut, jetzt fehlt noch IX von Dir, nachdem ich Deinen lieben Geburtstagsbrief bereits rechtzeitig vor Weihnachten erhalten. So konnte ich heute erst die Austrittserklärung abschicken. Dein Brief ist sehr aufschlussreich und dass Paket, kam gerade richtig, ich hatte nämlich gestern Taschentücher eingesteckt, und die geschickten haben es wohl nötig, ordentlich durchgekocht zu werden, denn Taschentücher in kaltem Wasser zu waschen, da vergeht dir doch der Appetit, Papa, nicht wahr?

Jetzt friert es doch Pickelsteine, und dass Ihr Euch in ungeheizten Räumen aufhalten müsst, ist wirklich unter aller Kritik. Sieh Dich bitte sehr vor, Papa, dass Du Dich nicht erkältest. Du kannst gern die schmutzigen Taschentücher u. Strümpfe schicken, wenn Du es für richtiger hältst, ich schicke ja doch immer Päckchen für Dich ab und schicke Dir dann frische Sachen mit. Wie machst Du es denn mit den Binden?

Papa, nun noch zu Deinem Brief. Mit den Zigaretten bin ich schon vorsichtig, ich habe bis jetzt nur noch an Hanna Raucherpunkte geschickt für die vielen guten Sachen. – Holz habe ich leider noch nicht, Georg hat seins gefahren gekriegt, und ich werde ihm unseren Schein geben, mal sehen, ob es klappt. Manchmal brennen die Eierkohlen gut, aber nicht anhaltend, trotzdem helfen sie gut weiter.

Über die Zeilen für Knut vielen herzlichen Dank, Knut freut sich sehr, wenn Du ihm schreibst, und ich erzähle ihm noch manches dazu.

Das mit dem Essen hab ich mir gedacht und Dir in anderen Briefen schon ausführlich meine Ansicht mitgeteilt. Deshalb schicke ich Dir Brotmarken mit, Liebster, wir kommen doch aus, zehren augenblicklich von dem Weihnachtskuchen! Dass Du ausserdem versuchen willst, Raucherwaren einzutauschen, ist mir recht. Das wichtigste für uns ist nämlich, dass wir uns augenblicklich gesund und widerstandsfähig erhalten. ─

Gestern habe ich noch ein Päckchen für Dich fertig gemacht, welches heut‘ früh den Weg zu Dir angetreten hat, darin habe ich Dir bereits von unseren Weihnachtstagen berichtet. Ich hoffe ja nicht, daß es 3 Wochen unterwegs sein wird, so wiederholt sich einiges.

Knut hat sich über das Bäumchen sehr gefreut und kann sich immer noch nicht davon trennen. Am 1. Festtagsmorgen durfte er nicht gleich kommen, bis die Kerzen brannten, und dann ist er zu mir gekrochen und hat sich gefreut, ganz dicht ist er bei mir gewesen und die Augen strahlten. Dann hat er sich die Dinge geholt und angeguckt und viel gemalt am Tage. Den Zollstock habe ich ihm noch geschenkt, daraus formt er Buchstaben und misst die Tische und Möbel. Eine „Bulldocke“[1] hat er sich aus seinem Stabil gebaut, unterm Motor 4 Räder angebracht und dann einen andern Wagen dazu, damit spielt er oft. Die Garage bildet ein Pappkarton, in die Knut vorne eine Türe geschnitten hat, so daß er sie auf und zumachen kann.

[1] Bulldog

Liebster, gestern abend hab ich Dir geschrieben, dass wir am zweiten Weihnachtstag in der Sonne gesessen haben, herrlich warm schien sie und ich habe so viel an Dich gedacht. Knut möchte, dass immer noch Weihnachten ist, und die Plätzchen hängen noch fein am Baume. Knut hat sogar eins dazu gehängt. Weihnachten hatte er zum ersten Mal seinen neuen Strickanzug an, mit zwei Taschen, Tupa [??], und Hosenträgern, schon das ist ein Erlebnis und stolz zeigte er Diegels die beiden Taschen, sogar von innen. Heute abend fragte er: „Warum kommt denn der Weihnachtsmann nur einmal im Jahre?“ Dieser Weihnachtsmann ist ein sehr greifbares Wesen für ihn, obgleich wir ihm doch gar nicht viel davon erzählt haben. ‚Das Christkind ist die Mama von dem Weihnachtsmann!‘ stellte er noch fest. Die Mama ist auf jeden Fall ein Begriff für ihn.

Manchmal kommt er jetzt schon in der Nacht zu mir, wenn er einen Bach machen muss. Obgleich ich nachts die Türe groß auflasse, ist sein Kämmerchen ja wirklich eisig. Der Teddy und unsern Jungen wickele ich erst jeden Abend in eine Wolldecke, sodass er trotzdem warm liegt.

Weißt Du noch, als er ein ganz kleiner Putzel von nicht einem Jahr alt war, hat er doch auch

[Quer am linken Rand:]
schon in dem kalten ‚Eiskeller‘ geschlafen? Es geht ihm ausgezeichnet dabei.

Wie hast Du die Weihnachtstage verbracht? Das Schreiben im Päckchen wird Dir noch mehr erzählen.
Herzlich grüssen Deine Mutsch + Knut.

12 Waldkappel, den 30. Dez. 44

Geliebter Papa,
4 Briefe flatterten heute auf einmal ins Haus, vom 13. 18. 25 und 27. Dez., habe vielen, vielen Dank. Der vom 24. hat sein Ziel also schnell erreicht, während die Vorschläge, die Du noch zu Weihnachten machst, keine Gültigkeit mehr haben, teilweise ja erfüllt sind.

Da ich vor allem möchte, dass dieser Brief heute noch fortgeht, werde ich manche Dinge jetzt nicht berücksichtigen vielleicht schreibe ich heute abend noch mal.

Vor allem wie geht es Dir? Soll ich nun froh sein, dass Du einige Zeit dem Kasernendrill entronnen und in eine hoffentlich warme Stube einquartiert bist? Welches ist denn nun das Resultat der Untersuchung durch den Stabsarzt? Oder wirst Du das nicht erfahren? Ich wünschte, Du würdest wehruntauglich dadurch.

Ich habe Dein Bild vor mir liegen. Nein und nochmals nein so gefällst Du mir gar nicht. „Unrasiert und fern der Heimat!“ Ja lächeln muss ich darüber.

Trotzdem mache ich mir Gedanken, hast Du nun arge Schmerzen? **---**

Dass Du schöne Musik gehört hast an den Weihnachtstagen, freut mich sehr, auch dass das Päckchen rechtzeitig angekommen, Papa, der Honigkuchen und alle Plätzchen sind doch selbst gebacken! 2 Päckchen sind inzwischen an die alte Anschrift abgegangen. Ob Dich wohl Post erreicht hat inzwischen?

Dass Dich Hildegard besucht hat, freut mich, so konntest Du dich wenigstens mal unterhalten. Das vermisse ich ja so sehr, denn ausser Knut ist wirklich kaum ein Wesen hier, mit dem ich Gedanken austauschen könnte. Umso mehr freue ich mich über Deine Briefe.

Dass man sich für Deine Literaturkenntnisse interessiert, ist lobenswert. Wenn man Dich näher kennenlernt, wird man ja wohl über manche Kenntnisse erstaunt sein. Adelbert Stifter[1] kenne ich nur dem Namen nach, als ich 32 im Krankenhaus lag[2] hatte man mir vom Seminar[3] aus ein Buch von ihm gebracht, wozu ich mich jedoch nicht aufgeschwungen habe, es zu lesen.

Heut sitze ich wieder im Mantel, der Thermo zeigt 10˚. Ich kriege diese Bude einfach nicht warm und Knut sitzt dauernd am offenen Fenster.

Liebster, dieser Brief ist nun sehr wenig erbaulich, aber nimm ihn wenigstens als Gruss von uns. Vielleicht schreibe ich heute abend mehr.

Vor allem wünsche ich recht gute Besserung. Leb wohl und lass Dich
herzlich grüssen und umarmen.
Dein Mädel und Dein Knut.

---

[1] Adalbert Stifter 1805-1868, österreichischer Schriftsteller
[2] Nach einem schweren Fahrradunfall am Edersee lag meine Mutter 1932 mehrere Monate in Krankenhäusern.
[3] Seminar für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen

13. Waldkappel, den 30.12
abends

Mein lieber Boy,
nun haben wir vor einigen Stunden einen Brief für Dich in den Kasten geworfen, und jetzt schon mache ich mir Gedanken über einen Satz, den ich hätte vielleicht besser nicht schreiben sollen. Entschuldige bitte diese Unüberlegheit. Überlegt habe ich ja schon, aber es wäre wohl besser nicht geschrieben.

Nun nochmals recht herzlichen Dank für Deine lieben Briefe. Ich möchte die offenstehenden Fragen noch beantworten. Aber, Papa, dass Du schon aus der Anrede ersehen willst, dass ich vielleicht ein bissel bös war? Da hast Du wohl geirrt zum Glück. Ich sehe ja wie es mit den Briefen geht, und habe mich daran gewöhnt, zu warten, da dann solch ein Segen wie heute die Folge ist. So habe ich von Mutter und Hanna bis jetzt keinen Geburtstagsgruss, aber die werden wohl irgendwo „hängen“. So gehts auch mit dem Schreiben, wenn wir nur „Mitteilungen“ machen müssen, wie ich es heut nachmittag getan sieht ein Brief nicht gerade erbaulich aus. Und dennoch! Auch die Dinge sind so notwendig!

Also Boy, es ist gut, dass Du an Frau Menge wegen Bettzeug geschrieben hast, übrigens habe ich die Adresse, die Du mal vor Monaten aufgeschrieben hast, gefunden, bis jetzt aber noch nichts unternommen, ausser bei einer anderen Firma angefragt. Abwarten!

In der Summe von 233 Mark ist alles enthalten, Miete von Eschwege fällt jetzt weg. Natürlich habe ich alles angegeben wegen Mutter u s. f., das hat alles seine Richtigkeit. Wegen dem Kinderwagen habe ich bis jetzt nicht geschrieben, ich möchte sehr überlegen, was ich dem Herrn Degenhard berichte, natürlich habe ich die gleichen Gedanken wie Du. Bis jetzt habe ich ja alle Anträge bewilligt bekommen. Ein Bettchen ist jedoch von mir noch nicht beantragt. Gestern habe ich die Jäckchen für das Kindchen geordnet, es sind etwa 20 Stück, das ist doch fein, nur die Strampelhöschen fehlen bei der Aussteuer, schon deswegen muß ich mal nach Eschwege fahren, obgleich es mich gar nicht lockt augenblicklich. Leider bist Du immer noch an Zimmer gebunden, sonst würde ich Dich als hoffnungsvollen Papa mal Dein Heil versuchen lassen. Briefumschläge benötige ich dringend, da ich Dir nicht auch noch die übliche

Feldpost schicken möchte. Ob Hildegard einige besorgen kann? Hier erhalte ich keine. Daß Hildegard Dich oft besucht, freut mich für Dich sehr, auch dass sie nach hier kommen will, freut mich. Nur schade, das es mit ihren Eltern nicht klappt. Ich hatte mir das so schön ausgemalt. Dass sie aus einer so „gut situierten“ Familie stammt, wusste ich ja nicht. Umso erstaunlicher ihre Heirat mit dem „armen Schlucker“. ─

Für Kehls Schreiben vielen Dank. Siehst Du, das war es, was ich gefürchtet, sodaß ich Dir keine direkte Zustimmung geben konnte. Dass er bei allem Erleben so viel Glück gehabt, freut mich für den Mann sehr, da er Dir so verbunden ist. Es ist ja wirklich fein, dass er sich so um Dich kümmert. Und du träumst von den Alpen, von deren Schönheit man ja wirklich träumen kann. Sie werden uns wohl unser Leben lang locken. ─

Aber vorher bist Du ans Krankenzimmer gefesselt, Freund, was sind denn das für Sachen? Hoffentlich geht es Dir inzwischen etwas besser. Was hast Du in diesem letzten Jahre alles aushalten müssen? Deshalb möchte ich Dir vor allem Gesundheit für’s neue Jahr wünschen. Dass Du angenehme Zimmergenossen hast, ist ja direkt wohltuend. Aber was kann ich für Dich tun?

„Über die fernen Meere hin will ich bei Dir sein in Deinen Träumen!“[1] Ja, Geliebter, hab unendlichen Dank dafür. Nur aus diesem Bewusstsein können wir neue Kräfte schöpfen, obgleich die Sehnsucht nur noch grösser wird. Ich wünsche, dass Dir die Sonne nun Gesundheit spenden möchte, auf daß Du ganz mein „boy“ wieder wirst. Weisst Du noch …..

Nun, Gute Nacht, Dein Junge schickt Dir einen Brief mit.

Herzlich grüssen und küssen Dich Dein Bub und Dein ‚Herz‘.

[1] Eine Zitatstelle konnte nicht gefunden werden.

Erfurt, am 30. Dezember 1944

Meine Lieben,
heute ist ein grauer Tag, obwohl die Sonne heute morgen schien und der Himmel zuerst in den zartesten rosa Tönen leuchtete. Eine ganz gleichmässige graue Wolkendecke überzieht den Himmel. Ein ganz wenig feiner Zuckerschnee bedeckt die Erde. Ich nehme an, dass bei Euch schon Schnee liegt und mein Junge schon mit dem Schlitten die Wehrgasse[1] runterrodelt. Oder ist es nicht so? Ich liege im Bett und warte jetzt sehnsüchtig auf Post von Euch. Acht Tage lang hab ich nun kein Lebenszeichen von Euch erhalten. Vielleicht liegen die Briefe noch in der Kaserne. Wenn man versetzt wird, ist es immer so schwierig mit der Post.
Heute morgen hat mich der Stationsarzt untersucht. Er war einige Tage auf Urlaub und ist erst gestern wiedergekommen. Nach der Untersuchung meinte er: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, mein Lieber." Ich bekomme 3 mal täglich 15 Tropfen Cardiazol[2], dieselbe Arznei wie bei Wepler[3] und in Salzschlirf[4]. Ich bat dann um eine kleine Beschäftigung, aber er meinte, damit solle ich nur warten und mich erst mal ausruhen. Nun, mir ist es recht.
Liebes Mädel, damit Du Dich in meine Lage versetzen kannst, muss ich Dir erst wieder die Umstände schildern, in denen ich lebe. Der Tag verläuft so: In der Frühe kommt die Schwester zwischen 5^{30} und 7 Uhr zum Pulsen und Temperatur messen. Um 7 Uhr ist wecken. Im Zimmer ist kaltes und warmes fliessendes Wasser. Nach dem Waschen und Rasieren lege ich mich wieder ins Bett und warte auf den Kaffee, wozu es Weissbrot, Butter oder Marmelade oder Kunsthonig gibt. Der Aufstrich ist so bemessen, dass er die ganze Tagesration in der Kaserne ausmachen würde, also reichlich. Zum Frühstück gibt es wieder Weissbrot, Butter und Käse oder Wurst. Das Mittagessen ist auch besser als in der Kaserne. Nachmittags bekommen wir wieder Kaffee, Weissbrot und Marmelade. Ich hab bis jetzt hier im Lazarett erst eine Scheibe Kommisbrot[5] gegessen. Abends gibt es manchmal einen Teller Suppe, Griessbrei und Apfelmus oder ähnliches und wieder Weissbrot mit reichlicher Auflage. Ab und zu gibt es auch Obst.
Du siehst, die Verpflegung ist hier ausgezeichnet, und ich bedauere nur, dass ich von dem Überfluss hier nicht Vorräte für schlechtere Zeiten anlegen kann, woran Du gleich ersehen kannst, dass der Mensch weniger vom Affen, als viel mehr vom Hamster abstammt. Ausserdem siehst Du, dass der Humor nicht verlorengeht; denn wir wollen uns doch nicht unterkriegen lassen, nicht wahr.
Zu Weihnachten hab ich viel zu Futtern bekommen. Als erstes hier vom Lazarett einen Teller mit Pfeffernüssen, Honigkuchen und 2 Rollen Drops und Äpfel. Hildegard brachte mir herrlichen Kuchen und eine Flasche Apfelmost. Einige Tage darauf kam dann „die Partei". Es gab 7 Zigaretten, 1 Tafel Schokolade, 1 Paket Keks und einen Roman. Leider bekam ich keinen Rotwein mehr, wie die anderen Kameraden, weil ich ein Nachzügler und der Wein alle war. Dafür erhielt ich aber eine Dose Fusspuder. Am Donnerstag kam dann noch die Frauenschaft[6] irgendeines Ortes hier in der Nähe und beglückte jeden mit 2 gekochten Eiern, einem anständigen Stück Wurst, einem Teller voll Honigkuchen, Plätzchen und Äpfeln und nicht zu vergessen, es bekamen je 2 Mann eine Flasche Most. Liebe Mama, Du siehst, für unsere Marken hätten wir das garnicht anschaffen können. Für die 7 Zigaretten tauschte ich eine halbe Tafel Schokolade. Ich hoffe, dass ich Euch noch kleine Reste des Weihnachtssegens zukommen lassen kann. Zu allem Überfluss hat der besagte Kamerad Raschke dann an einigen Abenden noch Punsch zubereitet, und an einem Abend hatten wir herrlichen schwarzen Tee. Mama, vielleicht ist es grausam, Dir das zu schreiben. Ich tue es aber nur, damit Du siehst, dass ich mit Essen und Trinken wohl versorgt bin und Du Dir darüber nicht im Geringsten Sorge zu machen brauchst.
In der Zeit, in der ich diesen Brief schrieb, hab ich dem einen Kameraden ca 8 mal auf den Schieber gehoben und immer ohne Erfolg. Der arme Kerl tut mir wirklich leid. Ich selbst hab keine körperlichen Schmerzen, nur seelische und die werdet Ihr beiden mir wieder fortküssen, wenn ich zu Hause bin.

Euer Papa.

---

[1] Straße in Waldkappel; dort wohnen Möllers
[2] Cardiazol, Herzmedikament
[3] Arzt in Waldkappel
[4] Bad Salzschlirf, dort war mein Vater im Sommer 1944 zur Kur.
[5] Kommissbrot
[6] NS-Frauenschaft

Hindenburgstr. 45

Blick zum Bahndamm

Die Briefe meiner Eltern aus Waldkappel und Erfurt

Januar 1945

Waldkappel, den 2. Januar 45

Mein Liebster,
jetzt hat das neue Jahr begonnen mit dem von Knut so sehr ersehnten Schnee. Gestern war ein ganz strahlender Tag mit klarblauem Himmel und glitzerndem Schnee auf Bergen und Feldern, dass es eine Lust sein könnte, wenn nicht die schweren Kampfverbände sich so scharf abheben würden, silbern am blauen Himmel, dass wir die Flugzeuge einzeln zählen konnten. Gestern war es schlimm mit den Flieger, Kassel[1] hat ja u.a. wieder dran glauben müssen. Ich erhalte so keine Zeitung und erfahre alles nur zufällig, heute hörte ich es wieder wummern. Thea schickte mir einen Zeitungsabschnitt. „Der 100. Terrorangriff auf Hannover." Das war am 16.12., wovon Deine Eltern schreiben, dass es sehr schlimm gewesen wäre. Leider habe ich von Hanna und Mutter bislang keine Nachricht.

Manchmal sollte man gar nicht an dieses Grauen denken, wenn man nicht immer wieder daran erinnert würde.

Knuts Bretter haben wir vom Boden geholt, und Knut macht mit Hilfe neuer Stöcke die ersten Laufversuche. Er läuft jetzt ganz forsch los, ganz anders als vor einigen Jahren. Es macht ihm jetzt auch Spass, und wenn der Wind nicht gar zu eisig bläst, versucht er es immer wieder.

Aber wie geht es Dir? Hoffentlich fühlst Du Dich ein wenig wohler, die Sonne an geschützter Stelle würde Dir jetzt gut tun. Kriegst Du denn da ordentlich zu essen? Hast Du die Briefe mit den Marken inzwischen erhalten? Immer dieselben Fragen?

Meine Tinte ist zur Neige gegangen und diesen Brief muss ich erst einschreiben. Leider kann ich weder mit dem Füller von Hanna noch mit Deinem schreiben, weil bei beiden die Feder ~~ist~~ zu spitz ist. Ich brauche eine breite schrägzulaufende Feder, aber das ist jetzt nicht wichtig. ─

Heut abend erhielt ich Deinen unausgestellten Schein für den Regenmantel, ich habe mal an Hanna deswegen geschrieben, würdest

[1] Angriff auf Kassel

Du eventuell Hans den Schein zur Verfügung stellen?
Schreib bitte deswegen! Wegen dem Kinderwagen habe ich
nochmals geschrieben. ─

Der Umstand, dass Frau Diegel noch immer im Bett liegt
nebenan und krank ist bedrückt mich gewissermassen, be-
sonders da Knut oft laut und lebhaft und schwer zu bän-
digen ist. Ich war auch noch nicht wieder bei ihr drin. Sie
kriegt ja viel Besuch, und es geht ihr wohl nicht besonders.
Sie muss viel Husten und Spucken. Ob die Krebsgeschichte da-
mit zusammenhängt, weiß ich ja nicht. Und dieses Gefühl
und das jedes Wort verstanden wird, was man spricht, ist
unangenehm. Man kann ja praktisch alles hören!)
Aber Papa, das ist natürlich wenig erbaulich für Dich. ─

In einem der letzten Briefe zitierst Du Goethe und erwähnst das
Bild von Tischbein[1] wenn ich nicht irre. Das mag ich übrigens
auch sehr gern. Habe wieder mal den Faust[2] zur Hand ge-
nommen, durch den zweiten Teil muss ich mich erst ein-
mal durchlesen, was ich eigentlich bis jetzt nie ganz getan
habe. Die Fülle der Gestalten sind so viele, so manche
Stellen sind ganz besonders schön in Sinn und Aus-
druck, dass wir sie uns einprägen können.

Was treibst Du augenblicklich tagsüber?

Leb wohl Liebster, und nochmals vor allem
Gesundheit wünschend für's neue Jahr
grüssen herzlichst Deine Mutsch und Dein Knut.

---

[1] Johann Heinrich Wilhelm Tischbein 1751-1829: Goethe in der römischen Campagna (mit zwei linken Füssen !)

[2] J. W. G: Faust Teil 1, Faust Teil 2

XVI 2. Jan. 45

Liebste,
vom 17. 12. 44 ist der letzte Brief den
ich von Euch erhalten habe. Seit Tagen
lebe ich in Sorge. Ist etwas passiert?
Benachrichtige mich in einem
solchen Falle bitte schnellstens.
Mir geht es gut.

Ich grüsse Euch und bin traurig.
Habt Ihr meine Briefe erhalten?

Euer Papa

XVII Erfurt, am 4. Jan. 1945

Liebe Mutsch,

heute morgen erhielt ich das Päckchen mit den „Weihnachtsresten“. Herzlichen Dank dafür. Die Kekse von Dir werde ich essen, den leeren Raum mit etwas anderem ausfüllen, und dann geht das Päckchen an Euch zurück, und mit der Bitte, es Euch gut schmecken zu lassen. Du wirst inzwischen wohl meine Briefe aus dem Lazarett erhalten haben. Ich bekomme jetzt sogar Zusatzverpflegung, viel Äpfel, Most, viel gute Butter, Eier und sogar Kakao und werde dick und fett dabei. Ausserdem ruhe ich mich gründlich aus und lese. „Ein Arzt erlebt China“[1] fiel mir hier in die Hände. Mit Freuden hab ich es noch einmal gelesen.

Diese Tage war ich sehr niedergeschlagen, dass ich keine Post von Dir bekam. Der letzte Brief ist immer noch der vom 17.12.44. Ich möchte Dich auch heute wieder bitten, keine grössere Reise zu machen, unter keinen Umständen, denn das ist in Deinem Zustand jetzt viel zu gefährlich. – Am Montag war Hildegard hier und sagte mir, dass sie Dich besuchen will. Ich hoffe, dass Du Dich freust. Ausserdem ist es auch notwendig, da sie Dir verschiedenes mit zu teilen hat, was brieflich nicht möglich ist.

Gestern kam hier plötzlich unbekannter Besuch für mich. Hermann schickte mir einen seiner Kollegen, der hier in Erfurt wohnt. Er brachte Teile eines wunderbaren Farbfilmes von Hermann mit, über den ich mich sehr gefreut habe. Wolfgang und Jürgen sind zwei feine Kerle[2]. Schade, dass Ihr beiden den Film nicht sehen könnt. Morgen früh kommt der Kollege von Hermann noch einmal und holt den Film wieder ab. Diese Farbfilmeinrichtung[3] werden wir uns so schnell wie möglich zulegen.

Nun zu Deinem, dem Paket beigefügten Schreiben. Brotmarken schick mir jetzt unter keinen Umständen. Ich lege diesem Brief 300 gr. Weissbrotmarken bei. Ich weiss nicht, wie lange sie gelten. Sollten sie nicht mehr gültig sein, tausche sie bitte auf dem Bürgermeisteramt um, mit der Begründung, dass sie zu lange unterwegs waren. – Ich wundere mich, dass Du immer wieder nach den Paketen fragst. Sind denn meine Briefe garnicht angekommen, in denen ich das bestätigt habe? Und mein Paket, ist das angekommen?

Mein liebes Herz, ich freue mich doch immer, wenn Du etwas schreibst und langweile mich doch nicht. Ich freue mich, wenn Du mir aus der Literatur etwas mitteilst und sehe genau wie Du, dass wir noch so wenig

kennen.

---

[1] Albert Gervais 1892-1979 französicher Mediziner und Schriftsteller: Ein Arzt erlebt China

[2] Söhne von Hermann Schaper

[3] Farbfilmeinrichtung: wohl so etwas wie ein Diaprojektor

Hast Du eigentlich wieder von Willi u. Maria gehört? In Kassel[1] scheint es ja ganz toll zu sein. Heute erhielt ich auch einen netten Brief von Liselotte, den ich Dir bei Gelegenheit mitschicke. Wo bleibt der Brief von meinen Eltern? Hast Du sonst Post bekommen? Hat Frau Menge Dir schon geschrieben?

Ich grüsse Euch und hoffe, dass alle meine Fragen schnellstens beantwortet werden, Ihr „Sünder“. (Oder ist die Post der wirkliche Sünder?)

Trotz allem noch einige Küsschen von

Eurem Pa.

[1] Bombenangriff auf Kassel am 1. 1. 45

14 Waldkappel, den 5. Januar 1945

Mein lieber boy,
Während ich Dir schreibe, habt Ihr wahrscheinlich Alarm, es ist mittag jetzt und vor kurzem hörten wir hier Schiessen von Bordwaffen wahrscheinlich. Heut‘ morgen habe ich noch überlegt, ob wir nach Eschwege fahren wollten. Man weiß augenblicklich nie, wie man es richtig macht.

Aber wie geht es Dir? Befindest Du Dich noch im Lazarett? Und was wird denn zur Besserung unternommen? Hoffentlich hast Du die andere Post erhalten und die Päckchen. Heute nimmt Herr Diegel wieder eins für Dich mit.

Ich habe im neuen Jahr bis jetzt weder eine Zeitung noch Post erhalten vor allem warte ich auf Nachricht aus H.[annover] Gestern als ich die Zusatzkarte für werdende Mütter abholte, habe ich schon mal mit der Hebamme und der Frau von der NSV[1] gesprochen. Die Aussichten auf irgendwelche Hilfe sind fast aussichtslos und sie meinten, 3 Monate wären ja noch eine lange Zeit. Das ist alle gut und schön gesagt, trotzdem muss ich bei kleinem ja Vorbereitungen treffen. Ja wenn du die Zeit auf Urlaub kämest, ließe sich das nicht irgendwie drehen?

Leider habe ich von Hildegard bis jetzt auch keine Nachricht. Besucht sie Dich denn noch? ─

Heute hat’s wieder geschneit und es friert, ideales Wetter zum Schlittenfahren. Knut nutzt es auch redlich aus, scharrt und fährt mit seinen Bretteln ein paar Minuten. Ich fühle mich augenblicklich zu Hause am wohlsten, das heißt, ich gehe nicht so gern raus. „Zu Hause“ ist wohl ein bisschen zu viel behauptet, da fühlst Du zu sehr dabei. Ob wir unsere Pläne mit dem Häuschen[2] wohl noch mal verwirklichen können? Ich möchte es ja nur zu gern, damit wir nicht immer das Gefühl des „Nur geduldet seins“ zu haben brauchen.

4000 Mark bares Geld ohne die Bausparkasse sind unser Reichtum, wenn wir vor Jahren mal über solche Summe hätten

[1] Nationalsozialistische Volkswohlfahrt NSV
[2] Es war geplant, einen Bausparvertrag abzuschließen.

verfügen können, nicht wahr? Wir hätten etwas drum gegeben. Jetzt fehlt uns die Möglichkeit, etwas Positives mit dem Gelde anzufangen. Übrigens habe ich noch kein Geld an die Bausparkasse überwiesen, da der Postscheckverkehr immer noch nicht richtig funktioniert. Was meinst Du denn, wie ich es überweisen soll?

Augenblicklich nähe ich viel, 2 Blusen für Klausel und für Knut ist wieder eine Hose fertig, für mich kann ich ja leider im Moment nichts anfertigen, da das Kindchen wächst und sich sehr lebhaft zeigt. An einem Abend, als ich auf dem Stuhl sass, bin ich direkt hochgefahren, so lebhaft hat es gepocht. Lese noch den Faust, eine ungeheure Phantasie neben soviel Lebensweisheit steckt in dem Buch. Manche Stellen sind so wunderbar im Ausdruck, dass ich sie oft lese. Wenn ich lese, vergesse ich für Stunden den Krieg (Wenn die Flieger nicht gerade so laut brummen!) und daher ist es schon wohltuend. Wie gut, dass ich noch nach einem guten Buche greifen kann! ─

Von 17^{15} - 18 Uhr geht jetzt fast pünktlich das Licht aus, man wird direkt zum Ausspannen gezwungen. Gestern ist Knut eingeschlafen und liegen geblieben bis heute morgen um 7 Uhr. Das darf jetzt natürlich nicht die Regel werden, denn wir schlafen beide nicht so wie im Bett, da ich ihn nachher nicht mehr ausziehen konnte.

Aber was treibst Du, Liebster? Weisst Du, wie sehr ich mich nach Dir sehne?

Nimm recht viele liebe Grüsse von uns beiden.

Dein Wesen.

15 Waldkappel, den 8. Januar

Du lieber Freund,
heut erhielt ich Deinen lieben Brief vom 22. 12., wofür ich Dir herzlich danke. Wie geht es Dir jetzt? Hast Du inzwischen über das Ergebnis Deiner Untersuchungen etwas erfahren? Ich mache mir so viele Gedanken um dein Wohlergehen und bedauere sehr, dass ich Dich nicht aufsuchen kann. Hoffentlich hast Du die Päckchen und die Post, die ich noch an Deine alte Adresse gerichtet habe, erhalten.

Nun zu Deinem Brief. Dass wir doch ein kleines Bäumchen hatten, wirst Du ja erfahren haben, ja ich erinnere mich an die ersten schönen Weihnachten, da Knut seinen „Lichterbaum und seinen Teddy" als Geschenk erhielt. Übrigens geht er mit dem jetzigen Teddy, der kleinen Hundeplastik, genauso zärtlich um. Dieses Wesen lebt in jeder Hinsicht für Knut, vorhin musste ich es sogar ans Fenster bringen, damit es sehen konnte, wie gut Knut schurren konnte. Und die vielen Küsschen, die es erhält!

Liebster, dass Du Dich danach sehnst einmal wieder zu wandern in freier Natur, kann ich Dir sehr nachfühlen. Wie schön, wenn wir früher zusammen loszogen, mit leichtem Gepäck und vollem Herzen alles Wunderbare ins uns aufnahmen! Hier ist jetzt das herrlichste Skiwetter, erst letzte Nacht fiel weicher Pulverschnee und im neuen Jahr ist kein Tag vergangen, an dem Knut nicht „geschlittert" oder „geschiert" hätte. Im Augenblick ist er wieder auf seinen Brettern unterwegs und Du würdest Dich freuen, den losstapfen zu sehen. Zwar misst er oft den Schnee[1], aber er wünscht ganz von selber immer wieder zu fahren. Ellen hat ebenfalls kleine Bretter und da laufen sie zusammen. Am Sonnabend haben sie zusammen Schlitten gefahren, bis es dunkel wurde, und mir unser Bube weinend gebracht wurde, er hatte sich ein Loch in die Stirn gefallen, zum Glück ist es nicht so schlimm! Ich habe gleich ein Pflaster drauf geklebt. ─

Dass Du des Nachts wach liegst ist gar nicht gut und zu so hohen Gedanken hinaufsteigst, was ich wiederum bewundere. An das Gedicht erinnere ich mich, neulich habe ich es in einer Mappe gesehen, allerdings könnte ich es nicht wirklich rezitieren. In Deinen Kenntnissen in der Philosophie bist Du mir ja auf jeden Fall überlegen, auch dieses Gebiet möchte ich mit Dir wieder betreten, gerade Du kannst mir viel geben dabei. Den Satz aus „Wissen, Glaube und Ahndung"[2] werde ich Dir schicken, sobald ich ihn hergesucht habe, neulich habe ich übrigens Deine Zitate über Willensfreiheit gelesen. Weißt Du, was mir in letzter Zeit oft durch den Kopf gegangen ist, dass ich Knut doch gleich vom Religionsunterricht in der Schule abmelden müsste, wenn er in die Schule kommt, denn mit den dogmatischen Glaubenssätzen wollen wir sein Hirn doch gar nicht erst belasten. Wir sind ja im Grunde viel religiöser in unseren freien Auffassungen von Welt und Gott.

---

[1] d.h.: er fällt hin

[2] Jakob Friedrich Fries 1773-1845, deutscher Philosoph: Wissen, Glaube und Ahndung

Erinnerst Du Dich an die Stelle[1] im Faust, da Gretchen den Faust nach seinem Glaubensbekenntnis fragt? Vielleicht bin ich durch das Lesen dieses Werkes in letzter Zeit besonders oft auf die Gedanken gestossen.

„Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub ihm?“

Und am Schluss der Zeile:

„Erfüll davon dein Herz, so groß es ist.
Und wenn Du ganz in dem Gefühl selig bist,
nenn es, dann wie Du willst,
Nenn’s Glück! Herz! Liebe! Gott!
Ich habe keinen Namen dafür! Gefühl ist alles.
Name ist Schall und Rauch umnebelnd Himmelsglut.“

Ich habe den „Faust“ jetzt ganz durchgelesen, viele geflügelte Worte waren mir bekannt, und doch kannte ich im Grunde das ganze Werk nicht. Ich werde noch oft danach greifen, vieles von dem schmückenden Beiwerk weglassen, aber die Kernsprüche können wir uns nicht genug einprägen. Liebster, wunderst Du Dich eigentlich nicht, wieviel ich in letzter Zeit in mich aufnehme? Seit Du nicht mehr bei mir bist an den Abenden, fülle ich fast jeden Abend~~s~~ damit aus. Wenn ich tagsüber so viel genäht und gemacht habe (manchen Abend sitze ich trotzdem und stopfe, damit die Strümpfe für Knut am andern Tage wieder heil sind!)
dann habe ich ein großes Bedürfnis abends nach dem Buche zu greifen. Ich sitze lange auf und da wir manchmal lange schlafen (bis ¾ 9 Uhr haben wir heut geschlafen!!) bin ich abends nicht so sehr müde vor allem lege ich mich niemals auf die Chaise beim Lesen, was ja in Kassel sooft zum „Einnickern“ geführt hat. An anderen Tagen passiert es allerdings, dass Knut bereits um 6 Uhr oder noch eher aufwacht und dann ist es aus. Vor 7 oder ½ 8 Uhr stehe ich aber nicht auf, da es ja sehr kalt ist augenblicklich und wenn es auf den Sommer geht und das Kindchen da ist, wird der Tageslauf ein anderer.

Liebster, für Deine lieben Ratschläge betreffs des Engelchens noch vielen Dank. Im letzten Brief schrieb ich Dir etwas. Natürlich mache ich mir so sehr viele Gedanken wie ich es wohl einrichten könnte, hatte fast die gleichen Gedanken, was Möller angeht wie Du, ohne jedoch bislang mit jemandem darüber gesprochen zu haben. Worauf ich am meisten warte, ist die Nachricht aus H.[annover] Von Hanna habe ich die letzte Nachricht vom 4. 12., ich weiß eigentlich noch nicht, ob sie die Briefe in denen ich von unserem Putz geschrieben habe, erhalten haben. Nun erhalte ich heute seit 8 Tagen die erste Zeitung und lese mit Grauen, dass Hannover am 6. 1. abermals 2 mal angegriffen ist. Pa, wie soll das bloss enden? Nun muss ich weiter warten.

[1] Goethe: Faust, Teil 1. In dieser Ausgabe ist die Zitatstelle am Ende von Seite 72 und weiter auf Seite 73.

15.
Leider verfüge ich nicht mehr über einen Briefumschlag. Ich hatte Dir schon davon geschrieben? Heute hätte ich fahren können nach Eschwege. Ja, wenn man es vorher wüsste!

Von Hildegard bis jetzt noch keine Post erhalten! Ist sie noch dort?

Darfst Du denn überhaupt mal raus und womit verbringst Du Deine kurzen Tage?

Ich könnte Dir noch vieles schreiben, und warte und warte auf ein neues Lebenszeichen von Dir.

Von Knut lege ich einige Bildchen bei. Er malt die Dinge ganz von sich aus, zwei Briefe hat er bereits für Dich angefangen, kann sich nicht dazu entschliessen, sie fertig zu machen.

Gute Besserung wünsche ich Dir, genesen kannst Du wohl erst, wenn Du wieder bei uns bist.

Leb wohl, geliebter Papa, Dein wilder Bube, der so voller Leben steckt (Dem Leben von uns beiden!) grüsst Dich und die Mutsch denkt an Dich.

XVIII Erfurt, am 8. Januar 1945

Liebes Mädel,
gestern erhielt ich Deinen Brief vom 2. Januar. Leider ist er nicht numeriert, und so weiss ich nicht, welche Briefe mich erreicht haben. Vorher erhielt ich vor Weihnachten den Brief Nr IX vom 17. 12. 44. Schade, dass es mit der Post so garnicht klappt. In der Kaserne sollen seit Tagen schon 2 Pakete für mich liegen, aber ich bekomme sie nicht hierher. Morgen will eine Schwester hingehen und sie holen. Nun zu Deinem Brief.

Dass Knut Schi läuft, freut mich ja sehr und ich hoffe, dass Hildegard die Stöcke von hier mitbringen kann. Über Hildegards Besuch schreibst du garnichts. Hast Du ihren Brief nicht erhalten? Ich hoffe, dass Du nicht gegen diesen Besuch bist. – Mir geht es nicht schlecht, wie Du aus den anderen Briefen bereits entnommen haben wirst, und die Verpflegung ist sehr gut. Nur die Nerven sind sehr runter, und ich glaube, man hat das hier richtig erkannt. – Briefe mit Marken habe ich noch nicht erhalten. Hoffentlich hast Du sie als „Einschreiben“ geschickt. Schick mir auch bitte vorläufig keine Esswaren und Marken, da ich das kaum essen kann, was ich hier bekomme. – Zu dem Regenmantel mache ich folgenden Vorschlag. Hanna soll sehen, dass sie für mich auch einen passenden Popelinemantel oder etwas ähnliches bekommt. Dann könnte Hans meinen neuen Klepper[1] bekommen, da mir derselbe doch zu gross ist. Allerdings könnte Hans mal sehen, ob er dafür nicht für Knut ein kleines Fahrrad, einen Tretroller oder ein ähnliches Spielzeug auftreiben kann, damit Knut mal ein schönes Spielzeug bekommt. Eine kleine Gegenleistung von Hans müssten wir schon haben. Denk doch daran, was wir alles an Kleiderkarten-Punkten weggegeben haben, ohne dass wir etwas dafür bekamen. ─

Mit Frau Diegel ist es ja bedauerlich. Grüsse sie doch bitte und sag ihr, dass ich auch hier im Lazarett liege. Ich hab das Gefühl, dass ich nicht mehr lange hier bin. Der Arzt fragte mich heute nach meinem Befinden, und ich sagte ihm, dass ich mich sehr schwach fühle und eine völlige Leere im Kopf und im Rücken empfände und mich kaum aufrecht halten könne. Ausserdem litte ich unter völlig sinnlosen Erregungs-Erscheinungen. Er fragte dann ob ich unter Halluzinationen leide oder ob in der Familie Erbkrankheiten vorhanden seien. Ich verneinte das, und er meinte, dass ich wohl ein etwas aufgeregter Zeitgenosse sei. So geht das hier zu. Von einem Tag zum anderen liege ich hier und weiss nicht, ob ich morgen noch hier bin. Nachts bin ich jetzt allein im Zimmer. Wir mussten umziehen und ich liege mit dem Kameraden, der Lungenkrebs hat, d.i. aber nicht der Feldwebel. Dieser ist Unteroffizier und im Privatleben Bankangestellter. Zum Glück auch ein feiner Kerl, mit dem ich mich gut verstehe. Er muss früher viel Sport getrieben haben, hat viel Schi gelaufen und hat eine hübsche und sehr nette Frau, die ihn täglich und zu jeder Zeit besuchen darf. Er ist leider unrettbar verloren. Wenn er nicht eine sehr gute Natur und einen zähen Lebenswillen hätte, lebte er nicht mehr. Täglich kommt er 3-4 Spritzen und siecht langsam dahin. Was er wünscht, das wird ihm gemacht und seine Frau sorgt rührend für ihn. Was ich ihm helfen kann tue ich selbstverständlich, und was ich ihm mache, ist ihm recht, obwohl ihm die anderen nur sehr schwer etwas recht machen können. Er ist sehr dankbar dafür.

Zwischendurch lese ich wenig, aber es vergehen nur wenige Minuten, in denen ich nicht an Euch beide denke. – Eben war die Oberschwester hier. Ich sitze am Tisch und sie sagte mir sehr freundlich, dass ich unbedingt wieder ins Bett müsse. Nun, ich will auch ins Bett gehen, obwohl es erst 21^{15} Uhr ist. – Lass Dich bei der Sammlung[2] nicht zu sehr ausquetschen. Wenn Du etwas gibst, dann nur alte Sachen von mir. Wenn man Dir grob kommt, kannst Du auch ruhig darauf aufmerksam machen, dass ich durch die jahrelange lange Arbeitszeit meine Gesundheit ruiniert habe und dass das Ergebnis mein~~e~~ jetziger Aufenthalt im Lazarett ist.
Ich grüsse Euch meine Lieben und bin in Gedanken bei Euch und unserem Kleinen

Euer Papa.

---

[1] Kleppermantel
[2] WHW-Sammlung

(6) Waldkappel, den 11. Januar 45

Lieber boy,
leider warte ich noch auf Post von Dir, aber jetzt wird der viele Schnee noch dazu beitragen, dass sie sich noch mehr verzögert. Heute schneit es fast unentwegt und ist grimmig kalt dabei, sodaß Knut heute nicht nach seinen Brettern gegriffen hat.

Gestern haben wir einen sehr ~~v~~erkal~~b~~ten Tag gehabt. Manchmal ahnt man es beinahe vorher. Fahrt nach Eschwege. Erst mal fast ¾ Stunde Aufenthalt im stinkigen kalten Wartesaal in Waldkappel, dann kalt der Zug, der nochmals auf der Strecke liegenbleibt. ¾ 11 endlich in Eschwege. Gerade in einem Geschäft gewesen und Absage erhalten geht die Sirene los. Voralarm! Knut hat Angst und fängt an zu weinen, mir ist auch nicht geheuer, da ich mich bei Vollalarm nicht in der engen Stadt aufhalten möchte. Wir machen kehrt und da wir bereits 11^{54} wieder fahren wollen, will ich wenigstens eins erledigen und frage auch nach der sogenannten katholischen Klinik durch. Gleich hinter der katholischen Kirche steht ein Haus, in das wir eintreten. Viel Heiligen Bilder an den Wänden, im zweiten Stock ist eine Nonne, mit großer weißer Haube mit dem Reinigen der Treppe beschäftigt, die ich frage nach der Leiterin, die dann jedoch während der ganzen Zeit nicht erscheint. Ich sage: „Ich möchte mich mal nach den Aufnahmebedingungen erkundigen!“ Da erfuhr ich folgendes: Weder Arzt noch Hebamme sind im Hause, sondern müssen gerufen werden, alles an Wäsche ist gekennzeichnet mitzubringen, Bettwäsche, Säuglingswäsche, Binden, Handtücher, eben alles, dazu Wolldecken und warmes Zeug, wenn es nachts in den Keller geht. Borwasser und nach Möglichkeit Bohnenkaffee und Alkohol (Woher wohl!) und sämtliche Lebensmittelkarten, wo noch was drin ist, was besonders betont. Knut könnte nicht aufgenommen werden, und sogar die Säuglingswäsche soll nach Möglichkeit ausserhalb gewaschen werden. Papa, nun habe ich mich entschieden, auf die „Nonnen“ zu ver-

zichten. Was für einen großen Koffer könnte ich denn schleppen! Nein, ich werde hier bleiben und nicht die unsichere Fahrt machen, wo sollte Knut denn in der Zeit bleiben? Wenn ich mir eine Fahrt wie die von gestern vorstelle, in Eschwege West[1] kam es auf dem Rückweg dann Vollalarm! Allerdings auch bald wieder Entwarnung. Obgleich ja nun wirklich alles ruhig war, wir haben noch keinen Flieger brummen hören, geht die Sirene auf die Nerven allein der Ton, und Knut hat jetzt Angst, obgleich ich ihn beruhigt habe. Ja Papa gestern war es wirklich so, „man hatte als man fuhr schon keine Lust, es war als hätte man es gewußt". Jetzt fragst Du vielleicht: „Weshalb fahrt Ihr überhaupt?" Ja, wenn ich hier etwas kaufen könnte! Und ich möchte wenigstens den Versuch unternommen haben, was es noch zu kaufen gab für das Kindchen[2] Aber so gebe ich es auf, denn es gibt ja praktisch in Eschwege auch bald nichts mehr, obgleich ich bislang ein wenig Glück jedes Mal hatte. Nun habe ich gestern wenigstens die Gewissheit erhalten, dass es besser sein wird, das Kindchen hier zu erwarten. Bei der nächsten Kartenausgabe werde ich mit der Hebamme, die uns nämlich die Karten aushändigt, sprechen. ─

Einen sehr feinen Brief schickt mir Hanna vom 15. 12. ja sie freut riesig mit uns und kann die Zeit gar nicht abwarten, bis das Baby da ist. Hanna würde mir in der schweren Zeit gern behilflich sein, wenn sie es einrichten kann. „Meine Bereitwilligkeit dazu sei Dir von ganzem Herzen versichert" schreibt sie wörtlich. Ich hätte Dir gern den Brief zum Lesen mitgeschickt, leider habe ich keinen Umschlag, aber dass Hanna uns ganz versteht, freut mich ausserordentlich. Auch Mutter freut sich auf das Kindchen, und denkt alle Tage an Dich.

---

[1] Bahnhof Eschwege West

[2] [am Rand eingefügt:] versucht zu haben!

16.

Liebster, ich schreibe mit Stift[1], da ich so beide Seiten beschreiben kann, da auch das Papier zur Neige geht. ─

Übrigens habe ich den gewünschten Satz aus „Wissen, Glaube und Ahndung“[2] gefunden. Möchtest Du nun die von Dir mit Schreibmaschinen geschriebenen Zitate haben, oder soll ich die Sätze abschreiben? Antworte bitte! ── Hoffentlich hast Du die 12 Pfund Brotmarken nicht verfallen lassen, die ich Dir in Briefen mitgeschickt hatte? Hast Du die überhaupt erhalten bis jetzt. ─

Von Emmi erhalte ich heute einen Brief vom 14. 12. mein Weihnachtsgeschenk, ein kleines Büchlein. „Vier und ihr Vater.[3]“ Ganz leicht und nett. Sie lässt sehr grüssen. Adolf geht’s gut im höchsten Norden Norwegens! Viel Schnee – viel Kälte. ─

Aber wie geht’s Dir? Das liegt mir ja am meisten am Herzen. Ja wenn Du hier wärst, könntest Du mit Knut schön Skifahren, hat Knut heute festgestellt. Wann sehen wir uns? Wann - Wenn?

Leb wohl Liebster, lass Dich grüssen und küssen in Liebe von Deinem Wesen und Deinem Buben.

---

[1] Kopierstift

[2] Jakob Friedrich Fries 1773-1845, Wissen, Glaube und Ahndung

[3] Karl Bröger 1886-1944, deutscher Arbeiterdichter: Vier und ihr Vater - Würde und Bürde einer Vaterschaft

[W 1.11.1]

Erfurt, am 11. Jan. 1945

Mein liebes Mädel und mein lieber Junge,
heute muss ich all die vielen Briefe beantworten und mich für die Pakete bedanken, die in den vergangenen 3 Tagen meine Stimmung und mein Befinden erheblich gebessert haben. Sogar der Brief Nr. 15 vom 8. 1. hat mich heute schon erreicht. Nun freue ich mich und danke Euch unendlich für alles, was Ihr mir geschickt und geschrieben habt.
Also gleich zu den Briefen selbst, zu den Fragen. Erstmal müsst Ihr die Schrift entschuldigen, denn ich liege im Bett. Gleich eine Hiobsbotschaft: Die Brotmarken sind nun tatsächlich verfallen, und ich schicke sie Dir mit zurück. Auf jeden Fall müssen sie Dir auf dem Bürgermeisteramt umgetauscht werden, evtl. mit Mariannes Hilfe. – Was bin ich froh, dass Ihr nun doch ein Bäumchen hattet. Der Gedanke, dass ihr keins hattet, hat mich am Weihnachtsabend viel gekostet. – Das Paket von Hanna war ja sehr nett. Ich hatte ihr zu ihrem Geburtstag kurz geschrieben und ihr geraten, Hannover doch zu verlassen, wenn es irgend möglich wäre. Dabei fällt mir noch ein, wenn Hans mir für den Klepper[1] ein paar Schistiefel Grösse 40 oder 41 besorgen kann, dann ist mir das auch recht. – Grüss bitte alle von mir, auch Sundheims an der Ecke. An Möllers schreibe ich noch. Sie haben mir auch ein Paket mit Äpfeln und Plätzchen geschickt, das mich gestern erreichte. ─
Die Äpfel hatten sehr gelitten, aber geschmeckt haben sie mir doch. Diese Nacht bin ich ungefähr um 12 Uhr aufgewacht und habe mich über die Äpfel hergemacht. Damit Du siehst, dass ich nicht verhungere: In 10 Tagen ist mein Gewicht von 104 auf 108 Pfund gestiegen. – Thea, Lisbeth, Deine Mutter und Hanna grüss bitte sehr von mir, und schreib Du ihnen auch, warum ich nicht an sie schreibe. Es geht eben einfach über meine Nervenkräfte. An Willi u. Maria werde ich mal schreiben. Biedermann hat mir diese Tage einen Brief geschrieben, den ich beantworte und dann durch Hildegard mitschicke. Sollte Dir darin etwas unklar sein, so frag nicht, denn es betrifft etwas, was Dir Hildegard mündlich mitteilt. – Wenn die Austrittserklärung jetzt immer noch nicht da ist, dann erkläre Du den Austritt in meinem Namen, oder teile dem Warnke mit, dass ich zur Wehrmacht eingezogen bin. Soviel ich weiss, brauch ich dann nicht mehr zu zahlen. – Leider hab ich in keinem Brief etwas über nachmalige Behandlung der Unterstützungsfrage gefunden. Mädel, diese Sache ist sehr wichtig, und ich weiss, dass einem Kameraden, der mit mir zusammen war, die Unterstützung auf Grund einer zweiten Verdienstbescheinigung um 50% erhöht worden ist. Es können Fälle eintreten, die wir nicht wünschen und die Dir und unseren Kindern später das Leben schwermachen. Ich will das nicht hoffen, und gesundheitlich liegt ~~dazu~~ nicht die geringste Veranlassung dazu vor. Sei bitte so lieb und unternimm noch mal etwas in dieser Richtung, das beruhigt mich dann etwas. – Du sollst froh sein, dass ich hier liege, ich antworte direkt auf Deine Frage. Schmerzen hab ich garnicht, und das Ergebnis der vielen Untersuchungen ist auch nicht ganz klar. Heute war grosse Visite. Ich liege noch immer im Bett. Der Oberstabsarzt beurteilt meinen Fall anders als der mich behandelnde Stabsarzt, aber beide scheinen um ein objektives Urteil bemüht zu sein. Die Sache mit meinem Herzen sei nicht beunruhigend meint der Oberstabsarzt, in der Hauptsache seien es die Nerven, was auch meine Ansicht ist. Nun, ich werde sehr gut verpflegt, bekomme Sonderkost und Zusatz, fast jeden Tag ein Ei, dann Rotwein mit Ei u. Zucker, Kakao und täglich Bohnenkaffee, alles Dinge, die normale Patienten nicht bekommen. – Ich glaube, mit der Post sind wir jetzt auf dem Laufenden. Pakete und Briefe scheinen jetzt alle da zu sein. – Der Knut, der Sünder, soll nicht so viel am offenen Fenster sitzen, wenn die Mama friert. Sag ihm das bitte, dass ich dann traurig werde. Und schreib mal, was er dazu sagt.
Es ist 16^{30} Uhr und es wird dunkel. Leider kann ich diesen Brief heute nicht fertig schreiben, da ich für diese eine Nacht wieder umziehen muss. Morgen werde ich weiterschreiben. Lebt wohl meine Lieben. Lasst Euch grüssen von Eurem Pa, der in Gedanken bei Euch ist.

1 12. 1. 45

Nun hab ich Euch doch wieder noch eine Nacht warten lassen. Eben kommt nun auch noch der Brief Nr. 13, so dass ich auch ihn gleich beantworten kann. Ich weiss nicht, welchen Satz Du hättest nicht schreiben sollen: Wegen einer Verdienstbescheinigung *über eine längere Zeit*[2] hatte ich auch an Frau Menge geschrieben. Im Falle Du sie bekommst, gilt das oben Geschriebene. – Dass Du schon so viel Zeug für unser Kleines hast, ist ja sehr gut. Diese Nacht träumte ich von diesem // Ralph oder Ralf. Er war schon ein Bengel wie Knut im zweiten Jahr, stand auf einer 3 m hohen Planke und sprang herab, ohne sich zu verletzen. Ich erschrak und erwachte mit dem Gedanken, dass doch lieber doch unser kleines Schwesterchen kommen möge. Wir stehen da ganz im Gegensatz zu den Chinesen, die ja immer Söhne haben wollen, und ich erinnere mich an ein Gedicht, „Gebet um Knaben“, dass

[1] Kleppermantel
[2] am Rand eingefügt

eine Kasseler Schauspielerin einmal vortrug und das René so gern mochte. Darin war ein Satzteil, der lautete „… Knaben, die mich hold umspringen.. ..“. Das und auch die Art und Weise des Vortrags sind mir so sehr in Erinnerung geblieben. Hab ich Dir davon überhaupt schon einmal erzählt? ─

Du hast recht, schreib nicht auf den Feldpostbriefen, sondern benutze sie nur als Umschlag. ─

Liebes Kind, Du kannst im Augenblick garnichts besseres für Dich und uns alle tun, als dass Du Dich schonst und Dir das Leben so angenehm wie möglich machst. Über meinen Gesundheitszustand sei beruhigt. Der Arzt sagte mir eben erst wieder, dass mit dem Herzen garnichts zu befürchten sei. Es sind eben die heruntergewirtschafteten Nerven, und die werden erst wieder wirklich besser, wenn ich wieder bei Euch bin und dieser verfluchte Krieg ein Ende hat. – Was hat denn mein Junge zu dem Brief aus Birkenrinde[1] gesagt? Oder ist der noch nicht angekommen?

Hildegard wartet genau so auf Nachricht von Dir, wie Du auf ihre Nachricht wartest. Ich werde jetzt diesen, durch die Unzulänglichkeit der Post begründeten Zustand, zu beenden versuchen, indem ich ihr rate, einfach zu fahren. Wenn sie also plötzlich da ist, zu einem unerwarteten Zeitpunkt, dann sei nicht erstaunt, sondern freut Euch alle und lernt Euch gut kennen. Ich finde sie hat ein feines Wesen und ein gutes geistiges Niveau, was ~~uns~~ bei anderen Menschen so wenig vorhanden ist. ─

Hier liegt jetzt auch tüchtig Schnee, und das Wetter lockt zum Skilaufen. Na, wenn wir erst wieder zusammen laufen können! – Die Pläne mit dem Häuschen, die werden verwirklicht, aber eisern. Und wenn wir nicht selber eins bauen, dann wird eins gekauft, das Geld hätten wir ja jetzt dazu. Für die Bausparkasse überweise bitte genau den ganzen Jahresbetrag von 336.- RM. Ob wir mehr einzahlen, weiss ich noch nicht, aber das Geld ist nirgends sicher und so wird es gleich sein, wo es liegt. Sei nur vorsichtig, dass Du nicht zu viel Bargeld im Hause hast, damit nichts passiert, und ausserdem ist das strafbar. Überweise auch bitte die Lebensversicherung an Lang für ein Jahr geschlossen.

Dass Du den Faust liest, freut mich sehr. Der Arzt sagte mir übrigens auch, ich solle viel lesen. Vielleicht tue ich es noch. Hier ist eine Schwester, die wohl auch Ahnung von Kunst und Literatur hat, ein nettes Menschenkind aus Magdeburg.[2] Sie möchte sich gern mal mit mir über M.[agdeburg] unterhalten, hat aber leider sehr viel Arbeit. So liege ich hier, esse und trinke ausgezeichnet und denke an Euch. Lesen tue ich wenig, schlafe sehr viel und ruhe mich aus. ─

Ja, da ist noch etwas, was ich schreiben möchte. Schade, dass Knut so gestürzt ist. Manchmal hab ich solche Angst, dass ihm etwas passiert. Er soll sehr vorsichtig sein auf der Strasse, dass ihn die Autos nicht anfahren; sag ihm bitte, dass der Papa sonst sehr traurig wäre. Mit dem Religionsunterricht hast Du recht. Das wollen wir machen. Nur müssen wir dabei beachten, dass die Lehrer erfahren, dass wir es nicht tun aus der Ablehnung des Gottesgedankens überhaupt, sondern dass wir uns gegen die augenblicklich herrschende Form wenden, oder sagen wir lieber nur, sie nicht gutheissen. Die grösste Sorge für mich ist dabei: Werden sie Knut deshalb benachteiligen? Wird er überhaupt Prügel bekommen? Auch das müssen wir von vornherein zu verhindern suchen und den Lehrern klarmachen, dass sie Knut damit so abstossen, dass er alles Vertrauen verliert. Vielleicht machen wir uns aber auch schon zu viel Gedanken deswegen. Vielleicht kann man den Lehrern auch, wenn sie nicht wollen, einige gute Zitate bringen, wie das aus dem „Faust“ angeführte. Da müssen wir erstmal sehen, wie diese Menschen sind. Nimmt Ivalu am Religionsunterricht teil?

Liebes Kind, mit Briefumschlägen ist es schlecht bestellt, und ich kann leider keine kriegen. ─

Über die Briefe und Bilder von Knut freue ich mich nicht nur allein. Sie liegen oft hier auf meinem Nachtschränkchen und die Schwestern und auch Kameraden freuen sich darüber. Das Heft mit der Bärengeschichte hab ich auch zu Ende gelesen und werde es Hildegard mitgeben. Such bitte die Stellen aus, die Du Knut vorlesen kannst.

Jetzt bin ich aber vollkommen fertig. Zwei Tage hat dieser Brief gekostet. Wirst Du Dich freuen, wenn er ankommt, auch wenn es nur solch ein Wirwarr ist?

Hoffentlich kann ich Schistöcke für Knut noch erreichen, damit Hildegard sie mitbringt.

Was macht mein Stempel? Ja, es wird nichts vergessen! Ordnung muss sein! Oho!

In unendlicher Liebe bin ich

Euer Pa.

---

[1] Siehe [W 12.13.5].

[2] Meine Eltern hatten 1936 in Magdeburg gewohnt.

XX 13. 1. 45

Liebe Else,
heute erhielt ich noch den beigefügten Brief mit den Marken, den ich sogleich zurückschicke.
Ich freue mich über den Brief.

Heute war Hildegard wieder hier, und sie wird vielleicht schon eher bei Euch sein als dieser Brief. Ich habe ihr geraten zu fahren, ohne auf Eure Nachricht zu warten. Hoffentlich klappt es. Was sie Euch mitbringt, lasst Euch gut schmecken. In dem Gedanken, dass ich so etwas jetzt oft bekomme.

Inzwischen musste ich schon wieder umziehen und liege in einem Raum mit 8 Betten.
Aber es ist augenblicklich niemand hier.

Beachte bitte immer genau meine zuletzt an Dich gekommene Anschrift.

Ich bin müde und werde jetzt schlafen und vielleicht von Euch träumen, meine Lieben.
Gute Nacht!

Euer Pa

Den gestrigen Brief hatte ich vergessen zu numerrieren, oder nicht. Ich fange wieder vorn an mit 1.

17 Waldkappel, den 16. 1. 45

Geliebter,
ich warte und warte. Wie sehr ich Dich vermisse, fühle ich mit jedem Tage mehr, sonst horchte ich auf, wenn ich abends Deine Schritte auf der Strasse hörte. Und jetzt herrscht dieses endlose Sehnen. Wie geht es Dir nun? Dein letzter Brief datiert vom 27. 12. erhältst Du denn Post von uns? Es ist ja möglich, dass morgen 3 Briefe auf einmal kommen, worüber ich mich mächtig freuen würde. Diese Trennung von Dir ist das Bitterste für mich, lieber andere Härten einstecken, aber Dein Sprechen und Dein Lachen hören und Deinen Mund fühlen. Zwar sage ich mir oft, hoffentlich wird diese Zeit vorübergehen. Arbeit ist vielleicht das beste Gegenmittel, aber selbst bei der Arbeit lassen sich die Gedanken nicht verscheuchen.

Es ist nur gut, dass unser Knut so unbeschwert und unbefangen noch ist. Heute sind wir im Schnee umhergestapft bei herrlichem Sonnenschein, unsern geliebten Weg den Wehrberg hinaufgestiegen, haben uns geschneeballt, wobei Knut in Freudenjauchzer ausbrach, wenn ich ordentlich weiss auf dem Rücken wurde.
Dann hat er mit dem Küchenmesser seinen Namen und Zahlen in den Schnee geschrieben. Das Messer gebrauchen wir nämlich, um auf dem Nachhausewege Stöcke für einen Flitzebogen abzuschneiden. Haben 2 gute gefunden und als Erstes einen Flitzebogen für Knut angefertigt, wobei der Pfeil wirklich schiesst. Ich hatte Knut die Tage das Lied vorgesungen: „Mit dem Pfeil, dem Bogen.“[1] Wenn nämlich das Licht für 1 Stunde ausgelöscht wird (Durch das Eltwerk[2] in Eschwege!) um 18 Uhr täglich, dann lege ich mich mit Knut auf die Chaise und muss ihm viel erzählen und vorsingen.
„10 kleine Negerlein“[3] um das Lied vom „Steinalt Jüngferlein“[4] und „Wer hat die schönsten Schäfchen“[5] haben ihm besonders gefallen und er möchte sie immer wieder hören. Bei einem Kinde kann

[1] Mit dem Pfeil, dem Bogen
[2] Eltwerk: Elektritätswerk
[3] Zehn kleine Negerlein
[4] Es wollt ein steinalt Jüngferlein
[5] Wer hat die schönsten Schäfchen?

der Vorrat an Liedern und Geschichten gar nicht groß genug sein, besonders bei Knut, der ja mit jeder Faser seines Leibes und seiner Seele lebt. Heut nachmittag hat er tüchtig gerodelt, ich freue mich sehr darüber, dass er so frisch dabei ist und gar keine Angst hat vorm Winde und der Kälte selbst wenn die Strümpfe und Trainingshose pitschenass sind, ist Knut noch dabei. Dann kommt er mit geröteten Backen an, und dann nehmen wir ein heisses Fussbad und er fühlt sich wieder wohl. Ihm sieht man ja zum Glück den Krieg noch nicht an, hoffentlich bleibt es dabei. Jetzt malt er in seinem Malbuch, was Tante Emmi ihm zu Weihnachten geschenkt hat.

Eben bringt mir Ellen eine Geburtstagskarte von Deinen Eltern vom 21. 12. So geht's! 3 Päckchen sind an Dich unterwegs, unter anderem ein ‚versiegeltes'. Hast Du die wohl erhalten?

Ich könnte so viel fragen. Sicher wird in Deinen Briefen manche Frage beantwortet sein. Hast Du wohl Nachricht von Frau Menge? Ich bat sie einen Krankenschein für mich zu besorgen, worauf ich noch warte. Die Verbindung nach Kassel ist ja wohl besonders schlecht, so habe ich 3 Zeitungen im neuen Jahr erhalten, wirklich wenig, vor allem weiß ich nun nichts Bescheid.

Wie vergehen Deine Tage? Hältst Du Dich überhaupt noch im Lazarett auf? Und was fehlt Dir?

Gern würde ich Dir ein Päckchen zurechtmachen, im Augenblick kriege ich ganz besonders schwer etwas (Transportschwierigkeiten!!) Noch nicht 1 Pfund Salz ist beim Kaufmann zu haben. ─

Aber solange wir das Notwendigste zum Essen haben, bedrückt uns das nicht. ─

Ich habe wieder angefangen ein neues Buch zu lesen „Ursula"[1]

[1] Das Buch konnte nicht eindeutig bestimmt werden.

16.

Kennst Du die Geschichte von dem kleinen ,
Mädel, das bei seiner Tante aufwäschst, und
angeblich im Walde gefunden ist? Ich glaube,
Du kennst leider die wenigsten unserer Bücher.
Daraus werde ich Knut vorlesen, es spielt im
vorigen Krieg und ist sehr echt geschrieben.

─ Jetzt möchte ich Dir noch schreiben, dass ich
in die schöne rote Vase Weihnachten Kätzchen gestellt
habe, die sich jetzt langsam öffnen. Heute habe
ich einige feine Birkenzweige mit hinzugestellt.
Es ist ja wunderbar, wie selbst in diesen Zweigen
das Leben erwacht und der Winter, selbst wenn er
noch so hart ist, dem Frühling weichen muss.

„Und ein jeder neue Frühling bringt die Freude
mir zurück“. Ich wünschte er brächte mir Dich
zurück. Wann dürfen wir wohl auf den so sehr
ersehnten Frühling hoffen, der uns den Frieden
bringt? ─

Leb wohl, geliebter Papa, lass Dich grüssen und
küssen von deinem Buben und deinem Wesen.

Erfurt, am 16. Jan. 1945

Mein lieber Junge,

ich liege hier in einem grossen Zimmer. Es stehen 8 Betten in dem Zimmer und es ist sehr schön hell hier. Durch 4 grosse Fenster schien heute die Sonne, und draussen liegt herrlicher Pulverschnee. Gleich hinter dem Lazarett ist ein grosser Obstgarten, und dann sind noch mehrere Gärten da mit Bäumen und Lauben, wie am Fasanenhof[1]. Erinnerst Du Dich noch daran? Diese Gärten liegen an einem Berg, und das ist der Drosselberg, von dem ich Dir schon geschrieben habe. Oben auf dem Berg stehen Kiefern. Morgens sehen sie besonders schön aus, wenn die Sonne durch die ~~Sonne~~ Bäume scheint. Jetzt ist es ¾ 6 Uhr und schon dunkel.
Eben war ein herrlicher, rosaroter Himmel, als die Sonne untergegangen war. Und plötzlich sah ich etwas sehr Schönes, was ich lange nicht sah. Weisst Du, was das war? Das war ein ganz herrlicher, ganz, ganz dünner silberner Sichelmond, den wir beiden, Du und ich und auch die Mama, so gern mögen. Ich hab mich so sehr gefreut darüber und gleich an Dich gedacht und Dir diesen Brief geschrieben.

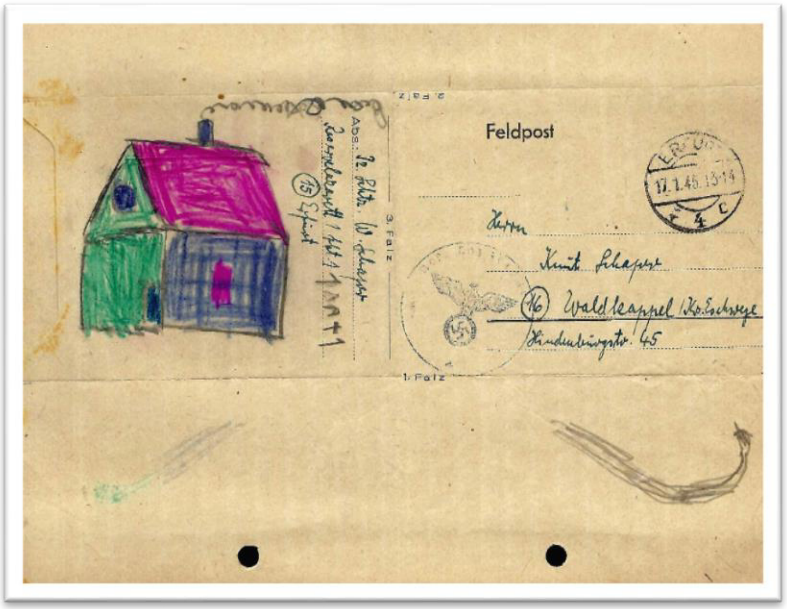
Was machst Du denn, mein Junge? Tollst Du schön im Schnee herum?

Nun hab ich noch eine Bitte an Dich. Von Onkel Georg und Tante Luise hab ich ein Paket zu Weihnachten bekommen, das erst vor einigen Tagen hier ankam. Gehst Du mal hin zu Onkel Georg und Tante Luise und sagst, der Papa dankte recht schön für das Paket, und die Plätzchen und Äpfel hätten sehr gut geschmeckt. Und einen Brief schreibe ich ihnen auch noch.

Ich grüsse Dich sehr und auch die Mama

Dein Papa

Ist Tante Pfeiffer schon bei Euch?



[1] Am Fasanenhof 8 sind meine Eltern am 3. 10. 1943 ausgebombt.

18 Waldkappel, 17. Januar 45

Du Liebster,
ich glaube, nach 14 Tagen schneit heut wieder der erste Gruss von Dir ins Haus. Oh, wie uns der erfreut, Dein Brief vom 30. 12., den ich Knut gleich dreimal vorlesen musste, weil Du schilderst, dass Du etwas Gutes zu essen kriegtest. Er meinte: „Apfelmus!“ das ist ja was Gutes!“ Ja, der Papa ist ja zu uns auch immer so lieb! Und Schokolade! Knut sprang vor Freude in die Höhe. „Ja“, meinte er, „wenn der Papa uns ein Stückchen schickt, dann werde ich aber lecken.“ Papa, und es ist doch nicht grausam, wenn Du mir schilderst, dass Du mal gute Dinge zum Futtern bekommen hast, ich freue mich sogar sehr darüber und gönne es Dir von Herzen. Vor allem kannst Du es ja wirklich gebrauchen. Knut und ich können ja spartanisch leben und fühlen uns trotzdem körperlich „sauwohl“, wenn ich den Ausdruck mal gebrauchen darf. Und dass Du Ruhe nötig hast, kann ich nur zu gut begreifen, lass Dich nur mal ordentlich auskurieren und dann komm wieder nach Haus. Wir haben unsere Kräfte ja auch verschwendet, nicht wahr? Daher pocht das Kleine jetzt so heftig in mir, schade, dass Du es nicht fühlen kannst. Aber trotzdem muss es noch warten. Ja dieses wilde heiße Blut! Wenn Knut nachts kommt, liege ich oft wach und träume noch von Dir.

Nur Deine Herzbeschwerden wollen mir gar nicht gefallen. Das muss doch wieder ganz in Ordnung gebracht werden, nicht wahr? Hoffentlich hast Du inzwischen Nachricht von uns, sodaß auch Deine Seelenschmerzen ein wenig gelindert sind. Bleiben denn meine Briefe jetzt auch solange unterwegs? Übrigens habe ich mich beim letzten im Datum geirrt, am 14. Ist er geschrieben. Wie fühlst Du Dich nun jetzt? ─

Im Augenblick schneit es ganz fein und Knut ist wieder losgestartet zum Rodeln. Nachmittags ist er oft 2 Stunden unterwegs, umso besser kann er schlafen. Am Montag ist er bereits eingeschlafen, als das Licht abgedreht wurde. ─

Am Sonntag haben Diegels und am Montag Sundheims geschlachtet, da ist für uns einige fettige Kleinigkeit abgefallen, die jedoch bereits verzehrt bis auf etwas Wellfleisch[1], was Knut schon gar nicht isst. Zwar hilft es ein bisschen weiter, aber was mir wirklich fehlt, und was ich mal mit Lust verzehren würde ist Obst. Weißt Du die herrlichen Apfelsinen und Bananen, die ich in der Zeit verputzt als Knut wurde! Aber, Papa, ich fühle mich wohl und bin froh und dankbar darüber

[1] Wellfleisch

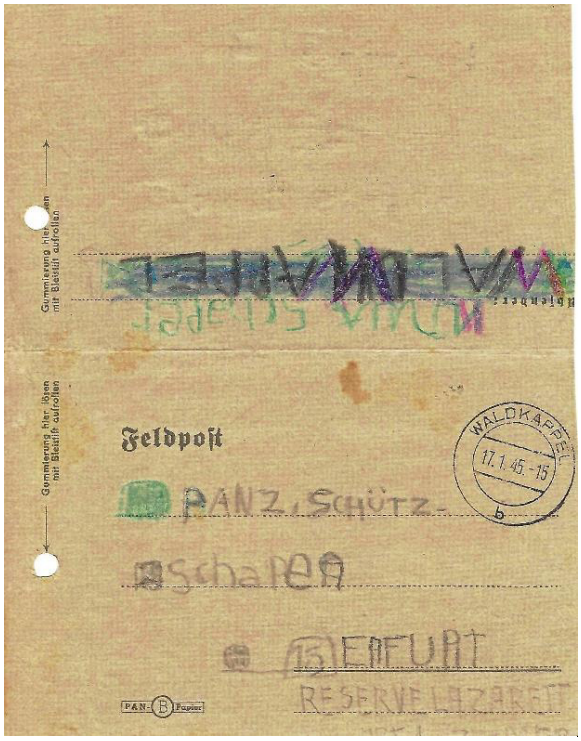
wenn ich heisse Milch schlürfen kann. Es sind eben nur mal Wünsche, die Du ja am besten verstehen wirst. Wir warten übrigens noch immer auf die 2 Eier, die uns so gross als „Sonderzuteilung“ zu Weihnachten verheissen war, ebenfalls auf das ¼ Pfund Süssigkeiten für unsern Stromer.

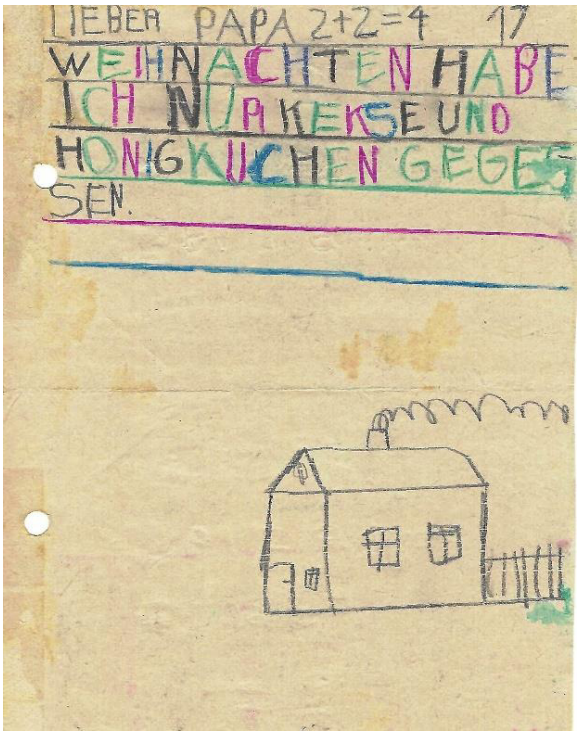
Frau Diegel liegt übrigens noch immer, und ich war noch nicht wieder bei ihr drin, ich habe offen gesagt nicht die Traute, besonders wenn Knut mal laut war. Sie wird es mir hoffentlich nicht so krumm nehmen. Sie kriegt ja viel Besuch. ─

Das Buch „Ursula“ habe ich gestern beendet, ein wirklich schönes, frisches Buch. Das wäre etwas für Dich jetzt zum Lesen, schade überhaupt, dass ich Dir keine Bücher schicken kann, aber das ist wohl zu gewagt. Was für einen Roman hast Du denn geschenkt erhalten? Übrigens hatten Möllers ein Weihnachtspäckchen an Dich gesandt. Hast Du das bekommen? Liebster, ich wiederhole sooft die selben Fragen, aber nicht eher als ich Bestätigung habe, weiß ich ja Bescheid.

Heute habe ich noch an Emmi, Thea und Deine Eltern geschrieben. Knut hat einen Brief an Dich fertig gemacht. Er wollte noch schreiben, dass er Weihnachten schön gemalt, und dass er einmal beim Schlittenfahren gefallen ist, er sucht dann förmlich nach Ausdruck, aber zu schreiben ist es ihm doch zu viel, deshalb schreibe ich es Dir.

Inzwischen habe ich wieder eine Bluse für Knut fertig gemacht und eine für Klausel ist bald fertig, Du weißt ja Hände oder der Kopf müssen zutun haben, wenn wir froh sein wollen. Knut sein Jahresbedarf ist nun bald gedeckt, augenblicklich trägt er seinen Trainingsanzug auf, aber beim Rodeln ist der noch gut. Ich überlege immer noch, was ich für das Kindchen vorbereiten kann, aber ich bin bald am Ende, da ich ja abwarten möchte ob es ein süsses Mädel ist oder wieder solch kleiner Putzel. Leben ist genau soviel da wie bei Knut, es schwimmt in seinem Teich und rundet die Mutsch immer mehr, na, Papa, umso mehr freue ich mich nachher über die schlanke Linie,





nicht wahr? Vor allem bin ich froh, mal wieder etwas anderes anziehen zu können, wochenlang trage ich jetzt das blaue Kleid, das mal schön war und einen blauen Pulli von Dir mit dem Rollkragen damit ich mich nicht erkälte.

Aber es muss ja erst Frühling werden, Liebster, wenn wir ihn doch mit seiner ganzen Pracht gemeinsam erleben dürften! So sehr wie ich ihn dieses mal herbei wünsche! ─

Ist Hildegard wohl noch in Erfurt. Ich warte vergeblich auf einen Brief. Und Ihr Besuch? ─

Emmi lässt Dich herzlichst grüssen. Adolf geht es gut so weit, er ist im „Finnmarker Nord-Norwegen“[1] Viel Kälte und Schnee!

Unsere Bretter stehen diesen Winter so verweist auf dem Boden. Wie schade, nicht wahr?

Leb wohl „mein brauner Junge“, lasst Dir die Sonne auf’s Bett scheinen, damit sie Dir Grüsse schicken kann von Deinem Wesen und Deinem Buben

[1] Finnmark, Norwegen

(1) Erfurt, am 18. Jan. 1945.

Meine lieben Hasenschätze,

ich hoffe, dass Ihr inzwischen Besuch von Hildegard erhalten habt, da sie mir nichts weiter mitgeteilt hat. Morgen sind es 6 Wochen, dass ich im Bett liege, und heute bin ich das erste Mal aufgestanden, auf Anordnung des Oberstabsarztes. Er sagte heute, dass ja mein Herz nicht so krank sei, sondern dass es in der Hauptsache an dem mangelhaften Zusammenarbeiten der Nerven liege. Ich glaube das auch.

Am 16.1. erhielt ich den Brief Nr. 16 vom 11. 1. Es ist recht, dass Du nichts unversucht gelassen hast in Bezug auf unser Kleines. Sieh nur zu, dass an Kleinigkeiten möglichst viel da ist, also z.B. Zellstoff, Mull, Gummiunterlagen. Vielleicht kannst Du dazu diesen Sonnenvorhang mit verwenden, dies Schnapprollo. Hannas Anerbieten ist sehr wohltuend und ich bitte Dich, ihr auch noch einmal zu raten, Hannover zu verlassen, denn die Zahl der Freunde wird erheblich dünn bei diesem Massenmord. –

Die Zitate vom Fries[1] brauchst Du nicht extra abzuschreiben, schick nur die mit Maschine geschriebenen. – Dank für den Gruss von Emmi, den ich an sie und Adolf erwidere.

In diesem Brief schicke ich 900 g Weissbrotmarken mit, das gibt für 2 Tage Brötchen zum Kaffee. Mögt Ihr die wohl? Ich lebe hier immer noch, wie die Made im Speck, sodass Du Dich nicht zu sorgen brauchst.

Mir ist augenblicklich wieder so leer im Kopf und im Rücken, und ich schreibe diesen Brief auch nur um Euch nicht zu beunruhigen.
Mit Dank noch für Knuts Malarbeiten.

Ich sende Euch Grüsse von der „Heimatfront“.[2]

Euer Pa.

Ich numeriere die Briefe wieder von Anfang an.
Benutz bitte immer genau die zuletzt angegebene Anschrift, da z.B. die Zimmer oft wechseln.

---

[1] Jakob Friedrich Fries 1773-1845, deutscher Philosoph
[2] Heimatfront

19 Waldkappel, den 19. 1. 45

Geliebter Papa,
gestern erhielt ich Deinen Brief vom 13. Und heut vom 8. Habe recht vielen Dank für beide, die zurückgeschickten Marken habe ich heute noch eingelöst, ich habe gar kein Wort darüber geäussert, und so noch die 4 Brötchen erhalten. So sind uns die Marken nicht verlorengegangen.

Durch Deine Briefe erfahre ich von Hildegards Besuch und seit gestern warte ich auf sie. Ein Brief von ihr ist bis jetzt nicht angekommen. Papa, natürlich freue ich mich auf ihren Besuch, ich bin doch froh, überhaupt mal einen Menschen sprechen zu können. Aus H.[annover] erhalte ich keine Post. Mit Deinem Vorschlag wegen dem Regenmantel bin ich einverstanden. Ich werde deswegen schreiben.

Gestern flatterte ein Wisch wegen der bevorstehenden Sammlung[1] ins Haus, die am Sonntag stattfinden soll. Du schreibst ja davon, und ich beabsichtige, überhaupt nichts zu geben, da ich wirklich nichts entbehren kann. Knut braucht dauernd neue Hosen und ich weiß manchmal nicht recht, wovon ich einen Scheuerlappen machen soll zum Aufputzen. Ausserdem haben ja meine Mutter und meine Schwestern alles verloren, und selbst da ich die Kleiderkarte für das Kindchen in der Hand habe, kann ich in den Geschäften nichts kaufen, da einfach nichts da ist. Es sind also genügend Gründe vorhanden.

Nun bist inzwischen schon wieder in ein anderes Zimmer gekommen, Knut meinte etwas unsicher, ob Du dieselbe Verpflegung dort erhältst? Ich mache mir viele Gedanken um Deinen Gesundheitszustand und weiß gar nicht, wie ich Dir helfen könnte. Vielleicht wäre es das Beste, Du kämest mal in ein gutes Sanatorium. Aber wo existiert heut noch so etwas? Vor allem, wie kommst Du wieder frei? Augenblicklich spitzt sich die Lage im Ganzen so zu, und man sieht so gar keinen Ausweg. Andererseits ist es zwecklos sich so viele Gedanken zu machen, da wir an diesem Kriegsgeschehen doch nichts ändern können. Leider!!

Wie geht es Dir, Liebster? Wahrscheinlich hast Du in anderen

[1] WHW-Sammlung

Briefen, die mich bis jetzt nicht erreichten, manches berichtet.

Seit gestern abend taut es und ein sturmartiger Wind pfeift durch alle Luken und die Bodentür klappert. Gleich verändert sich das Landschaftsbild, es hagelt und schneit dabei. Obgleich Knut heute nicht mehr rodeln kann, bin ich doch froh, dass die Kälte etwas nachgelassen hat, schon wegen der Kohlen. Es kann ja noch dicke kommen!

In dem Buch ‚Ursula' erzählt ein guter Onkel dem 5jährigen Mädel schöne Geschichten, so den Kampf zwischen Winter und Frühling. Ich habe Knut dieses „Märchen" schon zum dritten Mal erzählt, solche Märchen, was ja in Wirklichkeit wahre Begebenheiten sind, finde ich viel besser für Kinder als Hexen und andere Schauergestalten. Knut hört liebend gern zu, wie die kleinen Halme und Blumen in der Erde schlafen und der Winter sich nicht verdrängen lassen will, und von neuem Frost und Schnee schickt. Aber eines Tages siegt die Sonne und der Frühling doch und alle Blumen freuen sich über die warmen Sonnenstrahlen. So wie wir!

Jetzt kann Knut gar nicht die Zeit abwarten, dass Tante Hildegard kommt, dauernd guckt er am Fenster und fragt, wenn ein Zug vorbeisaust.

Ich habe angefangen ein Strampelhöschen zu stricken, da es keine zu kaufen gibt, aus dem Garn aus dem ich mir einen Pullover arbeiten wollte. Ich wünsche ja sehr, ein kleines Mädel würde die Dinge tragen. Wir müssen eben abwarten!

Leb wohl, mein Liebster und lass Dich herzlichst grüssen.

Dein Mädel und Dein Knut.

(2) Erfurt am 19. Jan. 1945

Mein liebes Herz,

ich schicke Dir anbei einen Brief von Hildegard, der wieder alles durcheinander wirft. Es war für mich von grösstem Wert, dass Hildegard mit Dir sprechen sollte, da Du sonst vieles garnicht verstehen kannst. Und ich hatte mich so gefreut, dass Du endlich mal mit jemand sprechen könntest.

Hoffentlich klappt es doch noch, dass H.[ildegard] nach dort kommt. Ich hatte ihr so viel anvertraut, u.a. Schokolade, Tee, Bonbons, 4 Eier u. anderes, ausserdem Deine sämtlichen Briefe.[1]

Hoffentlich kommt das Paket gut dort an. Mir geht es gut, und du brauchst dir meinetwegen keine Sorgen zu machen. Augenblickich kann ich wieder keinen vernünftigen Gedanken fassen, da ich nie allein bin und es hier sehr lebhaft ist. Ich darf jetzt aufstehen, nutze es aber kaum aus.

Sei nicht traurig über diesen „Brief“ und lass dich grüssen und küssen von

Deinem Jungen.

Den Farbfilm hat der Kollege von Hermann doch noch von Hildegard abgeholt. Er war krank hier in Erfurt und ich dachte er sei längst zurück.

[1] Ich weiß nicht wie die Briefe erhalten geblieben sind, da Hildegard Pfeiffer nicht nach Waldkappel kam.

20) Waldkappel, den 21. Januar 45

Liebster,

heut‘ kam Dein Brief vom 2. Januar ins Haus, nachdem ich bereits drei der folgenden Briefe erhalten, den an Knut gerichteten vom 16. Jan. einbegriffen. Hab recht vielen Dank. Knut ist ganz stolz, wenn er von Dir einen Brief erhält, ich muss sie ihm oft vorlesen, aber besonders hat es ihm der Brief angetan, in welchem Du schilderst, was für Kostbarkeiten Du zu Weihnachten geschenkt gekriegt hast. Er kennt alles auswendig und zählt die Dinge auf. Inzwischen ist ja wohl Deine traurige Stimmung verflogen, Papa, denn es ist ja nichts passiert. Ich weiß ja, wenn man so lange auf Nachricht warten muss, macht man sich gleich so viele Gedanken. Auf die Post ist heute wenig Verlass, so erhalte ich heute eine Karte von Hildegard die am 24. 12. geschrieben, und Weihnachts- und Neujahrsgrüsse sendet. Vom Besuch weiß ich bislang nur Dich, leider ist Hildegard bis jetzt nicht hier. Ich warte nun auf die Bestätigung, dass Du die Päckchen von mir glücklich erhalten hast. Dazu schicke ich ein Wertpaket! Der Kuchen wird inzwischen wohl eingerostet sein oder?

Für Knut’s Brief noch besonderen Dank, aber zur Tante Luise ist er nicht hingegangen. Er ist so beschäftigt mit Skiern und Schlittenfahren, dass er schachmatt ist, wenn er zu Hause ist. Dicke Flocken fielen heute und gestern früh war wieder eine dichte Schicht herrlichsten Pulverschnees gefallen, ein wahres Glück für die Kinder. Gestern strahlte noch die Sonne dazu, sodass ich Knut mit dem Foto begleitete. Du würdest Dich mächtig freuen, ihn loslaufen zu sehen. Leider klagte er bald über kalte Füsse, sodass wir umkehren mussten (Ihm fehlen direkt ein Paar Stiefel, in die er dicke Socken anziehen kann!), aber als er unter die Schar Kinder kam, vergas er die kalten Füsse und heidi gings ab! Ich blieb dann einige Zeit und wurde öfters gefragt, warum ich dieses Jahr kein Ski laufen würde. Lust hätte ich schon bei diesem herrlichen Schnee! Das wäre für Dich auch eine Freude, hoffentlich können wir nächsten Winter mal alle Drei zusammen starten, wenn das Kleine schlummert!

Knut besitzt Sportsgeist und läuft sogar ohne Stöcke los, da ihm meine besonders beim „Abfahren“ zu lang sind. „Wenn man einen Schlag macht, dann steht man eben wieder auf, das muss man lernen!“ meint er heut, „der Papa hat Dir doch auch nicht immer geholfen, Mama?“ „Nein, mein Junge!“ Das Zeug ist alles durchnässt, wenn er nach Hause kommt, ich werde ihm eine zweite „Trainingshose“ zurechtmachen, am liebsten würde ich ihm einen ordentlichen Skianzug bauen, aber leider habe ich keinen Stoff.

Übrigens ist gestern bei der Sammlung gar keiner bei mir gewesen, vielleicht weil wir „bombengeschädigt“ sind, ein großer Pferdewagen fuhr durch Waldkappel und der‘ ganze „Volkssturm“ war einsatzbereit gemacht. Dafür klopfte gestern bei mir zum ersten Mal ein Russe an wegen Brot, unten bei Diegels klopft so oft einer an und Frau Hildmann hat immer etwas gegeben. Der Mann roch so abscheulich, dass nachher der Flur noch lange den Geruch trug. Ich konnte ihm nichts geben, da ich augenblicklich noch einteilen muss, Mutter habe ich zum Geburtstag ein Päckchen geschickt

20)

und Knut möchte ich keine Scheibe Brot abschlagen. Abends isst Knut viel Haferflocken, wenn welche vorhanden, die isst er lieber als Gekochtes. Ein bisschen Milch und Zucker drüber und schon ist seine Mahlzeit bereitet. Davon sind seine Bäckchen so rot! ─

Am Freitag habe ich Frau Diegel gesprochen und doch einen gelinden Schrecken über ihr Aussehen bekommen. Zwar hat der Husten nachgelassen, aber sie ist furchtbar mager geworden und erschreckend gealtert. Da jetzt täglich das Licht ausgeschaltet wird, bin ich die ganze Zeit im Zimmer bei ihr gewesen, ihre Tochter und Ellen kamen zum Glück dazu. Obgleich ihr nur das Beste zum Essen geboten und sie ganz gut isst, fühlt sie sich sehr schwach. Der Arm ist noch stärker geschwollen und der Arzt sagte das, wäre Wasser. Ich muss dann so viel an Mutter denken, vor allem, dass wir ihr so gut wie nichts bieten können im Vergleich was Frau Diegel vorgesetzt bekommt. Aber tauschen möchte ich trotzdem nicht. ─

Heut kam ein Brief von Deinen Eltern, worin sie sich nach Deinem Befinden erkundigen. Wie fühlst Du Dich jetzt? Manchmal erscheint mir die Zeit furchtbar lang, seitdem Du uns verlassen. Und wann kommst Du wieder zu uns?

Ich muss jetzt so viel an die Geburt des Kindchens denken, manchmal habe ich Angst davor, besonders wegen Knut. Ich wünschte ja sehr, Hanna oder Du wären hier in der Zeit. Na, die Zeit wird ja vorübergehen! Solche Gedanken kommen und müssen verscheucht werden. ─

Habe „Anna Karenina“[1] gelesen und ich musste mir immer die Garbo[2] vorstellen, erinnerst Du Dich, 1935 haben wir den Film[3] zusammen gesehen. Dieses Buch ist so tragisch, vielleicht wäre es besser, ich hätte es jetzt gar nicht gelesen. Genau dieselbe Psycho Analyse wie bei Dostojewski[4]. ─

Du, Liebster, eben klopft noch Herr Diegel, es ist 22[10] Uhr und bringt mir Deine lieben Grüsse vom 18. 1. Vor allem recht vielen Dank für die Marken. Da werden wir uns die frischen Brötchen schmecken lassen.

Wie ist Dir dass Aufstehen nun bekommen? Ich muss immer an Dich denken! Einen Neujahrsgruss für uns alle von Hanna erhalte ich eben auch noch. Sie

---

[1] Leo Tolstoi 1828-1910, russischer Schriftsteller: Anna Karenina
[2] Greta Garbo 1905-1990, Filmschauspielerin
[3] Anna Karenina, Film, 1927
[4] Fjodor Michailowitsch Dostojewski 1821-1881, russischer Schriftsteller

20)

lässt herzlichst grüssen.

Nun schicke ich Dir die Zitate von Fries[1] mit und etwas Papier, da Du wohl schwer Umschläge erhältst. ─

Das Kleine ist so eifrig und lebendig, dass ich es manchmal nicht nur fühle sondern direkt sehe, wie es die Glieder streckt. ─

Gute Nacht, Geliebter, Dein Wesen denkt an Dich und sendet
frohe Grüsse von Deinem kleinen Skijungen.

Dieser letzte Brief ist nun in 2 Tagen gelandet. 2 stehen bis jetzt noch aus!

[1] Jakob Friedrich Fries 1773-1845, deutscher Philosoph

(2) Erfurt, am 23. Jan. 1945

Liebe Else und lieber Knut,

am Sonntag bekam ich von Euch 4 Briefe auf einmal. Zunächst war das der Brief [E 1.17.2] von meinem lieben Jungen, über den ich mich ganz besonders gefreut habe. Wie schön bunt hast Du die Buchstaben gemacht, Knut. Das macht Dir wohl Freude, mit den bunten Stiften zu schreiben und zu malen, mein Junge. Liegt denn bei Euch noch Schnee, dass Du noch rodeln und skilaufen kannst? Hier liegt immer noch Schnee. Manchmal schneit es ein wenig. Aber meistens scheint, wie heute, die Sonne, sodass ich heute mittag mal einige Minuten draussen auf dem Balkon war, um frische Luft zu schöpfen.

Mama, Deine Briefe ergreifen mich meist sehr. Ein Zeichen dafür, dass ich immer darauf warte und Du auch so lebendig schilderst, dass Dein Bild mir dann vor Augen steht. Du weisst ja, wie das auf mich wirkt, manchmal so, dass ich vollkommen erledigt bin. Meine Nerven sind eben sehr herunter und was in den Jahren zerstört wurde bei den ungeheuren Willens- und Nervenanstrengungen, das wird wohl kaum in wenigen Wochen wieder aufgebaut werden können. – Nun zu den Fragen in den Briefen. Von Frau Menge hab ich noch keine Nachricht, auch von anderen Kameraden nicht, denen ich nach Kassel geschrieben hatte. Wegen des Krankenscheins schreib bitte an die Gerh. Fieseler Werke, Kassel-B., Sektionskrankenkasse. – Schick mir Pakete nur auf meine Bitte, da ich selbst augenblicklich noch viel Essen an meine Kameraden gebe, weil ich es nicht schaffe. Aber das wird auch wieder anders. – Du hast recht, ich kenne so wenige von unseren Büchern. Jetzt lese ich „die Elenden“ von Hugo[1] und lese es sehr gern. – Die Briefe sind 3-7 Tage unterwegs oder auch länger. – Der Roman der hier in Massen an die Landser verschenkt wurde heisst „Flugmeldehelferin Inge Berger“[2], ganz großer Kitsch, der von kaum jemand gelesen wird. Die Kameraden machen sich lustig darüber. – Ich warte noch immer auf den von Dir erwähnten Brief von meinen Eltern. – Ja, ich erhalte auch in diesem Zimmer, dem dritten, in dem ich jetzt liege, noch dieselbe Kost. Nur der Rotwein mit Ei fällt ab heute fort. Jetzt nehme ich alle 2 Tage ein Fichtennadel-Vollbad und soll auch noch Fuss-Wechselbäder nehmen. Ich nehme sie gern. – Mädel, etwas sehr Wichtiges, besorge uns Leinsamen[3] und wenn es 20 Pfund sind. Wir gebrauchen sie nächstes Jahr sicher, Ich befürchte, dass wir noch sehr hungern müssen und dann können wir uns damit helfen. Nimm das bitte sehr ernst. – So, das wären die Briefe. In diesem Raum, wo 8 Soldaten leben, kann man sich ja schwer konzentrieren, und ein solcher Brief wie dieser dauert immerhin 2 Stunden zu schreiben, da ich im Bett sitze. Wenn ich 3 Stunden auf bin am Tage, genügt mir das vollkommen.

Ich denke an Euch und möchte Euch umarmen.

Euer Pa.

---

[1] Victor Hugo 1802-1885, französicher Schriftsteller: Die Elenden

[2] Hans-Walter Gaebert 1905-??, deutscher Vielschreiber: Flugmeldehelferin Inge Berger

[3] Leinsamen

1/ Waldkappel, den 24. Januar 45

So mein Liebster,
jetzt möchte ich alle Deine Fragen schnellstens beantworten, aber bevor die Briefe nicht da sind, kann ich es ja nicht. Also vielen herzlichen Dank für Deine beiden Briefe vom 4. und 12. Januar, die uns gestern erreichten. Gestern abend war ich zu müde, und ich glaube, es ist das erste Mal, dass ich mich gleich um 20 Uhr hingelegt, Knut hatte uns gestern morgen um 5 Uhr geweckt, und dann ist kein Gedanke mehr ans Schlafen. Heute kam er um 6 Uhr und ich war schon vorher wach, das ist nämlich der Nachteil des frühen Zubettgehens, erst mal träume ich scheußlich (Diese Nacht verbrachte ich in einem Bunker in Hannover, vorher wollte ich in einem Spitzenkleid mit Lisbeth ins Theater, was träume ich mir alles zusammen!!)
Ausserdem habe ich abends doch mehr Ruhe zum Schreiben als morgens um 8 Uhr wie jetzt, der kleine Quälgeist möchte dauernd einen „Zuckerstein“, so nennt er einen Flocken erhärteten Traubenzuckers, den er eifrig lutscht. Ich bin froh, dass Hanna Knut solche „Steine“ beschert hat.

Jetzt habe ich alle Briefe von Dir, lieber Papa, und freue mich sehr darüber. Du darfst Dich aber nicht zu sehr anstrengen dabei. Dass Du gut verpflegt wirst freut mich für Dich ganz besonders, denn dass Dein Gewicht so mächtig inzwischen gerutscht war, hätte ich doch nicht gedacht. Ausserdem tut es Deinen Gedanken mal gut, nicht nur die undefinierbaren Suppen der Fieseler[1] Kost zu schmecken.

Nun zu Deinen Fragen. Ich beantworte alle. Hildegard ist bis jetzt leider nicht angekommen, gestern erhielt ich ihre Karte vom 5. 1. Ist sie denn noch dort? Ich werde ihr schreiben, aber sie hätte wirklich ohne Bescheid von mir kommen können. Was sie mir wohl mitzuteilen hat, diese Frage beschäftigt mich sehr.

Für die Brotmarken, besonders die Weissbrotmarken ganz besonderen Dank. Heute wollen wir uns mal einige Brötchen erlauben, wegen der andern werde ich aufs Bürgermeisteramt gehen.

Dass Dein Paket inzwischen gelandet ist, hatte ich Dir schon lange geschrieben, ebenfalls dass ich die Austrittserklärung abgesandt, nicht wahr?
Willi und Maria haben nichts hören lassen ausser dem Geburtstagsgruss an mich. Welchen Brief von Deinen Eltern meinst Du denn?

[1] Fieseler

Frau Menge hat leider noch nicht geschrieben, ob sie unsere Post überhaupt erhalten hat? Übrigens, Papa, habe ich eine Verdienstbescheinigung noch mal erhalten, die aber über 3 Mon. lautet. Nun bittest Du so sehr, nochmals deswegen Schritte zu unternehmen. Vor allem muss ich doch Unterstützung vom Werk erhalten, hast Du denn deswegen an Frau Menge geschrieben? Ich habe ans Werk überhaupt noch nicht geschrieben. An welche Abteilung schreib ich denn da? Nimm mir die Frage bitte nicht krumm? Hoffentlich vergeht auf diese Antwort nicht eine Zeit von 4 Wochen! ─

Knut, der Sünder, meinte es schadete nichts, wenn das Fenster auf wäre, selbst wenn die Mutsch friert! Oft ist er ein ganzer Draufgänger! Jetzt tobt er wieder auf der Chaise, die Matratze von Diegels muss immer herhalten. Vor allem habe ich jeden Morgen direkt Last, dass er endlich seine Klamotten ankriegt. Schreib ihm das mal! Er fühlt sich dann so stark und meint, er könnte mich als Prellbock für seine Rauflust benutzen. Verstehen kann ich das alles, aber der Raum ist eben einfach zu begrenzt für seinen starken Bewegungsdrang. Ich liesse und lasse ihn ja oft genug springen, wenn man nur nicht immer so viel Rücksicht nehmen müsste! Mach Dir auch keine trüben Gedanken, wir haben ja früher genügend getollt! Wenn ich Knut vorlese und er malt und bastelt, ist er so interessiert und kommt nicht auf solche „wilde“ Ideen. Öfters besucht ihn jetzt „Hansi“, da merkst Du einen Unterschied, dieser Junge ist 5 Jahre und kriegt wahrscheinlich sehr viel Prügel, während Knut vor Freude im Zimmer umherspringen kann und mich mit Küsschen nur so überschütten kann, fällt diesem Kinde das Lachen direkt schwer. Er sagte auch: Seine Mutter hätte es ihm verboten, zu uns zu kommen. Gestern Nachmittag las ich Knut aus Bilderbüchern vor und er klopfte nochmals an die Tür. Was staunte er über die Bücher! Ich fragte ihn, ob er keine hätte. „Doch, aber die Mama schimpft, wenn ich die anfasse.“ Mir war, als ob er die Tränen unterdrückte! Knut kennt noch keine Hemmungen, er kann sich so unbändig freuen, dass es eine Lust ist. Er sagte, ich sollte Dir schreiben, Du möchtest das Taschenmesser zurückschicken. – Wegen der Religionsfrage, hoffe ich, werden wir uns mündlich noch verständigen können, aber ich habe viele ähnliche Gedanken wie Du.

1/

Dann eine Frage: Knut möchte so oft an Deinen Schrank, in welchem Du Deine Bücher einpackst, ich habe es aber nicht gestattet, da ich noch nicht mal daran gehe. Ich finde, es geht nicht alles, schreib mir doch bitte, was ich ihm sagen soll, wenn er wieder den Wunsch äussert.

Es ist wirklich so, dass es durch diesen engen Raum wesentlich mehr Schwierigkeiten für ein Kind und für uns alle gibt. Aber trotzdem müssen wir froh sein, dass wir hier ein Dach über dem Kopf haben, besonders da der Krieg im Augenblick von neuem so schrecklich haust. Deshalb bin ich froh, dass Du Dich dort aufhälst.

─ Nun noch zwei Fragen. Dein Stempel ist während des ganzen Jahres nicht fertig geworden. Ja, Ordnung muss sein und Deinen schönen Brief aus Birkenrinde [W 12.13.5] haben wir doch dankend erhalten.

Aber nun Schluss! Knut läuft bereits Ski und es schneit unentwegt. Es wird Zeit, dass ich mit Aufräumen beginne.

So, mein Guter, ich hoffe, dass Du befriedigt bist. Lass Dir die Hand drücken von Deiner Liebsten und

Dich grüssen von deinem Buben.

(3) Erfurt, den 25. Jan. 1945

Meine Lieben,

heute nur einen kurzen Brief. Es ist hier alles so sehr gespannt infolge der Lage im Osten. – Gestern musste ich zu einer Untersuchung zum Nervenarzt. Derselbe hat nur meine Krankengeschichte gelesen und einige Fragen an mich gestellt. Untersucht wurde ich nicht. Heute bei der Hauptvisite sagte der Oberstabsarzt, dass man meine Angelegenheit nun auch zum Abschluss bringen müsse. Soviel ich weiss, will man mich entlassen, als unter dauernden Kreislaufstörungen leidend. Ich werde dann wahrscheinlich nicht mehr k.v.[1] Ob es so ist, muss ich erst abwarten. Schreib nur vorläufig an meine jetzige Adresse.

Einen Brief von Kehl lege ich bei. Es tut mir weh, wenn ich das lese, und ich hab ihm eben auch geschrieben.

Ich umarme Euch und bin in Gedanken bei Euch.

Euer Pa.

[1] k.v. kriegsverwendungsfähig

Waldkappel, den 28. 1. 45
abends.

Mein Liebster,
heute erhielt ich Deinen Brief vom 19. mit Hildegards Brief und gleichzeitig das Päckchen von Hildegard, das große Freude bei uns beiden auslöste. Wie sollen wir Dir nur dafür danken, Papa? Solche Kostbarkeiten haben wir ja lange nicht gesehen, meinen ganzen herzlichen Dank für den Tee und die Schokolade. Da hast Du wohlmöglich gar keine gegessen? Knut ist vor Freude im Zimmer umhergesprungen, die halbe Tafel haben wir bereits verzehrt, und ich habe 3 Tassen des so lang entbehrten Tees getrunken, der weckt Erinnerungen an viele „Teeabende“, ich werde mich jetzt öfters abends daran erwärmen.
Dass Hildegard nun doch nicht gekommen ist, bedauere ich natürlich sehr, die letzte Woche habe ich sie immer erwartet, und Knut hat manches Mal am Fenster Ausschau gehalten. Liebster, was kann ich nun gar nicht verstehen? Das Beste wäre natürlich, wir würden uns sprechen, was wäre das ein Glück! Aber vorläufig ist wohl daran gar nicht zu denken. Vorletzte Nacht träumte ich von Dir, und sagte Dir: „Weißt Du, wie ich auf Dich gewartet habe?“ Ja, ich warte auf Dich!
Hoffentlich geht es Dir gut soweit, lass Dich nur erst ordentlich auskurieren.

Die letzten Tage ist es grimmig kalt, sodaß ich 2 von Deinen Pullovern anhabe (Du erlaubst doch!) und mir längst nicht zu warm ist. Meine Sachen kann ich bald garnicht mehr tragen, so habe ich stets dasselbe an. Hoffentlich dauert der Winter nicht gar zu lange. Für Knut gibt es zwar das größte Vergnügen, in dem höchsten Schnee umherzustampfen, und ich lasse ihm den Spass draussen, obgleich die Hosen plitschnass dabei werden. Er wechselt jetzt die Trainingshosen, die eine hatte ich von mir oder Dir abgeschnitten, die passt ihm gut mit Hosenträgern. Heute hat er eine Waage aus seinem Stabil[1] gebaut, und den ganzen Nachmittag musste ich bei ihm einkaufen, da hat er die „Bonbons“ und Drops abgewogen und viele andere Dinge, während ich das Strampelhöschen für das Kindchen strickte. Ich bedauere direkt, dass ich nicht mehr Wolle habe, sonst könnte ich im Augenblick schöne Sachen arbeiten, ich gehe nämlich nur die wenigsten Wege nach draussen, in dem glattgefrorenen Schnee bin ich so unsicher, die letzten Tage habe ich meine dicken Stiefel angezogen, weil ich damit nicht so leicht ausrutsche. —
Den Brief von Frau M.[enge] erhielt ich gestern, ich schicke ihn Dir mit, leider erfahre ich so doch nichts wegen der Unterstützung durch Fieseler. Schreib Du mir bitte noch mal deswegen, ich schrieb im letzten Brief bereits davon!
[Quer links am Rand:]
Entschuldige die miserable Schrift, die Feder streikt so oft!! –
Die Seife kommt wie gerufen, wir verfügen nämlich nicht mehr über das winzigste Bröckchen!

[1] Stabilbaukasten

Thea und Mutter schrieben und lassen herzlichst grüssen, sie denken alle jeden Tag an Dich. Thea schreibt, dass Marlies und Peter so artig wären und gar keine Angst bei den vielen Angriffen hätten. In den Bunker kommen sie leider nicht, da die Angriffe so schnell erfolgen. Hoffentlich bleiben sie verschont, sodass sie ihre Wohnung heil behalten. Von Hanna erhielt ich eine ‚Eilnachricht', eine Karte von 6. 1 mit dickem roten Rand, die glücklich gestern hier eintraf. 21 Tage war also diese Eilnachricht unterwegs! Hast Du übrigens davon gelesen dass der Postverkehr noch mehr eingeschränkt wird (Feldpost allerdings ausgenommen!) aber in Zukunft sollen für den Fernverkehr nur noch Karten zulässig sein, vielleicht wird es dann richtiger sein, Du schickst Feldpost ohne Marke. Wollen mal sehen, wie sich die Massnahmen auswirken. ─

Das Buch und meine Briefe waren auch im Päckchen, vielen Dank. ─ Liest Du mal Nachrichten? Im Osten muss es ja grauenhaft zugehen. Karl steckt jetzt wohl wieder in dem Schlamassel. Wie stehen die Aussichten? ─

Liebster, dabei lebt das Kindchen stärker in mir und wächst und strampelt. Schade daß Du es nicht fühlen kannst. Leb wohl und lass Dich herzlichst grüssen von

Deinem Wesen und Deinem Buben.

Die letzten Tage werde ich abends früher müde, sodass ich manchmal auf dem Stuhl einschlafe.

Erfurt, am 27. Jan. 1945.

Mein lieber Freund,

heute erhielt ich den Brief Nr. 1 vom 24.1. Der Brief Nr. 20 fehlt demnach noch.

Ich hab mich gefreut über diesen Brief, wie ich mich natürlich über alle Briefe von Dir freue, sofern sie nicht Hiobsbotschaften bringen. Aber das haben Deine Briefe ja zum Glück bis jetzt nicht getan. Trotz allem habe ich diesen Brief so ganz anders aufgenommen. Ruhig war ich heute, während mich die Briefe, die am vorigen Sonntag ankamen, so sehr erregt haben, dass ich die Tränen nicht unterdrücken konnte. Du weisst ja, wie mir manchmal zu Mute ist. Na, aber das geht auch vorüber.

Augenblicklich ist „Ruhe“ in unserem Zimmer. Nur der verdammte Lautsprecher ist zu hören. Andere Menschen können nicht ohne ihn leben, während ich jetzt froh bin, wenn ich Ruhe habe. Du fragst immer wieder, wie ich den Tag verbringe. Die Folge der Mahlzeiten hatte ich Dir schon angegeben. Die Qualität und die Menge der Verpflegung ist für mich noch die Gleiche. Aus Rotwein mit Ei u. Zucker und Bohnenkaffee mache ich mir schon kaum noch etwas und lasse die Kameraden auch daran teilnehmen. Oft, sogar die meiste Zeit liege ich hier und grübele oder denke an nichts. Gern sehe ich zum Fenster hinaus. Heute morgen haben wir den Vögeln Weissbrot hingelegt. Dann kommen sie an, die hungrigen Gäste, die Spatzen, Buchfinken, Meisen, und gestern sass ein ganz rundes, aufgeplustertes graues ~~rundes~~ Bällchen mit roter Brust vor dem Fenster, ein Rotkehlchen mit seinem spitzen Schnabel. (Plötzlich ist Hildegard hier!) Und dann denke ich oft an Euch und ich sehe Euch vor mir, wie Ihr seid. Knut sehe ich, wie er auf der Coutsch tollt, und Dich sehe ich, wie Du am Abend bei der Tischlampe sitzt und einen Brief an mich schreibst. Dann bin ich froh oder auch sehr weich gestimmt. Lesen tue ich wenig. Vor einigen Tagen habe ich „Die Elenden“[1] angefangen. Ein Kamerad hat mir das Buch geschenkt, worüber ich mich sehr freue. Er ist überhaupt ein netter hübscher Kerl aus Regensburg, den ich leiden mag. Übrigens ist der Kamerad mit dem Lungenkrebs heute morgen beerdigt. Es ist gut, dass ich seinen Tod nicht direkt erlebt hab. Es wäre mir zu nahe gegangen. Schade, dass ein feiner Kerl sterben muss, während Tausende von Lumpen leben.

Wie hab ich mich gefreut, dass vorhin plötzlich Hildegard hier war. Sie war 3 Tage in München und ist mit dem letzten erreichbaren

[1] Victor Hugo 1802-1885, französicher Schriftsteller: Die Elenden

ungeheizten Zuge in 40stündiger Fahrt nach hier zurückgekommen. Ob sie noch zu Euch kommt, ist noch nicht klar. Es ist so bei ihr: Ihre Mutter ist sehr krank und hat ein Dienstmädel, das ein Kind erwartet. Nun weiss sie nicht, ob sie ihre Mutter hier alleinlassen darf oder nicht. Sie wäre sogar nicht abgeneigt, bei Dir zu sein, wenn unser Putz kommt. Jedenfalls will sie es sich überlegen. Sie selbst will Dir noch schreiben.

Nun noch zu den Fragen. – Du schriebst mir einmal, meine Eltern hätten Dir geschrieben und Du wolltest ihn mir schicken. Diesen Brief hab ich aber nicht bekommen. – An Fieseler schreibe ich selbst mit gleicher Post. Du musst also abwarten.

Liebes Mädel, sei mir nicht bös, dass ich den Brief jetzt so abbreche. Es ist schon wieder spät und ich bin müde. In den nächsten Tagen schreibe ich wieder. Leider habe ich zu Knuts Geburtstag wieder garnichts. Hoffentlich kommt das Paket noch vorher an, damit Du ihm von den schönen Sachen einige schenken kannst.

Gute Nacht, Liebste, leb wohl.

Dein Freund.

Waldkappel, den 30. 1. 45
abends

Geliebter Freund,
recht herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 23. 1. Ja hier liegt noch sehr viel Schnee und täglich schneit es von neuem, so dass Knut täglich rodelt oder skiert. Stundenlang kommt er nicht ins Zimmer und dann meistens schachmatt. „Ich kann auf keinem Beinchen stehen!“ Dann ist die „Arbeit“ mit dem Stabil eine Beruhigung, oder ich lese ihm wie heute etwas vor aus „Ursula“. Der Anfang des Buches nur, und viele Stellen, muss ich dabei fortfallen lassen, da die die Geschichte dieses Mädels Erwachsene geschrieben ist. Ausserdem hört Knut die Geschichte vom Winter und Frühling viel lieber, wenn ich sie ihm mit eigenen Worten erzähle, als dass ich sie ihm vorlese. Heute morgen hat Knut ein kleines Schilderhäuschen aus Wellpappe gebastelt, er ist ja wirklich sehr geschickt mit seinen Händen, leider hat er es heut abend wieder kaputt gemacht. Wenn etwas nicht klappt, dann wird er leicht wütend oder fängt an zu weinen, dann muss ich ihn trösten.

Aber Papa, nun lass Dich bitte nicht dadurch „erledigen“, ich möchte doch vor allem, dass Du Dich freust, wenn Du meine Briefe erhältst, wenn ja auch manche Dinge nicht so erfreulich sind; so freue ich mich über Deine Briefe, da sie aus Deinen Händen kommen und damit Teil Deines Ichs schenken.

Du liest „die Elenden“[1], wird es nicht zu viel Nerven kosten? Ich möchte Dir im Augenblick leichtere Lektüre empfehlen. Dieses Buch wird im „Vom Winde verweht“[2] des Öfteren zitiert, die Soldaten der Südstaaten läsen es viel und machten aus „Les miserables“ (so lautet der französische Titel) „Lees miserables“, erkennst Du das Wortspiel, Lee[3] war einer ihrer Anführer, als dessen Elende sie sich zuletzt fühlten.

Hoffentlich fühlst Du Dich nicht so. Die Bücher strengen Dich sicher sehr an, ruh Dich nur ordentlich aus darnach. Dass Du mal etwas frische Luft geschöpft hast, war wohl direkt eine Wohltat für Dich. Hier bläst immer noch eine eisige Luft, sodass das Eis heut wieder nicht getaut ist an den Scheiben.

Für Dich bedauere ich es ein wenig, dass Du in solch grossem Zim-

---

[1] Victor Hugo 1802-1885,französicher Schriftsteller: Die Elenden
[2] Margaret Mitchell 1900-1949, US-amerikanische Schriftstellerin: Vom Winde verweht
[3] General Charles Lee 1732-1782, britischer Offizier im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg

mer liegst, zwar lernst Du wieder viele Schicksale kennen dadurch, aber es fehlt dadurch sicherlich an Ruhe.

Einen Brief von Deinen Eltern schicke ich Dir mit, dann habe ich keinen mehr in Händen, einmal hatte ich Dir bis jetzt schon einen von Deinen Eltern mitgeschickt, ich hoffe, dass dadurch die wiederholte Frage erledigt ist.

─ Papa, wegen Leinsamen werde ich bei Sundheims[1] mal fragen, ich teile Deine Gedanken ganz und kriege manchmal ein leises Grauen, aber dann sage ich mir, wir müssen froh sein über jeden Tag, an dem wir satt geworden und verschont geblieben sind. Leider ist ja Paula [Sundheim] wirklich schwer zugänglich oft, mit Deiner Tante kann ich schon eher mal reden, aber die verfügt ja nicht mehr über die Dinge.

So, das wäre zu Deinem Brief zu sagen.

Heute hat Wolfgang mir meinen vorbestellten „Fusssack“ für das Kindchen aus Eschwege mitgebracht, er ist ganz hübsch. Wieder ein Teil für das Kleine, ich stricke immer noch an dem Strampelhöschen und habe kein neues Buch bis jetzt zur Hand genommen. Hast Du die Bärengeschichte ganz gelesen? Ich habe nur mal reingeguckt, wird sich manche Stelle dann zum Vorlesen eignen für Knut?

31. 1. 45

An dieser Stelle bin ich gestern um 22^{30} Uhr auf dem Stuhl eingeschlafen, so etwas passiert. Heute ist der Himmel grau und die Luft milder, es taut ein wenig, darüber bin ich froh, denn diesen Winter könnte ich den Frost missen.

Knut spielt schon den ganzen Morgen viel mit dem Stabil, ein Schiff hat er gebaut, leider fehlen ihm jetzt Teile zum Weiterbauen, da montierte er lieber wieder auseinander.

Wie geht’s Dir, mein Guter?

Deine Schätze, die uns Hildegard geschickt, sind fast restlos aufgezehrt, aber sie haben gut geschmeckt. Mit dem Bilde von der Schokolade hat Knut die Wand geschmückt.

Leb wohl und nimm viele liebe Grüsse von
Deinem Wesen und Knut.

[1] Sundheims hatten eine Samenhandlung in Waldkappel.

Die Briefe meiner Eltern aus Waldkappel und Erfurt

Februar 1945

(4) Erfurt, am 1. Februar 1945

Mein liebes Herz,
heute schon erhielt ich Deinen lieben Brief vom 28.1. Ich bin sehr erfreut, dass Ihr mein Paket erhalten habt und freue mich besonders, wenn es Euch schmeckt und Euch die Dinge den Alltag etwas versüssen.

Inzwischen wirst Du ja wohl wissen, dass Hildegard wieder hier ist und sie Euch vielleicht doch noch besucht. Mir geht es gut, Du brauchst Dir gar keine Sorge zu machen. Weisst Du, es ist so: Die Truppenärzte sind wohl vielfach so, dass sie die Soldaten abschrecken und nicht ins Lazarett lassen. Ist man aber erst mal in die richtigen Hände gekommen, dann wird man sehr eingehend behandelt. Es ist eben wie überall, eine Krankheit, die man nicht sieht, wird schwer anerkannt.

Die Pullover sind natürlich erlaubt. Kleckerflecke wird es ja darauf nicht geben (Oh, ich Sünder!) Hier war es wohl auch sehr kalt, was wir aber am Tage nicht so sehr gemerkt haben, da dann meistens die Sonne schön warm in die Fenster schien. Heute ist der Wald schwarz, graue Wolken jagen am Himmel daher, und der Schnee ist fast verschwunden. Draussen ist es warm, aber uns hat man die Heizung abgedreht, sodass es kalt ist und sich selbst der Oberstabsarzt heute bei der Chefvisite darüber beschwerte. Wenn es uns zu kalt ist, ziehen wir einfach Pullover, Strümpfe und Unterhosen bzw. Trainingshosen im Bett an. So lässt es sich aushalten, obwohl es nicht mehr gemütlich ist. Ich stehe deshalb auch fast garnicht auf. Alle zwei Tage nehme ich ein herrliches Fichtennadelvollbad[1], dann bin ich auf einige Stunden mit Wärme versorgt.

Liebes Kind, sieh Dich bitte sehr vor, dass Dir in dieser Zeit nichts mehr passiert, also dass Du nicht fällst usw. Das macht mir manchmal Sorgen. Und vor allen Dingen wickele Deine Beine und Füsse, sobald Du daran Beschwerden hast. – Dass ich wegen der Unterstützung noch einmal geschrieben hab, teilte ich Dir bereits mit. Warte also ab. ─

Nachrichten und den Wehrmachtsbericht höre ich täglich mehrere Male, mehr als mir lieb ist, denn das geht manchmal schon morgens um 6 Uhr los. Du schreibst über den Krieg im Osten. Weisst Du, wo das ist? Eben höre ich im Rundfunk, dass die Russen östlich Frankfurt an der Oder mit ihren Panzerspitzen stehen. Meine mit mir eingezogenen Kameraden sind z.T. schon an der Front, wie ich gestern abend zufällig hörte.

[1] Fichtennadelbad

[W 2.1.2]

Dass Frau Menge Dir schrieb, freut mich ganz besonders. Allerdings hab ich den von ihr angekündigten Brief noch nicht erhalten. Es ist so ganz eigenartig, von Menschen, mit denen man so lange zusammen gearbeitet hat, wieder etwas zu hören. Vor einigen Tagen ist Kassel auch wieder angegriffen[1] worden. Oft denke ich an Willi und Maria. Sie müssen sicher viel aushalten. Hoffentlich dauert es nicht mehr so lange.

Nun will ich schliessen, denn es ist so viel Krach, und da kann ich mich garnicht konzentrieren. Ausserdem sind auch wieder andauernd Flieger gemeldet.

Leb wohl, mein Kind und halt dich tapfer. Ich denke an Dich und unsere beiden, den tollen Skijungen und unser Kleines.

Dein Junge.

Mein lieber Skijunge,
ich freue mich immer wieder, wenn Du mir einen Brief schreibst oder wenn mir die Mama schreibt, dass Du so schön im Schnee tollen kannst. Das macht Dir wohl viel Spass? Leider ist jetzt der schöne Schnee wieder fort. Der warme Wind hat ihn alle aufgeschluckt. Aber dann kannst Du ja auch im Zimmer spielen und bauen. Nun hast Du bald Geburtstag und wirst schon 6 Jahre alt. Dann bist Du aber schon ein grosser Junge. Tuckelst Du denn noch auf Deinem Däumchen? Das muss dann aber aufhören.

Ich gratuliere dir recht herzlich zu Deinem Geburtstage und denke oft an Dich.

Dein Papa.

[1] Angriff auf Kassel am 29. 1. 45

Erfurt, am 1. Februar 1945

Notizen und Erzählungen von Kameraden.

Uffz. Pötzel aus Grimmitschau erzählt im Laufe einer Unterhaltung im Revier, dass deutsche Landser sich nicht geschämt haben Russinnen zu vergewaltigen. Da sich die Frauen gewehrt haben, so gut sie konnten, legten die Soldaten einfach die Pistole auf den Tisch, um die Frauen gefügig zu machen.

San. Gefr. Heikaus aus Gummersbach B. Köln erzählt. Auf einem Transport in Russl. musste der Zug wegen Fliegeralarm halten. Plötzlich eine wilde Schiesserei, so dass wir dachten, die Russen seien mit Fallschirmtruppen gelandet. Wir mussten unsere Karabiner aus dem Zug holen und entdeckten dann, dass Soldaten in die Häuser eines Dorfes eingedrungen waren, um Frauen zu vergewaltigen.

Uffz. Kemper aus Erfurt erzählt, dass Soldaten in Italien Zivilisten mit vorgehaltenem Revolver angehalten haben, um ihnen die Uhren abzunehmen.

Uffz. Klenke hat in seiner Korporalschaft zwei Pfarrer, einen evangelischen und einen kath. Bei einem Saufabend lehnt der kath. Pfarrer ab, Bier zu trinken, da das gegen seine Grundsätze sei. Daraufhin mussten die beiden Pfarrer in Liegestütz gehen und wechselseitig die Arme beugen u. strecken. Wenn der kath. Pfarrer die Arme in Strecklage hatte, musste er sagen: „Der Herr erlöse mich von dem Übel.“ Worauf der ev. ~~kath.~~ Pfarrer antworten musste: „Der Hund soll Dir was sch …!“

3 Waldappel, den 4. 1. 45[1]
Sonntag

Du Liebster,
es wird Zeit, dass ich Dir wieder schreibe, nicht wahr? Gestern abend hatte ich angefangen, aber bin wie so häufig in den letzten Tagen auf dem Stuhl eingeschlafen, selbst beim Schreiben passiert mir das letztens. Nun startet ein neuer Brief an Dich.

Ob diese Müdigkeit mit meinem Zustand zusammenhängt, weiß ich nicht, seit langer Zeit lege ich mich manchmal bereits um 21 Uhr ins Bett und ich kann die Ruhe gebrauchen, sogern wie ich sonst abends ein Buch zur Hand nehme. Ich muss direkt meinen Tagesplan ändern und abends eine Arbeit in die Hand nehmen und Schreiben und Lesen am Tage erledigen, nur lässt Knut zum Lesen schon gar nicht die Ruhe, es sei denn, ich lese ihm etwas vor.

Augenblicklich spielt er Schule, ich bin die Mama, Lehrer und Opa in einer Person und Knut nimmt seinen Ranzen und malt auf der Tafel, grüsst „Heil Hitler!“[2]. „Das muss man doch in der Schule“ sagt er. Ich gebe ihm umso mehr Küsschen.

Heut früh lockte der Himmel mit blauen und rosa Tönen, an manchen Stellen fast grünlich, ich hoffe auf einen Sonnentag, aber jetzt fallen wieder die Flocken. Ob es nochmals Rodelmöglichkeiten geben wird? Für Knut möchte ich es schon, obgleich ich den Winter missen möchte. Die letzten Tage hat es so tüchtig getaut, und die Luft wird milder, es lag fast etwas Vorfrühlingsstimmung in der Luft, aber wahrscheinlich habe ich mich zufrüh darnach gesehnt. Noch herrscht der Winter, der lässt sich in dem Märchen auch nicht so leicht aus dem Felde schlagen.

Gestern wollte Knut Roller fahren, aber das Hinterrad streikt, es rollt einfach nicht und schleift, da gab es bei Knut bittere Tränen, ja, Papa, da fehlen uns Deine geschickten Hände, aber die müssen jetzt ausruhen, nicht wahr? Ich vertröste Knut dann auf den Papa, hoffentlich nicht vergebens.

Wie geht es Dir, mein lieber boy? Nimmst Du eifrig Bäder?

---

[1] Dieser Brief muss richtig auf den 4. 2. 45 datiert werden.
[2] Die einzige Stelle, an der der Deutsche Gruss in diesen Briefen vorkommt.

Ich muss so viel an [Dich] denken. Eigentlich warte ich jeden Tag auf Post, aber ich schreibe ja auch nicht täglich.

Ich warte so sehr auf Sonne und dass das Kindchen geboren wird, aber Geduld, Geduld. Hoffentlich klappt es, dass Hanna nach hier kommt, jetzt da Hildegards Besuch ins Wasser gefallen ist, habe ich große Bedenken, da ja die Kriegslage immer verzweifelter wird, und jedes Reisen schwieriger wird.

Ja es hilft nichts Anderes als die Zähne zusammenbeissen und das Herz mit beiden Händen zu halten. Letzten Donnerstag habe ich nochmals mit der Hebamme gesprochen, der Frau wird ja viel zugemutet, und sie kriegt kaum eine Batterie für eine Taschenlampe, selbst die notwendigsten sanitären Dinge fehlen. Ich habe ein Rezept für eine Wochenbettpackung von ihr erhalten, das von der Krankenkasse genehmigt werden muss. Ich habe es bereits abgesandt. ─

Knut zählt jetzt die Tage bis zu seinem Geburtstag[1], dazu soll's mal wieder einen Kuchen geben. Der Zucker ist nämlich so rar bei uns, dass die meiste Zeit gar keine Krume im Glas ist, der ist alle für den Weihnachtskeks verbraucht! Aber so werden wir nicht verwöhnt. Mein Eingemachtes will ich hauptsächlich für die Zeit aufheben, dass der Putzel kommt, dann habe ich es sicher nötig. ─

Liest Du noch die „Elenden"[2]? Ich las jetzt die Bärengeschichte, die Du mitschicken liessest, habe das Buch aber noch nicht durchgelesen. Es ist eine gute Naturschilderung, jedoch für Knut nicht zum Vorlesen geeignet, dieser ganze grausame Naturkampf wird so sehr gezeigt, das ist alles noch viel zu bitter für unseren Jungen, obgleich er öfters eine große Kampfeslust an den Tag legt. Da fehlt der Papa so sehr,

---

[1] Knut hatte am 9. Februar Geburtstag.

[2] Victor Hugo 1802-1885,französicher Schriftsteller: Die Elenden

der mit ihm tollen und raus in den Wald
gehen könnte, da die Mutsch doch nicht so kann.
Manchmal gebraucht er richtigen Strassenjar-
gon. „Du kriegst welche auf die Afterbacken!“
ja die Strasse lässt sich nicht verheim-
lichen. ─

Heut nachmittag wollen wir mal schöne Musik
hören, haben so lange nichts gehört. ─

Liebster, nun ist es wieder Abend geworden und Knut
kann ausruhen. Die 6.[1] und die Unvollendete[2] von
Schubert, das Adagio aus dem Gassenhauertrio[3]
und die Romanze[4] von Beethoven habe ich gespielt.
Wann hören wir mal wieder zusammen solch schöne
Musik? Die Unvollendete hat sehr, sehr feine Stel-
len, ich denke oft an den herrlichen Film,
„Leise flehen meine Lieder“[5] oder wie war der Titel,
erinnerst Du Dich? Ist nur gut, dass wir so kost-
bare Erinnerungen hegen, davon zehre ich in dieser
schweren Zeit.

Hörst Du wohl auch mal Musik?

Ich denke an Dich, Geliebter, und möchte mit Dir
plaudern. Lass Dich herzlich grüssen von Deiner
Liebsten mit dem wilden Buben.

---

[1] Ludwig van Beethoven 1770-1827: 6. Sinfonie
[2] Franz Schubert 1797-1828: Sinfonie h-Moll; die „Unvollendete“
[3] Gassenhauertrio
[4] Ludwig van Beethoven 1770-1827: Violinromanze
[5] Leise flehen meine Lieder

4/ Waldkappel, den 5. Februar 1945

Liebster Freund,
hab vielen herzlichen Dank für Deinen Brief vom 27, und dem von 29. 1. Ich freue mich sehr, wenn Post von Dir kommt. (Jetzt beginne ich mit der Aufnordung des ‚k'. Pass gut auf!) Ausserdem schreibe ich mit einer neuen Feder die erst wieder eingeschrieben sein will. Mit Tinte geschrieben, lässt sich ja ein Brief doch besser entziffern, das stelle ich schon beim Durchlesen fest. Ich muss also sehen, dass ich genügend Papier zur Verfügung habe. Du hast sogar Briefumschläge erwischt, was mich wundert.

Ich bin froh, dass es Dir gut geht, und dass Du mal tüchtig ausspannen kannst, nur so schade, dass ich Dich nicht besuchen kann. Dass Hildegard zu Dir kommt, ist fein, heute erhielt ich ihren Kartengruss, das wäre ja fein, wenn sie nach hier käme, selbst wenn Hanna noch käme. Ich fürchte nämlich viel eher, dass es mit Hannas Fahrt nicht klappen wird. Ich erhalte so gar keine Post von ihr. (Vielleicht steckt sie irgendwo. Gestern kam ein Brief von Mutter vom 22. 12. 44. Sie lässt sehr grüssen und denkt so viel an Dich. Sie kriegt so schlechtes Essen und leider kann ich im Augenblick noch nicht mal ein Päckchen schicken, da die Post nichts annimmt!) Sie schickte mir einen Brief von Hanna mit, den sie erhalten, Hanna schreibt von der Hölle, in der sie lebten, kein Licht, kein Gas, kein Wasser und das für unsere so peinlich saubere Freundin. Trotzdem ist sie froh, dass sie eine heile Wohnung noch hat. Ich wünsche ja von ganzem Herzen, dass sie sie behalten könnte. Klärchen schrieb mir jetzt zweimal, sie hat endlich wieder ein ordentliches Zimmer gefunden, hat manches Mal nicht gewusst, wo sie schlafen sollte.

Manchmal überlege ich so, woher ich eine grössere Wohnung nehmen könnte. Ob ich mal mit dem Bürgermeister spreche? In dem kleinen Zimmer habe ich heut wieder den Schimmel von der Wand geschabt, das ganze Mauerwerk ist feucht. „Der Wurm sitzt drin!!" Ich gebrauche jetzt manchmal diesen Satz von Willi, hat er übrigens mal geschrieben? Aber, Papa, grübele nicht, wir sind ja froh, dass wir eine ordentliche Bude haben. ─

Dass Ihr die Piepmätze mit Weissbrot füttert, ist fast strafbar im Sinne der neuen Sparmassnahmen. Hast Du davon gelesen? „Schnallet den Gürtel enger um ein Loch, es geht noch!" Erinnerst Du Dich? Na, aber die Mätze danken es uns wenigstens, und Du hast Deine Freude daran. Morgens hören wir das erste Läuten der Meisen und die Buchfinken fangen langsam an. So etwas liegt doch schon in der Luft, es wird Zeit, dass die Sonne strahlt. Als Knut geboren wurde, freuten wir uns bereits an den ersten Schneeglöckchen, und Willi schenkte

mir einen wunderbaren Phorssizinzweig. (Ich glaube das Wort ist falsch geschrieben![1]) (Jetzt komm mir nicht mit dem Duden, den ich nicht zur Hand habe, das ist ein Dämpfer für Deinen Ordnungssinn, über den die Mutsch ja gar nicht verfügt nicht wahr? Meinst Du ich liesse die Briefe in der Weltgeschichte rumflattern?) Ach boy, wenn wir uns nicht so gut verstehen würden, zausen möchte ich Deinen geliebten Kopf und küssen, küssen.

Und jetzt muss ich wieder so sachlich sein.

Nun zu unserem Spross, da Du nach meiner Meinung fragst. Ja, Knut hat schon darunter gelitten, wirklich gelitten und zwar an dem Fehlen von lieben Spielgefährten. Das gektir [??] möchte ich besonders betonen, wenn Du hier den Ton der Erwachsenen hörst, brauchst Du Dich über die Sprache der Kinder gar nicht zu wundern. Für meine Ohren sind diese Ausdrücke nur wehtuend. Wie soll Knut oder ein Kind überhaupt das schon unterscheiden können? Wie lieb geht er oft mit seinem Teddy um, den bettet er wie ein kleines Kindchen, ich glaube, er wird viel Freude an dem Baby haben und sehr zärtlich damit sein. Dass er nun nicht an Deinen Schrank darf, will ihm gar nicht in den Kopf, ich bin nicht dafür, dass Du ihm einiges erlaubst, er möchte wohl vor allem die Prospekte mit den Fliegermodellen. Also warten wir, bis sie ihm der Papa selber mal zeigen kann.

Dass Du ein herrliches Buch von Trenker[2] zur Hand hast, freut mich riesig, der besitzt meine ganze Sympathie! Präg Dir die Skiübung nur gut ein.

Mir empfiehlst Du etwas Frohes zum Lesen. Hast schon recht! Die Bärengeschichte hab ich beendet, die Stelle, die auf mich den stärksten Eindruck gemacht hat, ist die, wo der Jäger die Büchse nicht abknallt sondern zu Naturfreund und Heger der Tiere wird, weil er dem Jungbären die Mutter nicht rauben möchte. Alles in Allem eine sehr gute Naturstudie.

Jetzt wird es dunkel, das Licht ist wieder abgeschaltet. ─

[Max] Drescher war leider nicht bei mir Weihnachten, woher weisst Du von seinem Besuch? Frau Drescher habe ich lange nicht gesprochen, vielleicht gehe ich morgen mal zu ihr. Ihre Schwester wohnt mit dem Mädel jetzt bei ihr.

Die Zitate von Fries[3] habe ich teilweise gelesen, ja sie sind wirklich erhaben. Aber wie wenig weiß denn die Menschheit von solchen Dingen? ─

Jetzt ist es wieder 20 Uhr durch, Knut hat bis eben eine feine Lokomotive gebaut, meistens liegt er bereits im festen Schlummer um diese Zeit, aber die musste erst fertig, nach Vorlage sogar, schade, dass Du sie nicht sehen kannst.

---

[1] Forsythien
[2] Luis Trenker 1892-1990, tiroler Bergsteiger und Autor
[3] Jakob Friedrich Fries 1773-1845, Wissen, Glaube und Ahndung

4/

„Meinst Du das wäre keine knifflige Arbeit?“ fragt er. Eben meint er noch, „Ich muss immer das (bl) Arbeitshemd anhaben, wenn ich mit dem Stabil spiele.“ (Das blaue Hemd meint er damit!) „Nun gut Nacht, mein Kind!“

Mein lieber boy, eben erhalte ich noch Deinen Brief vom 1. 2., habe recht vielen Dank, auch für die Briefumschläge, die kann ich wirklich gebrauchen. Ausserdem brachte Ellen noch eine Karte von Frau Gellersen, heut hab ich viel Post erhalten, was das Herz erfreut. U.a. die Rechnung für 4 Pfund Federn, wenn ich das Inlett nur noch dazu bekäme! ─

Mir geht es gesundheitlich gut zum Glück und an Füssen und Beinen habe ich gar keine Beschwerden, Papa. Eigentlich kann man seiner Mutter oder der Mutter Natur gar nicht genügend dankbar sein, dass sie einem so eine gute Gesundheit geschenkt hat. Das Kindchen bewegt sich so stark, dass ich manchmal die einzelnen Glieder zu fühlen meine. Ich versuche mich oft sehr lebhaft daran zu erinnern, wie stark ich bei Knut war in dieser Zeit, aber März wird es ja auf jeden Fall wohl werden, bis es in die Welt tritt.

Das Strampelhöschen habe ich fast fertig, nun überlege ich schon wieder, woraus ich etwas Anderes arbeite. ─

Für den Brief für unseren Geburtstagsjungen besonderen Dank, aber das Tuckeln[1] wird schwer aufhören.

Das ist wieder ein sehr bunter Brief geworden, wirst Du Dich freuen?

Gute Nacht! Liebster!

Dein Wesen

Grüss bitte Hildegard sehr.

[1] Am Daumen lutschen.

(4) Erfurt, am 7. Febr. 1944[1]

Mein liebes Mädel,
vor 3 Tagen erhielt ich Deinen lieben Brief vom 30. 1.
Mit dem Brief von meinen Eltern. Recht vielen Dank. Ich wartete diese Tage so sehr auf einen Brief von Dir, dass ich Dir nicht schon eher schrieb. Verzeih! Dieser Brief wird von Notwendigkeiten bestimmt, die Du verstehen wirst. Aber zunächst zu Deinem Brief.

Liebes Kind, wenn Knut solche Momente hat, wo er kritisch wird, wo er das nicht fertigbringt, was er gern möchte, und darum verzweifelt ist, dann sei sehr lieb und hilfsbereit zu ihm. Sag ihm auch, dass auch dem Papa und Dir nicht immer alles gelingt, was wir möchten. Lass ihn vor allen Dingen fühlen, dass wir ihm helfen. Du tust das ja auch sicher, das weiss ich. Ich selbst erinnere mich, dass ich als Kind die gleichen Schwierigkeiten hatte und mir niemand half, man mich im Gegenteil noch hänselte und ärgerte. Vielleicht hat mich das auch oft so sehr verbittert.

„Die Elenden“ lese ich nicht mehr. Anbei schicke ich Dir Notizen aus dem Buch von Trenker „Berge im Schnee“[2]. ~~Mit~~ Hoffentlich können wir noch einmal danach üben. Hefte sie bitte ein, genauso wie die „Notizen“[3], die ich dem vorigen Brief beifügte.

Die Bärengeschichte hab ich ganz gelesen. Sie ist sehr naturalistisch und nur in wenigen Teilen für Knuts weiches Wesen angebracht. Später soll er sie aber lesen, denn er muss die Härten in der Natur kennenlernen, sonst wird ihm das Leben einmal schwer werden.

Nun hab ich wieder noch Wünsche, die Du nach Möglichkeit erfüllen wirst. Das darf ich doch hoffen, nicht wahr?

---

[1] Dieser Brief muss richtig auf den 7. Febr. 1945 datiert werden.
[2] Luis Trenker 1892-1990, tiroler Bergsteiger und Autor
[3] [W 2.1.3]

Wenn Du irgendwie Weizen auftreiben kannst, dann nimm ihn. Daraus lassen sich schmackhafte Gerichte bereiten für die Notzeit, der wir entgegengehen. Ebenso Gewürzkräuter wie Thymian, Majoran, Kümmel und ähnliche zu bekommen. Schnaps und Zigaretten halte für Notfälle zurück. Vielleicht kann man sich damit mal das Leben retten. Hast Du eigentlich Zellstoff genügend für die Geburt unseres Lieblings? Mädel, das sind Dinge, die mir nachts einfallen, wenn ich nicht schlafen kann. Und wenn die Dinge auch momentan noch nicht akut sind, so können sie es doch bald werden.

Lass auch Deine Zähne noch in Ordnung bringen, wenn sie es nicht sind. – Wie steht es eigentlich mit dem Holz? Soll ich deswegen noch an Georg schreiben? Eben höre ich, dass ab morgen hier in Erfurt für den privaten Gebrauch das Gas gesperrt wird.

Falls bei Möllers oder Diegels noch Wohnraum beschlagnahmt werden sollte, dring darauf, dass wir ihn bekommen. Wenn Du kannst, lenk doch mal mit Herrn Diegel das Gespräch darauf, dass sie in diesem Falle schon darauf vorbereitet sind. Denn es ist damit zu rechnen, dass die Wohnverhältnisse noch viel schlechter werden, als sie sind.

Nun noch zwei Dinge, die mich persönlich betreffen. Schick mir doch bitte etwas schwarzes Stoffgarn im Brief mit, damit ich meine Trainingshose und die Strümpfe stopfen kann. Heb mir bitte auch 1 Stück Rasierseife auf, wenn Ihr sie noch nicht verbraucht habt. Dann noch etwas zur Rechtschreibung. Kannst Du mir aus dem „Duden“ das abschreiben, was unter „Abends, morgens“ usw steht, da ich immer nicht weiss, ob es gross oder klein geschrieben wird. Du wirst über meine diesbezüglichen Schnitzer sicher schon geschmunzelt haben.

Auf den Brief von Frau Menge schicke ich Dir zwei Anschriften für den Notfall. Hildegard hat sie mir gegeben. Sie sollen ein Anhaltspunkt sein für den schlimmsten Fall, der uns passieren kann, die Trennung durch den Krieg. Sei nicht traurig, meine Liebste, ich will nur vorsorgen für Fälle, deren eintreffen wir alle nicht wünschen.

Etwas sehr Erfreuliches: Ich habe die beste Blutsenkung auf der ganzen Station, ein Zeichen, dass mein Blut gesund ist.

Ich hoffe, Euch bald etwas besseres mitteilen zu können. In unendlicher Liebe

Euer Pa.

[W 2.7.3]

Ski Notizen aus L. Trenker „Berge im Schnee“[1]
Verl. Knaur 1939

S. 47 Es ist besser, wenn das Brett etwas zu wenig Spannung hat, als zu viel, da sonst das „Schwingen“ eine „höllische Arbeit“ ist. Skistöcke sollen bis zur Achselhöhle reichen.

„Die Länge des Ski wird vom Ende bis zur Spitze einschliesslich Aufbiegung gemessen. Durch Multiplikation dieses Ergebnisses. Mit 0,465 wird die Entfernung der Stimmlochmitte vom Skiende gefunden. … Ohne Zweifel aber hat die vorversetzte Bindung viel Vorteile.

S. 49. Gegen Kälte Gesicht und Hände gut einfetten.

S. 50 Langsame grosse Schritte machen. Bergwärts [??] angewöhnen, Talwärtswendung nur an‘ ganz steilen Hängen.

S. 51 Bei d. Abfahrt in der Fallinie ein Ski um eine halbe Fusslänge vorst. „Harten u. schlechten Schnee zweckmässiger breitspurig fahren. Hände bei den Knien, Stöcke seitwärts, rückwärts, Absätze nicht gehoben. Gewicht nach vorn, besser auf die Nase als auf den Hintern fallen.

S. 52. Das Schneeflugfahren ist eine der Hauptgrundlagen des heutigen Skilaufs und soll immer und immer wieder geübt werden.

S. 62 Stockreiten in Hohlwegen Skier auf die innere Kante in Flugstellung stellen und dann bremsen.

S. 105 Wachsen, wachsen und nicht verzweifeln bleibt Parole

S. 107 Lauffläche vor dem Wachsen trocknen. Laufrinne nicht wachsen. Steigwachs nie heiss behandeln!

S. 108 Unbedingt Sonnenbrille im Schnee. (Schneebrille)

Wenden!

[W 2.1.5]

S 118 Rucksack mit Riemen vor dem „Baumeln“ (Schleudern) sichern

[1] Luis Trenker 1892-1990, tiroler Bergsteiger und Autor

[W 2.9.1]

Erfurt, den 9. Febr. 1945

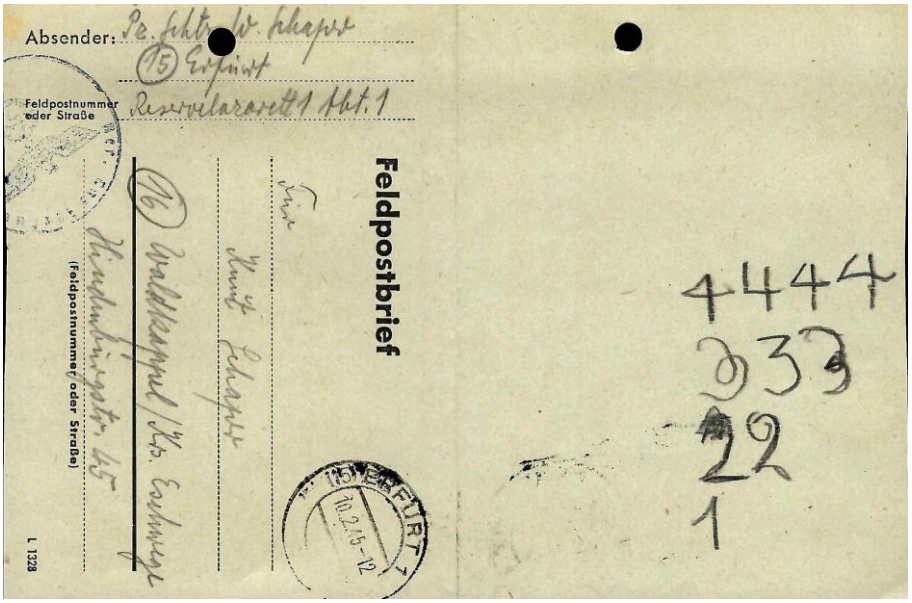
Mein lieber Junge,
heute wirst Du 6 Jahre alt. Es war ein
schöner Tag heute. Am blauen Himmel
ziehen herrliche Wolken dahin und wenn
sie die Sonne nicht verdeckten, dann schien
die Sonne mit ihren warmen Strahlen in
unser Zimmer. Einige Male hab ich
das Fenster aufgemacht, um die herrliche
Luft hereinzulassen und die Vögel zwitschern
zu hören. Und dann habe ich an den Tag
gedacht, an dem Du vor 6 Jahren zur
Welt kamst, als ein ganz kleiner Putzel-
mann mit den dunklen Augen, über den
die Mama und ich mich so gefreut
haben.

Ich schicke Dir viele Küsschen und herzliche
Grüsse für Dich und die Mama.

Dein Papa.

Mama, den Brief vom 4. 2. hab ich gestern erhalten.
In den nächsten Tagen gehe ich darauf ein. Im Augenblick
lese ich ein äusserst spannendes und lehrreiches Buch über
die Cheopspyramide, das mich sehr befriedigt.

Gute Nacht mein Schatz.



Auf dem Briefumschlag: Knut lernt Zählen.

(5) Erfurt, am 11. Febr. 1945

Mein liebes Mädel,
Sonntag ist heute und am blauen Himmel segeln die Wolken dahin. Aber mir ist garnicht so sonntäglich zumute, da mir der Besuch von Hildegard fehlt. Eigentlich kommt sie immer Sonnabends, aber auch gestern war sie nicht hier. Ich befürchte beinahe, dass etwas passiert ist. Am Freitag war wohl wieder ein Grosskampftag der Amerikaner. Wir haben 2 Stunden im Keller gesessen und in Weimar und anderen Thüringischen Städte sollen sie elend gehaust haben. Auch hier sind ca 20 Bomben gefallen und sollen u.a. eine Malzfabrik zerstört haben, deren Luftschutzraum Volltreffer erhalten hat. Da Hildegards Vater Direktor einer solchen Fabrik ist, ist es nicht ausgeschlossen, dass dort etwas passiert ist. Hoffentlich erfahre ich bald, was dort los ist. Unser Lazarett liegt ausserhalb der Stadt, sodass wir wenig zu befürchten haben.

Deinen lieben Brief Nr. 4 vom 5. Februar habe ich inzwischen vorgestern auch schon erhalten. Hast Du eigentlich den Brief an Kehl schon bekommen, den ich dir mitschickte?

Nun zu Deinen Briefen.

Schlaf nicht des Abends auf dem Stuhl ein, liebes Kind. Ruhe Dich viel aus, denn nachher gibt es wieder viele Anstrengungen. Ja, tröste meinen Jungen, wenn etwas nicht klappt, denn leider kann ich ihm ja jetzt nicht helfen. Läuft denn der Roller garnicht mehr? – Bäder nehme ich auch nicht mehr. Dafür bekomme ich täglich Spritzen, die mir aber nichts ausmachen und harmlos sind. Ich muss oft lächeln, wenn der Arzt mit einer

dicken 30 ccm Spritze ankommt und sie mir verpasst.
Mach Dir bitte keine Sorgen, es ist alles ganz harmlos.
Und aufstehen kann ich, so viel ich will. ─

Wenn das mit der Hebamme nicht klappen sollte, steht ja immerhin Wepler noch zur Verfügung, nicht wahr?

Dank für die Lokomotive von Knut und für „unser Häuschen“! Wie kannst Du so etwas nett zeichnen! Das bringe ich nun wirklich nicht fertig.

Wegen der Wohnung hatte ich Dir ja auch schon geschrieben. Vor allen Dingen sieh zu, dass Du mit Diegels gut stehst und überleg, ob da nichts zu machen ist. Du kannst ihnen ja mal erzählen, dass hier in Thüringen jetzt alles zusammengepfercht wird aus dem Osten und das auch nach dort noch viele Menschen kommen werden. Aber auch der Gedanke, den Bürgermeister zu fragen ist richtig, allerdings erst dann, wenn Du mit Diegels klar bist. Vielleicht kommst Du zunächst einmal mit Frau Hiltmann auf das Thema zu sprechen.

Ausgerechnet an dem Morgen, als Dein Brief kam, hatte ich auch das Läuten der Meisen und Singen der Goldammern und Buchfinken gehört und mich darüber gefreut. Wie schön ist es, wenn wir uns die gleichen Erfindungen mitteilen oder die gleichen Gedanken unabhängig voneinander haben, wie z.B. mit der Bärengeschichte. Ich hab mich direkt über die Sätze gefreut, die Du darüber schriebst.

Drescher habe ich wegen meiner Krankheit geschrieben, daher weiss ich, was mit ihr los ist und bin unbesorgt.

(5)

Ich freue mich besonders über die wörtlichen Wiedergaben von Knuts Worten. Denn dadurch wird Vieles festgehalten, worüber wir und er sich hoffentlich später noch freuen werden.

Nun etwas ganz anderes. Gestern wurde hier ein SS-Mann eingeliefert, der aus dem Westen kam. Nach dessen Reden ist die Westfront fast von Truppen und Waffen entblösst, und er meint, dass die Amerikaner dort durchbrechen werden, wenn die in unseren Zeitungen seit ca 14 Tagen angekündigte Grossoffensive der ~~Amerikaner~~ in Gang kommt. Ein Kamerad sagte dann, es wäre doch aber kaum möglich, dass man das so einfach glauben könnte, und er ⌜der SS-Mann⌝ meinte: „Das ist höhere Politik.“ Ich erinnere mich dabei mit eigenartigen Gefühlen an einen Artikel von Göbbels im „Reich“[1], in dem er u.a. schrieb, dass die Engländer sich wahrscheinlich nicht darüber im Klaren seien, was es für sie bedeute, wenn es den Russen gelänge die deutsche Ostfront zu durchbrechen. Er wies daraufhin, dass es einer modernen motorisierten Armee möglich sei, in wenigen Wochen einen Weg von der jetzigen Ostfront bis zur Kanalküste zurückzulegen. Der Artikel stand unter der Überschrift „Unausgesprochene Perspektiven.“[2]

Wir haben eine feine Oberschwester hier, die wirklich für uns sorgt, besonders für die ganz Jungen. Und die, die körperlich schwach sind. Ihr verdanke ich auch die gute Verpflegung. Sie macht auch erst kein~~en~~ Hehl aus ihrer Einstellung zum Kriege. Gestern, als wir uns darüber

[1] Die Zeitung Das Reich
[2] 28.01.1945

unterhielten, sagte sie u.a. auch, ob es denn notwendig gewesen sei, in Russland ganze Dörfer mit Frauen, Greisen und Kindern zu vernichten. Wir brauchten uns nicht über die Rache der Russen zu wundern. Besonders nett behandelt sie unseren „Kicki“, einen Jungen von noch nicht 18 Jahren, der mit schwerem Gelenkrheuma neben mir ~~im~~ liegt und kaum noch seine Glieder rühren kann. Diesem Jungen aus Nieder-Bayern mag ich jetzt sehr gern und helfe ihm und füttere ihn, da er seine Hände nicht mehr bewegen kann. Gestern sollte er in ein anderes Zimmer umziehen; aber er hat sich sehr dagegen gewehrt, weil er bei uns bleiben wollte. Ich bin dann auch für ihn eingetreten, und er ist bei uns geblieben.

Eben hab ich Hildegard angerufen. Sie wird am Mittwoch kommen. Die getroffene Fabrik ist tatsächlich die, in der ihr Vater tätig ist. Zum Glück war sie zur Zeit des Angriffs mit ihrem Vater in Langensalza, sodass ihnen nichts passiert ist. Aber das, was sie gesehen, hat sie so mitgenommen, dass sie nicht kommen konnte.

Über das Buch von Max Eyth „Der Kampf um die Cheopspyramide“[1] werde ich Dir noch schreiben. Es ist äusserst fesselnd und dabei in manchen Teilen so sehr lehrreich, dass ich es gern besitzen möchte, besonders im Hinblick auf Knuts literarische Ausbildung. Lächele nicht, mein lieber Freund!

Dein Liebster grüsst und küsst Dich und unseren wilden Buben.

Pa.

[1] Max Eyth 1836-1906, deutscher Dichteringenieur: Der Kampf um die Cheopspyramide

(6) 16. Febr. 1945

Mein liebes Herz
nimm für heute einen Gruss von mir
für Dich und meinen lieben Jungen,
über dessen Brief ich sehr erfreut war.
Ich hab wieder einen Furunkel[1] und
zwar auf der rechten Backe, der mich
elend schmerzt. Wahrscheinlich werde ich
in den nächsten Tagen aus dem ~~letzten~~ Laza-
rett entlassen. Was dann wird, ist voll-
kommen unklar; ich schreibe dann sofort.

Lebt wohl und lasst Euch umarmen von

Eurem Pa.

[1] Furunkel

Waldkappel, den 18. Februar
abends

Du Liebster,
wie geht es Dir? Nun ist wieder ein Sonntag ohne Dich zu Ende gegangen, nur die Gedanken von uns wandern zu Dir. Als wir oben auf der Bank im Walde sassen, meinte Knut: „Da ist für Papa auch noch Platz und für Onkel Willi!“ Ja, Ihr fehltet bei unserm Gang. Obgleich es grau war, sind wir rausgegangen, haben eine dicke Tasche voller Späne mitgebracht, und herrliche Kätzchenzweige, die mir Knut „im Spiel“ dann zum Geburtstag schenkte und womit er die Klasse schmückte. Schule spielt er jetzt sehr gern, besonders probiert er den Ranzen gern auf.

Gestern war ein richtiger Frühlingstag mit strahlendem Himmelsblau und weicher Luft. Knut kommt von selber: „Mama wir wollen rausgehen!“ Es ist ja leider so, dass er für die Strasse jetzt gar kein Spielzeug hat (Der Roller steht oben auf dem Boden), und wirklich schwer etwas anfangen kann.

Dann habe ich ihn doch noch an die Hand genommen und er wollte Tante Luise besuchen. Leider sind diese Menschen alle so von ihren Sorgen niedergedrückt, sodass sie aber auch fast keine Freude sehen. Wir oft habe ich schon zu Luise gesagt, sie könnte doch mal zu mir kommen! Sie ist nämlich nicht gern allein, aber dazu schwingen sie sich einfach nicht auf. Was sollen wir eigentlich sagen??

Aber lass sie! Menschen, die auch nur einen Bruchteil von dem Lebensgeist in sich haben, wie wir, kann man doch mit der Lupe suchen.

Hoffentlich kommt Hanna mal. Eine Bescheinigung von der NSV[1] habe ich ihr geschickt, damit sie Reisegenehmigung erhält.

Wegen der Wohnungen ist es auch schlecht bestellt hier, es sind noch eine Unmenge Berliner gekommen von der Interradiogesellschaft[2], die z.T. schon in den Behelfsheimen untergebracht sind, die voriges Jahr die „evakuierten Frauen“ ausgeschachtet haben. Denen hat man erzählt, als sie Anspruch geltend machten, „Das wäre Volksgemeinschaft!“

Es ist schon so, dass man nur mit sich selber rechnen kann, wenn man etwas erreichen will. Könnten wir doch erst wieder gemeinsam unseren Weg weiterschreiben. Heute abend haben wir Mozart gespielt. Hörst Du wohl mal schöne Musik?

Thea und Mutter lassen herzlichst grüssen.

Lass Dich küssen, lieber Papa, von Deinem Knut
und Deinem Wesen

[Links quer am Rand:]
Mutter schrieb an Thea in einem Brief, dass sie ihren 75. erleben möchte und ihr 5. Enkelkind noch sehen möchte. Ja die Frau hat Lebensmut und ein Herz im Leibe!!!

---

[1] NSV Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
[2] Interradio

7 Waldkappel, den 20. Februar
45

Geliebter Freund,
für Deinen Brief vom 11. recht herzlichen Dank, wir haben uns beide mächtig gefreut, Knut sagte gleich: „Der ist vom lieben Papa“, er erkennt die Briefe an den Schriftzügen und weiß, wann die Oma und Tante Hanna geschrieben haben. Heut erhielt er übrigens von Mutter noch 10 Mark als Geburtstagsgeschenk, worüber er sich königlich freute. Ja, wenn es jetzt Bonbons oder Schokolade dafür gäbe!

Gestern hat er ein Wasserflugzeug gebaut und heut früh ein anderes dazu, damit fängt er bereits im Bett an. (In meinem Bett!!) Leider musste er die Lokomotive wieder auseinander montieren, wovon er dir schrieb; und die etwa 14 Tage gehalten hat, da er die Muttern und Schrauben benötigt, wenn er etwas Neues bauen will.

Heut war ein Regentag, und Knut machte als er am Fenster heut‘ nachmittag guckte folgende Feststellung: „Ich weiß jetzt auch welches der Gänsevater ist, die die ganz weißen Federn haben, die hier am Halse so grau sind, das sind die Mama. Der Vater hat sich ja eben auf die Mama gesetzt, das macht doch der Gockelhahn bei den Hühner auch manchmal. Was wohl die Mama gemacht hat?“ Dann setzt er sich zu mir und umarmt mich so stürmisch, voller Freude über seine neue Erkenntnis, dass ich ihn direkt abwehren muss, damit das Kleine nicht zu sehr gedrückt wird. Ja, das ist Dein Sohn!

Nun zu Deinen Zeilen. Ich bin so froh, dass Dir nichts passiert ist, ich hatte nämlich schon daran gedacht, als Weimar und Jena genannt wurden. Dass Hildegard auch viel

[E 2.20.2]

Schreckliches erlebt, ist ja sehr schade. Was hat sie Dir nun berichtet?

Kehls Brief habe ich doch erhalten.

Hast Du von Drescher Nachricht erhalten? Ich möchte ja wirklich wissen, was mit Dir los ist, warum schreibst Du mir nichts Klares darüber? Andererseits bin ich froh, dass Du noch im Lazarett bist und gut verpflegt wirst, Knut wünscht mit mir so sehr, dass Du wieder nach Hause kommst, wenn du aus dem Lazarett entlassen wirst, besonders wenn etwas so ‚zwicklich' wird für ihn, dann könnte doch der Papa gut helfen.

Dass Ihr eine feine Oberschwester habt, ist sehr viel wert, Du kannst ja das gute Essen wirklich gebrauchen. Bei uns ist Schmalhans Küchenmeister, besonders da schon eine ganze Woche weder Margarine noch Butter zu erhalten ist. Ausserdem ist unser Gemüsevorrat ausser Möhren und einigen Steckrüben aufgebraucht, Möhren habe ich heute erst wieder 10 Pfund gekauft.

(Und das Eingemachte will ich noch für die Zeit aufheben, da Hanna kommt, und das Kindchen geboren wird.) Dann brauche ich ja etwas, was ein bißchen mundet. Die Mütterzusatzkarte habe ich bis jetzt noch nicht in dieser Kartenperiode erhalten, obgleich 14 Tage bereits um sind, jetzt soll es Berechtigungsscheine dafür geben erfuhr ich heute. Ein paar Brotmarken kannst Du wohl nicht auftreiben oder Brötchenmarken? Knut ißt so gern Brot! —

Eben fand ich zwischen dem Briefpapier, was Du mir schicktest, die von Dir im letzten Brief erwähnten „Notizen"[1] die mir wieder sehr zu denken geben und irgendwie bedrücken. Augenblicklich starrt die Zeitung ja nur von

[1] [W 2.1.3]

den Nachrichten über Schandtaten der Russen usf.
Es ist beinahe das Beste, man liest sie überhaupt nicht,
da wir diese Art Propaganda ja kennen. Es ist nur das
Schreckliche daran, wie tief die Menschheit überhaupt ge-
sunken ist, und dass aber auch alle Gesetze dabei zum
Teufel gehen. Wahrscheinlich werden von allen Seiten Scheuß-
lichkeiten begangen, obgleich mir persönlich die Russen
im Allgemeinen noch den harmlosesten Eindruck machen.

Heut steht bereits offen in der Zeitung, was wir schon
öfters erwähnten, dass Deutschland zum Kriegsschauplatz
des dritten Weltkriegs würde, und dass der Fall schon ein-
treten kann, wenn die Sowjetarmeen in unmittelbaren Kontakt
mit den angloamerikanischen Truppen kommen.

Das sind die jetzt „ausgesprochenen Perspektiven".

Die Welt ist wirklich ein Irrenhaus, die Welt der Menschen.

Und die Welt als Kosmos so schön!!!

Jetzt geht die Brummerei schon wieder los. Wer weiß, wo heute
die Menschen wieder ins Elend gestürzt werden? Manchmal
könnte man diesen ganzen Dreck verfluchen, weil wir alle
so sehr darunter leiden müssen, nur weil vorher die Vie-
len nicht laut genug schreien konnten und das „Däänken"
fehlte! ─

Ach, boy, Schluss damit, ich möchte Dir ganz
etwas Anderes erzählen. Aber Du darfst ja nicht weich
werden. Ja, ich sehne mich so sehr nach Dir, dass alle

[E 2.20.4]

Worte nichtig werden. Fühlst Du es wohl?

Gute Nacht, mein boy,
Dein Mädel und Dein Knut schicken
viele liebe Grüsse.

Eine dringende Bitte, heb doch bitte alles Altpapier auf alte Briefumschläge und alles, was Du auftreiben kannst, da ich die Zeitung sehr unregelmässig erhalte und oft kaum das Papier zum Feueranmachen auftreiben kann, da ich den Ofen schon lange abends ausgehen lasse.

[W 2.21.1]

Erfurt, am 21. Febr. 1945

Mein liebes Herz,
heute sollte ich entlassen werden, und ich hab
Dir deswegen seit Tagen nicht mehr geschrieben.
Höchstwahrscheinlich bekomme ich dann einige Tage
Urlaub. Nun hab ich seit gestern eine Mandelent-
zündung und liege wieder fest im Bett. Leider komme
ich in eine andere Abteilung. Schreib wie bisher
an meine alte Anschrift, denn ich werde nur vom 1. Stock
ins Parterre verlegt. (Mein Füller streikt)
[Nun mit Bleistift:]
Von dem Angriff auf Erfurt sind wir nicht
betroffen, nur viele Fensterscheiben sind
entzwei.

Ich grüsse Euch beide recht herzlich und
hoffe bald auf einige Tage bei Euch zu
sein.

Euer Pa

8/ Waldkappel, den 22. Februar 1945

Du Liebster,
nun haben sie Erfurt abermals bombardiert, und ich mache mir noch mehr Gedanken um Dich. Hoffentlich bist Du wohlauf. Schreib doch bitte sofort! Gestern habe ich zum ersten Mal Tieffflieger gesehen, die über die Häuser schwirrten und einen Güterzug vor dem Bahnhof beschossen haben. Lichterloh brannte nachher die Munition (Schwefel soll geladen gewesen sein!) und Georg hat den Zug löschen helfen.

Heut' flogen mächtig viele Bomber um die Mittagszeit hier rüber so niedrig, wie sie noch kein Mal am Tage geflogen sind. Man weiß wirklich nicht, was man machen soll dann, ich tröste Knut, der ängstlich ist und gehe unten ins Haus. Wieweit sind die Russen nun schon vorgedrungen? Das Ganze ist wirklich eine Katastrophe. ─

Hoffentlich erhalte ich gute Nachricht von Dir. Von Hildegard erhielt ich heute eine Karte. Es ist ja schade, dass sie nach Weihnachten nicht einfach zu uns gekommen ist, grüss sie bitte sehr von uns. ─

Dabei ist heute ein wunderbarer Vorfrühlingstag mit weissen Wolken am blauen Himmel, und die Schneeglöckchen wagen sich hervor und Knut fragt, ob sie nicht frieren würden und ob sie nachts wieder in die Erde gingen? Ja, nun lässt sich der Frühling nicht mehr zurückhalten. Wenn wir ihn doch zusammen erleben dürften!
Ich warte jetzt so sehr dass Hanna kommen möchte, manchmal fürchte ich, ich stehe doch ganz allein da, wenn es soweit ist. Wollen abwarten!
Etwas Erfreuliches: Gestern ist im kleinen Zimmer die elektrische Leitung gelegt, sodass wir den Kocher anschliessen können. Einen eigenen Zähler haben wir erhalten und ich habe den 8 Pf Strom. Das ist fein, nicht wahr? Nur muss der Kocher noch mal nachgesehen werden, aber wir sind doch ein Stück weiter.

Heut habe ich auch die Scheine für Butter, Milch und Nährmittel erhalten und sie gleich beim Kaufmann in Ware umsetzen lassen, Butter ist wieder eingetroffen zum Glück, und wir haben mal ordentlich was auf's Brot geschmiert, das ist dann der Ausgleich.

Wie geht es Dir mein Guter? Was für Spritzen erhältst Du denn? Hast Du mal Nachricht von irggend jemand erhalten? Biedermann oder Drescher?

Knut stromert heute draussen rum.

Leb wohl geliebter Papa, Du kannst wohl keinen Urlaub kriegen für die nächsten 4 Wochen? Wann rechnest Du nun, wann unser Kindchen kommen wird?

Ich denke an Dich, Deine Liebste.

[W 2.25.1]

(~~6~~) (7) Erfurt, am 25. Febr. 1945

Mein liebes Mädel,
ich wollte Dir garnicht erst noch schreiben, ehe ich aus dem Lazarett entlassen wurde und einige Urlaubstage mit Euch verbringen konnte. Aber hier beim Militär ist ja alles so unberechenbar. Seit gestern mittag ist völlige Urlaubssperre. Ein Kamerad, der schon vor einigen Tagen entlassen werden sollte und dem der Arzt 14 Tage Genesungsurlaub verordnet hatte, bekam diesen Urlaub nicht mehr, weil die Bürodame, die die Papiere in Ordnung bringt, so überlastet ist, dass die Papiere noch nicht geschrieben waren. Ein anderer Kamerad, der zur gleichen Stunde entlassen wurde, hatte noch Glück, denn sein~~e~~ Urlaubsschein war eine halbe Stunde vorher geschrieben. Davon kann es also abhängen, ob man 14 Tage Urlaub bekommt, oder nicht.

Wie das auf meine seelische Verfassung wirkt, kannst Du Dir ja lebhaft denken. Also abwarten. Ich hoffe ja immer noch einige Tage bei Euch zu sein, wenn unser Putz geboren wurde. Schick mir dann bitte sofort ein Telegramm, damit ich eine Begründung in Händen hab.

Meine Mandelentzündung ist zurückgegangen und ich hab daher nur noch geringe Beschwerden, liege aber noch im Bett. Ich bin „so faul wie Kellerpaul“[1]. Vielleicht, weil ich von diesem Schriftsteller gestern „Ferien vom Ich“[2] gelesen habe. Es ist ein ganz köstliches Buch, das mir Freude bereitet hat. Diese Idee lohnte sich wirklich in die Tat umgesetzt zu werden. Von Max Eyth[3] las ich auch noch ein kleineres Werk. Ich schätze diesen Dichteringenieur sehr. Alle seine Schriften enthalten geschmückte Tatsachenberichte mit einem goldenen

[1] Siehe Zeile 5 im Text dieser Seite.
[2] Paul Keller 1873-1932, deutscher Schriftsteller: Ferien vom Ich
[3] Max Eyth 1836-1906, deutscher Dichteringenieur: Der Kampf um die Cheopspyramide

Humor und vielen Lebensweisheiten. Ausserdem ist
mit dem „Kampf um die Cheopspyramide“ der Versuch
unternommen, das Geheimnis dieses wunderbaren
Baues[1] zu entschleiern, der niemals, das steht fest, ein
Königsgrab gewesen ist[2], wie die ca 130 anderen Pyra-
miden, die Ägypten besitzt. Dieses Buch fesselt mich sehr.
Denn stell Dir vor, aus Zeichen in der Pyramide geht
hervor, dass im Jahre 1946 das Ende der christlichen
Zeitrechnung gekommen ist. Ich glaube ja nicht
an Spuk und ähnliche Dinge, aber ich bin sehr erstaunt,
über das was der Erbauer der Pyramide // vor 4000 Jahren // z.B. gewusst
hat über die Erde, das Weltall und unsere Beziehungen
dazu. Das Wissen um diese Dinge ist in Form von
Maßen in der Pyramide festgelegt. Hinzu kommt,
dass es ja tatsächlich anhand des Kriegsgeschehens den
Anschein hat, als sollte das Ende der christlichen
Zeitrechnung gekommen sein. Vielleicht erleben wir
das noch.

Nun zu Euren lieben Briefen. Meinem lieben Knut recht vielen
Dank für die beiden Briefe. Und dass Du die Eisenbahn aufheben
willst, bis ich komme, das freut mich. Hoffentlich brauchst
Du darauf nicht zu lange zu warten, mein Junge

Mama, lass nur Knut nicht zu viel schreiben. Schont die
Nerven, denn wir brauchen sie noch dringend.

Über meine Krankheit hab ich erfahren, dass eine völlige nervöse
Erschöpfung vorliegt. Was werden soll, ist natürlich ganz ungewiss. —

Das Wort von Rausseau[3] ist gut. Warum hast Du mir
das nie mitgeteilt? Ist nicht etwas ähnliches von
dem darin, wenn ich früher zu Dir sagte, Du seist

---

[1] Cheops-Pyramide
[2] Dies ist durch neuere Forschungen widerlegt!
[3] Jean-Jaques Rousseau 1712-1778 französisch-sprachiger Philosoph

(7)

für mich manchmal wie eine Spynx?[1] Ja, das war früher. Und heute kennen und lieben wir uns und dieser bestialische Krieg trennt uns und raubt uns unser Recht und unser Leben. …

Vor einigen Tagen kam zu uns, als ich noch oben lag, ein Unteroffizier vom Balkan. 25 Jahre alt, ein sehr schöner und wahrscheinlich auch kluger Mensch. Mit schwarzen, zurückgekämmten Haaren und silbergrauen Schläfen. Sehr nervös, wahrscheinlich Basedow[2], jedenfalls Funktionsstörungen der Schilddrüse. Wir verstanden uns auf den ersten Blick und haben uns so weit das hier überhaupt möglich ist, gut unterhalten. Er hatte verschiedene Gedichte von E. K.[3] bei sich und fragte mich auch nach dem: „Wenn wir den …“ Wir waren gleicher Meinung darüber. Schade, dass wir nicht mehr auf dem gleichen Zimmer liegen. Er stammt hier aus Erfurt und war in der Nacht nach dem Angriff noch zu Haus. Am nächsten Tage bekam er dann einige Stunden Urlaub, um die Schäden mit zu reparieren, die durch die Bomben entstanden waren.

Hildegard war wahrscheinlich gestern hier, leider hab ich sie nicht gesprochen, da niemand hier herein darf. Sicher ist es allerdings nicht.

Für heute will ich schliessen. Ich lege Zitate über die Cheopspyramide und ein Schreiben von Fieseler bei. Die Sache ist damit erledigt.

Ich möchte Euch umarmen und denke an Euch.
Euer Pa.

Wenden

---

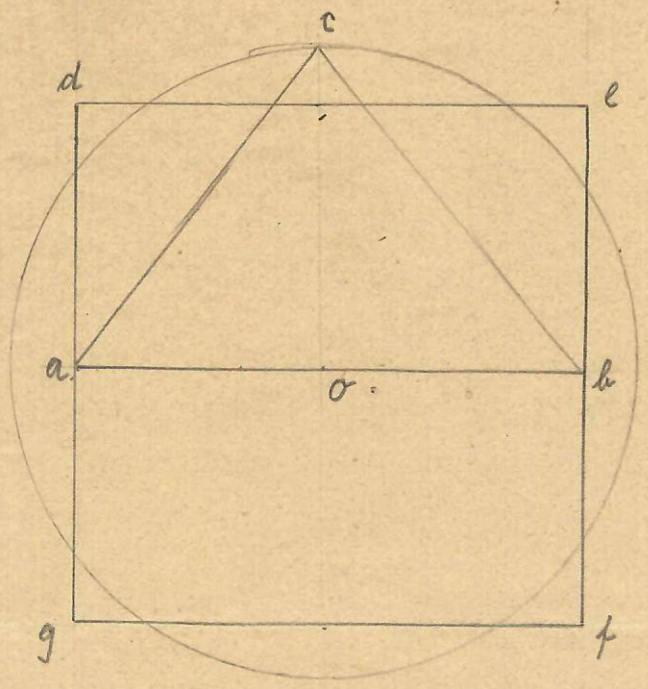
[1] Sphynx
[2] Basedowsche Krankheit
[3] Erich Kästner 1899-1974, deutscher Schriftsteller: Wenn wir den Krieg gewonnen hätten

[W 2.25.4]

Solltet Ihr draussen einmal von Tieffliegern
überrascht werden, dann werft euch sofort in
den Strassengraben oder in eine sonstige
Vertiefung und dergleichen. Nicht den Kopf
heben, bis die Gefahr vorbei ist, und
keine Rücksicht auf die Kleidung nehmen.
Ich hoffe, dass Ihr nicht in die Verlegen-
heit kommt, aber beachtet das bitte genau
und nehmt es ernst.
Pa.

Liebste, ich erhielt heute noch Deinen Brief 18. 2.
und danke besonders herzlich dafür.
Ja, geht nur hinaus in die Natur und
freut Euch über alles Leben und die Schön-
heiten da draussen.
Lebt wohl!
Euer Pa.

[W 2.25.5]



a b c Verticalschnitt; = d e f g Grundfläche der Cheopspyr.

$\pi = 2\,ab : oc$

Der Umfang d. Grundfläche d. Pyramide = dem Umfang des Kreises vom Halbmesser der Höhe.

Die Seitenlänge = 365,242 Pyramidenmeter.

Der Pyramidenmeter = $\frac{1}{10^7}$ der halben Erdachse

Max Eyth: Der Kampf um die Cheopspyramide

Seite 178. „Haben Sie noch nie bemerkt, dass die grössten Lügen am allgemeinsten geglaubt werden? Man lernt und posaunt man ~~und~~ schreit und schreibt und daraus entsteht der Glaube der Welt.“

531 Es gibt eine Erinnerung an Dinge, die wir nie erlebt haben (Vergleiche: Sokrates „Menon“: „Weil die Seele sich wieder erinnern wird an das, was sie ehedem doch wusste.“ Zitiert in d. „SokratischenMethode“[1])

623 „Alles, was wir zu diesem Zahlenmaterial beitragen, ist die gewissenhafte Prüfung der älteren Angaben. Diese bestätigt in noch erstaunlicherem Grade, was schon in letzterem mit mathematischer Folgerichtigkeit hervortrat: Die Beziehungen zur Zahl Pi, zur Polarachse der Erde und zur Sonnenentfernung, zur Länge des Sonnenjahres und zum spezifischen Gewicht der Erde, zum 25 800 jährigen Kreislauf der Präzision der Tag- und Nachtgleichen und schliesslich zur astronomischen Festlegung des Erbauungsjahres der Pyramide.“

[1] Leonard Nelson 1882-1927, deutscher Philosoph: Die sokratische Methode.
Dort zitiert als: *Weil die Seele „im stände ist, . . sich wiederzuerinnern an das, was sie ehedem ja doch wußte."*

(8.) Erfurt am 27. Febr. 1945

Mein liebes Herz,
ich wünsche uns zurück an diesen Tag[1] vor 8 Jahren.
Erinnerst Du Dich wohl daran? Obwohl er ja für uns
persönlich nur eine Äusserlichkeit bedeutete, denke ich gern
an diesen Tag zurück. Wir waren froh an diesem Tage
mit unseren Gästen und ahnten zum Glück noch
nicht die ganze Schwere dieses Lebens, das~~s~~ uns der Krieg
nun schon 6 lange Jahre beschert hat.

Gestern erhielt ich Deinen zweiten Brief Nr. 7 vom 20. 2.
Da muss ich nun über uns beide zunächst etwas lächeln.
Es scheint uns beiden doch sehr schwer zu fallen, die Briefe richtig
zu numerieren, denn ich glaube, dass auch ich da schon verschiedent-
lich Fehler gemacht habe. Und da kommen mir dann Gedanken
darüber, wie das wohl zu Hause sein würde, wenn ich noch da wäre.
Da hätte ich mir bestimmt schon einen kleinen Notizzettel angelegt, auf
dem stünde: Brief Nr. X von usw., damit ich beim nächsten Brief,
dann gleich wüsste, welche Nr. er bekommt. In der Kaserne hatte ich
das schon angefangen, aber hier ….. Siehst Du, so bin ich nun.

Ich danke Dir besonders über Die Schilderungen von Knuts Erlebnissen,
Ausbrüchen und Entdeckungen. Das freut mich immer sehr,
und ich sehe Euch beide dann leibhaftig vor mir. Besonders in
den vergangenen Tagen war das oft so. Denn hier in dem Zimmer
mit 4 Mann Besatzung wird fast kaum ein Ton gesprochen. Die
Menschen sind sehr ernst und gedrückt und auch garnicht aufeinan-
der abgestimmt. Auch ich fühle mich zu niemand hingezogen.
Das hat grosse Nachteile für mich. Denn da ich nichts gutes zu lesen
habe, grübele ich dann zuviel. Augenblicklich habe ich oft wieder
diese innere Unruhe, die sicher eine Folge davon ist, dass ich
nicht weiss, was wird. Wenn man früher im Leben plötzlich vor
einem „Nichts“ gestanden hätte, wäre dieser Zustand leichter zu er-
tragen gewesen als der heutige. Denn die persönliche Zukunft

[1] Hochzeitstag meiner Eltern

liegt ganz und gar in den Händen anderer und nicht in den eigenen. Das ist das, was mich am meisten bedrückt.

Hildegards Erlebnisse sind die üblichen, die man in den frischen Bombentrümmern hat. Du kennst das ja.

Von Drescher hab ich keine Nachricht mehr erhalten, werde ihm auch nicht mehr schreiben, da ich annehme, dass er längst in einem anderen Ort ist. – Was mit mir los ist, schreib ich Dir ja im vorigen Brief. Meine Nerven werden erst wieder in Ordnung kommen, wenn der Krieg vorbei ist und wir in einer guten, grossen und sonnigen Wohnung wohnen, in der der Pa ein Zimmer hat, in das er sich ganz allein flüchten kann vor seinen wilden Sprösslingen. Wann wird das sein?

300gr Weissbrotmarken lege ich bei. Sonst kann ich leider nichts auftreiben, und die Verpflegung lässt auch hier rapide nach. Solange ich hier im Lazarett bin, bekomme ich auch keine Tabakwaren, sodass auch ein Tauschhandel ausgeschlossen ist.

Gestern war der Arzt wieder hier und meinte, ich sei ein vollkommen gesunder Mann. Niemals weiss ich hier, wie etwas gemeint ist. Diese Unsicherheit geht mir an die Nerven.

Mädel, wie ist das mit dem Papier? Kannst Du nicht Tannenäpfel zum Feueranmachen nehmen? Das ging doch immer sehr gut. Siehst Du, ich könnte hier schon etwas aufheben, aber das ist Ballast für mich. Bedenk doch, ich muss meine sämtlichen Zivilsachen immer mit mir herumschleppen und ~~das~~ es ist nicht leicht alles beieinander zu behalten.

Lebt wohl, meine Lieben und lasst Euch vielmals grüssen und küssen von Eurem Pa, der in Gedanken bei Euch ist.

Die Briefe meiner Eltern aus Waldkappel und Erfurt

März 1945

9/ Waldkappel, den 3. März 45

Du Liebster,
gestern abend erhielt ich Deinen Brief vom 21. II, und ich bin so froh, dass Dir nichts passiert ist. Aber dass Du nun schon wieder von einer Mandelentzündung geplagt wirst, ist ja weniger schön. Junge, was ist eigentlich mit Dir los? Früher kamst Du auf einen Sprung in 8 Stunden nach Hannover geradelt[1] und jetzt? Aber ich wünsche Dir doch von Herzen gute Besserung, vor allem, dass Du nicht so starke Schmerzen hast. Uns dann auf ein frohes Wiedersehen! Kannst Du denn nicht frei kommen?

Ich wünschte ja wirklich, Du wärest hier, wenn das Kindchen geboren würde, und Knut vermisst Dich so.

Eine fiebrige Nacht hat er hinter sich, gestern ist er nämlich geimpft, sämtliche Kinder hier gegen Scharlach, Diphteri und Pocken angeblich, das Fieber war wohl die Reaktion darauf. Heut morgen sah er direkt ein wenig angegriffen aus, aber ich war doch froh, als das Fieber nachliess.

Heut schneit es wie mitten im Winter und ein kalter Nordwind pfeift. Vorhin strahlte jedoch mal die Sonne und wie ein Lichtblick blaute der Himmel und weiße Wolken schwebten dahin. Daran erfreut sich das Auge, besonders da die Pracht von so kurzer Dauer war.

Jetzt ist Sonnabendnachmittag, alles geputzt
und nur der Papa fehlt uns zu unserem Glück, um das

[1] Kassel – Hannover, ca. 160 km, 8 Stunden per Fahrrad!

Wochenende gut ausklingen zu lassen. Weißt Du früher die wonnigen Stunden? Wie sehnen wir uns danach! ─

Heut habe ich auch zur besondern Freude Knuts einen Streusselkuchen gebacken und einen Formkuchen, da er doch Kuchen so gern ißt. Nachher wollen wir den Brief einwerfen.

Abends lese ich Istrati[1]. „Michail“ und „Nerrantsoula“, habe ich durchgelesen, diese Bücher haben eine wunderbare Sprache und der ungeheure Drang nach Freiheit und die Freude an der Schönheit der Welt, die man nur sehen muss, atmen aus ihnen. Ich lese sie gern.

Jetzt mag ich gar nicht mehr so viel rausgehen, ich erledige nur die Einkäufe, das Kleine drückt mächtig, trotzdem brauche ich nicht zu brechen, worüber ich natürlich heilsfroh, da ja die Kost so besser ausgenutzt wird, als wenn sie im Eimer landen würde.

Wie geht es Dir nun? Jetzt lernst Du nochmals andere Patienten kenne oder bist Du inzwischen entlassen? Du brauchst natürlich nicht darauf zu warten, dass Du willkommen bist bei uns, nicht wahr? O, Liebster, wie fein wäre das!

Von Hanna warte ich jetzt auf Nachricht. Auf ihrer letzten karte vom 17. II. bittet sie erst um die Bescheinigung, die inzwischen längst abgeschickt

[quer am Rand weiter:]
worden war. – Komm wohlbehalten hier an geliebter Papa, Knut meinte heute früh im Bett, „dann falle ich dem Papa um den Hals!“ Ja, das will er.

Viele liebe Grüsse von uns beiden. Dein Wesen.

---

[1] Panait Istrati 1884-1935, französisch- und rumänischsprachiger Schriftsteller

10. Waldkappel, den 5. III. 45

Du Liebster,
schon gestern wollte ich Dir schreiben, aber es wurde nichts daraus. Deinen Brief vom 27. II brachte mir Herr Diegel bereits am Sonnabendabend, worüber ich sehr froh war. Natürlich habe ich an unseren „Hochzeitstag“[1] gedacht, Boy, und eigenartige Gedanken dabei gehabt. Vielleicht steht das Haus noch heil da! Aber daran lässt sich nichts mehr ändern, dieser herrliche Apfelbaum bei den Postleuten und das sonnige Wohnzimmer! — Ja, wenn die Menschen nicht so engstirnig gewesen wären![2] Aber wir müssen ja immer mit den neuen Tatsachen fertig werden.

Das wir Fehler machen in der Numerierung ist schon wahr, ich nehme es jedoch nicht so tragisch, da ja das Datum mit auschlaggebend ist. Du hast zwar recht mit dem Notizzettel! Über unsere Ausgaben führe ich wieder genau Buch und bin erstaunt, von wie wenig wir existieren. Allerdings wenn es bessere Dinge und mehr zu kaufen gäbe, sähen die Ausgaben wohl anders aus. Hab vielen Dank auch für die Brötchenmarken, hoffentlich hast Du sie Dir nicht abgezogen. Inzwischen haben wir die neuen Karten wieder erhalten und an Nährmitteln habe ich ja Vorrat im Hause. Knut ißt an manchen Tagen so schlecht Mittagessen, lieber Brot und mit mir ist es auch eigenartig. Manchmal habe ich solch einen Heißhunger, wenn mir mal etwas mundet und dann wieder mag ich nichts sehen. Gestern dachte ich beinahe, es wäre so weit, ich habe jetzt ein starkes Drücken und bin froh, wenn ich ruhig sitzen kann und irgend etwas arbeite oder lese, was Knuts starkem Bewegungsdrang natürlich sehr

[quer am Rand weiter:]
Hoffentlich wir der nächste Brief etwa erbaulicher!

---

[1] 27. 2. 1937

[2] Bezieht sich auf die damaligen Vermieter, die meine Eltern rausgeklagt haben!

entgegenstrebt. Manchmal wäre ich froh, das Kindchen wäre erst da, nur dass ich so ganz allein dastehe!

Ich schicke Dir meine Raucherkarte mit, dass Du sie eintauschen kannst, da Thea sie mir nicht mehr einlösen kann, wie sie schrieb, und ich selber sehr schwer Raucherwaren dafür erhalte. Sieh mal zu! Du kannst sicher zusätzlich Brötchen gebrauchen, denn sicher zählst Du nicht mehr zu den „Schwerkranken!“

Wie geht's Dir, mein Freund? Leider habe ich Deine vorhergehenden Briefe noch nicht erhalten, worüber Du sicher über Deinen Zustand berichtest.

Nun machst Du Dir so viele Gedanken, mach es Dir nicht zu schwer. Zwar ist für mich dieser Zustand auch niederdrückend, dass wir so wenig selbst etwas unternehmen können, und trotzdem müssen wir die Stunden, so gut wie geht's, nutzen.

Die Zukunft? Wenn wir uns nur erhalten bleiben, dann will ich alles gern ertragen.

Fast die ganze Woche hatte ich keine Zeitung erhalten und da bei uns kein Radio unentwegt läuft, weiß ich gar nicht, wie „weit“ wir sind. Heut‘ sagte mir Herr Diegel, dass sie bereits in Köln einmarschiert wären und in Düsseldorf die Rheinbrücke[1] gesprengt sei. Du erfährst ja sicher mehr. Kassel war wieder Angriffsziel[2] und sehr oft fahren Autos mit Möbeln vorbei, wie wir vor 1½ Jahren[3] bereits! ─

Wie geht es Dir nun, Liebster? Bist Du wieder gesund? Dass die Urteile der Ärzte so widersprechend sind, finde ich doch eigenartig. Ist es denn stets der selbe Arzt? ─

Ist Hildegard nun auch in Erfurt betroffen worden?
Deiner Bemerkung nach ja, was ich natürlich sehr bedaure.

---

[1] Die Düsseldorfer Rheinbrücken wurden am 3. März 1945 von der Wehrmacht gesprengt.

[2] Bombenangriffe auf Kassel am 28. 2., 3. 3., 7. 3., 9.3.

[3] Meine Eltern wurden am 3. 10. 1943 in Kassel, Am Fasanenhof 8, ausgebombt.

10.
Grüss sie bitte von mir sehr. —

Dies wird wieder ein sehr bunter Brief, aber es lässt sich nicht ändern. Du fragst wie es mit dem Papier ist. Ja es ist praktisch so, dass ich fast über kein Papier zum Feueranmachen verfüge, da ich so selten eine Zeitung erhalte. Ich nehme alte Tüten und sogar Karton dazu, mit den Tannenäpfel allein brennen die Eierkohlen nicht an, dazu muss nämlich ordentlich Hitze vorhanden sein. Leider hat das mit dem Holzfahren noch nicht geklappt. Nun heute wieder eine grosse Enttäuschung! Frau Schmerfeld sagte mir, dass der Elektrokocher nicht zu gebrauchen ist, da beide Platten Strom leiten, „erden“ nannte sie es. Nun stehen wir wieder da mit unserem Talent. Jetzt war ich so froh, dass endlich der Anschluss gemacht worden ist und dann so etwas! jetzt nützt uns die Platte gar nichts und ich müsste sie unbedingt umtauschen. Nun sag Du etwas!

Ja, Papa, so verzwickt ist alles: Hast Du Nachricht von Fieseler[1] wegen der Unterstützung? Ich denke gerade daran.

Von Hanna weiß ich noch nicht, ob sie kommen wird. Es würde bald Zeit.

Leb wohl, soll ich Dir noch schreiben, dass Knut sich heut 3 Windmühlen auf einmal an einem Stock befestigt hat, mit denen er losschnurrt?? Ich denke so viel an Dich, Liebster.

Nimm viele liebe Grüße von Deinem Mädel und Deinem Buben.

---

[1] Fieseler

11.) Waldkappel, den 6. III. 45

Geliebter Freund,
es ist bereits wieder 20^{30} Uhr, und Knut ist so schnell und selig ins Traumland gezogen, nachdem er sich heute nachmittag tüchtig draussen getollt hat und soo schnell gelaufen ist, Junge, sagt er neuerdings, und läuft mir vor. Er wächst aber auch zusehends und ist genau so groß wie die 7-8 Jährigen. Hat immer Hunger!! Besonders nach Brot und die Augen strahlen, wenn ich ihm ein gutes zurechtmache.

Hast Du davon gelesen, wie unsere Rationen neuerdings gekürzt werden, nicht nur das die Karten eine Woche länger reichen müssen, 2 Pfund Brot, ¼ Pfund Butter und 250 gr Nährmittel gibt es weniger, Puddingspulver fällt ganz fort und Käse gibt es 1/8 Pfund innerhalb 5 ~~Mo~~Wochen. Sicher hast Du ja davon gehört, solange ich Knut satt kriege, mache ich mir darum auch die wenigsten Gedanken, ich senke sooft an meine Schulzeit[1], wo ich zeitweilig sehr wenig gegessen habe, und mit ungeheurer Begeisterung gelernt habe. Allerdings war das nervöse Magenleiden, das Du ja noch kennengelernt hast, die Folge. Davon bin ich ja zum Glück kuriert, und es ist schon richtig, etwas zu essen, da wir ja ständig schaffen.

Bei Dir wirkt sich jetzt wahrscheinlich auch noch die Arbeitslosenzeit[2] aus, wo Du vom Äussersten existiert hast, und nun kommen die Kriegsjahre hinzu. Heute erhielt ich nämlich Deinen Brief Nr. 7, für den ich Dir sehr

[1] ab 1920
[2] 1930-1933

danken möchte. Ich habe mich sehr darüber gefreut.

Von Hanna erhielt ich heute eine Zusage, dass sie eventuell am 8. oder 10. III kommen würden, was wäre ich froh, sie ist bis Ende April vom Arbeitsamt freigestellt. Dann müsste es mit Deinem Besuch oder am besten mit Deiner Rückkehr klappen, das wäre doch fein!

Aber Abwarten! Knut hat heute morgen bezüglich Deines Kommens noch folgenden Gedanken geäussert. „Wenn in Kassel so viel Angriffe sind und Fieseler[1] kaputt ist, dann hat der Papa keine Lust mehr, dann bleibt er immer bei uns zu Hause. Wir kriegen ja das Geld vom Bürgermeisteramt!“ Also, Papa Du bist herzlich willkommen!

Nun zu Deinem Brief. Die Abmachung der Fieselerwerke ist ordentlich, damit ist die Frage aus meinem letzten Brief ja beantwortet. Wir werden direkt noch reich! Toi toi, toi, würde Hanna sagen.

Dass Du mal gehörig faul bist, gefällt mir, obgleich ich es schwer sein kann, allerdings wenn ich ein Haufen Bücher zur Verfügung hätte, könnte ich damit ganze Tage füllen. (Was ich jetzt sogar wieder kann, selbst wenn es nur die Abendstunden sind!) Dass Du „Ferien vom Ich“[2] gelesen hast, ist ja fein. Leider kenn ich das Buch nicht, aber vor vielen Jahren habe ich den wunderbaren Film „Ferien vom Ich“ gesehen. Du auch? Dabei konnte man so herrlich lachen und sich an den wunderbaren Landschaftsbildern und den köstlichen Typen[3] freuen. Typen soll das Wort heißen, manchmal ist es schwer!!

---

[1] Fieseler

[2] Paul Keller 1873-1932:, deutscher Schriftsteller: Ferien vom Ich

[3] Das Wort Typen ist zweimal durchgestrichen und am Rand fast lesbar wiederholt.

10)
Ein sehr melodisches Lied beendete den Film, wovon ich leider nur die eine Zeile noch weiß: „Unter dem Sternenzelt reich mir Deine Hand!“
Wir das Lied in dem Buch erwähnt? ─

Die Zitate aus dem Buch Buche über die Cheopspyramide sind ja wirklich sehr gut und berühren eigenartig. Ich möchte, dass Du mir davon mal viel erzählst. Willst Du das? Wie weit sind diese Menschen schon vor so vielen Jahren gewesen, und diese Kulturen sind untergegangen genau wie die griechische. Ob es mit der abendländischen genau so geht? Denn dass Deutschland ungeheure einmalige Kulturschöpfer hervorgebracht (denke nur an die Großen Dichter und Musiker!) steht ja wohl eindeutig fest. Andererseits hat so etwas an Grauen und Verwüstung die Welt ja wohl noch nie erlebt. Für mich haben die Flieger den grössten Schrecken, da wir ihnen so machtlos gegenüber ausgeliefert sind. Gestern abend vibrierte die Luft lange, lange Zeit dann frage ich mich immer, was ich am besten beginnen soll. Ich kann mich so schwer entschliessen, Knut aus dem Schlaf zu nehmen, obgleich ich letzten Sonnabend, als um 23 Uhr hier Tieffflieger ein Auto beschossen haben, ihn geweckt habe. Er sagte gleich, er wollte weiterschlafen, zum Glück war es nur eine Angelegenheit einiger Sekunden.

Papa, Knut lasse ich nicht schreiben, wenn er nicht

selber den Wunsch äussert, ich bin froh, wenn er sich unten austobt und die Kinder nett mit ihm spielen, das braucht er nämlich, besonders da er oben doch stets Dämpfer erhält, oder sehr häufig: Er steckt ja immer voller Ideen. Heute legt er eine Leitung aus langen Bindfäden oben über die Gardinenstangen, die wird verbunden mit dem Schrubber, der eine Schranke bildet. Ich bin ja froh, wenn ich erst wieder mit ihm losziehen kann, im Augenblick muss ich ihn mir im wahrsten Sinne des Wortes vom Leibe halten, da er oft so stürmisch ankommt, und die Mutsch so empfindlich ist, da das Kindchen so groß wird und mächtig zieht und drückt.

Dann liegt Frau Diegel noch immer krank. Ich glaube ernstlich sie kommt nicht wieder hoch, sie hat so etwas Entgeistertes im Blick, allerdings fürchte ich noch ein langes Krankenlager, was gerade bei Krebs oft der fall ist. Ihre Tochter ist ja rührend um sie bemüht. ─

Nun Schluss für heute, wünsche Dir gute Besserung und dass die Sonne wieder strahlen möchte, diese Kraftspenderin, die Dich hoffentlich wieder ganz gesund machen wird.

Gute Nacht, mein boy, wenn ich Dich doch gesund küssen könnte!

Dein Bub und Deine Liebste grüssen
Dich herlichst.

Waldkappel, den 9. III. 45
11. Hindenburgstr. 45

Mein lieber Willi,
soeben stellt Hanna fest, dass Knut viele Ungezogenheiten an sich an. Ich werde Dir diese Zeit weniger schreiben, abends bin ich sehr schachmatt und am Tage komme ich augenblicklich gar nicht dazu . So 2 Jungen mit so verschiedenem artigen Temperament bringen natürlich viel Lärm und Unruhe ins Zimmer.

Hanna ist sehr aufmerksam und hilfsbereit. Heute haben wir den ersten Spaziergang gemacht nach Bischhausen[1] raus. Herrliche Wolken und scharfe Luft!

Wie geht es Dir? Bist Du noch im Lazarett?

Ich wünschte jetzt, das Kindchen würde bald kommen, diese letzte Wartezeit ist so voller Spannungen.
Aber es dauert eben seine Zeit, ich habe nur noch den einen Wunsch, dass das Kindchen nicht nachts geboren wird wegen der Jungen.

Leb wohl, Liebster, ich denke viel an Dich und sende viele Grüsse.

Dein Wesen.

[1] Nachbardorf von Waldkappel

(9) Erfurt, am 11. März 1945

Mein liebes Herz,

vorgestern erhielt ich gleich ~~3~~ 4 Briefe von Dir. Welch eine Freude für mich. Leider konnte ich sie nicht gleich beantworten, da ich noch zu hohes Fieber hatte. Heute hab ich das erste Mal kein Fieber, aber der Kopf dröhnt und schmerzt, als wollte er zerspringen. Das wird noch wenige Tage anhalten, dann geht es wieder rasch aufwärts.

Nun das Wichtigste zu Deinen Briefen. Dass die Anlage für den Kocher da ist, ist ein grosser Fortschritt und lass Dich nicht verblüffen. Vielleicht ist bei Schmerfeld mit einigen Zigaretten etwas zu machen. Selbst wenn die ~~die~~ Anlage so erweitert werden muss, dass sie uns teuer kommt, zahl alles, um nicht den Elektroherd und die Möglichkeit des elektrischen Kochens zu verlieren. Wenn Du an Stelle des Herdes 2 el. Kochtöpfe bekommen kannst, nimm auch die. Nur musst Du da sehr vorsichtig sein, dass sie nicht ohne Flüssigkeit sind, wenn Du sie einschaltest. Also, versuch bitte alles in dieser Richtung.

Wenn Du mir schreibst, dann bitte doch an die Abt. 1a da ich wohl nicht mehr verlegt werde.

Dank für Deinen Brief von Willi u. Maria. Liebes Mädel, wir können uns wahrscheinlich garnicht vorstellen, wie sie dort noch vegetieren in Kassel und jetzt las~~s~~ ich wieder 2mal, dass sie Kassel[1] angegriffen haben. Wir können froh sein, dass wir dort fort sind.

Ja, Luises Verhalten ist bitter. Aber bedenke doch: Möllers haben zwei Kinder gross, und jetzt wissen sie nicht, ob sie beide in nächster Zeit nicht mehr sein werden. Welchen Sinn hat da ihr

[1] Bombenangriffe auf Kassel am 28. 2., 3. 3., 7. 3., 9.3.

Leben gehabt? Sie haben auch beide, Luise und Georg, in den letzten Jahren von ihrem Frohsinn eingebüsst, leider. Nun, wir können es nicht ändern.

Deine Raucherkarte habe ich bekommen und werde sehen, was sich machen lässt. – Augenblicklich esse ich verhältnismässig viel eingemachtes Obst. Ich hab es einfach verlangt, denn ich konnte doch wieder tagelang nichts essen. Jetzt geht es mit dem Essen schon wieder besser.

Hildegard habe ich nun schon lange nicht mehr gesehen, da niemand hier auf die Station darf. (Isolierabteilung f. ansteckende Krankheiten) Vor einigen Tagen schickte sie mir ein Buch von Fritjof Nansen[1], das ich aber erst in den nächsten Tagen zu lesen beginnen kann.

Eine Bescheinigung von Fieseler[2] wegen der Unterstützung habe ich doch längst mitgeschickt. Du bekommst RM 52.- monatlich, die am 1. 4. 45 für die ganze Zeit gezahlt werden.

Nun geht es aber nicht mehr, ich muss schliessen.

Ich grüsse Euch und möchte Euch küssen und Euch umarmen.

Euer Pa.

P.S.: Kannst Du Dir vorstellen, dass ich seit ca 14 Tagen nicht rasiert bin und mich im Gesicht nicht einmal waschen darf? Ich sehe wüst aus, aber es muss sein!

---

[1] Fridtjof Nansen 1861-1930, norwegischer Forscher

[2] Fieseler

12 Waldkappel, den 13. III. 45

Geliebter Papa,
wie geht es Dir? Leider habe ich jetzt 8 Tage von Dir kein Lebenszeichen ins Haus gekriegt. Bist Du noch im Lazarett?
Ich schreibe Dir diese Zeit nur kurz, was Du hoffentlich nicht übel nimmst.

Klausel ist leider seit letzten Sonntag krank und fiebert, er hat es am Darm. Darmkatharr! Hoffentlich wird er bald gesund. Das Kindchen lässt auf sich warten! Wir wünschen nun, dass es bald kommen würde.

Erhälst Du Urlaub? Hanna würde sich freuen und Knut und ich natürlich ebenfalls, wenn Du zu uns kommen würdest. Du bist sehr willkommen!

Knut hat einen großen Hunger und ich bin müde oft am Tage schon.

Gute Nacht, Liebster, Du weißt ja, dass ich viel an Dich denke.

Dein Wesen.

12 Waldkappel, den 14. März 45

Du Liebster,
eben brachte Ellen die ersehnte Nachricht von Dir,
und ich bin froh über das Lebenszeichen von Dir, obgleich es
mir gar nicht gefällt, dass Du schon wieder Fieber gehabt
hast. Wie geht es Dir nun?

Hast Du denn bei der Mandelentzündung so hohes ge-
habt? Und warum darfst Du Dich nicht waschen?

Ach, Papa, vielleicht sind die Fragen überflüssig, aber Du weißt
ja, dass ich mir um alles den Kopf zerbreche. Nun bist Du
sicher wieder sehr runter gekommen, wenn Du nichts Richtiges
essen konntest. Klausel hatte gestern noch Fieber und ist
so schnell abgemagert, fast erschreckend. Hoffentlich erholt
er sich ein wenig. Knut strosst dagegen nur vor Gesundheit.

Heut war ein herrlicher Frühlingstag und milde die
Luft. Wir sind mit Hanna spazieren gegangen unsern ge-
liebten Weg übern Friedhof und an den großen Kirschbäumen
vorbei. Die Sonne meinte es gut und Hanna war froh,
einmal wieder draussen die schöne Natur geniessen zu
können. Hoffentlich erleben wir noch mehr solche Tage
zusammen, draussen ist es für die Kinder einfacher, be-
sonders für Knut, der im engen Raum nur zu leicht an-
eckt. ─

Frau Diegel geht es wohl nicht besonders gut, was na-
türlich für mich wenig angenehm ist. ─

Hatte ich Dir nun geschrieben, dass unsere Elektroplatte
nicht zu gebrauchen ist? Ich habe an Landwehr-Schult-

ze[1] geschrieben, die Anlage hier im Zimmer ist ja fertig, sodass ich elektrisch kochen könnte, wenn der Kocher in Takt wäre. Hoffentlich erreichen wir es nun. ─

Noch eins, Hanna findet den Namen „Ilona“ für ein kleines Mädchen gar nicht schön. Wollen wir nun einen andern wählen? ─

Kirschzweige haben wir heut‘ in die Vasen gestellt, in den großen Krug, das belebt das Zimmer.

Liebster ich würde mich ja freuen, wenn Du bald mal nach hier kommen würdest.

Ich warte nun sehr auf des Kindchens Kommen.

Leb wohl, Liebster, lass Dich herzlichst grüssen von der Mutsch und Deinem

Knut.

[1] Landwehr+Schultz, Kasseler Elektrofirma

[E 3.16.1]

Waldkappel, den 16. III

Geliebter Papa,
heute früh um 5 Uhr ist unser kleiner Ralf[1] geboren.
So schnell hat das gegangen, dass das Kindchen schon
da war, ehe überhaupt die Hebamme hier war. Nun sind
wir alle sehr, sehr froh, besonders auch Hanna, dass al-
les so gut gegan~~gan~~gen ist. Wir brauchten noch nicht mal
Klausel und Knut wegzubringen, die waren in Knuts Bett-
chen. 50 cm und 7 Pfund wog der kleine Putzel, der jetzt
fein neben mir im Körbchen liegt. Diesen Brief schreibe ich
im Liegen, aber ich fühle mich schon ganz wohl und bin
sehr froh, dass ich es so gut überstanden und nicht so sehr
auszuhalten brauchte. Und Papa, Du freust Dich doch nun
auch, nicht wahr?

Ein Telegramm wird leider nicht angenommen. Hoffentlich
erreicht Dich die gute Nachricht bald. Wie geht es Dir, Liebster ?
Wirst Du bald das Glück haben, uns besuchen zu dürfen?

Heute ist ein herrlicher Frühlingstag, strahlender Himmel
und schöne Luft.

Ab und zu kräht der Kleine ein wenig.
Hanna grüsst recht schön und gratuliert recht herzlich.
Die Schrift musst Du entschuldigen, da ich im Liegen
schreibe.

Lass~~t~~ Dich vielmals grüssen von dem kleinen Ralf
und uns allen. Die frohe Mutsch.

[1] Zuerst hat meine Mutter Rolf geschrieben, dann über das „o“ aber ein „a“ gemacht.

[E 3.16.1a]

Waldkappel, den 16.III

Geliebter Papa

Heute früh um 5 Uhr ist unser kleiner Rolf geboren. So schnell hat das gegangen, dass das Kindchen schon da war, ehe überhaupt die Hebamme hier war. Nun sind wir alle sehr, sehr froh, besonders auch Hanna, dass alles so gut gegangen ist. Wir brauchten noch nicht mal Klausel und Knut wegzubringen, die waren in Knuts Bettchen. 50 cm groß und 4 kg der kleine Petzel, der jetzt fein neben mir im Körbchen liegt. Diesen Brief schreibe ich im Liegen, aber ich fühle mich schon ganz wohl und bin sehr froh, dass ich es so gut überstanden und nicht so sehr anzustrengen brauchte. Und Papa, du freust dich doch nun auch, nicht wahr?

Ein Telegramm wird leider nicht angenommen. Hoffentlich erreicht dich die gute Nachricht nun bald. Wie geht es dir, Liebster? Wird du nun das Glück haben, uns besuchen zu dürfen?

Heute ist ein herrlicher Frühlingstag, strahlender Himmel und schöne Luft.

Ab und zu kräht der Kleine ein wenig.

Hanna grüßt recht schön und gratuliert sehr herzlich.

Die Schrift musst du entschuldigen, da ich im Liegen schreibe.

Lasst dich nochmals grüßen von dem kleinen Rolf und uns allen. Dein froher Hutsche

Erfurt, am 17. März 1945

Mein liebes Mädel,
heut erhielt ich mit grosser Freude Deinen
Kurzbrief vom 9. März. Ich verstehe, dass
Du jetzt nicht mehr so ausführlich schrei-
ben kannst, danke Dir auch von Herzen
für nur wenige Zeilen.

Mir geht es augenblicklich nicht gut, da
die Gesichtsrose[1] zum zweiten Male mit ihren
elenden Schwellungen im Gesicht und am
Kopf und den äusserst empfindlichen
Kopfschmerzen und hohem Fieber aufge-
treten ist, von den Begleiterscheinungen
ganz zu schweigen. Aber auch das geht
vorüber, wenn mir der Stabsarzt auch sagte:
„Schaper, aller guten Dinge sind 3. Das wird wohl
noch nicht das letzte Mal gewesen sein."

Im Moment erhalte ich von Hildegard den beiliegenden
Brief mit herrlichsten Schneeglöckchen und Leberblümchen.
Ist das eine Freude! Ich bin in Gedanken bei Euch! Euer Pa.

[1] Gesichtsrose

[E 3.20.1]

Waldkappel, den 20. III. 45

Du Liebster,

endlich muss ich Dir mal wieder schreiben, unser Ralf ist nun 4 kleine Tage alt und liegt so rosig und appetitlich in seinem Körbchen, dass ich ihn gar nicht oft genug angucken kann. Er bereitet uns allen mächtigen Spass, und Hanna geht rührend mit ihm um. Klausel – Knut gehen so gern an sein Körbchen und stellen die leiseste Regung fest. Er trinkt gut und kann manchmal kaum genug kriegen. Aber die Mutsch ist froh, wenn er trinkt, denn sie verfügt ja reichlich über dieses köstliche Nass.

Es geht mir überhaupt gut und ich kann schon gut auf den Beinen stehn. Hoffentlich geht weiterhin alles gut.

Hanna ist so eifrig tätig, dass sie abends nur so ins Bett fällt: Heute macht sie grosse Wäsche, die sich ja in diesen wenigen Tagen sehr ansammelt.

Wie geht es Dir nun, lieber Papa? Ich warte sehr auf einen lieben Gruss von Dir. Hoffentlich weißt Du nun inzwischen, dass unser Putzel da ist. Wie das Ganze vor sich gegangen ist, werde ich Dir mal erzählen[1]. Ich würde mich ja riesig freuen, wenn Du noch in der Zeit kommen würdest, in der Hanna hier ist. Ob es wohl klappt? ─

Grossen Kummer und Ärgerniss bereitet uns der Ofen richtiger gesagt der Schornstein, der nicht rauchen will, sondern uns die ganze Kohlengase ins Zimmer treibt. Natürlich reissen wir mächtig die Fenster auf, aber es geht gar nicht so weiter. Es wird wohl mal Zeit, dass der Schornsteinfeger kommt

[1] Siehe [E 4.7.1]

Dann noch etwas. Gestern ist Frau Diegel eingeschlafen. Bereits am Sonntag war Frau Hildmann bei uns drin und war erschreckt, dass es soweit war. Ich muss sagen, dass ich wirklich froh bin, Du wirst mich hoffentlich verstehen, es war ja für Frau Hildmann selbst die letzten Wochen schwer, denn die Krankheit war ja so schlimm geworden und Krebs ist in dem letzten Stadium, wo die Glieder anfangen zu verfaulen, eine Gefahr für alle Mitmenschen.

Vor allem bin ich froh, dass ich den Kindern nicht dauernd mehr auf die schwerkranke Tante hinzuweisen brauche und die lebensvollen Jungen dauernd zum Leisesein ermahnen muss. Für mich war dieses Bewusstsein ja die ganze Zeit bedrückend neben einer ernstlich kranken Frau zu leben, vor allem bekam sie so viel Besuch, das wird nun wohl aufhören. Und Rettung gab es da keine mehr!

Ich hoffe ja mit Frau Hildmann gut auskommen zu können, wenn sie über den ersten Schmerz hinweg ist. ─

Nur eigenartiges Zusammentreffen. Bei uns erblüht ein neues liebliches Wesen und nebenan hält der Tod seinen Einzug. ─

In den Vasen haben wir Kirschzweige gestellt, die die ersten Blüten treiben. Sie sehen prächtig aus. Heute ist wieder

solch schöner Frühlingstag, mit weißen Wolkenseglern am
blauen Himmelszelt. Mögen sie Dir, Geliebtem, frohe liebe
Grüsse bringen von der Mutsch und den beiden Stromern.
Und unserem Herzchenskindchen und der rührigen
Tante Hanna.

Diesen Brief habe ich mit Absicht nicht numeriert es müsste
wohl 13 oder 14 sein. Den letzten
Brief schickte ich am 16. III ab.

[Auf dem Umschlag:]
Die Handschrift bitte entschuldigen, da ich
teilweise im Liegen schreibe.

(1) jetzt wird Ordnung gemacht! Erfurt, am 20. März 1945.

Mein liebes Kind,

draussen scheint ab und zu die Sonne und Wolken jagen am Himmel dahin. Ein warmer Frühlingswind weht über das Land. Morgen ist Frühlingsanfang, und ich ersehne diesen Frühling sehr. Heute bin ich seit Tagen wieder etwas besser. Die zweite Gesichtsrose ist im Abklingen. Ich bin froh darüber. Hoffentlich bekomme ich sie nicht noch einmal. Wenn schon das Wetter und mein Zustand mich froh stimmt, so ist es aber ganz besonders noch ein Brief von Hermann, der mich heute morgen erreichte, und mir eine grosse Sorge abnahm, da ich schon fast damit gerechnet hatte, dass Hermann aus Teuplitz[1] nicht mehr fortgekommen war. Den Brief lege ich Dir bei.

Nun warte ich täglich und stündlich auf das Telegramm von Dir, dass unser Kleines angekommen ist. Muss ich noch lange warten? Muss auch dieser kleine Racker meine Nerven schon anspannen, ehe er überhaupt ins Leben tritt? Oh, Kinder sind wirklich kleine Engel und kleine Teufel zugleich, auch wenn Du letzteres immer nicht gern hören willst von mir. Die Feststellung Hannas über Knuts Ungezogenheiten hat mich bedrückt, wenn ich daran auch nicht zweifele. Knut ist durch erbliche Anlagen und die

[1] Teuplitz

Art, wie er aufgewachsen ist, ein Kind, das „aus dem Rahmen fällt“. Dadurch wird er es schwer haben, besonders, wenn er jetzt in diese rein äusserlich schon so hässliche Schule kommt. Diese Tage, als ich schwarze Gedanken hatte, habe ich sie mir bewusst damit vertrieben, das ich an meine Kindheit dachte, besonders an die Zeit bei meiner Großmutter.[1] Und da erinnere ich mich auch noch sehr genau, wie abstossend und hässlich dort die Schule auf mich gewirkt hat, als ich das erste Mal dort war. Wie wird Knut das empfinden, der aus einem wohnlich schon so ganz anderen Niveau kommt, selbst wenn es jetzt bei uns ja auch nur alles sehr dürftig ist? Aber ich bin fest entschlossen, alles zu tun, was mir möglich ist, um ihm zu helfen, da ich der Überzeugung bin, dass all das gute Früchte tragen wird, wenn uns nicht von aussen her ein Strich durch die Rechnung gemacht wird. Und wie spät die wirkliche Einsicht und das entsprechende Handeln kommt, das wissen wir ja aus eigener Erfahrung. Oft muss ich an die Erziehung des Mannes der Madame Curie[2] denken und Knut damit vergleichen. Erinnerst Du Dich, wie frei dessen Vater das Kind erzogen hatte? Wie er, um nur ein Beispiel zu nennen, so gar kein Empfinden für die Zeiteinteilung der „normalen Menschen“ hatte? Für Knut müsste es die Schule von Paul Münch[3] geben, da würde er a[r]beiten und Freude an der Schule haben. Vielleicht ist es aber auch so, dass Knut aus reinem Interesse am Lernen oder aus Ehrgeiz ein „guter Schüler“ wird. Wer kann es wissen? Ich war ja in der Schule auch immer ein „Musterknabe“. Und gar erst Du! Denn von Dir stammt ja

---

[1] Baddeckenstedt; nach dem Tod seiner Mutter 1915 kam mein Vater zu seiner Großmutter nach Baddeckenstedt und wurde dort eingeschult.

[2] Marie Curie 1867-1934, Chemikerin, zweifache Nobelpreiseträgerin
Pierre Curie 1859-1906, französischer Physiker und Nobelpreisträger

[3] Paul Georg Münch 1877-1956, deutscher Schriftsteller

(2

wohl dieser Knut auch noch ab, damit wir das nicht vergessen. (Oh, ich Luder!) Und dann die Wohnfrage! „Mit einer schlechten Wohnung kann man einen Menschen genau so ermorden, wie mit einer Axt.“[1] (Gute Gule!) [??] Gib das doch Hanna mal zum Lesen, und auch die Geschichten von Münch.

Und wie ist es nun mit Klaus? Das interessiert mich sehr. Ist er stiller, heiterer, nicht so eigenwillig wie Knut:? Bekommt er Schläge, und wie ist überhaupt das Verhältnis zwischen ihm und seinen Eltern? Was schlägt uns Hanna nun vor? Ich erwarte nicht, dass Du alle Fragen dieses Briefes sofort beantwortest, aber sie sind jetzt aufgeworfen, und wir können uns bei Gelegenheit darüber aussprechen. (Jetzt erwarte ich erst einmal, dass Du den Putz zur Welt bringst, denn ich werde jetzt ungeduldig, sooo! Oh ich Luder!) Du siehst hieraus, dass der Mensch – gemeint bin ich – sofort sündigt, sowie es ihm wieder wohler geht, wenn er auch erst vorgestern dem Tod von der Schippe gehüpft ist. Da bewahrheitet sich dann wieder der Spruch: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf![2]“

Nun wäre auch das wenigstens einmal schriftlich festgehalten für solche[3], die trotz ihrer höheren Schulbildung keinen ordenlichen Relegons- und Katekesmos-unterricht[4] gehabt haben! (Oh, welcher Teufel reitet mich heute?)

---

[1] Zitat nach Heinrich Zille 1858-1929, deutscher Künstler

[2] 1. Mose 8.21

[3] Meine Mutter hat u.a. eine „höhere Tochterschule“ besucht, mein Vater „nur“ eine Volksschule.

[4] Religions- und Katechismusunterricht

Nun muss ich aber schliessen, denn ich bin schon viel zu lange auf und dass ist noch nicht gut.

Ich schicke Dir die Raucherkarte wieder mit zurück, da es hier fast unmöglich ist, etwas dafür zu bekommen. Falls sie zu spät zurückkommt, sollen sie sie Dir auf dem Bürgermeisteramt umtauschen, wie die Brotmarken.

Ich möchte Euch alle umarmen und sende Euch herzliche Grüsse.

Euer Pa.

(2)

Mein liebes Mädel,

heute morgen erreichte mich die Nachricht von der Geburt unseres Jungen. Da liegt man nun hier und hat seit 6 Tagen einen Buben, ohne es zu wissen. Ja, ich freue mich und danke Dir und bin froh, dass nun doch alles gut vorüber-gegangen ist. Nun habe ich aber eine dringende Bitte an Dich, mein liebes Kind: steh nicht zu früh auf, und streng Dich nicht an, damit es keine weiteren Schwierigkeiten gibt und Ihr beiden, Du und der kleine Bursche, nicht krank werdet. Und vor allen Dingen, halte die Zeiten genau ein und nimm ihn nachts nicht hoch, damit wir keinen Nacht-Tyrannen bekommen. Denn die Nerven von uns allen müssen geschont werden.

Heute war ich in der Sonne, kann es aber nicht lange darin aushalten. – Wenn alles gut geht, kann es sein, dass ich Urlaub bekomme. Aber so schnell wird das nicht gehen.

Ich bin in Gedanken bei Euch und grüsse Euch alle, besonders meinen kleinen Ralf.

Euer Pa.

Waldkappel, den 24. III
1/ 45

Geliebter Papa,
leider kommt und kommt von Dir keine Post und Du wartest sicher auch auf ein Lebenszeichen.

Mir und dem Kindchen geht es sehr gut, und ich wünschte Du würdest uns überraschen und nach unserm lieben Engelchen gucken können. Wirklich wunderbar, wie es sich innerhalb dieser 8 Tage zu einem kleinen Menschlein entwickelt hat. Oftmals huscht ein richtiges Lächeln über das Gesichtchen und manchmal liegt es und hat die Augen weit auf und ist interessiert, was da wohl vorgehen mag. Ich bin glücklich, wenn es fein trinkt, und es hat es fein gelernt innerhalb dieser wenigen Tage.

Jetzt ist es 21 Uhr, und die Mutsch ist seit 7 Uhr auf den Beinen, aber diesen Brief musste ich Dir doch schreiben, werde jetzt auch wieder viel an Dich schreiben. Du auch?

Strahlendes Wetter ist diese Tage und wir sind heute wieder unsern geliebten Weg über den Friedhof gegangen hin zu den hohen Kirschbäumen. Überall sprossen die ersten zarten Blühten, sodass es eine Freude ist. Wir haben 2 Taschen Holz geholt mit denen sich heute

Fotos vom 24. März 1945

[E 3.24.1a]

noch Hanna abgeschleppt hat und Kirschzweige, mit den wir die Vasen schmücken. Als letzten Gruss habe ich der Frau Diegel blühende Kirschzweige bringen lassen, da wir leider keinen Kranz bekommen haben beim Gärtner, und ich mich ja wirklich nicht vor einigen Tagen darum kümmern konnte. Nun ruht sie in der Erde.

Wie geht es Dir nun, Liebster? Hast Du Deine Krankheit nun überstanden? Ich wünschte so sehr, dass Du mal kommen würdest. Wir kriegen hier so selten eine Zeitung, dass wir überhaupt kaum erfahren, wie weit „die Feinde“ stehen, und was sonst passiert.
So eben teilt Hanna mit, dass sie bereits nächste Woche fahren will. Knut findet nicht ihren Beifall sondern sie sieht nur den komplizierten Jungen in ihm. Klausel ist eben ein Junge, der es wahrscheinlich leichter hat im Leben und man kann ihn herzlich gern haben. Knut ist wohl nicht so willig, dass stimmt wohl, aber wir lieben ihn trotz seines eigenen Kopfes. ─

Nun gut Nacht, Geliebter, es wird höchste
Zeit, dass ich ins Bett komme
Dein Wesen, was Dich unendlich liebt.

Herzliche Grüsse von Hanna und Klausel und unserem Knut.

2/ Waldkappel, den 30. III. 45

Geliebter Papa,
ich wünschte so sehr ein Lebenszeichen käme von Dir. Wie geht es Dir? Weißt Du überhaupt schon, dass unser kleiner Ralf geboren ist und heute bereits 14 Tage alt ist? Hast Du meine Briefe erhalten?

Heute war ich sogar gezwungen, dass Körbchen unten hinzustellen, Tieffliegeer warfen aus heiterem Himmel Bomben und knat terten mit Bordwaffen. Mir sitzt der Schreck jetzt noch in den Gliedern, ich sass oben und hatte gerade einen Blick in die Zeitung getan. Wenn man vorher gewarnt wird, ist man doch etwas gefasst. Manchmal sinkt der Mut doch sehr.

Unsere Strasse gleicht aber auch fast einem Heerlager, ununterbrochen rollen Tag und Nacht die Autos und Panzer und Rote Kreuzwagen und eben kam ein ganzer Schub Männer, die Handkarren zogen, Männer[1] mit schlohweissen Haaren, die sich kaum auf ihren Beinen halten konnten und denen die Kriegsmüdigkeit aus den Gesichtern blickte. Manche schleppten sich nur so vorwärts. Wir sind ja der Front so erschreckend nahe, dass hier gestern alles in Aufregung war. Was sollen wir nun anfangen?
Alle Koffer habe ich gepackt, die sind so schwer, dass ich die nicht 10 m tragen könnte. Eine unbändige Angst vor den Amerikanern hat die Menschen erfasst. Frau Drescher hat viele Dinge versteckt im Keller und viele Leute haben Sachen eingegraben. Was ich für das grösste Verhängnis halte, ist die Tatsache, dass hier am Friedhof und an mehreren Stellen schwere Artilleriestellungen aufge baut werden und Panzerfallen. Ist das für solch ein Nest nicht der helle Wahnsinn?

Jetzt sind schon wieder die Flieger da. Der Bahnhof und das Um-

---

[1] Wohl englische Offiziere aus dem Kriegsgefangenenlager im Schloss Spangenberg.
Übersetzung aus dem Buch:
Peter Green: The March East 1945. 2012. 0-7524-7125-2 S. 69 ff.
Ungefähr um 1 Uhr am 30. März erreichte Oflag IX A/H [Offizierslager IX A/H, RS] *Waldkappel. Die Deutschen hatten Suppe für sie bereitet, so dass sie eine heiße Mahlzeit bekamen bevor sie sich einquartierten. Sowohl Oberes als auch Unteres Lager wurden in einer überfüllten Scheune untergebracht. Wie schon die Männer aus Rotenburg* [dem weiteren Oflag IX A/Z; RS] *bemerkten, waren die deutschen Zivilisten freundlich, froh zu handeln* [z.B. Lebensmittel gegen Zigaretten oder Schokolade; RS], *oder Wasser zu kochen zum Waschen und Kochen.* […] *Die Männer bekamen große Mengen von Ersatzkaffe (ersatz coffee) von den Bewohnern.*
Ein Luftangriff auf den Bahnhof am Nachmittag bedingte, dass alle Lichter ausgingen und um 19 Uhr es in der Scheune stockdunkel war. […] *Das Frühstück war ein wundervolles Erlebnis mit frischen Eiern nach fünf Jahren Gefangenschaft.*

spannwerk haben etwa abbekommen, sodass wir keinen Strom haben.

Unten im Waschkessel hat Frau Hildmann und andere Frauen heute den ganzen Vormittag gekocht für Soldaten und ihre Küche ist belegt zum Kochen.

Im Augenblick halten unten ganz junge Soldaten mit Knarren, halbe Kinder, die 16 + 70 jährigen sollen es wohl noch schaffen. ─

Am Mittwoch als Hanna gefahren ist, hatte Hannover wieder einen schweren Angriff,[1] hoffentlich ist sie überhaupt wohlbehalten dort angekommen.[2] Deine Eltern haben solange nichts von sich hören lassen, so warte ich ständig auf Nachricht. ─

Hast Du Deine Krankheit überwunden? Besucht Dich Hildegard mal? Wo stauen sich nur diese unheimlich vielen Fahrzeuge und Menschen die alle in Richtung Thüringen wollen? Das uns die Amerikaner so schnell auf die Pelle rücken würden, hätte ich nicht für möglich gehalten. Hoffentlich wird noch alles gut.

Ein müder Brief ist das, und ich bin ebenfalls müde. 2mal kommt das Kindchen in der Nacht, dann hat es Hunger und muss trocken gelegt werden, da seine Haut äusserst empfindlich ist, und ich auf jeden Fall vermeiden muss, dass es wund wird, geht es nicht anders. Wenn es nämlich Hunger hat, schreit es so tüchtig, und reibt die kleinen Füsschen aneinander, dass die Haut ganz durchgescheuert war. Ausserdem komme ich dann noch weniger zur Ruhe, wenn ich es stundenlang schreien lasse. Es schläft dann wieder sehr gut stundenlang, sodass es bestimmt nicht zu viel zu trinken bekommt. Ausserdem hört

---

[1] Letzter Angriff auf Hannover am 28. 3. 1945.

[2] Tante Hanna schreibt am 12. 6.1945 in ihrem ersten Brief nach der Abreise aus Waldkappel im März:
Wir sind den Mittwoch abend gegen ½ 11 Uhr zu Hause angekommen. Hannover hatte den Vormittag seinen letzten Angriff gehabt u. brannte noch überall. Bei uns war aber nichts passiert und so ist selbst der Bombenkrieg an unserem Hause spurlos vorüber gegangen.

2/
es von selber auf, wenn es satt ist. —

Liebster, solch herrlich blühende Kirschzweige schmükken unser Zimmer und draussen schwellen die ersten feine Knospen an den Bäumen. Wie haben wir uns sonst gefreut über alles erste Werden und Blühen und jetzt blutet einem fast das Herz angesichts solcher Schönheiten.

Hoffentlich ist der nächste Brief[1] nicht so sehr auf Moll abgestimmt. Es liegt wohl an meiner augenblicklichen Verfassung.

Leb wohl, geliebter Papa und nimm viel
liebe Grüsse von Deinem Wesen und unseren
Jungen.

[1] Es war der letzte Brief nach Erfurt von meiner Mutter!

[W 3.30.1]

Erfurt, am 30. März 1945

Mein lieber Junge,

„bei Kribbel de Krabbels, den Pilzkäferleut, ist gründliche Wäsche, denn Sonntag ist heut.“[1] Diesen Vers kennst Du doch. Darüber haben wir uns doch so oft gefreut. Und daran musste ich heute morgen denken, als ich in einer grossen Badewanne, voll schönem, heissen Wasser lag und tüchtig gebadet habe. Das wäre einmal für Dich schön gewesen, da hättest Du in dem warmen Wasser planschen können. Vielleicht können wir es später noch machen, wenn wir unser kleines Häuschen gebaut haben.

Lieber Knut und lieber Klaus, was macht Ihr denn? Spielt Ihr schön zusammen? Tollt Ihr viel draussen herum, oder geht Ihr mit Tante Hanna hinaus in den Wald und die Felder?

Zu Ostern[2] wünsche ich Euch recht schönes Wetter und viel Freude und sende Euch allen recht herzliche Grüsse.

Dein Papa.

Die Vorderseite dieses Feldpostbriefes vom 30. 3. 1945, abgestempelt am 31. 3. 45. 18-19, in Erfurt, zeigt, dass der Brief nach drei Monaten korrekt zugestellt wurde.
Wir sind nämlich erst Ende Juni 1945 von Waldkappel in die Walkemühle bei Melsungen umgezogen.

[1] Eine Google-Suche *Pilzkäferleut* gibt den Hinweis auf eine Facebook-Seite mit dem Text: *Bei Kribbel-die-Krabbels, den Pilzkäferleut' Ist gründliche Wäsche, denn Sonntag ist heut. Seite 3: Die Maiglöckchen-Elfe, wie herzig ist die!*
Weiterhin ist dazu zu finden: *Sonntag im Walde*. Ein lustiges Bilderbuch von Ernst Kutzer mit Versen von Adolf Holst.

[2] 1945 war Ostern am 1./2. April.

Foto vom 7. April

Berichte meiner Eltern aus Waldkappel und Kassel

April 1945

Aus den Aufzeichnungen meiner Mutter

[Am 7. April 1945 hat meine Mutter dies in Waldkappel aufgeschrieben.]

7. April

4 ereignisreiche Wochen sind inzwischen verstrichen. Am 7. März kam Hanna[1] an, früh um 7 Uhr als wir noch im Bett lagen. Zeitweise spielen Klausel[2] und Knut[3] schön zusammen, aber es gibt auch viel Kampf. Dann wird Klausel krank und liegt mit Fieber im Bett und hat Magen u. Darmkatharr. Zum Glück ist es nach einigen Tagen vorbei. Am Mittwoch dem 14. März gehen wir noch und holen Kirschzweige. Am Donnerstag geht Hanna mit den Jungen allein, nachmittags fühle ich heftige Rückenschmerzen, aber abends sitze ich noch am Tisch und fühle mich wohl. In der Nacht um 2 Uhr treten die ersten Wehen auf und jedes Mal geht Wasser dabei weg. Ich kann nicht liegen und stehe immer wieder auf. Immer ärger und schmerzhafter wird es. Hanna geht zur Hebamme und findet den Weg nicht[4], kehrt zurück und geht abermals fort. Und immer öfter treten die Wehen auf, ich presse die Hände gegen die Wände. „O Mutter!“ Hanna ist fast verzweifelt, dass die Hebamme nicht kommt, sie weckt den Klausel und bringt ihn zu Knut ins Bett. Noch laufe ich umher. O Schmerz! Und dann ein heftiger Stoss, ich lege mich noch gerade auf die Couch, Hanna gibt mir ihre Hand und dann noch einmal, und das Kindchen liegt im Blute und hat die Nabelschnur um den Hals und liegt da im Blute, und die Hebamme ist noch nicht da. Unser Ralf ist geboren, kurz vor 5 Uhr am 16. März. Dann läuft Herr Diegel[5] nochmals los und endlich erscheint die Frau Stöber und spricht: „Na, Du Naseweis!“ Und ich habe gebangt um das Kindchen, da es ganz kalt geworden war. Nebenan drucksten Klausel und Knut und überlegen, wie das Brüderchen heißen soll. Peter meinen sie und dann durften sie an den Korb treten, wo die Hebamme unseren Ralf gebettet hat. Eine Wärmflasche wird ins Körbchen gelegt, damit unser Kleiner warm liegt. Ein kleines, feines Wesen, das viel schreit und schläft und die kleinen Füsschen blutig strampelt, sodass ich ihm sogar nachts zu trinken gebe. Und was muss es bereits mit erleben! Hier erwacht blühendes neues Leben und 3 Tage danach hält im Zimmer nebenan der Tod seinen Einzug[6]. Dann qualmt unser Ofen derartig in den Tagen, dass uns allen die Augen tränen und Tante Hanna dreimal in der Woche den Ofen sauber machen muss. Als er zwei Tage alt ist, besucht uns Frau Drescher, und Knut weint, als sie sagt, dass sie Ralf mitnehmen möchte. „Ich habe doch so lange darauf gewartet.“

Ja und nun geht’s wieder aufwärts mit der Mama, die schon am 7. u. 8. Tag aufsteht und mit Klausel und Knut einen Spaziergang[7] macht. Mittwoch vor Ostern [28. 3.] fährt Tante Hanna fort, es war höchste Zeit, denn der große Rückzug hatte begonnen. Alles ist in Erregung, da jeden Tag die Amerikaner kommen können. Am Karfreitag [30. 3.] lege ich Knut mit vollem Zeug ins Bett, um 21 werden wir von Wolfgang Bescheid gesagt und unser Ralf macht 14 Tage alt die erste Ausfahrt seines Lebens abends bei Mondenschein. Knut ziehe ich an, was er auf dem Leibe tragen kann, 5 Pullover, 4 Hosen, 2 Paar Strümpfe, 2 Mäntel. In den Kinderwagen, den ich zum Glück in den Tagen vorher zur Verfügung gestellt bekommen habe, packe ich sämtliche Windeln und viele Dinge[8]. Die grossen Koffer werden noch voller gepackt und dann

---

[1] die Schwester meiner Mutter

[2] mein Cousin, 7 Jahre alt

[3] mein Bruder, 6 Jahre alt

[4] Waldkappel war verdunkelt.

[5] der Hausbesitzer

[6] Frau Diegel stirbt an Krebs.

[7] 24. 3., davon gibt es schöne Fotos; siehe [E 3.24.1a].

[8] z.B. ein Silberbesteck und den Fotoapparat, eine Rolleiord.

schieben wir bis in Hildmanns Wohnung, wo die Nacht in der Küche verbracht wird. Licht gibt es bereits nicht mehr, da die Flieger einige Tage vorher das Umspannwerk getroffen haben.
Am Sonnabend müssen wir viel in den Keller, Ralf im Wagen. Tiefflieger brummen und als ich unseren Kleinen mittags an der Brust habe heißt es wieder: Runter in den Keller. Ich presse den Kleinen an mich, als eine gewaltige Detonation erfolgt. Staub dringt in Mund und Nase, und das Haus dröhnt. Der kleine Henner schreit! Als wir nach oben kommen liegt alles in Scherben, und die Wände und Türen sind eingedrückt, kein Haus in Waldkappel, das von der Explosion verschont geblieben wäre. Das war nachmittags um 17 Uhr am Ostersonnabend 45.[1] Knut ist sehr bedrückt. Er mag nichts essen und kommt schwer zum Schlafen. Die Lage wird immer verhängnisvoller. Schweres Artilleriefeuer ist zu hören in Spangenberg wird gekämpft. Am 1. Ostertag wird die Bevölkerung aufgefordert, sich in die Wälder zu begeben. Ich zögere sehr lange und nachmittags machen wir uns schwer bepackt auf den Weg. Steil geht's im Walde bergauf, ich schiebe unseren Ralf. Zu Zweit tragen wir den Wagen durch die Tannen. Immer höher! Oben im Wald befindet sich eine Lagerstatt der Italiener weit oben, dort wollen wir bleiben. Und dann warte ich und warte, kein Mensch kommt hier herauf. Es dunkelt bereits, vergebens rufe ich Knut. Ich laufe durch die Tannen nach unten, da begegnen mir Herr Diegel und Herr Formbrock, die den Kinderwagen noch höher hinauftragen und Ralf am Baum fest-binden. Und nun will keiner dort oben schlafen, weil Italiener dort umherstreifen. Und so tragen wir Ralf wieder bergab Schritt für Schritt durch die dunklen Tannen. Und nun kann Knut nicht mehr im Zelt schlafen und schläft auf der Erde, in der Nacht liegt sein Köpfchen auf dem blanken Erdboden. Ralf kommt zweimal in der Nacht, ich bitte um eine Taschenlampe und stille unseren Kleinen. Und auch diese Nacht geht vorüber. Und dann beginnt die Verteidigung Waldkappels. Die ersten Panzerfäuste fallen, Panzer rollen, Tiefflieger knattern aus Maschinen-gewehren. Tak, Tak, Bum. Wir legen uns auf den Waldboden und es knattert über uns. Ich laufe einmal zu Ralf und dann zu Knut. Wenn die Schießerei doch aufhören würde! Und dann heißt es, Waldkappel brennt! Regen fällt! Und wir wollen uns eine Lagerstatt einrichten. Ich trage Reiser und Holz herbei und der Tag ist trübe und viele Leute ziehen bergab in die Stadt. Ralf weint viel, im Zelt lege ich ihn trocken und sein Pöter wird rot. Seine Windeln baumeln auf der Leine. Knut schläft im Zelt mit Henner und Christel früh ein, sie sind alle so müde. Dann lege ich mich auf die Lagerstatt, über die Decken gebreitet sind, als es hieß die Amerikaner würden den Wald abstreifen, alles müsste nach Waldkappel runterkommen. Nun gepackt in aller Hast! Knut ist so schlaftrunken und ganz verstört, er taumelt nur so durch den dunklen Wald hinunter! Die Wege sind vom Regen aufgeweicht und ich muss Ralfs Wagen angestrengt halten, damit wir nicht ausrutschen. Vor uns zieht ein Kuhgespann einen schweren Bauernkarren und oftmals müssen wir gewaltsam bremsen. Weg gehts' über den schmalen Steg über dem Schützengraben und dann liegt das brennende Waldkappel vor uns. Lichterloh züngeln die Flammen in den schwarzen Himmel. Zum Glück ist unser Haus stehen geblieben. Aber wie siehts aus!! Die Amerikaner haben alles durchstöbert! Papas gut geordneter Schrank aufgebrochen, der vor Knuts Händen immer geschützt werden musste, jetzt ordnet Knut die Schriften. Alles muss in die alte Ordnung gebracht werden, aber viele Spuren sind nicht zu beseitigen. Aber Ralf wird besser gepflegt und es geht ihm gut. Schmalhans ist Küchenmeister und Knut isst trocken Brot ohne einen Mux zu sagen. Am Bahnhof holen wir Holz mit dem Handwagen. Und dann das größte Glück. Papa kommt am Sonnabendnachmittag [14. 4.] zurück, 14 Tage nach Ostern.

---

[1] 31.3.45: Ein Munitionszug aus Hirschhagen bei Hessisch-Lichtenau, der auf dem Bahnhof von Waldkappel stand, wurde von amerikanischen Tieffliegern beschossen und explodierte.
Zum „Glück" für den Ort, dass der Bahnhof oberhalb des Ortes liegt und so die Hauptdruckwelle über den Ort hinweggegangen ist. Andernfalls gäbe es diese Geschichte nicht.

[W 1992.1]

Aus den Lebenserinnerungen meines Vaters.

Kassel, 1992, unveröffentlichtes Manuskript.

Vorbemerkung

Bei seiner Entlassung aus dem Lazarett in Erfurt am 5. April 1945 hatte sich mein Vater überlegt, dass es sehr schwer sein würde, in der offenen thüringischen Landschaft durch die amerikanische Front westwärts in Richtung Waldkappel zu kommen. Mit viel Vorsicht und etlichem Glück ist er nordwärts in Richtung Harz gelaufen, und hat dort in den Wäldern, ohne es zu bemerken, die englische Front „durchquert", um dann am Rande des Harzes in Baddeckenstedt,[1] wo er als Kind zur Schule gegangen war, kurz Zwischenstation zu machen. Von dort aus gelangte er glücklich am 14. April in Waldkappel an. In seinen Lebenserinnerungen hat er diesen „Vormarsch", resp. diese Flucht, detailliert auf neun Seiten beschrieben.
Hier einige Ausschnitte:

S. 70:
Im Lazarett war ich dann bis zum 5. April. Die eingehende Krankengeschichte über 3 Monate habe ich noch heute.[2] Man hat mit allen Mitteln versucht, rauszukriegen, ob ich wirklich krank war oder simulierte, aber das ist ihnen nicht gelungen. [...] Ich hatte nämlich einmal einen tetanischen Anfall[3] simuliert, als ich in der Badewanne lag, und man hat mich da rausgezogen aus dem Wasser und glaubte wohl, es wäre vorbei. Ich habe mir also diesen Herzknacks so eingebildet, daß Erscheinungen aufgetreten sind, von denen ich selbst gar keine Ahnung hatte. Diese Erlebnisse haben mir gezeigt, wozu Menschen kommen können, wenn sie sich Dinge nur intensiv genug einbilden. Ich hatte große Sorge, wie ich überhaupt später wieder glaubwürdig sein konnte, nachdem ich diesen Schwindel da abgezogen hatte.
[...]
Die amerikanische Front kam immer näher und das Ende war abzusehen, aber trotzdem gab es in unserem Zimmer – wir lagen mit 12 Mann da im Lazarett – noch einen Irren, der immer noch an den Endsieg für Volk und Führer glaubte. Da mußte man sich also mit Bemerkungen gegen die Nazis vorsehen.

Am 5. April wurde ich als einer der letzten aus dem Lazarett entlassen. Unter dem Dach des Lazaretts war eine Werkstatt, wo V 2-Kleinteile[4] angefertigt wurden. Das alles wurde am 4. oder am 5. April abgebaut, weil man natürlich Angst hatte, daß die Amerikaner das sehen und dann auch noch andere Lazarette bombardieren würden.
[...]

---

[1] Baddeckenstedt
[2] Die „amtlichen" Dokumente sind noch erhalten. Siehe nächste Seite.
[3] tetanischer Anfall
[4] V 2

[W 1992.2]

Truppenarzt
Pz. Ers. u. Ausb., Abt. 1
Löberfeldkaserne

Der fachärztliche Untersuchungsschein ist zu jeder Behandlung mitzubringen

Tr. Arzt Pz. Ers. Abt. 1
Eing.: 12. DEZ 1944
Abtg.:
Abtg.: Anl.:

An

Reserve Lazarett I

Krankenabteilung Rö-Abtg.

Erfurt den 11. Dezember 1944.

mit der Bitte um fachärztliche Untersuchung des

Dienstgrad	Name	Truppenteil oder Kommando
Schtz.	Wilhelm Schaper geb. 27.5.09.	Stabs-Komp. Pz.Ers.u.Ausb. Abtg.1 Erfurt

Vorgeschichte und eigener Befund:

Im Aug 44. wegen Kreislaufschwäche in Krankenhausbehandlung gewesen.
Vor 6 Wochen zur Wehrmacht eingezogen.
Am 8.12. beim Dienst ohnmächtig umgefallen Desgleichen heute früh beim Aufstehen. Klagt über Blutleere im Kopf.
Klinisch: sehr labiler Mann, kalte Hände und Füße. Puls unregelmässig, schwch gefüllt.
Herztöne rein.
Um Herzkontrolle und Beurteilung der Kriegsbrauchbarkeit wird gebeten.

Unterschrift des einweisenden Arztes

(Dr. Sommerkorn)
Unterarzt

Fachärztlicher Befund:
(Von Stempeln oder Vordrucken ist Gebrauch zu machen)

Reservelazarett I
Röntgenabteilung
11. Dez. 1944

Jetzige Klagen: Bei körperlichen Anstrengungen Herzklopfen, manchmal Ohnmachtsanfälle.

Befund: 35 Jahre alter, blasser Mann, in reduziertem E.u.K.Z..
Glanzaugen. Lidflattern, feinschlägiger Tremor der Hände.
Schilddrüse geringfügig diffuse vergrössert.
Gebiss: saniert und kaufähig. Rachen: normal gerötet.
Zunge: feucht, nicht belegt.
Thorax: mässig gut gewölbt, seitengleiche Atmungsexcursionen.
Lungengrenzen gut verschieblich. Heller Klopfschall. Über beiden Lungen weiches Bl.A..
Herz: Spitzenstoss nicht zu tasten. Grenzen nach rechts rechter Sternalrand, nach links 2 Querfinger medial von der BWL.. Töne rein, mittellaut. 2. AT = 2. PT.
Puls 84, mässig gut gefüllt, regelmässig.
RR 105/75 mm Hg.

Krankheitsbezeichnung:

Unterschrift des Arztes
(Bei einmaliger Untersuchung umseitig abschließen)

San. 3413. Nordmann & Paerschke, Erfurt "Ahepla" R. Krappel, Prag I.

Heftrand

Wir hatten als Rekruten die sogenannte Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisuniform mit `nem Haufen Lametta auf den Schultern, usw. Die wollte ich natürlich unter keinen Umständen tragen, weil ich dann draußen sofort als Rekrut erkannt worden wäre und man mich entsprechend behandelt hätte. Ich habe da einen Kameraden, der die Dinge verteilte und eine gewisse Aufsicht darüber führte, gebeten, mir meinen Uniformrock umzutauschen gegen einen etwas schäbigeren. Das ging zunächst nicht. Ich mußte mindestens ein Paket Zigaretten rausrücken und dann bekam ich diese schäbige Uniformjacke.
[...]
Es war ein ganz wunderbarer Frühlingstag. Ein Kamerad und ich gingen auf der Landstraße Richtung Weimar. Ich hatte irgendwo zwei Kinderskistöcke ergattert und habe meinen Persilkarton, in dem ich immer meine Privatsachen/Zivilsachen hatte, an die Skistöcke gehängt. Wir sahen, daß die ganze Armee in Auflösung war. Die Landser, die von der Westfront kamen, warfen ihre Munition, ihre Gewehre, alles, was sie bei sich hatten, in die Felder. Nur die Gasmaske behielten sie. [...]

S. 77:
In Goslar hat dann tatsächlich noch eine kleine Gruppe von sogenannten Werwölfen[1] irgendwelchen Widerstand geleistet. Sie gingen dann aber türmen in den Harz und einige Panzer sind noch hinterher gefahren. Nachdem ich mir das einige Zeit angesehen hatte, schnappte ich mir meinen Persilkarton und ging aus dem Haus an den Panzern vorbei in Richtung Hildesheim. Nach einigen Kilometern habe ich dann meine Uniform in die Röhre eines Überweges gesteckt, also Grabenröhren.

In Ringelheim[2] sah ich, daß Unmengen von Tabakballen da an der Straße lagen und von der Bevölkerung ziemlich viel Tabak „organisiert“ wurde. Ich hätte auch welchen mitnehmen können, aber das war mir zu anstrengend. Etwas weiter auf der Straße sah ich vier Militärposten und die bedeuteten mir, ich müsse da drumherum gehen, da war die Straße vermint. Am Nachmittag kam ich dann bei meiner Tante in Baddeckenstedt[3] an.

S.78/79:
Ich habe mir dann bei unserem Nachbarn, dem Müller Schwarte, der eine Schreibmaschine hatte, selbst Entlassungspapiere geschrieben. Von einem anderen Dokument, das ich noch aus Erfurt aus dem Lazarett hatte, habe ich dann mit Hilfe eines hartgekochten Eies einen Stempel übertragen auf dieses Papier, und ich bin damit tatsächlich auch durchgekommen.
[...]
Auf dem Bahnhof in Waldkappel[4] hatte ein Güterzug mit V 2-Sprengstoff gestanden, der aus dem Munitionswerk[5] bei Hessisch-Lichtenau dort abgestellt war. Ein Tieffliegger hatte in den Zug geschossen und der ganze Zug ging in die Luft. So lang wie der Zug war, war dann ein Sprenggraben, trichterförmig, dort geblieben, der ungefähr 6 Meter tief und oben 20 Meter breit war. Ein auf dem Nachbargleis stehender Personenzug wurde regelrecht weggefegt und lag einige hundert Meter weiter im Feld; ebenfalls ca. 80 cm hohe und ungefähr 30 Meter lange

[1] Werwolf
[2] Ringelheim
[3] Baddeckenstedt
[4] Explosion auf dem Bahnhof
[5] Munitionswerk

Doppel-T-Träger[1] flogen durch die Luft ins Feld. Nur dem Umstand, daß Waldkappel tiefer als der Bahnhof lag, ist es zu verdanken, daß nicht ganz Waldkappel wegrasiert worden ist.
[...]
Else war ganz perplex und natürlich hoch erfreut, daß ich ankam, denn inzwischen war ja am 16. März Ralf geboren. Ich weiß noch, daß ich schnippisch sagte: „Er sieht ja aus wie Churchill.“[2] Aber so sehen, glaube ich, viele kleine Kinder aus.

Else und die Kinder hatten Glück gehabt. Ihnen ist nichts passiert. Sie waren bei der Explosion des Zuges in unserem Keller. Oben war natürlich in der Wohnung alles ziemlich verwüstet. Die Fenster waren eingedrückt usw. Ich habe dann bei unseren Verwandten, Möllers, mitgeholfen, die Schäden am Haus, insbesondere am Dach, zu beheben. Dann habe ich bei meinem Vetter, Gustav Sundheim, der eine Schlosserei betrieb, geholfen, Landmaschinen, insbesondere Mähmaschinen, die z.T. durch Brand- und Bombenschäden ziemlich gelitten hatten, wieder in Gang zu setzen.

Fotos vom 4. Mai 1945.

[1] Doppel-T-Träger
[2] Churchill